

BEITRÄGE ZUM ÜBERGANG  
VON DER BRONZE- ZUR EISENZEIT  
IN MITTELEUROPA

TEIL II

GRUNDZÜGE DER CHRONOLOGIE IM WESTLICHEN MITTELEUROPA  
(11.-8. JAHRHUNDERT V. CHR.)

5. Depotfunde im Raum nördlich der Alpen ..... 176 a) Oberösterreich, Salzburger Land, Bayern und Böhmen ..... 176 b) Nordwestlich der Alpen ..... 179  6. Grab- und Siedlungsfunde im Raum nördlich und nordwestlich der Alpen ..... 185 a) Südwestböhmen ..... 187 b) Mittelböhmen ..... 191 c) Das Linzer Becken ..... 205	d) Die inneralpine Hallstattkultur ..... 213 e) Die Urnengräberfelder der Kelheim-Obereching- Gruppe und bayerische Hügelgräberfunde ..... 224 f) Südwestdeutschland und das nordwestliche Alpenvorland ..... 258 g) Schwerter vom Typ Gündlingen ..... 287 h) Zusammenfassung ..... 311  Abkürzungen ..... 313
--	---

Im letzten Band des Jahrbuchs RGZM ist erschienen:

Teil I: Grundzüge der Chronologie im östlichen Mitteleuropa (11.-8. Jahrhundert v. Chr.)

Für den folgenden Band des Jahrbuchs RGZM ist vorgesehen:

Teil III: Gliederung der Kulturlandschaften Europas am Übergang von der Bronze- zur Eisenzeit.

Im ersten Teil dieser Studie (Jahrb. RGZM 45, 1998, 293ff.) wurden anhand der geschlossenen Funde die chronologischen Beziehungen der Kulturgruppen zwischen Mittel- und Oberitalien, der Balkanhalbinsel, dem Karpatenbecken und dem Ostalpenraum am Übergang von der Bronze- zur Eisenzeit untersucht und beschrieben. Kap. 4a der genannten Arbeit erreichte mit der Stillfried-Podolí-Gruppe gerade Südmähren, Niederösterreich, Nordburgenland und die Südwestslowakei. In diesem zweiten Teil setzt sich die Untersuchung mit den Flachgräberfeldern Böhmens, Oberösterreichs, des Salzburger Landes und Südostbayerns fort (Kap. 6a-c. e). Im Kap. 6f werden schließlich die Seeufer- randsiedlungen des nordwestlichen Alpenvorlandes behandelt, die dank ihrer günstigen Erhaltungsbedingungen in manchen Fällen durch Dendrochronologie genau datiert werden konnten.

Im Mittelpunkt der vorliegenden Studie steht die Beurteilung der letzten Stufe der Urnenfelderzeit (späte Urnenfelderzeit/Ha B3). Funde dieser Stufe sind in fast jedem Kulturraum östlich und nördlich der Alpen zahlreich vertreten und verhältnismäßig leicht zu unterscheiden (siehe auch Teil I, Kap. 3c und 4a. c). Dennoch wird die Frage der Parallelisierung der späten Urnenfelderzeit/Ha B3 mit anderen Kulturkreisen in der Forschung immer noch kontrovers diskutiert: Welche Kulturen bzw. Stufen im Karpatenbecken, auf der Balkanhalbinsel oder in Italien waren zeitgleich? Eine Antwort darauf zieht unter anderen natürlich auch erhebliche Folgen für die Beurteilung des Beginns der Eisenzeit nach sich. Die hier vorgestellte Lösung des Problems ist in einer Reihe von Tabellen schematisch dargestellt: Teil I, Tab. 2 (S. 326), 3 (S. 339), 4 (S. 352), 5 (S. 405), 6 (S. 419), 7 (S. 422) und Teil II, Tab. 8 (S. 186). Fünf Beilagen sollen einen Vergleich der chronologischen Gliederung der Depotfundstufen (DFS IV-VI) im Arbeitsraum erleichtern: Teil I, Beil. III (nordwestliche Balkanhalbinsel und südöstliches Alpenvorland), IV (Karpatenbecken), V (nordöstliches Alpenvorland) und Teil II, Beil. VI (Oberösterreich, Salzburger Land, Bayern und Böhmen) und VII (Raum nordwestlich der Alpen). Verweise auf Abb. 1-49 beziehen sich auf Teil I der Studie.

## 5. DEPOTFUNDE IM RAUM NÖRDLICH DER ALPEN

### a) OBERÖSTERREICH, SALZBURGER LAND, BAYERN UND BÖHMEN

Ihre besondere Bedeutung verdanken die Depotfunde aus Oberösterreich, dem Salzburger Land, Bayern und Böhmen der Tatsache, daß sie Gegenstände sowohl des nordostalpin-karpatenländischen Raums als auch des nordwestalpinen »Pfahlbaukreises« enthalten<sup>440</sup>. Damit wird eine Parallelisierung der Chronologie-Systeme für die Räume östlich, nördlich und westlich der Alpen erleichtert. Die Depotfunde aus diesem Raum wurden 1959 von Müller-Karpe<sup>441</sup>, seitdem vor allem von F. Stein<sup>442</sup>, M. zu Erbach<sup>443</sup> und O. Kytlicová<sup>444</sup> bearbeitet. Da die grundlegende Veröffentlichung der böhmischen Funde durch Kytlicová noch aussteht, werden die publizierten Komplexe aus Böhmen nur dann erwähnt, wenn sie besonders wichtig sind. Die heutige Forschung gliedert die Depotfunde übereinstimmend in zwei Horizonte: einen jungurnenfelderzeitlichen (Ha B1 bzw. DFS IV) und einen späturnenfelderzeitlichen (Ha B3 bzw. DFS V). Kontrovers bleiben einerseits der Beginn von DFS IV bzw. die Gültigkeit der Depotfundstufe III (Ha A2), andererseits die Frage der Bewertung von Stufe Ha B2. Eine Analyse des ersten Problemkreises würde den Rahmen dieser Untersuchung sprengen. Hier wird lediglich auf die zweite Frage eingegangen, wobei vorzuschicken ist, daß kaum ein Depotfund zwingend jener Übergangsstufe zugewiesen werden muß.

#### – Depotfundstufe IV

##### Oberösterreich und Salzburger Land:

- 1) *Hallstatt 1830*: zu Erbach, Oberösterreich 58ff. Nr. 203-211; P. Reinecke, Wiener Prähist. Zeitschr. 21, 1934, 1ff.; Mayer, Beile Taf. 26, 377; 29, 428; 48, 669; 77, 1065; 80, 1110.
- 2) *Linz-Freinberg I*: Stein, Hortfunde 201ff. Nr. 467; Müller-Karpe, Beiträge Taf. 137-139, A; zu Erbach, Oberösterreich, 128ff. Nr. 514-638; Taf. 57-66.
- 3) *Linz-Freinberg II*: O. H. Urban, Ein zweites urnenfelderzeitliches Bronzedept von Linz-Freinberg. Arch. Österreich 2/2, 1991, 37f.; 37, Abb. 10.
- 4) *Saalfelden*: F. Moosleitner, Ein urnenfelderzeitlicher Depotfund aus Saalfelden, Land Salzburg. Arch. Korrb. 12, 1982, 457ff.
- 5) *Traunkirchen*: zu Erbach, Oberösterreich 193f. Nr. 794-5; Taf. 71; Mayer, Beile Taf. 52, 721; 67, 904.
- 6) *Viechtwang* (vermutlich DFS IV): zu Erbach, Oberösterreich 232f. Nr. 983-990; Taf. 70; Mayer, Beile Taf. 29, 429; 49, 684; 54, 736; 68, 922. 923.

##### Bayern:

- 1) *Dittenheim*, »Gelbe Burg«: Stein, Hortfunde 127f. Nr. 306; Müller-Karpe, Beiträge Taf. 139, B.
- 2) *Ehingen-Badfeld*: Stein, Hortfunde 128f. Nr. 309; Müller-Karpe, Beiträge Taf. 168.
- 3) *Eitting-Reisen*: Stein, Hortfunde 130 Nr. 312; Müller-Karpe, Beiträge Taf. 166, A.
- 4) *Freibam*: Stein, Hortfunde 138 Nr. 324; Müller-Karpe, Beiträge Taf. 170, D.

<sup>440</sup> »Nordostalpine« Bronzen der späten Urnenfelderzeit sind gehäuft in böhmischen und südbayerischen Depotfunden vertreten (im Westen bis Karlskron-Mändlfeld, Gauting-Stockdorf, Chiemsee-Herrenchiemsee, Fridolfing, Karlstein); die Hauptverbreitung der »Pfahlbaubronzen« in Depotfunden reicht im Osten bis Bayerisch Schwaben (Karlskron-Mändlfeld), Nordbayern (z.B. Reinhardshofen), Westböhmen (Červené Poříčí, Malý Bor, Křemýž, Svržno, Tetín, Rymář, Jarpice, Světec,

Třtáno) und sogar Nordostböhmen (Rataje nad Sázavou, Slezské Předměstí).

<sup>441</sup> Müller-Karpe, Beiträge 166ff.

<sup>442</sup> Stein, Hortfunde 75f.

<sup>443</sup> Zu Erbach, Oberösterreich 174ff.

<sup>444</sup> Eine Monographie von O. Kytlicová über böhmische Depotfunde wird in der Reihe »Prähistorische Bronzefunde« erscheinen.

- 5) *Großer Knetzberg*: Chr. Pescheck, Ausgrabungen und Funde in Unterfranken 1980-1982. Frankennland 34, 1982, 370ff.; 372, Abb. 46.
- 6) *München-Widenmayerstraße*: Stein, Hortfunde 154ff. Nr. 352; Müller-Karpe, Vollgriffschwerter Taf. 46; 47, A.
- 7) *Nördlingen*: Stein, Hortfunde 157 Nr. 357; Müller-Karpe, Beiträge Taf. 166, B.
- 8) *Oberneukirchen-Zehnthof*: Stein, Hortfunde 158 Nr. 360; Müller-Karpe, Vollgriffschwerter Taf. 47, B.
- 9) *Plattenhardt-Aindorf*: Stein, Hortfunde 159 Nr. 364; Taf. 110, 6-12.
- 10) *Pullach*: Stein, Hortfunde 159f. Nr. 366; Müller-Karpe, Beiträge Taf. 167, B.
- 11) *Reichersbeuern*: Stein, Hortfunde 160 Nr. 367; H. P. Uenze u. J. Katzameyer, Vor- und Frühgeschichte in den Landkreisen Bad Tölz und Miesbach (1972) Taf. 9, 1-2.
- 12) *Schwabmünchen*: Stein, Hortfunde 162f. Nr. 371; H. P. Uenze, Vor- und Frühgeschichte im Landkreis Schwabmünchen (1971) 147f. Nr. 116; Taf. 13, 6. 7. 9.
- 13) *Schwanberg*: G. Diemer, Arch. Jahr Bayern 1984, 64ff.; 65, Abb. 34, 2-4.
- 14) *Unterglauheim*: Stein, Hortfunde 164f. Nr. 378; Müller-Karpe, Beiträge Taf. 169.

#### Böhmen:

- 1) *Čeradice*: A. Mahr, Sudeta 6, 1930, 25; Böhm, Základy 142f.; 145, Abb. 72; Müller-Karpe, Vollgriffschwerter Taf. 32, 3; 33, E.
- 2) *Jenišovice*: Kytlicová, Bronzegefäße Taf. 40-47.
- 3) *Kundratice*: E. Plesl, Lužická Kultura v severozápadních Čechách (1961) Taf. 56-58.
- 4) *Libkovic*: J. Hralová, Hromadný nález bronzů z Libkovic p. Řípem. In: Varia Archaeologica 2 (Festschr. J. Filip). Praehistorica 8 (1981) 119ff.; Taf. 12-13.
- 5) *Maškovice*: H. Richlý, Die Bronzezeit in Böhmen (1894) Taf. 19-21.
- 6) *Velké Žernoseky I*: J. Hrala, K datování Českých nálezů mečů Auvernierského typu. Pam. Arch. 49, 1958, 413, Abb. 1.
- 7) *Zaluží*: Kytlicová, Bronzegefäße Taf. 48-50.
- 8) *Žebušice*: H. Richlý, Die Bronzezeit in Böhmen (1894) 150ff.; Taf. 46; 47 (oben); K. Čermák, Naleziště pravěkých bronzů a jich tvary na Čáslavsku. Pam. Arch. 23, 1908-9, 439ff.; 442, Abb. 1; 443, Abb. 2.

Die genannten Depotfunde sind durch viele uns schon aus östlicheren Fundzusammenhängen bekannte Bronzetypen geprägt: Eimer vom Typ Hajdúböszörmény (Beil. VI, 25), Tassen vom Typ Jenišovice-Kirkendrup (Beil. VI, 27), spulenförmige Wagenbeschläge mit dreigliedriger Profilierung (Beil. VI, 15), reichverzierte Gürtelplatten vom Typ Kapelna (Beil. VI, 8), Lappenbeile vom Typ Bad Goisen (Beil. VI, 10), »alpine« Lappenbeile mit gestuftem Umriß (Beil. VI, 12), Tüllenbeile mit zwei oder mehr zur Tülle hin ausbiegenden Rippen und einem breiten Rippenkragen unterhalb der Tüllenmündung (Beil. VI, 16), Armringe mit Fransenzier (Beil. VI, 20. 22), Armringe mit falscher Torsion (Beil. VI, 19), jüngere zweiteilige Blattbügelfibeln mit rautenförmigem Bügel vom Typ Reisen bzw. Jenišovice (Beil. VI, 9. 14), Lanzenspitzen vom Typ München-Widenmayerstraße (Beil. VI, 5), Lanzenspitzen und andere Objekte mit Bogenzier (Beil. VI, 4), Lanzenschuhe mit Flügelbildung (Beil. VI, 7) und Nadeln mit großem eiförmigem Kopf (Beil. VI, 6). Andere Gegenstände sind hauptsächlich aus dem Gebiet nördlich bzw. nordwestlich der Alpen bekannt: Griffzungen- und Vollgriffschwerter mit einer Erweiterung am Griffunterteil (Beil. VI, 2-3), oberständige Lappenbeile ohne Öse (Beil. VI, 11), schwere Steggruppenringe (Beil. VI, 23), Armringe mit einer reichen Verzierung aus schraffierten Winkelbändern (Beil. VI, 13) sowie ältere ineinander gehängte Drillingsringe (Beil. VI, 26). In Bayern treten mehrmals späte Dreiwulstschwerter auf (Beil. VI, 1). In Böhmen kommen Armringe mit verjüngten Enden und einfacher Strichverzierung (Beil. VI, 18. 21) sowie Spiralarmsringe aus flach gehämmertem Blech mit einer feinen zickzackförmigen Strichverzierung (Beil. VI, 17) vor.

#### – Depotfundstufe V

In Oberösterreich und im Salzburger Land fehlen Depotfunde der späten Urnenfelderzeit. Für Bayern lassen sich für DFS V dagegen etwa zwanzig Depotfunde anführen, und in Böhmen gibt es noch mehr.

## Bayern:

- 1) *Altusried-Ottenstall*: Stein, Hortfunde 123f. Nr. 298; Müller-Karpe, Beiträge Taf. 173, A.
- 2) *Chiemsee-Herrenchiemsee*: Stein, Hortfunde 127 Nr. 304; Müller-Karpe, Beiträge Taf. 141, B.
- 3) *Ehingen-Burgfeld*: Stein, Hortfunde 129f. Nr. 310; F. Holste, Der frühhallstattzeitliche Bronzegefäßfund von Ehingen. *Præhistorica* 5 (1939).
- 4) *Erlingshofen*: Stein, Hortfunde 136 Nr. 315; Müller-Karpe, Vollgriffschwerter Taf. 64, 1-4.
- 5) *Flachslanden*: Stein, Hortfunde 137f. Nr. 322; Müller-Karpe, Vollgriffschwerter Taf. 64, 5-7.
- 6) *Fridolfing*: H. Koschik, Ein Hortfund der späten Urnenfelderzeit von Fridolfing, Ldkr. Traunstein, Oberbayern. Bayer. Vorgeschbl. 46, 1981, 37ff.
- 7) *Gauting-Reismühle* (DFS IV/V): Stein, Hortfunde 143f. Nr. 327; Müller-Karpe, Beiträge Taf. 166, C.
- 8) *Gauting-Stockdorf*: Stein, Hortfunde 144 Nr. 328; Müller-Karpe, Beiträge Taf. 141, C.
- 9) *Gössenheim*: Stein, Hortfunde 145 Nr. 331; Müller-Karpe, Beiträge Taf. 173, B.
- 10) *Gstadt-Preinersdorf*: Stein, Hortfunde 146 Nr. 335; Müller-Karpe, Vollgriffschwerter Taf. 62, 6; 63, 4; 67, 5.
- 11) *Hasslach*: Stein, Hortfunde 147 Nr. 337; Hennig, Ober- und Mittelfranken Taf. 17, 6-8.
- 12) *Karlskron-Mändlfeld*: Stein, Hortfunde 150 Nr. 343; Müller-Karpe, Beiträge Taf. 175, A.
- 13) *Karlstein*: Stein, Hortfunde 150f. Nr. 344; Müller-Karpe, Beiträge Taf. 167, A.
- 14) »*Großer Knetzberg*«: L. Wamser, Ausgrabungen und Funde in Unterfranken 1978. *Frankenland* 30, 1978, 329f.; 327, Abb. 15.
- 15) *Kronach-Gehülz*: B.-U. Abels, Ausgrabungen und Funde in Oberfranken 4, 1983-1984. *Geschichte am Obermain* 15, 1985-86, 14f.; 46ff. Abb. 16-19.
- 16) *Oberhaid*: B.-U. Abels, Ausgrabungen und Funde in Oberfranken 6, 1987-1988. *Geschichte am Obermain* 17, 1988-89, 12; 41, Abb. 9.
- 17) *Passau* (Grab- oder Depotfund): Stein, Hortfunde 158 Nr. 361; Müller-Karpe, Beiträge Taf. 172, B.
- 18) *Reinhardshofen*: Stein, Hortfunde 160f. Nr. 368; Müller-Karpe, Beiträge Taf. 172, A.
- 19) *Reupelsdorf*: Stein, Hortfunde 161f. Nr. 369; Chr. Pescheck, Zur Auffindung des urnenfelderzeitlichen Hortfundes von Reupelsdorf (Unterfranken). *Arch. Korrbbl.* 1, 1971, 199ff.
- 20) *Seinsheim »Bullenheimer Berg*«: G. Diemer, Der Bullenheimer Berg. Materialhefte zur bayer. Vorgesch. A/70 (1995) Taf. 1-5; 9-18; 20-41; 42, 218, 219.
- 21) *Tacherting*: Stein, Hortfunde 164 Nr. 376; F. Weber, *Altbayer. Monatsschr.* 4, 1903-4, 117, Abb. 22.
- 22) *Unterkrumbach* (Grab- oder Depotfund): Hennig, Ober- und Mittelfranken 128 Nr. 122; Taf. 62, 1-2.
- 23) *Zoggendorf*: B.-U. Abels, Ausgrabungen und Funde in Oberfranken 7, 1989-1990. *Geschichte am Obermain* 18, 1991-92, 16; 42, Abb. 10, 2-6.

## Böhmen:

- 1) *Červené Poříčí*: W. Angeli, Der Depotfund von Kron-Poritschen (Böhmen). *Mitt. Anthr. Ges. Wien* 88-89, 1959, 128f.; Taf. 6-7.
- 2) *Dolany*: B. Svoboda, Hromadný nález bronzů v Dolanech (Pardubice). *Pam. Arch.* 39, 1933, 66f.; 66, Abb. 43, 3-4; 67, Abb. 44.
- 3) *Habartice*: V. Šaldová, *Pam. Arch.* 56, 1965, 44, Abb. 40.
- 4) *Jarpice*: Müller-Karpe, Beiträge Taf. 145, C.
- 5) *Lžovice*: V. Diviš, *Pam. Arch.* 26, 1914, 8ff.; Taf. I; J. Filip, Popelnicová pole a počátky železné doby v Čechách (1937) 162; 120, Abb. 70, 1-5.
- 6) *Práčov*: Böhm, *Základy* 144, Abb. 71; J. Filip, Popelnicová pole a počátky železné doby v Čechách (1937) 164; 120, Abb. 70, 6; E. Sprockhoff, *Præhist. Zeitschr.* 34-35, 1949-50, 107, Abb. 27.
- 7) *Radonice*: V. Šaldová, *Pam. Arch.* 56, 1965, 47, Abb. 42, 1-9.
- 8) *Rataje nad Sázavou*: M. Šolle, *Pam. Arch.* 43, 1947-48, 103, Abb. 1.
- 9) *Rymář*: H. Richlý, Die Bronzezeit in Böhmen (1894) Taf. 32; J. Hrala, *Pam. Arch.* 49, 1958, 415; 415, Abb. 3.
- 10) *Slezské Předměstí*: L. Domečka, *Pam. Arch.* 3, 1933, 68; Taf. 1; J. Filip, Popelnicová Pole a Počátky železné doby v Čechách (1937) 166; 85, Abb. 42; E. Sprockhoff, *Præhist. Zeitschr.* 34-35, 1949-50, 115, Abb. 35.
- 11) *Světec*: O. Kytlicová, Arbeits- und Forschber. *Sächs. Bodendenkmalpfl.* 16-17, 1967, 169, Abb. 16.
- 12) *Třtěno*: Kytlicová, Bronzegefäße Taf. 55-59.
- 13) *Tuchoraz*: A. Stocký, *Bohème à l'Age du Bronze* (1928) Taf. 56, 10-14.
- 14) *Týnec nad Labem*: M. Novotná, *Sborník Fil. Fak. Univ. Musaica* 20, 1969, 3ff.; Taf. I.
- 15) *Vranovice*: V. Šaldová, *Pam. Arch.* 56, 1965, 45, Abb. 41, 9-12.

Typisch für die Depotfunde von DFS V sind folgende Bronzetypen: Vollgriffschwerter der Typen Auvernier und Mörigen und Verwandtes (Beil. VI, 29-30), Lanzenspitzen mit rippenverzierter Tülle (Beil. VI, 31), kleinköpfige Vasenkopfnadeln (Beil. VI, 33), einschneidige Rasierrmesser mit seitlicher Griffangel der Variante Auvernier (Beil. VI, 46), durchbrochene Bommeln (Beil. VI, 47), Sattelfibeln vom Typ Hadersdorf (Beil. VI, 37), Brillenfibeln mit Achterschleife (Beil. VI, 36), Stillfried-Hostomice-Tassen und verwandte Tassen und Schalen (Beil. VI, 34. 39. 48), buckelverzierte Phaleren – aus Habertice einmal mit vier großen Buckeln um den zentralen Knopf (Beil. VI, 55), Ösenknebel (Beil. VI, 58), ineinander gehängte Drillingsringe mit T-förmigem Querschnitt<sup>445</sup> (Beil. VI, 59), geknickte Trensenknebel vom Typ II nach Kossack (Beil. VI, 56), spulenförmige Wagenkastenbeschläge wie aus dem späturnfelderzeitlichen Grab von Pfullingen (Beil. VI, 57, vgl. Abb. 101, 8), Arm- und Beinringe mit Rippen- (Beil. VI, 54) oder Strichbündelverzierung (Beil. VI, 52. 53), Schaukelringe mit Kreisaugendekor (Beil. VI, 44), endständige Lappenbeile mit Öse (Beil. VI, 35), Passauer Tüllenbeile (Beil. VI, 40), Tüllenbeile mit mehreren zur Tülle hin ausbiegenden Rippen, die direkt an den Mündungswulst anschließen (Beil. VI, 41. 42), Tüllenbeile vom Typ Frouard (Beil. VI, 49. 50) und westliche Tüllenbeile mit quadratischem Tüllenquerschnitt vom Typ Amelsbüren nach Kibbert (Beil. VI, 51). Auf Böhmen beschränkt bleiben Nadeln vom Typ Ervěnice (Beil. VI, 32), reich verzierte schwere, geschlossene Arm- oder Beinringe mit rundem Querschnitt (Beil. VI, 45) sowie Armspiralen aus flachgehämmertem Blech mit Strichbündelverzierung (Beil. VI, 43).

Ein Depotfund aus Gauting-Reismühle in Oberbayern gehört an den Übergang von DFS IV zu V (Ha B2). Die aufgelöste Fransenzier eines Armringes scheint für den Übergang von Ha B1 zu Ha B3 charakteristisch zu sein; strichverzierte Armringe mit dreieckigem Querschnitt wie aus dem Fund von Reismühle kommen außerdem im Kelheimer Gräberfeld im Verbreitungsraum der großköpfigen Vasenkopfnadeln vor<sup>446</sup>.

## b) NORDWESTLICH DER ALPEN

In diesem Kapitel werden Depotfunde aus Baden-Württemberg, der Schweiz, Elsaß, Lothringen, dem Saarland, Rheinland-Pfalz und Hessen behandelt. Zu den grundlegenden chronologischen Untersuchungen Müller-Karpes<sup>447</sup> treten hier vor allem die Arbeiten F. Steins<sup>448</sup> und mehrerer Autoren in der Reihe »Prähistorische Bronzefunde«<sup>449</sup>.

### – Depotfundstufe IV

Jeweils eine handvoll Depotfunde ist aus Baden-Württemberg, der Schweiz und Hessen bekannt. Im Elsaß, in Lothringen, im Saarland und in Rheinland-Pfalz fehlen Depotfunde der jüngeren Urnenfelderzeit völlig.

#### Baden-Württemberg:

- |  |   |
|--|---|
| 1) <i>Asperg</i> : Stein, Hortfunde 106f. Nr. 261; Taf. 72-73.                           | 3) <i>Beuron</i> : Stein, Hortfunde 107ff. Nr. 263; Taf. 74-77. |
| 2) <i>Bad Buchau</i> : Stein, Hortfunde 107 Nr. 262; Kimmig, Wasserburg Buchau Taf. 1-3. | 4) <i>Merklingen</i> : Stein, Hortfunde 115 Nr. 281.            |

<sup>445</sup> Siehe Jockenhövel, Rasierrmesser 172, Anm. 9.

<sup>446</sup> Müller-Karpe, Kelheim Taf. 17, D4; 19, C7; 26, G6; 28, J1.

<sup>447</sup> Müller-Karpe, Beiträge 176 ff.

<sup>448</sup> Stein, Hortfunde 75 ff.

<sup>449</sup> Kibbert, Äxte und Beile; Richter, Arm- und Beinschmuck; Kubach, Nadeln; Jockenhövel, Rasierrmesser; Pászthory, Arm- und Beinschmuck.

- 5) *Nürtingen*: Stein, Hortfunde 117 Nr. 287; R. Fiedler, Katalog Kirchheim unter Teck. Ver. Staatl. Amtes f. Denkmalpflege Stuttgart A/7 (1962) 17; Taf. 16, B.

- 6) *Pfeffingen*: Stein, Hortfunde 118ff.; Taf. 87, 5-14; 88-93; 94, 1-6.
- 7) *Säckingen*: Stein, Hortfunde 120 Nr. 291; E. Gersbach, Urgeschichte des Hochrheins. Badische Fundber. Sonderheft 11 (1969) Taf. 76, 5-6.

#### Schweiz:

- 1) *Filisur* (vermutlich DFS IV): H. Caviezel, Die neuesten archäologischen Funde in Graubünden. Anz. Schweizer. Altld. 23, 1890, 344 ff.; Taf. 22, 2.
- 2) *Oberriet-»Montlinger Berg«*: Stein, Hortfunde 213 Nr. 489; Müller-Karpe, Beiträge Taf. 170, B.
- 3) *Ruis*: Stein, Hortfunde 215 Nr. 496; F. von Jecklin, Anz. Schweizer. Altld. 14, 1912, 191, Abb. 3.
- 4) *Schiers* (vermutlich DFS IV): K. Keller-Tarnuzzer,

Der Bronzedepotfund von Schiers (Graubünden). Anz. Schweizer. Altld. 37, 1935, 81 ff.

- 5) *Sursee*: Pászthory, Arm- und Beinschmuck 156 Nr. 891-906; Taf. 74-75.
- 6) *Zürich-Wiedikon*: Stein, Hortfunde 217 Nr. 505; E. Vogt, in: Zürich von der Urzeit zum Mittelalter (1971) 78; 79, Abb. 27, 3-5.

#### Hessen:

- 1) *Groß Bieberau*: Stein, Hortfunde 178f. Nr. 404; Herrmann, Urnenfelderkultur Taf. 203, A.
- 2) *Lindenstruth*: Stein, Hortfunde 181f. Nr. 408; Richter, Arm- und Beinschmuck 151 Nr. 888-889; Taf. 92, A; Herrmann, Urnenfelderkultur Taf. 201, A.

- 3) *Marburg*: Stein, Hortfunde 182 Nr. 410; Kibbert, Äxte und Beile 63 Nr. 179; Taf. 13, 179; 69, 950.
- 4) *Nidderau-Heldenbergen*: Stein, Hortfunde 182 Nr. 412; Herrmann, Urnenfelderkultur Taf. 195, B.

Folgende Gegenstände aus den Depotfunden von DFS IV sind typisch: Schwerter vom Typ Säckingen (Beil. VII, 1) und vom Typ Locras-Forel (Beil. VII, 2), Lanzenspitzen vom Typ München-Widenmayerstraße (Beil. VII, 3), Lanzenspitzen mit Bogenzier (Beil. VII, 4), »alpine« Lappenbeile mit gestuftem Umriß (Beil. VII, 9), oberständige Lappenbeile ohne Öse (Beil. VII, 5, 6), schwere Steggruppenarmringe (Beil. VII, 15) und große reichverzierte geschlossene Hohlringe (Beil. VII, 18). Einige Armringe tragen Fransendekor (Beil. VII, 13), häufiger tritt jedoch ein reiches Muster aus schraffierten Winkelbändern (Beil. VII, 12, 14, 17) auf. Andere Armringe haben einen dreieckigen Querschnitt und sind in einer ähnlich üppiger Weise graviert (Beil. VII, 10, 11, 16). Die doppelaxtförmigen Bronzebarren aus Filisur und Schiers datieren entweder in DFS IV oder III (Beil. VII, 19).

#### – Depotfundstufe V

#### Baden-Württemberg:

- 1) *Anselfingen-Hohenhewen*: Stein, Hortfunde 106 Nr. 260; Müller-Karpe, Beiträge Taf. 175, C.
- 2) *Burladingen*: Stein, Hortfunde 109 Nr. 264; Müller-Karpe, Beiträge Taf. 177, D.
- 3) *Dossenheim*: Stein, Hortfunde 110f. Nr. 269; Taf. 79-80; 81, 1-4.
- 4) *Erbach-Ringingen*: Primas, Sichel 146, Nr. 1289-90 u. bes. S. 160.
- 5) *Ettlingen*: Stein, Hortfunde 112 Nr. 273; Müller-Karpe, Beiträge Taf. 174, C.
- 6) *Fridingen*: Stein, Hortfunde 112f. Nr. 274; Taf. 81, 5-8; 82-83.
- 7) *Immendingen-Bachzimmern*: Stein, Hortfunde 114 Nr. 278; Müller-Karpe, Beiträge Taf. 177, B.

- 8) *Mannheim-Wallstadt*: Stein, Hortfunde 115 Nr. 280; Müller-Karpe, Beiträge Taf. 176.
- 9) *Mimmenhausen-Banzenreuth*: Stein, Hortfunde 115f. Nr. 282; Taf. 84, 7-11.
- 10) *Mittelfischbach-Engelhofen*: Stein, Hortfunde 116 Nr. 283; H. Zürn, Katalog Schwäbisch Hall. Veröffentl. Staatl. Amtes f. Denkmalpflege Stuttgart A/9 (1965) 33f.; Taf. 28, 13.
- 11) *Pfedelbach*: Stein, Hortfunde 117f. Nr. 289; Taf. 87, 1-4.
- 12) *Schwetzingen*: Stein, Hortfunde 120, Nr. 292.
- 13) *Unadingen*: Stein, Hortfunde 121 Nr. 293; Müller-Karpe, Beiträge Taf. 177, C.
- 14) *Villingen*: Stein, Hortfunde 121 Nr. 294; Müller-

Karpe, Beiträge Taf. 175, B.

- 15) *Weinheim-Nächstenbach*: Stein, Hortfunde 121 f. Nr. 295; P. H. Stemmermann, Das Bronzedepot von Weinheim-Nächstenbach. Badische Fundber. 3, 1933, 1 ff.
- 16) *Winterlingen*: Stein, Hortfunde 122 Nr. 296; Taf. 94, 7-9; 95.

#### Schweiz:

- 1) *Auvernier I*: Rychner, Auvernier, formes et techniques Taf. 5, 1. 2; 6, 3; 22, 4; 23, 3. 7; 27, 1. 2; 28, 4.
- 2) *Auvernier II*: ebd. 16 (194 Objekte).
- 3) *Auvernier III*: ebd. Taf. 13-16.
- 4) *Basel-St. Elisabethen-Schanze*: Stein, Hortfunde 208 Nr. 479; M. Primas, in: Festschr. Walter Drack. Beiträge zur Archäologie und Denkmalpflege (1977) 44 ff.; 45, Abb. 1; 46, Abb. 2; 47, Abb. 3, 1-5.
- 5) *Bex*: Bocksberger, Age du Bronze 78; 97, Abb. 28, 1-9.
- 6) *Kerzers*: Stein, Hortfunde 209 Nr. 484; Taf. 124-125; 126, 1-5.
- 7) *Ollon-Charpigny*: Stein, Hortfunde 213 f. Nr. 491; Bocksberger, Age du Bronze 87; 97, Abb. 28, 10-24; Pászthory, Arm- und Beinschmuck 212 Nr. 1593-1595.
- 8) *Ollon-Lessus I, II und III*: Stein, Hortfunde 214 Nr. 492-3; Bocksberger, Age du Bronze 88; 95, Abb. 27, 3-6. 8-10; Pászthory, Arm- und Beinschmuck Nr. 1205-6. 1312-8. 1567-9. 1592. 1667. 1753-4.
- 9) *Safnern*: Stein, Hortfunde 215 Nr. 497; Primas, Sichel 149 Nr. 1345.
- 10) *Sion*: Stein, Hortfunde 215 Nr. 498; Bocksberger, Age du Bronze 100; 99, Abb. 29, 42-47.
- 11) *Wülflingen-Veltheim*: Stein, Hortfunde 217 Nr. 503; H. R. Wiedemer, Urgeschichte der Winterthurer Gegend. 296. Neujahrsbl. Stadtbibliothek Winterthur (1965) 46 ff.; Taf. 3-4.
- 12) *Zürich-Alpenquai* (DFS V/VI): E. Vogt, Jahrb. SGU 40, 1949-50, 216 f.; Taf. 26, 8; Müller-Karpe, Beiträge Taf. 178, D1. 2. 9; Pászthory, Arm- und Beinschmuck Taf. 94, 1152.

#### Elsaß und Lothringen:

- 1) *Basse-Yutz 1898 und 1900*: Stein, Hortfunde 195 Nr. 446-7; Reboul u. Millotte, Lorraine et Sarre 36-38.
- 2) *Bouzonville*: Stein, Hortfunde 195 Nr. 448; Reboul u. Millotte, Lorraine et Sarre 39.
- 3) *Frouard*: Stein, Hortfunde 196 Nr. 450; Reboul u. Millotte, Lorraine et Sarre 29-33.
- 4) *Lay-Saint-Remy*: Stein, Hortfunde 197 Nr. 453; Reboul u. Millotte, Lorraine et Sarre 34.
- 5) *Ribeauville*: Stein, Hortfunde 197 Nr. 454; H. Zumstein, L'Age du Bronze dans le Département du Haut-Rhin (1966) 146, Abb. 55.
- 6) *Xermamenil*: Reboul u. Millotte, Lorraine et Sarre 35.

#### Saarland:

- 1) *Gersheim-Reinheim*: Stein, Hortfunde 191 f. Nr. 440; Kolling, Späte Bronzezeit Taf. 61-63.
- 2) *Saarbrücken-Brebach*: Stein, Hortfunde 192 f. Nr. 441; Kolling, Späte Bronzezeit Taf. 41, 5-20; 42, 1-13; Kibbert, Äxte und Beile Taf. 95, B.
- 3) »Saargegend«: Kolling, Späte Bronzezeit Taf. 48, 1-3; Kibbert, Äxte und Beile 132, Nr. 617.
- 4) *Saarlouis*: Stein, Hortfunde 193 f. Nr. 442; Kolling, Späte Bronzezeit Taf. 49-51.
- 5) *Wallerfangen I-IV*: Stein, Hortfunde 194 f. Nr. 443-445; Kolling, Späte Bronzezeit 197 f.; Taf. 44, 1-2; 45-47; 48, 4; Reboul u. Millotte, Lorraine et Sarre 40-49; Kibbert, Äxte und Beile Taf. 96-97.

#### Rheinland-Pfalz:

- 1) *Bad Kreuznach-Planig*: Stein, Hortfunde 184 Nr. 419; Richter, Arm- und Beinschmuck 158 Nr. 938; Taf. 92, D; Eggert, Rheinhessen Taf. 33, B.
- 2) *Bingen* (»Flußhort«): Kibbert, Äxte und Beile 65 Nr. 197; Taf. 15, 197; 16, 214; 21, 276.
- 3) *Guntersblum-Hillesheim*: Stein, Hortfunde 185 f. Nr. 422; Kibbert, Äxte und Beile Taf. 90, D.
- 4) *Hassloch*: Stein, Hortfunde 186 Nr. 423; H.-J. Hundt u. D. Ankner, Mitt. Hist. Ver. Pfalz 67, 1969, 14 ff.

- 5) *Helmeroth*: Kibbert, Äxte und Beile 140 Nr. 657-658; Taf. 50, 657-658.
- 6) *Kaiserslautern*: Stein, Hortfunde 186 Nr. 424; Kolling, Späte Bronzezeit Taf. 52-53.
- 7) *Konz*: Stein, Hortfunde 186f. Nr. 425; Kibbert, Äxte und Beile Taf. 93, D.
- 8) *Langenlonsheim*: Stein, Hortfunde 187 Nr. 427; Kibbert, Äxte und Beile 98 Nr. 451; Taf. 35, 451.
- 9) *Lauterecken-Grumbach*: Stein, Hortfunde 187 Nr. 429; Kibbert, Äxte und Beile Taf. 90, E.
- 10) *Maikammer*: Stein, Hortfunde 187f. Nr. 430; Kibbert, Äxte und Beile Taf. 98, B.
- 11) *Mainz* (»Flußhorte«), »Depotfund II«: Kibbert, Äxte und Beile 97, Nr. 435-439; Taf. 34, 435-439; G. Wegner, Die vorgeschichtlichen Flussfunde aus dem Main und aus dem Rhein bei Mainz. Materialh. z. Bayer. Vorgesch. A/30 (1976) Taf. 5-8. – »Depotfund III«: Kibbert, Äxte und Beile 177 Nr. 876-877; Taf. 100, F. – »Laubenheimer Grund«: Kibbert, Äxte und Beile 98, Nr. 443-445; Taf. 35, 443-445.
- 12) *Niederolm*: Stein, Hortfunde 188 Nr. 433; Richter, Arm- und Beinschmuck Taf. 92, C; Eggert, Rheinhessen Taf. 11, C.
- 13) *Sobernheim-Waldböckelheim*: Stein, Hortfunde 242 Nr. 028; Kibbert, Äxte und Beile 181 Nr. 924; Taf. 101, A.
- 14) *Speyer* (»Flußhort«): Kibbert, Äxte und Beile 92, Nr. 369; Taf. 93, C.
- 15) *Thalfang-Horath*: Stein, Hortfunde 189f. Nr. 436; Kolling, Späte Bronzezeit Taf. 56, 8-11.
- 16) *Westhofen-Hangen-Weisheim*: Stein, Hortfunde 190 Nr. 437; Richter, Arm- und Beinschmuck 164 Nr. 1027; Taf. 93, C.
- 17) *Wöllstein-Wonsheim*: Stein, Hortfunde 190f. Nr. 439; G. Behrens, Bodenurkunden aus Rheinhessen I. Die vorrömische Zeit (1927) 30, Abb. 108.

#### Hessen:

- 1) *Allendorf*: Stein, Hortfunde 172, Nr. 388; Jockenhövel, Rasiermesser Taf. 79, B; 80.
- 2) *Bad Homburg*: Stein, Hortfunde 173, Nr. 389; Herrmann, Urnenfelderkultur Taf. 180-191, A.
- 3) *Biblis*: Stein, Hortfunde 174, Nr. 391; Kibbert, Äxte und Beile Taf. 93, B.
- 4) »*Bleibeskopf*« I-VII (III und VII mögl. DFS V/VI): A. Müller-Karpe, Neue Bronzefunde der späten Urnenfelderzeit vom Bleibeskopf im Taunus. Fundber. Hessen 14, 1974, 203 ff.; Kibbert, Äxte und Beile 87f., Nr. 300; 160 Nr. 754; Taf. 91, C; 92, A; P. Titzmann, Fundber. Hessen 24-25, 1984-85, 105 ff.
- 5) *Calden*: Stein, Hortfunde 174 Nr. 392; Kubach, Nadeln 515 Nr. 1310; Taf. 129, B.
- 6) *Eschwege*: Richter, Arm- und Beinschmuck 164 Nr. 1026; Taf. 92, B.
- 7) *Frankfurt-Fechenheim*: Stein, Hortfunde 174 Nr. 394; Herrmann, Urnenfelderkultur Taf. 176, C.
- 8) *Frankfurt-Grindbrunnen*: Stein, Hortfunde 175 Nr. 395; Taf. 119-20.
- 9) *Frankfurt-Höchst*: Stein, Hortfunde 175 Nr. 396; Herrmann, Urnenfelderkultur Taf. 176, D.
- 10) *Frankfurt-Niederrad*: Stein, Hortfunde 176 Nr. 397; Herrmann, Urnenfelderkultur Taf. 177; Kibbert, Äxte und Beile Taf. 91, A.
- 11) *Frankfurt-Niederursel*: Stein, Hortfunde 176f. Nr. 398; Herrmann, Urnenfelderkultur Taf. 178.
- 12) *Frankfurt-Stadtwald*: Stein, Hortfunde 177 Nr. 399; Kibbert, Äxte und Beile 140 Nr. 659; Taf. 51, 659.
- 13) *Friedberg-Ockstadt*: Stein, Hortfunde 178 Nr. 401; Herrmann, Urnenfelderkultur Taf. 196-199; 200, A.
- 14) *Gudensberg*: Stein, Hortfunde 179 Nr. 405; H. Müller-Karpe, Niederhessische Urgeschichte (1951) Taf. 32, 1-4.
- 15) *Haimbach*: Richter, Arm- und Beinschmuck 152 Nr. 893-894; Taf. 94-95.
- 16) *Hanau*: Stein, Hortfunde 179ff. Nr. 406; H. Müller-Karpe, Hanauer Land (1948) Taf. 36-37.
- 17) *Hochstadt*: Stein, Hortfunde 181 Nr. 407; Kibbert, Äxte und Beile Taf. 94.
- 18) *Kassel-Waldau* (»Flußhorte«), »Depotfund I«: Kibbert, Äxte und Beile 93 Nr. 376; Taf. 29, 376; 55, 715. – »Depotfund II«: Kibbert, Äxte und Beile 93 Nr. 377-80; Taf. 23, 297-298; 29, 377-80; 37, 465-466; Wels-Weyrauch, Anhänger und Halsringe Taf. 41, 737.
- 19) *Mühlheim-Dietesheim*: Stein, Hortfunde 182 Nr. 411; Herrmann, Urnenfelderkultur Taf. 191, C.
- 20) *Münzenberg-Gambach*: Stein, Hortfunde 244f. Nr. 038; Herrmann, Urnenfelderkultur Taf. 194-195, A.
- 21) *Offenbach-Heusenstamm*: Stein, Hortfunde 183 Nr. 413; Kibbert, Äxte und Beile Taf. 93, A.
- 22) *Rockenberg*: Stein, Hortfunde 183 Nr. 415; Kibbert, Äxte und Beile Taf. 95, A.
- 23) *Rüdesheim-Eibingen*: Stein, Hortfunde 183f. Nr. 416; Herrmann, Urnenfelderkultur Taf. 192, A.
- 24) *Schotten*: Stein, Hortfunde 184 Nr. 417; Herrmann, Urnenfelderkultur Taf. 202, A.
- 25) »*Umgebung von Wiesbaden*«: Stein, Hortfunde 184 Nr. 418; Herrmann, Urnenfelderkultur Taf. 193.



Die Depotfunde von DFS V aus dem Raum nordwestlich der Alpen sind nicht nur häufig, sondern oft reich an charakteristischen Bronzefunden. Folgende Typen kennzeichnen die Stufe: Vollgriffschwerter der Typen Weltenburg, Tarquinia, Mörigen und Verwandtes (Beil. VII, 21-23), ein Karpfenzungenschwert aus Saarlouis (Beil. VII, 20), rippenverzierte Ortbänder mit Kugelenden (Beil. VII, 32), Tüllenmesser, manchmal mit rippenverzierter Tülle (Beil. VII, 47), Griffdornmesser mit geradem Klingentrücken und rippenverziertem Zwischenstück (Beil. VII, 46), Lanzenspitzen mit rippenverzierter Tülle (Beil. VII, 24), Lanzenspitzen mit facettierter Tülle (Beil. VII, 25), einschneidige Rasiermesser mit oder ohne seitlichen Ringgriff bzw. Griffangel (Beil. VII, 28. 29), kleinköpfige Vasenkopfnadeln (Beil. VII, 27), unverzierte Bombenkopfnadeln (Beil. VII, 26), dem Typ Stillfried-Hostomice nahestehende henkellose Tassen aus Wonsheim und Bad Homburg<sup>450</sup> (Beil. VII, 33), Krempenphalere, teilweise gerippt (Beil. VII, 38. 39), schlüsselförmige Gegenstände (Beil. VII, 61), ineinander gehängte Drillingsringe mit T-förmigem Querschnitt (Beil. VII, 60), gebogene Trensenknebel westmitteleuropäischer Art (Beil. VII, 51), Ösenknebel (Beil. VII, 52), starre Trensenmundstücke (Beil. VII, 53), Vasenkopfröhren (Beil. VII, 45), Tintinnabuli (Beil. VII, 43), rasiermesserförmige Anhänger (Beil. VII, 54), Zwischenstücke von Gehängen (Beil. VII, 44), ringförmige Stabaufsätze (Beil. VII, 34), oberständige Lappenbeile mit Öse (Beil. VII, 30), Tüllenbeile vom Typ Frouard, mit oder ohne Öse, manchmal facettiert (Beil. VII, 35-37), Tüllenbeile mit Lappenzier (Beil. VII, 31), hohle und massive rippenverzierte Arm- und Fußringe der Typen Homburg, Balingen und Verwandtes (Beil. VII, 49. 55-59), Ringe vom Typ Wallerfangen (Beil. VII, 50), reichverzierte Ringe mit C-förmigem Querschnitt (Beil. VII, 40-42) und Hohlringe vom Typ Mörigen (Beil. VII, 48).

#### – Depotfundstufe VI

##### Schweiz:

- 1) *Echallens*: Rychner, Echallens 357ff.

##### Rheinland-Pfalz:

- |  |   |
|--|---|
| 1) <i>Bingen »Schavlachkopf«</i> : Stein, Hortfunde 219 Nr. 506; Kibbert, Äxte und Beile Taf. 110, A.                              | Äxte und Beile 172 Nr. 831-833; Taf. 63, 831-833 und mögl. 834.   |
| 2) <i>»Umgebung von Koblenz«</i> (unsicherer Depotfund): Kibbert, Äxte und Beile 172 Nr. 826-827; Taf. 62, 826. 827; 64, 844. 845. | 4) <i>»Rheinbessen«</i> (»Flußhort«): Kibbert, Äxte und Beile 173 Nr. 846-847; Taf. 64, 846. 847.           |
| 3) <i>»Rhein bei Rheinbessen«</i> (»Flußhort«): Kibbert,   | 5) <i>Wattenheim</i> : Stein, Hortfunde 185 Nr. 421; Kibbert, Äxte und Beile 154f. Nr. 734; Taf. 98, C; 99. |

Auf unserem Streifzug durch den Raum nördlich der Alpen haben wir bisher keine Depotfunde gefunden, die mit Bestimmtheit später als an das Ende von Ha B3 datiert werden können. Die westlichsten Ausläufer des karpatenländischen DFS VI reichen nur bis Niederösterreich (Großweikersdorf, mögl. Parndorf). Erst im Raum westlich des Rheins finden sich Belege für das Weiterleben der Metalldeponierungssitte: im Kanton Waadt (Westschweiz) sowie im Rheinland. Die unsicheren Depotfunde bzw. Flußhorte mit armorikanischen Beilen sind nicht mit hundertprozentiger Sicherheit anzuführen. Allerdings konnte K. Kibbert eine Anzahl weiterer armorikanischer Tüllenbeile mit verbürgten Fundorten zusammenstellen<sup>451</sup>, die deutlich machen, daß derartige Beile sehr wohl das Rheinland erreicht haben. Deswegen ist die Deponierung dieser Tüllenbeile im Mittelrheingebiet keineswegs unwahrscheinlich. Es

<sup>450</sup> Vgl. Beispiele aus Herzberg, Kr. Neuruppin: J. May u. K.-J. Schmidt, Ausgr. u. Funde 38, 1993, 73ff.; 78, Abb. 4, b.

<sup>451</sup> Kibbert, Äxte und Beile 170ff. und bes. 174.

wird heute allgemein akzeptiert, daß der Großteil der armorikanischen Beilhorte in die frühe und ältere Hallstattzeit gehört<sup>452</sup>, was durch <sup>14</sup>C-Daten<sup>453</sup> und einige seltene Vergesellschaftungen mit hallstattzeitlichen Gegenständen wie Armringe<sup>454</sup> oder eine Situla<sup>455</sup> begründet wird. Vereinzelt auftretende armorikanische Vierecktüllenbeile in sonst rein späturnenfelderzeitlichen Fundkomplexen könnten jedoch auf ihre Entstehung schon während DFS V hinweisen<sup>456</sup>.

Durch die Rohgüsse zweier Gündlingen-Schwerter (Beil. VII, 62) ist der Depotfund vom »Scharlachkopf« bei Bingen leicht zu datieren. Von den zwei vergesellschafteten Beilen und weiteren Bronze- stücken ist nur das Beil mit fast quadratischer Tülle und Uhrpendelmuster erhalten (Beil. VII, 66). Das Stück zeigt zwar eine Verwandtschaft mit ähnlichen rheinländischen Wesseling- und Amelsbüren-Beilen, weist jedoch mit seinem rechteckigen Umriß ebenfalls Anklänge an den armorikanischen Typ auf. Im Depotfund von Echallens befindet sich ein weiteres Beil mit Uhrpendelmuster (Beil. VII, 64). Dieses Stück läßt sich wegen seiner geringen Größe und geschwungenen Form eher an die südfranzösischen Tüllenbeile der Launacien-Facies anschließen<sup>457</sup>. Wie Rychner in seiner scharfsinnigen Studie zum Depotfund von Echallens erkannt hat, enthält das Ensemble Bronzetypen, die in den späturnenfelderzeitlichen Seeufferrandsiedlungen noch fehlen. Dazu gehört außer dem Tüllenbeil auch das schlanke oberständige Lappenbeil mit Öse (Beil. VII, 63), denn im Gegensatz zur ovalen Form der geläufigen Beile ist der Lappenquerschnitt hier rechteckig. Lappenbeile dieser Art sind äußerst selten im nordalpinen Raum, lediglich vom »Bleibeskopf« stammen aus Depotfunden III und VII entsprechende Exemplare<sup>458</sup>. Interessanterweise begegnen uns in den letzten beiden Ensembles Objekte, die vermutlich östlichen Einfluß verraten. Eines der genannten Lappenbeile aus Depotfund III besitzt eine geschwungene, asymmetrische Klinge, die an das Lappenbeil vom reichen Stillfrieder Grab (Abb. 39, 26) sowie an Schaftlochäxte aus dem »thrako-kimmerischen« Milieu erinnert<sup>459</sup>. Solche Streitäxte sind mit Funden der karpatenländischen DFS VI bzw. mit Bronzeschwertern vom Typ Gündlingen vergesellschaftet. Depotfund VII vom »Bleibeskopf« enthält neben dem Lappenbeil u. a. einen rippenverzierten Armring vom Typ Bad Homburg. Während derartige Armringe sonst immer offen sind, hat dieses Stück übergreifende Enden – eine Armringmode, die vor allem im Karpatenbecken, auf der Balkanhalbinsel und in Oberitalien während des 8. Jahrhunderts v. Chr. Aufnahme fand. Die Deponierung von Zürich-Alpenquai mit einer Bronzetrense, einem Schaukelringfragment mit Eiseneinlagen sowie einem Bronzemesser zeigt ebenfalls östlichen Einfluß: Die geknickten Trenskenebel sind mit dem präskythischen Typ Kamyševacha verwandt; die knopfförmigen Zügelhaken treten vor allem in karpatenländischen Funden von DFS VI auf

452 Siehe S. Hansen, in: S. Gerloff, S. Hansen u. F. Oehler (Hrsg.), Die Funde der Bronzezeit aus Frankreich. Museum für Vor- und Frühgeschichte, Berlin. Bestandskatalog 1 (1993) 69 ff.; Huth, Westeuropäische Horte 162 ff.

453 Siehe z.B. Guesman, »Le Tréhou«: J. Briard, M. Le Goffic u. Y. Onnée, Les tumulus de l'Age du Bronze des Monts d'Arrée (1994) 80; 79, Abb. 38. – Moidrey: Gallia Préhist. 16, 1973, 380. – Loudéac: J. Briard, Les Dépôts Bretons et l'Age du Bronze Atlantique (1965) 275. – Marchésieux: G. Verron, in: Enclos funéraires et structures d'habitat en Europe du nord-ouest. Table ronde, Rennes 1981 (1983) 263 ff.

454 Siehe z.B. Plonéis: Briard 1965 (Anm. 453) 310 Nr. 223; 271; 274, Abb. 104, 1-2. – Loudéac: Gallia Préhist. 3, 1960, 157 f. – Bourbiac: Briard 1965 (Anm. 453) 304 Nr. 2.

455 Spézet: Briard 1965 (Anm. 453) 312 Nr. 271.

456 Jockenhövel, Rasiermesser in Westeuropa 122; Huth, Westeuropäische Horte 169.

457 Rychner, Echallens 357 ff. – Zu den Beilen des Launacien-Facies siehe M.-B. Chardenoux u. J.-C. Courtois, Les Ha-

ches dans la France Méridionale. Prähist. Bronzefunde IX/11 (1979). – Für eine Verbreitungskarte der Depotfunde des Launacien-Facies siehe D. Garcia, Entre Ibères et Ligures. Lodévois et moyenne vallée de l'Hérault protohistoriques. Revue Arch. Narbonnaise, suppl. 26 (1993) 260, Abb. 130. – Zur Chronologie, siehe J. Guilaine, L'Age du Bronze en Languedoc occidentale, Roussillon, Ariège (1972) 356 ff.; Huth, Westeuropäische Horte 162 ff.

458 A. Müller-Karpe, Neue Bronzefunde der späten Urnenfelderzeit vom Bleibeskopf im Taunus. Fundber. Hessen 14, 1974, 203 ff.; z.B. 208, Abb. 3, 4, 5; 209, Abb. 4, 1, 2; P. Titzmann, Fundber. Hessen 24-25, 1984-85, 109 Abb. 3, 2.

459 Gorszewice, Grab 33: Z. Pieczyński, Fontes Arch. Posnanienses 4, 1953, 117, Abb. 22, 2. – Platěnice, Daněk Grab 20: J. Hralová, Časopis Národ. Muz. Praha 134, 1965, 133, Abb. 1. – Sédvív: Gallus u. Horváth, Peuple préscythique Taf. 60, 3. – Pécs-Jakabhegy, Hgl. 1: B. Maraz, Janus Pannonius Múz. Évk. 23, 1978, 164, Taf. 8, 1; Teržan, Styria 153, Abb. 36, 3.

(vgl. Beil. IV, 71. 72; V, 39. 40). 'Bleibeskopf' III und VII und Zürich-Alpenquai sollten also vielleicht an den Übergang von DFS V zu VI datiert werden.

Wie der Bingerer Fund enthält nach P. Schauer auch der Depotfund von Wattenheim das Bruchstück eines Gündlingen-Schwertes. Daß dieses Ensemble vor allem wegen der zahlreichen Eisenobjekte ganz aus dem Rahmen der üblichen späturnenfelderzeitlichen Deponierungssitte fällt, ist augenfällig. Abgesehen vom Schwert und einigen Tüllenhohlmeißeln ist vor allem auf das Tüllenbeil vom »Linear faceted« bzw. Sompting Typ (Beil. VII, 65) hinzuweisen – Typen, die O'Connor in seine post-urnenfelderzeitliche Stufe Spätbronzezeit 4/Früheisenzeit 1 datiert<sup>460</sup>. Allgemein zeigt der Depotfund von Wattenheim große Ähnlichkeit mit dem eisenzeitlichen Depotfund von Llyn Fawr in Wales<sup>461</sup> und dem Grab der älteren Hallstattzeit von Court-St. Etienne Hgl. 3<sup>462</sup>.

Die Analyse der wenigen DFS VI-zeitlichen Depotfunde nordwestlich der Alpen erbrachte also Beziehungen mit weit entfernten Räumen, in denen die Hortdeponierungssitte nach dem Ende der Urnenfelderzeit weiterlebte. Diese Endphase der bronzezeitlichen Hortdeponierungssitte wurde kürzlich von Chr. Huth beschrieben: Außer der nordeuropäischen Periode VI sind lokal geprägte Deponierungssitten auch für Großbritannien, Nordwestfrankreich (armorikanische Beile), Südwestfrankreich (Launacien), Galizien und Nordportugal zu registrieren<sup>463</sup>. Zwischen Loire, Vienne und Massif Central im Westen und Mähren und Niederösterreich im Osten etablierte sich in der frühen Hallstattzeit ein Kulturraum, in dem mit wenigen Ausnahmen am Ende von DFS V traditionelle bronzezeitliche Deponierungssitten erloschen. Dieser Raum deckt sich mit dem Verbreitungsgebiet der Hallstattkultur<sup>464</sup>.

## 6. GRAB- UND SIEDLUNGSFUNDE IM RAUM NÖRDLICH UND NORDWESTLICH DER ALPEN

In Fortführung unserer Behandlung der zirkumalpinen Kulturgruppen (Kap. 1b: Venetien, Kap. 2e: südöstliches Alpenvorland, Kap. 4a: Stillfried-Podolf-Gruppe) geht es in diesem Kapitel um den Raum zwischen Böhmen bzw. Oberösterreich im Osten und der Schweiz bzw. dem Oberrheingraben im Westen. Im Grunde besteht dieses Gebiet aus zwei wichtigen Kulturkreisen, nämlich dem Pfahlbaukreis und dem nordostalpinen Kreis, die vor allem ab der Späturnenfelderzeit in unterschiedlichen Bestattungssitten und Metallrepertoires voneinander abweichen. Am Schluß steht eine eingehendere Untersuchung der Hallstattschwertchronologie; letztere leistet einen wesentlichen Beitrag zur Definition der frühen Hallstattzeit (Ha C1a). Die Ergebnisse dieser Analyse werden in Tab. 8 zusammengefaßt.

<sup>460</sup> B. O'Connor, Cross-channel relations in the Later Bronze Age. *British Archaeological Reports, Int. Ser.* 91 (1980) 231ff.

<sup>461</sup> H. N. Savory, *Guide catalogue of the Bronze Age collections of the National Museum of Wales* (1980) 123ff.; 59f., Abb. 7-8; 193f., Abb. 45-46; Taf. 4; H. S. Green, *Bull. Board Celtic Stud.* 32, 1985, 288 f.

<sup>462</sup> M.-E. Mariën, *Trouvailles du Champs d'Urnes et des Tombelles Hallstattiennes de Court-Saint-Etienne* (1958) 109ff.; Abb. 17-19.

<sup>463</sup> Huth, *Westeuropäische Horte Karte 4-5. – Nordportugal und Galizien: A. Coffyn, Le Bronze Final Atlantique*

*dans la Péninsule Ibérique* (1985) 230ff.

<sup>464</sup> Vgl. H. Gerdson, *Studien zu den Schwertgräbern der älteren Hallstattzeit* (1986) 47, Karte 11. – Unterschiede in Deponierungssitten sind beispielsweise anhand der Fundumstände von Gündlingen-Schwertern ersichtlich: Für den unteren Rhein siehe N. Roymans, *Late Urnfield societies in the north-west European plain and the expanding networks of Central European Hallstatt groups*. In: N. Roymans u. F. Theuws (Hrsg.), *Images of the Past, Studies of ancient societies in north-western Europe. Studies in pre- and protohistory* 7 (1991) 20ff.

DFS	SW Böhmen	M Böhmen	Linzer Becken	Hallstatt	Bischofshofen	Kelheim-Obereching	SW Deutschland/ NW Alpenvorland		Uf-/Hak.	N Deutschland/ S Skandinavien
							Grabfunde	Seeuferrandsiedlungen		
III	Milavče-Gruppe	Knovíz III	mittlere Ufz			mittlere Ufz	mittlere Ufz	mittlere Ufz	Ha A2	Per. IV
IV	Nynice I	Štítary I	jüngere Ufz		I	jüngere Ufz	jüngere Ufz	Ha B1		
V	Nynice II	Štítary II	späte Ufz		II	späte Ufz	späte Ufz	Ha B2	Ha B3	Per. V
800			LSP Gb 422.440	Gb *26.*30		Ha B3-spät	Auv.-N nach			
VI	Kostelík	älteres Bylany (»Ha C1«)	frühe Haz	Gb 21.22.*25	Ha C1a (Gb 164.178)	Ha C1a	frühe Alb-Hegau-Ker.	Hemis-hofen/Endingen	Ha C1a	Per. V/VI
730/720		älteres mittl. Bylany (»Ha C2«)			(Gb 89)		ältere Alb-Hegau-Ker.		Ha C1b	
660/650	ältere Haz	jüngeres mittl. Bylany (»Ha C3«)	ältere Haz	Ha 1A-B	(Gb 4)				Ha C2	Per. VI
				Ha 1C-E			jüngere Alb-Hegau-Ker.		Ha C2	

Tab. 8

## a) SÜDWESTBÖHMEN

Für die Chronologie der jüngeren und späten Urnenfelderzeit Südwestböhmens stellt nach wie vor das Gräberfeld von Nynice den einzigen bedeutenden Fundplatz dar<sup>465</sup>. Zwar wurde kürzlich ein ebenso wichtiges Gräberfeld bei Radčice ausgegraben, das schon während der Ha A-zeitlichen Milavče-Stufe beginnt und weit über hundert urnenfelderzeitliche Gräber umfaßt<sup>466</sup>, die Funde sind jedoch noch nicht publiziert.

Für Nynice sind wir in der glücklichen Lage, uns auf die bedeutenden Vorarbeiten von V. Šaldová, O. Kytlicová und S. Stegmann-Rajtár stützen zu können. An dieser Stelle werden lediglich einige Korrekturen zum bestehenden Chronologiesystem vorgeführt. Die ursprüngliche dreiteilige chronologische Gliederung des urnenfelderzeitlichen Gräberfelds von V. Šaldová wurde kürzlich von derselben Autorin und O. Kytlicová korrigiert<sup>467</sup>. Die erste und letzte Stufe bleiben bestehen; die mittlere Stufe entfällt jedoch, die zugehörigen Gräber wurden auf die verbleibenden zwei Phasen verteilt. Jetzt wird das urnenfelderzeitliche Gräberfeld also in einen älteren (Nynice I) und einen jüngeren (Nynice II) Teil gegliedert, wobei die Stufen etwa der jüngeren bzw. der späten Urnenfelderzeit entsprechen. Im wesentlichen ist diese von V. Šaldová und O. Kytlicová herausgearbeitete Chronologie sicherlich richtig. Deutlich wird vor allem das Wachstum des Gräberfeldes von einem Kernbereich mit ringförmigen Steinpackungen<sup>468</sup> im mittleren Westteil des Ausgrabungsareals aus nach Norden bzw. Süden (Abb. 52). S. Stegmann-Rajtár hat mit recht darauf hingewiesen, daß einige Gräber, die entwickelte Gefäße mit einem geblähten Hals sowie u.a. späturnenfelderzeitliche Bronzemesser aufweisen<sup>469</sup>, nicht zur älteren, sondern vielmehr zur jüngeren Stufe Nynice II gehören. Nicht nachvollziehbar ist jedoch m.E. die von Stegmann-Rajtár vorgeschlagene Untergliederung der Stufe II<sup>470</sup>. Im Rahmen des geschilderten Chronologiesystems sollte nur auf eine Gefäßform aufmerksam gemacht werden, und zwar auf Stücke mit einem reich verzierten doppelkonischen Körper und kragenförmigem Rand aus den Gräbern 106, 161 und 165 (Abb. 50, 16), die offenbar doch zur jüngeren (Nynice II) statt zur älteren (Nynice I) Stufe gehören<sup>471</sup>. Die bedeutendsten Typen der Stufen Nynice I und II sind auf Abb. 50 dargestellt. Eine wertvolle Bestätigung erfährt dieser Gliederungsversuch durch eine Kartierung der datierbaren Gräber, denn die Stufen I und II sind horizontalstratigraphisch gut zu unterscheiden (Abb. 52).

Auf einen weiteren wichtigen Beitrag seitens V. Šaldová muß hier hingewiesen werden. Sie erkannte nämlich eine chronologische Lücke zwischen den jüngsten urnenfelderzeitlichen (Nynice II) und den ältesten hallstattzeitlichen Gräbern aus Nynice, die sie mit Funden aus einigen südwestböhmischen Grabhügeln zu füllen versuchte (Kostelík, Beztehov, Újezd und Horní Kamenice)<sup>472</sup>. Obwohl Šaldová grundsätzlich zuzustimmen ist, scheint es doch notwendig, die Stufe enger zu fassen, und lediglich die Grabhügel Kostelík 7 und 8 und Újezd als ihre Vertreter zu akzeptieren. Auf diese Weise setzt sich die Stufe deutlicher von der älteren Hallstattzeit ab<sup>473</sup>. Entgegen Šaldová ist diese Stufe, die hier als Stufe

<sup>465</sup> Šaldová, Westböhmen. – Dies., Hügelgräberkultur.

<sup>466</sup> Freundliche Auskunft von der Bearbeiterin des Gräberfelds, Frau Dr. D. Baštová, Pilsen. Zu Radčice siehe jetzt V. Šaldová, Halštatský hrob se zoomorfní nádobou z Radčic. Sborník Západočeského Muz. v Plzni Hist. 8, 1992, 83 ff.

<sup>467</sup> O. Kytlicová, Pam. Arch. 77, 1986, 450, Anm. 13.

<sup>468</sup> Grabform A nach V. Šaldová. Siehe Šaldová, Westböhmen 61, Abb. 52, 1: Punkte.

<sup>469</sup> Gräber 18, 51, 53, 185 und 188.

<sup>470</sup> U.a. ist auf ein frühhallstattzeitliches Kegelhalsgefäß aufmerksam zu machen, das nach Stegmann-Rajtár als typisch für die Stufe IIa gilt (Stegmann-Rajtár, Spätbronze- und früheisenzeitliche Fundgruppen 114, Abb. 42, 7). Vermutlich wurden die Inventare der dicht beieinanderliegenden Gräber 56 und 57 vermischt.

<sup>471</sup> Außer diesen drei Gräbern werden hier nur für drei weitere urnenfelderzeitliche Gräber – 7, 80 und 152 – von Šaldová und Kytlicová abweichende Datierungen vorgeschlagen. – Folgende Gräber lassen sich chronologisch bestimmen: Nynice I: 6A, 7, 10, 12, 13, 15B, 20A, 22, 27A, 67, 68, 72, 75, 76, 77, 80, 83, 91, 152, 158A; Nynice I oder II: 60, 92, 98; Nynice II: 18, 19, 23, 36, 38, 51, 53, 100, 102, 106, 155, 159, 161, 165, 185, 188, 191, 205, 206, 208, 209, 210, 212; Stufe Kostelík: 57, 130, 151, 180, 181.

<sup>472</sup> Šaldová, Westböhmen 74 ff.

<sup>473</sup> Typische Gräber der älteren Hallstattzeit in Südwestböhmen sind beispielsweise Nynice, Grab 15 (Schwertgrab) und Kšice, Hgl. 24 (mit Hohlwülstringen): Šaldová, Hügelgräberkultur 319, Abb. 11; A. Rybová, Arch. Rozhledy 9, 1957, 611 ff.; 615, Abb. 244; 617, Abb. 245; 619, Abb. 246; 638, Abb. 260, oben.

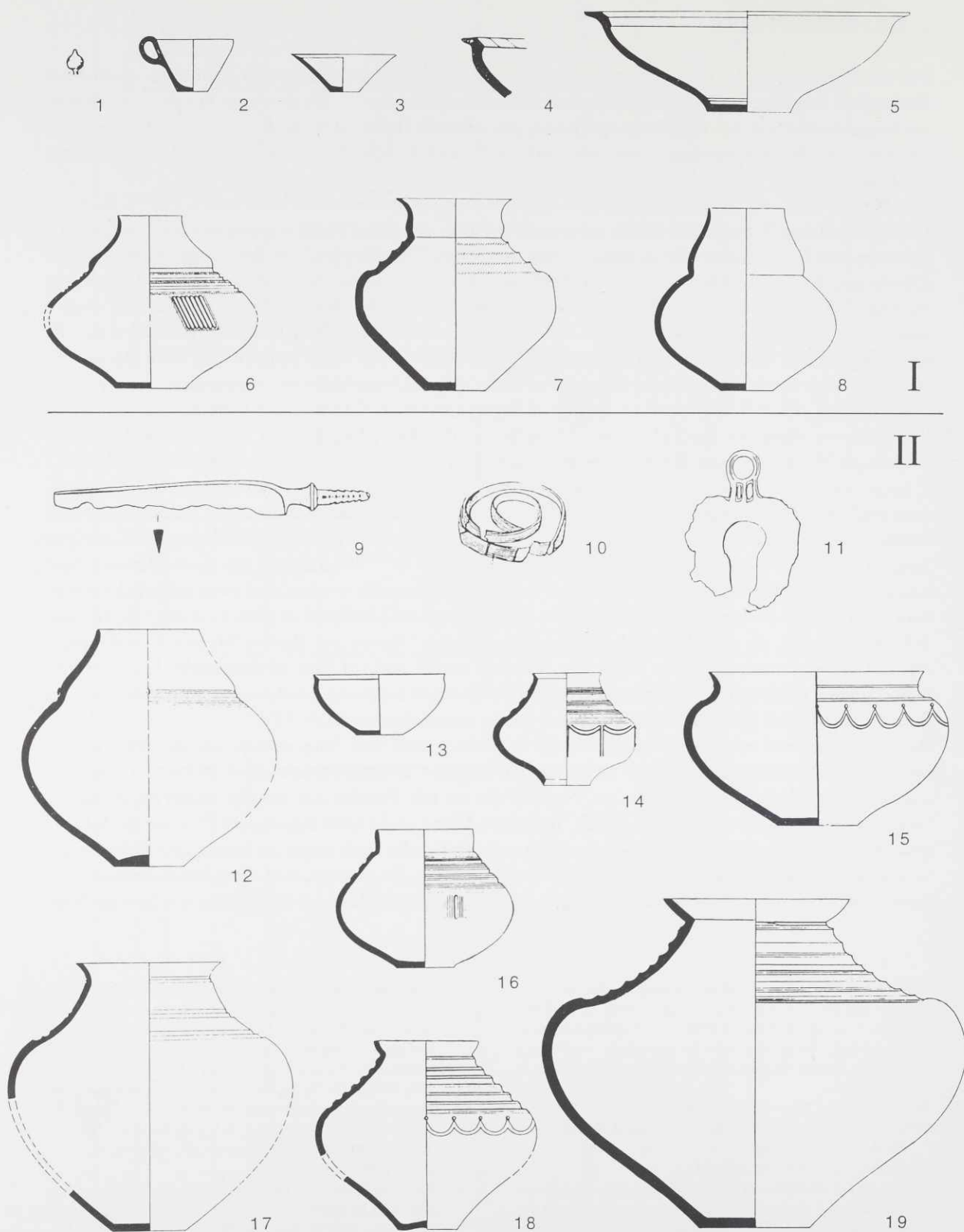


Abb. 50 Funde der Stufe I (1-8) und II (9-19) im Gräberfeld von Nynice: 1 Grab 152. - 2. 6 Grab 72. - 3. 5. 7 Grab 13. - 4 Grab 67. - 8 Grab 77. - 9 Grab 51. - 10 Grab 185. - 11. 15. 18 Grab 23. - 12 Grab 53. - 13. 17. 19 Grab 19. - 14 Grab 191. - 16 Grab 161. - Nach Šaldová, Westböhmen. - Bronze M = 1:3; Keramik M = 1:6.

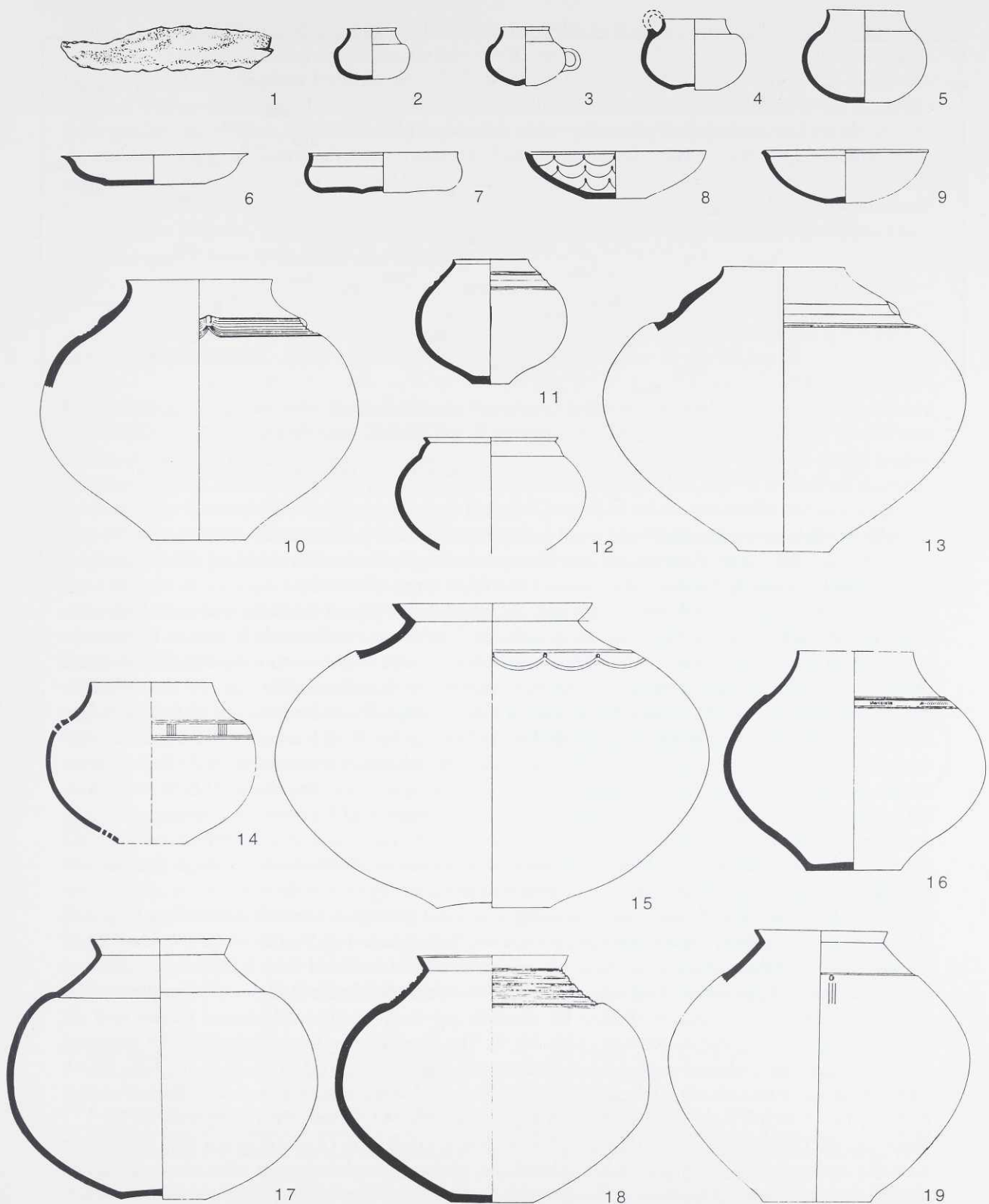


Abb. 51 Funde der Stufe Kostelík: 1-3. 15. 19 Kostelík, Hgl. 8. - 4. 7. 12 Nynice, Grab 130. - 5. 10. 13 Kostelík, Hgl. 7. - 6. 8 Újezd. - 9. 16 Nynice, Grab 180. - 11 Nynice, Grab 151. - 14. 17 Nynice, Grab 57. - 18 Nynice, Grab 181. - 4. 7. 12 nach Šaldová, Hügelgräberkultur, sonst nach dies., Westböhmen. - Eisen M = 1:3; Keramik M = 1:6.



Abb. 52 Das Gräberfeld von Nynice: Stufe I (Punkte). – Stufe II (Dreiecke). – Stufe Kostelík (Quadrate).

Kostelík bezeichnet wird, jedoch sehr wohl in Nynice vertreten, und zwar durch die Gräber 57, 130, 151, 180 und 181, die in Fortführung der horizontalstratigraphischen Entwicklung des Gräberfelds hauptsächlich außerhalb der Zone der Nynice II-Gräbern liegen (Abb. 52).

Als besonders charakteristisch für die Kostelík-Stufe gelten die letzten Ausläufer der urnenfelderzeitlichen Gefäße mit geblähtem Hals. War der geblähte Hals in Nynice I scharf und in Nynice II leicht abgesetzt (Abb. 50, 6-8. 12), überlebt diese Halsform in der Kostelík-Stufe nur als ein dekoratives Element (Abb. 51, 10. 13). Ebenso wichtig ist das Auftreten der ersten Kegelhalsgefäße von rein hallstattzeitlicher Form (Abb. 51, 12. 15. 17. 18), die oft ein auffällig kugeliges Profil besitzen. Zu einfachen, girlanderverzierten Schalen in späturnenfelderzeitlicher Tradition (Abb. 51, 8) kommen außerdem neue niedrige und geschwungene Formen, die in der Urnenfelderzeit unbekannt waren (Abb. 51, 6. 7). Als Neuerungen gelten ebenfalls die kleinen Tassen mit niedrigem Kragen- bzw. Kegelhals (Abb. 51, 2-5). Auffallend bei der Keramik dieser Stufe ist das Fehlen von Mäander- und Haarstrichverzierung, die erst in der älteren Hallstattzeit erscheinen. Girlandendekor wie in Nynice I und II ist jedoch immer noch gut vertreten (z.B. Abb. 51, 8. 15). Schließlich müssen die Eisenmesser erwähnt werden, die in drei der acht publizierten Gräber der Kostelík-Stufe vertreten sind (Abb. 51, 1).

Wegen der Seltenheit von Bronzefunden und der eher lokal geprägten Keramikentwicklung birgt eine überregionale Parallelisierung der südwestböhmischen Stufengliederung Probleme. Große Ähnlichkeiten bestehen allerdings zwischen der Keramik aus Nynice I und Stillfried-Podolí I<sup>474</sup>, wobei vor allem die Gefäße mit verkümmertem Etagenhals auffallen. Für die Stufe Nynice II finden die Kegelhalsgefäße gute Entsprechungen in Stillfried-Podolí II; ebenfalls gut in die Späturnenfelderzeit datiert sind die Griffangelmesser mit geradem Rücken (Abb. 50, 9). Die Keramik der Kostelík-Stufe findet einerseits Entsprechungen in Grabfunden der frühen Hallstattzeit von Stillfried (vgl. Abb. 51, 4 mit Abb. 39, 12; Abb. 51, 18 mit Abb. 39, 21), andererseits in Funden aus gleichzeitigen Gräbern von Klentnice (vgl. Abb. 51, 15. 17. 18 mit Abb. 43, 3. 7. 19; Abb. 51, 2. 5 mit Abb. 43, 5; Abb. 51, 11 mit Abb. 43, 2).

Wenn also die Datierung von Nynice I und II in die jüngere und späte Urnenfelderzeit bzw. Kostelík in die frühe Hallstattzeit als ziemlich sicher gelten kann, bleiben trotzdem Fragen offen. Am wichtigsten scheint die Frage nach der Bedeutung der Kostelík-Stufe, die nur durch acht publizierte Gräber vertre-

<sup>474</sup> Siehe dazu schon S. Stegmann-Rajtár, Spätbronze- und früheisenzeitliche Fundgruppen 112.



ten ist. Nach freundlicher Mitteilung von D. Bařtová wurden in Radčice neben über 100 urnenfelderzeitlichen Gräbern außerdem etwa zehn Gräber der Kostelík-Stufe (Ha C1a) sowie insgesamt 20 Gräber der älteren und jüngeren Hallstattzeit (Ha C1b-D) entdeckt. Aus der Tatsache also, daß in Nynice nur fünf Gräber dieser Stufe bekannt sind, darf nicht ohne weiteres auf eine kurze Dauer der Kostelík-Stufe geschlossen werden. Das Gräberfeld ist nämlich nicht vollständig ausgegraben, und gerade jenseits der südöstlichen bzw. nordwestlichen Grenze des Ausgrabungsareals wäre – nach der horizontalstratigraphischen Entwicklung des Gräberfelds zu urteilen – mit Gräbern der Kostelík-Stufe zu rechnen. Es bleibt schließlich festzuhalten, daß während der Kostelík-Stufe einerseits in den herkömmlichen Flachgräberfeldern (Nynice, Radčice) weiterbestattet wird, andererseits die für die südwestböhmisches Hallstattzeit kennzeichnende Grabhügelsitte beginnt<sup>475</sup>.

## b) MITTELBÖHMEN

Für Mittelböhmen entwickelte die tschechische Forschung während der fünfziger und sechziger Jahre ein feingliedriges chronologisches Gerüst. Die Knovíz-Gruppe der Urnenfelderkultur wurde von J. Bouzek in sechs Stufen (Knovíz I-VI) unterteilt<sup>476</sup>. Die nachfolgende Štítary-Gruppe der Urnenfelderkultur besteht nach Bouzek und D. Koutecký aus drei Stufen (Štítary I-III)<sup>477</sup>. Schließlich gliederte Koutecký die Keramik der hallstattzeitlichen Bylany-Gruppe in seiner unveröffentlichten Diplomarbeit<sup>478</sup> in vier Stufen (ältere Stufe/Ha C1, ältere mittlere Stufe/Ha C2, jüngere mittlere Stufe/Ha C3, jüngere Stufe/Ha D1), die seitdem weite Zustimmung gefunden hat. Versucht man jedoch, die urnenfelderzeitliche Chronologie nachzuvollziehen, stellt sich heraus, daß die zur Verfügung stehenden geschlossenen Funde ein derartig feingliedriges Stufengerüst nicht rechtfertigen. Für die drei Jahrhunderte zwischen ca. 1100 und ca. 800 v. Chr. stehen beispielsweise sechs Stufen zur Verfügung (Knovíz IV – Štítary III). Siedlungskeramik ist zwar sehr reichhaltig vorhanden – vor allem Siedlungsgruben mit Knovíz-Gruppe Keramik<sup>479</sup> – und wird in Zukunft vielleicht eine zuverlässigere Seriation ermöglichen; die heutige Publikationslage reicht jedoch nicht zur Erstellung einer derart feinen Chronologie aus. Aus diesem Grund wird hier den chronologischen Ergebnissen J. Hralas gefolgt, der ein einfacheres und zugleich zuverlässigeres Gerüst herausgearbeitet hat<sup>480</sup> (Knovíz I, II, III; Štítary I, II).

### *Knovíz III*

Am schwerwiegendsten sind sicherlich die Probleme in der mittleren und jüngeren Urnenfelderzeit. Einerseits gibt es ausgesprochen wenige bedeutende Gräber mit aussagekräftigen Bronzen aus diesem Zeitraum, andererseits herrscht Unklarheit, ob die jüngeren Knovíz-Funde nach Ha A2 oder nach Ha B1 gehören. Bei O. Kytlicová, V. Vokolek und J. Bouzek (1964) werden die Stufen Knovíz V und VI nicht nur mit dem Jenišovice-Horizont (DFS IV/Ha B1 – vgl. Kap. 5a), sondern auch mit ostbayerischer »Attinger Keramik« der Stufe Ha A2 parallelisiert<sup>481</sup>; in einer zwei Jahre später veröffentlichten Arbeit

<sup>475</sup> Eine Deutung des Schildfundes von Plzeň-Jíkalka als Überrest einer reichen Bestattung scheint zweifelhaft; siehe O. Kytlicová, Pam. Arch. 77, 1986, 413 ff.

<sup>476</sup> J. Bouzek, Problémy knovízské a milavečské kultury. Sborník Národ. Muz. Praha A17, 1963, 57 ff. – O. Kytlicová, V. Vokolek u. J. Bouzek, Zur urnenfelderzeitlichen Chronologie Böhmens. Acta Musei Reginahradecensis S. B.: Scientiae Sociales 7, 1964, 143 ff. – J. Bouzek, Knovízská kultura v severozápadních Čechách (stav a úkoly bádání). Sborník Severočeského Mus. 6, 1970, 137 ff.

<sup>477</sup> D. Koutecký, Jáma štítarského typu v Ervěnicích. Sborník Národ. Muz. Praha A17, 1963, 119 ff. – J. Bou-

zek, Eirene 2, 1963, 181. – D. Koutecký u. J. Bouzek, Štítarské pohřebiště ve Staňkovicích u Žatce. Pam. Arch. 58, 1967, 74 ff. – J. Bouzek u. D. Koutecký, Knovízské pohřebiště v Třebušicích. Pam. Arch. 63, 1972, 432 ff.

<sup>478</sup> D. Koutecký, Bylanská kultura střední doby halstatské ve světle keramických nálezů. Diplomová práce, Prag 1959.

<sup>479</sup> Siehe beispielsweise J. Bouzek, D. Koutecký u. E. Neustupný, The Knovíz settlement of north-west Bohemia (1966).

<sup>480</sup> Hrala, Knovízská kultura.

<sup>481</sup> Kytlicová, Vokolek u. Bouzek (Anm. 476) 169.

stellen Bouzek, D. Koutecký und E. Neustupný dann die Existenz der Stufe Ha A2 in Frage<sup>482</sup>. Schließlich gehört nach J. Hrala<sup>483</sup> seine Stufe Knovíz III zum »Attinger Horizont«, zu dem auch Hortfunde der Stufe Jenišovice (DFS IV) wie Jenišovice, Kamýk, Libkovice und Záluží zählen. In Bayern wird »Attinger-Keramik« jedoch nicht nur mit Bronzefunden der jüngeren, sondern vor allem mit Objekten der mittleren Urnenfelderzeit gefunden (siehe Kap. 6e). Diese Konfusion bei der Datierung der Knovízer Funde der mittleren und jüngeren Urnenfelderzeit läßt sich durch die recht kleine Zahl geschlossener Funde, in denen sowohl charakteristische Keramik als auch aussagekräftige Bronzegegenstände vergesellschaftet sind, erklären. Außerdem sind die komplizierten, aber wenig überzeugenden Argumente für eine Parallelisierung des Jenišovice-Horizonts mit Ha A2 gar nicht nötig, akzeptiert man ein Fortdauern der jüngsten Knovízer-Keramik (Knovíz III nach Hrala) während der jüngeren Urnenfelderzeit. Das beweisen die eindeutigen Parallelen für die jüngere Knovízer Keramik in Südmähren, aus der »Velaticer-Podoler Übergangsstufe« (Klentnice I) und der älteren Podoler Stufe (Klentnice II)<sup>484</sup>. Aus Gräbern der Stufe Knovíz III wie Drevníky, Hostín, Máslovice, Radotín und Třebušice, Grab 19 und 40A sind mittelurnenfelderzeitliche Bronzen bekannt<sup>485</sup>; Třebíz und Zbraslav<sup>486</sup> dürften dagegen wohl an den Beginn der jüngeren Urnenfelderzeit gehören.

Die hier vertretene Datierung der Stufe Knovíz III nach Ha A2 und B1 ist nicht unproblematisch, da sie ein Nebeneinander mit der ebenfalls nach Ha B1 datierten Stufe Štítary I bedeutet. Daß zwei verschiedene Keramikstufen parallel bestanden, ist an sich ziemlich unwahrscheinlich. Diese chronologische Gliederung am Übergang von der mittleren zur jüngeren Urnenfelderzeit soll also als Behelfskonstruktion verstanden werden, die hoffentlich bald durch eine eingehendere Untersuchung bzw. durch die Entdeckung zusätzlicher geschlossener Funden verbessert werden wird.

### Štítary I

Die von J. Bouzek und D. Koutecký vorgeschlagene Dreigliederung der Štítary-Gruppe<sup>487</sup> läßt sich beim heutigen Publikationsstand nicht aufrechterhalten. Nach J. Hrala sondern »die beiden Verfasser richtig die ältesten und jüngsten Leitformen der Štítary-Keramik aus, ihre mittlere Phase setzt sich dann offenbar aus Funden zusammen, in denen eben diese Leitformen fehlen«<sup>488</sup>. Die zwei von Hrala herausgearbeitete Stufen (Štítary I u. II) überzeugen trotz des ziemlich unergiebigem Fundstoffs: In Štítary I sind amphorenartige Vorratsgefäße mit quadratischem Profil sowie Amphorenformen vom Typ Čičovice, Nebovidy und Zdice charakteristisch<sup>489</sup>. In dieser Stufe setzt sich bei bestimmten Gefäßformen der vertikale Kammstrich durch, der die für Knovízer Funde typische Fingerrauhung ersetzt. Beispiele für Štítary I stammen besonders aus dem Gräberfeld von Staňkovice<sup>490</sup>, weitere Gräber z.B. aus Cerhenice<sup>491</sup>, Radotín<sup>492</sup> und Třebušice<sup>493</sup>. Einige der genannten Gräber beinhalten Nadeln, die für die jüngere Urnenfelderzeit charakteristisch sind<sup>494</sup>.

<sup>482</sup> Bouzek, Koutecký u. Neustupný 1966 (Anm. 479) 85; 90; 112.

<sup>483</sup> Hrala, Knovízská kultura 152ff.; bes. 156.

<sup>484</sup> Říhový, Oblekovic 53f.

<sup>485</sup> Drevníky, okr. Příbram: J. V. Bezděka u. J. Bouzek, Arch. Rozhledy 14, 1962, 568ff.; 556, Abb. 192, 1-3; 569, Abb. 194. – Hostín, okr. Mělník: A. Stocký, La Bohême à l'Âge du Bronze (1928) Taf. 43, 8; 44, 9-10; 45, 4. – Máslovice, okr. Praha-západ: Kytlicová, Vokolek u. Bouzek (Anm. 476) 146, Abb. 2. – Radotín, okr. Praha-západ: J. Michálek, Výzkumy v Čechách 1974 (1977) 186f.; Abb. 26. – Třebušice, okr. Most, Gräber 19 u. 40A: J. Bouzek u. D. Koutecký, Pam. Arch. 63, 1972, 432ff.

<sup>486</sup> Třebíz, okr. Slaný: Böhm, Základy 113, Abb. 50. – Zbra-

slav, okr. Praha-venkov: ebd. 111, Abb. 49.

<sup>487</sup> Siehe Anm. 477.

<sup>488</sup> Hrala, Knovízská kultura 171.

<sup>489</sup> Ebd. Taf. 56, B.F.G.H.I.

<sup>490</sup> z.B. Staňkovice, Grab 3, 6, 7, 8, 9, 10, 14, 16, 17 und 18. Siehe D. Koutecký u. J. Bouzek, Pam. Arch. 58, 1967, 37ff.

<sup>491</sup> z.B. Grab 3: Z. Sedláček, Arch. Rozhledy 28, 1976, 39, Abb. 7; 40, Abb. 8, 1-2.

<sup>492</sup> M. Slabina, Časopis Národ. Muz. Praha 140, 1971, 121, Taf. 1, D.

<sup>493</sup> z.B. Třebušice, Grab 10, 12 und 22. Siehe J. Bouzek u. D. Koutecký, Pam. Arch. 63, 1972, 432ff.

<sup>494</sup> Cerhenice, Grab 3, Radotín, Staňkovice, Grab 6 und 14.

Die Gräber der jüngeren Stufe der Štítary-Gruppe enthalten ein charakteristisches Spektrum von Keramik und bedeutenden Bronzefunden, die zusammen eine deutlich späturnfelderzeitliche Stufe in Mittelböhmen bilden (z. B. Abb. 53-55). Die von D. Koutecký besprochene Keramik aus einer Grube von Ervěnice<sup>495</sup> gilt als besonders typisch für Štítary II. Im Gegensatz zum quadratischen Profil der Amphoren der Stufe I sind jetzt hochschultrige Formen kennzeichnend; darüber hinaus gibt es bestimmte charakteristische Varianten verzierter Amphoren (Typ Dolany und Strupčice)<sup>496</sup>.

Zu den Funden der Stufe Štítary II gehört an erster Stelle das reiche Grab von Hostomice<sup>497</sup>. Das Tachlovice-Schwert, die Stillfried-Hostomice-Tassen, die Nadel vom Typ Ervěnice, das Messer mit geradem Rücken und andere Formen datieren das Grab eindeutig in die späten Urnenfelderzeit. Die zahlreichen Eisenfunde aus diesem Grab (Lanzenspitzen, Messer usw.) sind für die Urnenfelderzeit zwar ungewöhnlich, einige zeitgleiche Gräber enthalten jedoch ebenfalls Eisen (vgl. Abb. 53, 11; 54, 2-5. 8. 16. 27. 28. 36. 37. 56. 60. 61; 55, 1). Lediglich drei Tongefäße sind aus dem Grab in Fragmenten erhalten: Die halbrunde Trinkschale mit scharf abgesetztem Trichterrand (Abb. 54, 69) besitzt Parallelen in Gräbern von Ervěnice<sup>498</sup> (Abb. 53, 3. 4), Tmář<sup>499</sup> (Abb. 53, 9), Zdice<sup>500</sup> (Abb. 53, 14), Levousy<sup>501</sup> (Abb. 53, 21), Praha 4-Modřany<sup>502</sup> und Staňkovice<sup>503</sup>; das Kegelhalsgefäß mit geriefter und geritzter »Strupčice-Verzierung« (Abb. 54, 68) findet Vergleiche in Levousy, Hgl. 6 (Abb. 53, 19), Staňkovice, Grab 11 und 12<sup>504</sup>, Třebušice, Grab 13<sup>505</sup> und in einem Fund von Praha-Bubeneč<sup>506</sup>. Eine ähnliche Verzierung begegnet auf Gefäßen der Stufe II in Nynice<sup>507</sup>. Ein zweites reiches Grab der jüngeren Štítary-Stufe stammt aus Most<sup>508</sup>: Hier sind wegen unsachgemäßer Bergung lediglich ein eisernes Schwert mit Bronzegriff vom Typ Tachlovice (Abb. 55, 1), eine Querbeil (Abb. 55, 2; vgl. Abb. 54, 7; 77, 1), ein Bronzering und eine einteilige Bronzetrese (Abb. 55, 3) aus dem Brandgrab überliefert. Sowohl Hostomice<sup>509</sup> als auch Most<sup>510</sup> sind vermutlich als reiche Hügelgräber zu interpretieren<sup>511</sup>.

Einfache Gräber stammen hauptsächlich aus kleinen Flachgräberfeldern<sup>512</sup>. Sie bargen Nadeln vom Typ Ervěnice<sup>513</sup> (Abb. 53, 1. 6), ein Eisenmesser von Plaňany<sup>514</sup> (Abb. 53, 11), eine Vasenkopfnadel aus Zdice, Grab 16<sup>515</sup> (Abb. 53, 12) sowie ein Rasiermesser vom Typ Nynice von Staňkovice, Grab 16 (Abb. 53, 18). Außer den schon erwähnten Keramikformen enthalten diese Gräber Steilhalstöpfe, teilweise

<sup>495</sup> Siehe Anm. 477.

<sup>496</sup> Hrala, Knovízská kultura 165 ff.; Taf. 56, N.O.

<sup>497</sup> R. von Weizerl, Tätigkeitsber. Mus.-Ges. Teplitz-Schönau 1905-06, 44 f.; Abb. 13. – Ders., Jahrb. Altkde 1, 1907, 185 f.; 188, Abb. 3. – Böhm, Základy 138; 141 ff. – Müller-Karpe, Vollgriffschwerter 123; Taf. 68, 4-6. – O. Kytlicová, Pam. Arch. 79, 1988, 349 f.; 359, Abb. 9. – Dies., Arch. Rozhledy 40, 1988, 306 ff.

<sup>498</sup> Böhm, Základy 134, Abb. 64.

<sup>499</sup> A. Knor, Pam. Arch. 45, 1954, 287 f., Abb. 4, 3.4.7.8.

<sup>500</sup> E. Štiková u. J. Maličský, Arch. Rozhledy 7, 1955, 308 ff. – Hrala, Knovízská kultura 113 f.

<sup>501</sup> Z. Smrž, Arch. Rozhledy 27, 1975, 611 ff.

<sup>502</sup> Hrala, Knovízská kultura Taf. 42, 1.

<sup>503</sup> D. Koutecký u. J. Bouzek, Pam. Arch. 58, 1967, 37 ff. (Grab 11 und 12).

<sup>504</sup> Ebd. 37 ff.

<sup>505</sup> J. Bouzek u. D. Koutecký, Pam. Arch. 63, 1972, 432 ff.

<sup>506</sup> J. Böhm, Zprávy Československého Státního Arch. Ústavu 1, 1929, 49, Abb. 22, 1. – Ders., Základy 139, Abb. 68.

<sup>507</sup> Siehe z. B. Šaldová, Westböhmen 40, Abb. 33, 3 (Grab 161); 41, Abb. 36, 5 (Grab 191); 43, Abb. 38, 6 (Grab 210).

<sup>508</sup> E. Štorch, Pam. Arch. 29, 1917, 4 ff.; Abb. 8-10. – H. Prei-

del, Die urgeschichtlichen Funde und Denkmäler des politischen Bezirkes Brüx (1934) 76, Abb. 18. – J. Hrala, Pam. Arch. 49, 1958, 415; 416, Abb. 4. – Müller-Karpe, Vollgriffschwerter Taf. 68, 1-3.

<sup>509</sup> von Weizerl 1905-06 (Anm. 497) 44 (»unter Steingerölle«).

<sup>510</sup> Štorch beschreibt Hügelchen (»pahrbky«), möglicherweise Grabhügel, an der Fundstelle: E. Štorch, Pam. Arch. 29, 1917, 4.

<sup>511</sup> Die Bronzegegenstände »aus einem kleinen Tumulus« von Čeradice sind wohl als Depotfund zu interpretieren (siehe Kap. 5a): A. Mahr, Sudeta 6, 1930, 25. – Böhm, Základy 142 f.; 145, Abb. 72. – Müller-Karpe, Vollgriffschwerter Taf. 32, 3; 33, E.

<sup>512</sup> Einfache Invenare aus Grabhügeln sind jedoch aus Levousy bekannt: Z. Smrž, Arch. Rozhledy 27, 1975, 611 ff.

<sup>513</sup> Levousy, Hgl. 5: ebd. 615, Abb. 3, 3. – Ervěnice: Böhm, Základy 134, Abb. 64, 1. – Tmář: A. Knor, Pam. Arch. 45, 1954, 287, Abb. 4, 4.

<sup>514</sup> M. Slabina, Ein Beitrag zur Štítary-Stufe: das Urnengrab mit Eisenmesser bei Plaňany, Kreis Kolín. In: Die Urnenfelderulturen Mitteleuropas. Symposium Liblice 1985 (1987) 241 ff.

<sup>515</sup> J. Maličský, Arch. Rozhledy 7, 1955, 311, Abb. 141, 3.

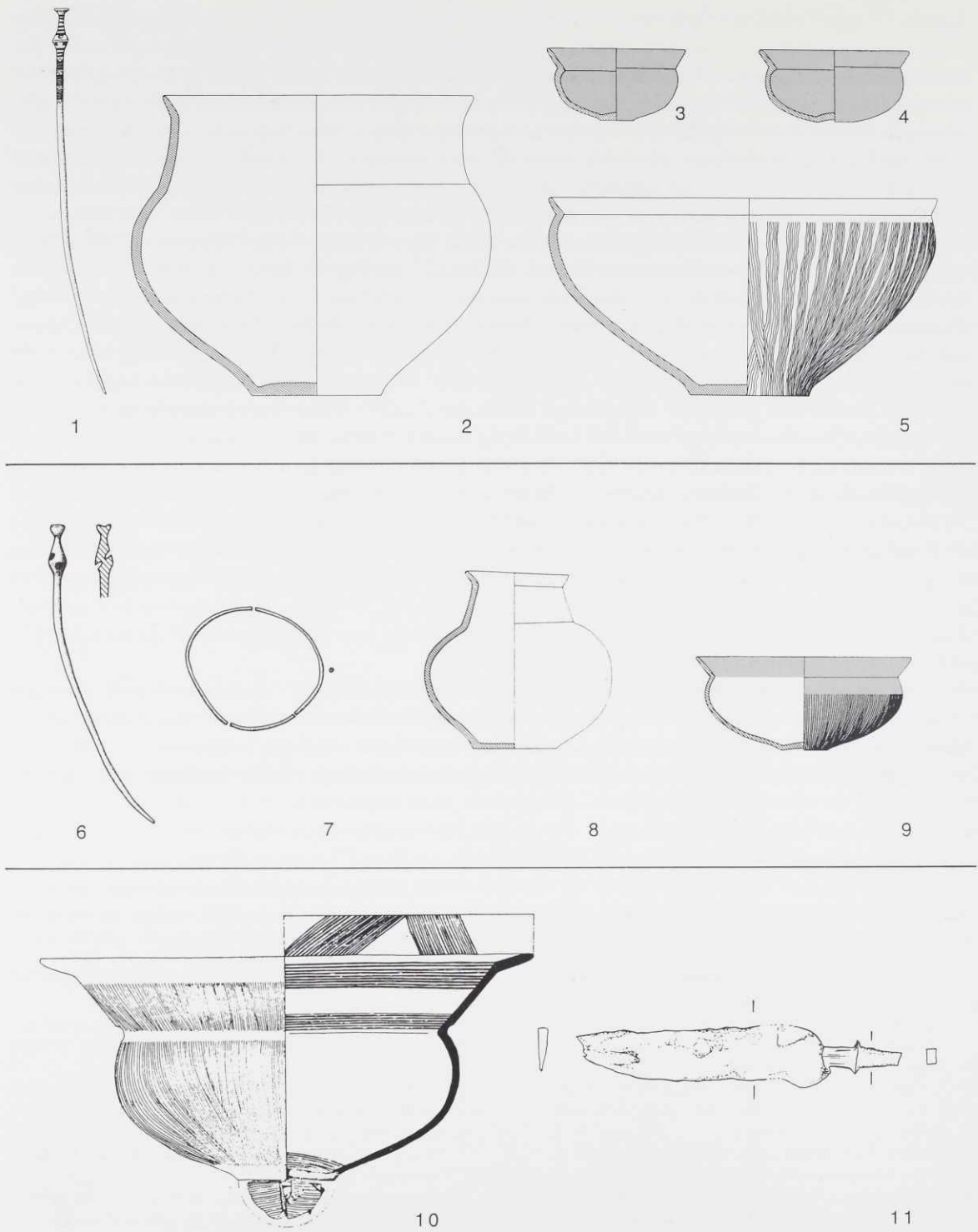
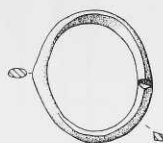


Abb. 53 Grabfunde der Stufe Štítary II: 1-5 Ervěnice. – 6-9 Tmář. – 10. 11 Plaňany.



12



13



14



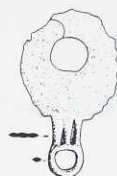
15



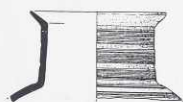
16



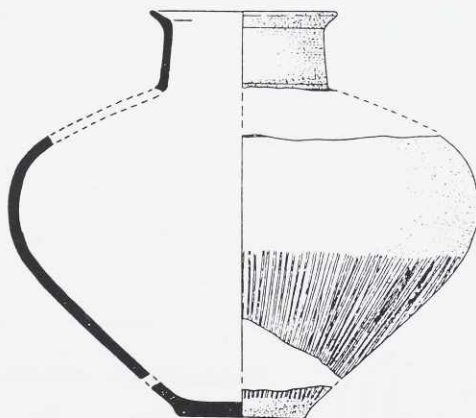
17



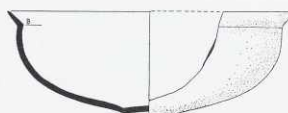
18



19



20



21

Abb. 53 Grabfunde der Stufe Štítary II (Fortsetzung): 12-16 Zdice, Grab 16. - 17. 18 Staňkovice, Grab 16. - 19-21 Levousy, Hgl. 6. - 10. 11 nach M. Slabina, in Urnenfelderkulturen Mitteleuropas. Symposium Liblice 1985 (1987), 242, Abb. 1, 1; 243, Abb. 2. - 17. 18 nach J. Bouzek u. D. Koutecký, Pam. Arch. 63, 1972, 440, Abb. 6, B5. 7. - 19-21 nach Z. Smrž, Arch. Rozhledy 27, 1975, 619, Abb. 6, 6. 8. 9. - Metall M = 1:2; Keramik M = 1:4.

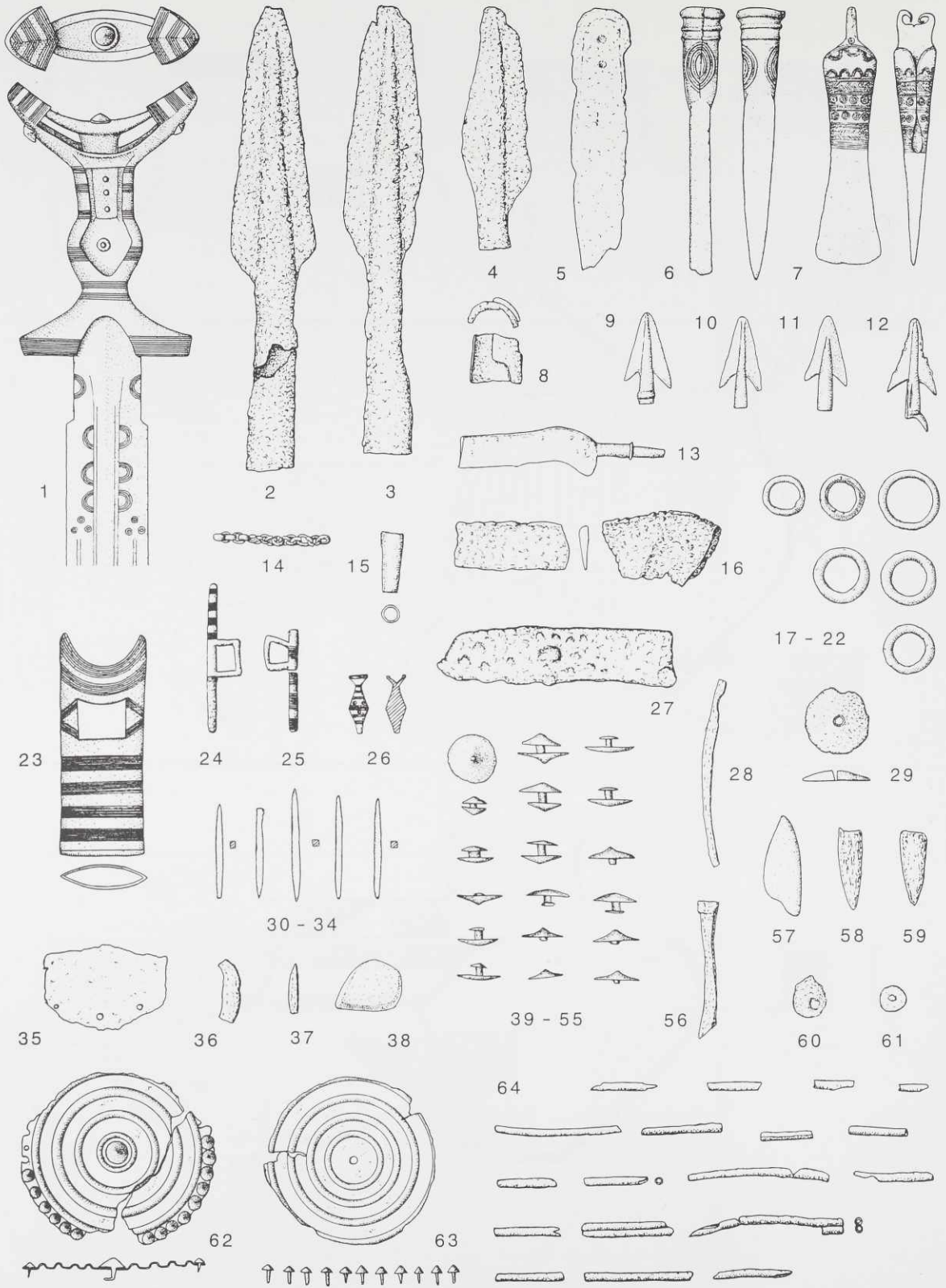


Abb. 54 Funde aus dem Grab von Hostomice. – Nach Kytlicová, Bronzegefäße Taf. 10, 46; 52-54; dies., Pam. Arch. 79, 1988, 359, Abb. 9. – 2-5. 8. 16. 27. 28. 36. 37. 56. 60. 61 Eisen; 38 Stein; 58-59 Holz; 68-70 Keramik; sonst Bronze. – Metall M = 1:3; Keramik M = 2:7.

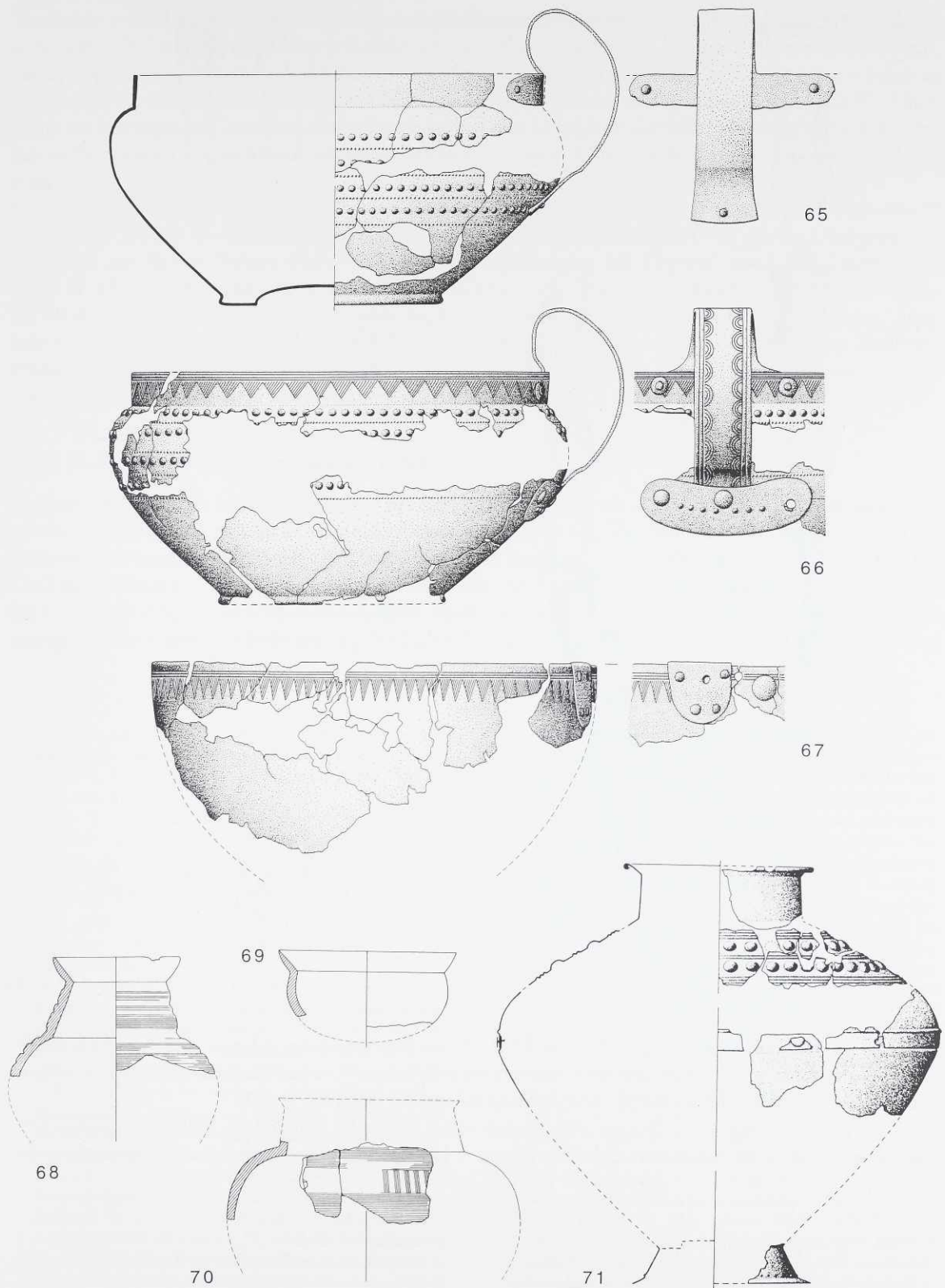


Abb. 54 Funde aus dem Grab von Hostomice. (Fortsetzung).

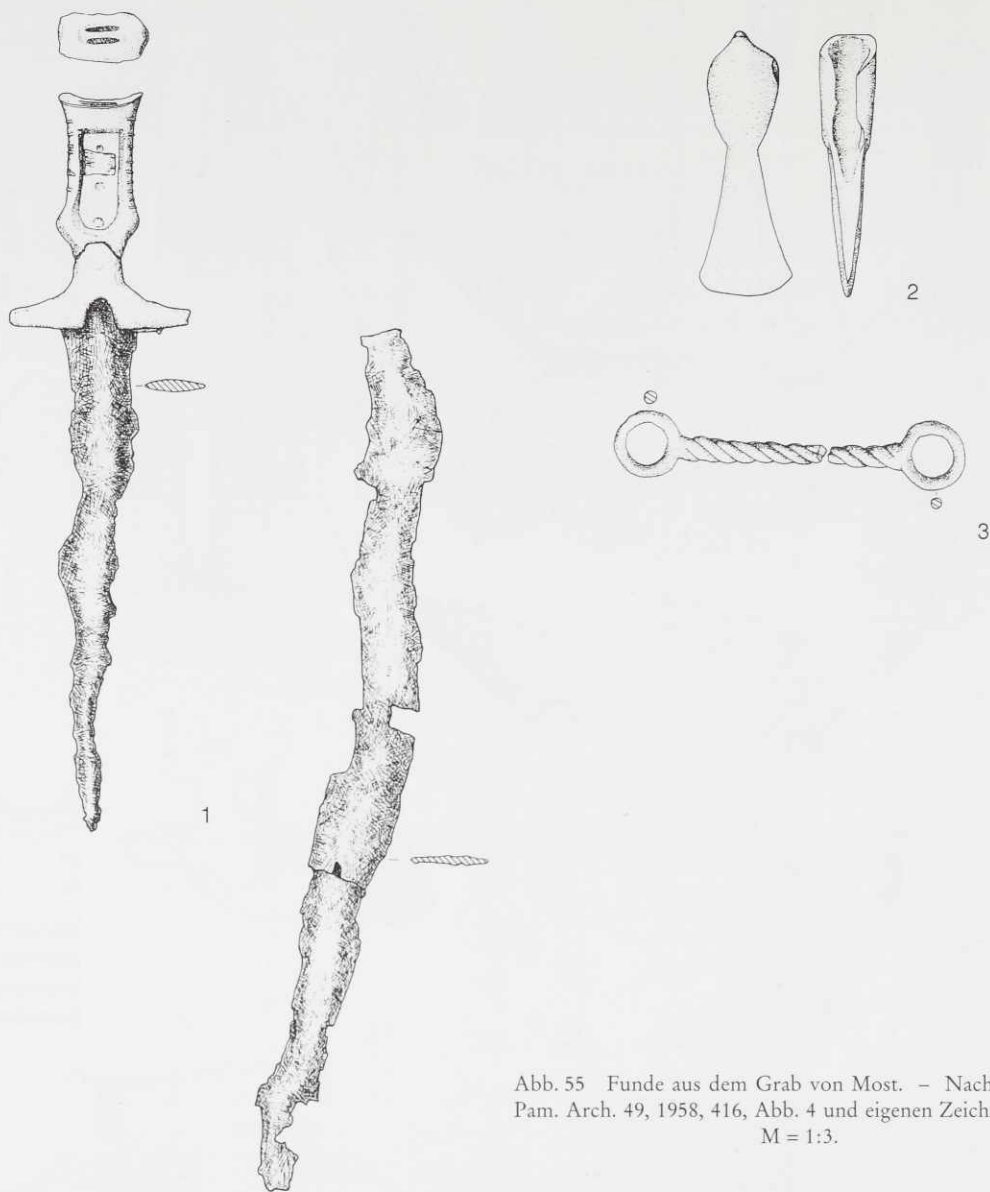


Abb. 55 Funde aus dem Grab von Most. – Nach J. Hrala, Pam. Arch. 49, 1958, 416, Abb. 4 und eigenen Zeichnungen. – M = 1:3.

noch mit senkrechter Fingerrauhung<sup>516</sup> (Abb. 53, 2. 17), ein flaschenförmiges Kegelhalsgefäß (Abb. 53, 8), Trichterrandgefäße mit kannelierter und ritzverzierter Schulter<sup>517</sup>, einen flachen Teller mit schrägem Rand<sup>518</sup> sowie hochschultrige Kegel- und Zylinderhalsgefäße<sup>519</sup> (Abb. 53, 20). Der Frage des Endes der Štítary-Stufe widmeten sich zuerst Kouček<sup>520</sup> und dann 1969 M. Fridrichová<sup>521</sup>. Fridrichová stellte eine Reihe von Fundkomplexen – hauptsächlich Siedlungsgruben – zusammen, die

<sup>516</sup> Praha 4-Modřany: Hrala, Knovízská kultura Taf. 42, 3.

<sup>517</sup> Levousy, Hgl. 5: Z. Smrž, Arch. Rozhledy 27, 1975, 617, Abb. 5, 10. – Praha 4-Modřany: Hrala, Knovízská kultura Taf. 42, 2.

<sup>518</sup> Praha-Bubeneč: J. Böhm, Zprávy Československého Státního Arch. Ústavu 1, 1929, 49, Abb. 22, 2.

<sup>519</sup> Staňkovic, Grab 11, 12, 19 und 20: D. Kouček u. J. Bouček, Pam. Arch. 58, 1967, 37ff. – Třebošice, Grab 29: J. Bouček u. D. Kouček, Pam. Arch. 63, 1972, 432ff.

<sup>520</sup> D. Kouček, Sborník Praha 17, 1963, 128.

<sup>521</sup> M. Fridrichová, Závěrečná fáze štítarského stupně. Arch. Rozhledy 21, 1969, 355ff.



Merkmale sowohl der jüngsten Štítary-, als auch der ältesten Bylany-Stufe enthalten. In einigen Komplexen befanden sich hauptsächlich Štítary-Gefäße und einzelne Formen der älteren Bylany-Stufe, wie z.B. Cerhýnky mit einer extrem flachen Schüssel<sup>522</sup>, andere enthalten überwiegend Gefäße, die offensichtlich an den Beginn der Hallstattzeit gehören, wie Bušěhrad, Praha-Modřany und Ovčáry, Grube XXX<sup>523</sup>. Angesichts des heterogenen Charakters dieser Funde scheint eine »Endphase der Štítary-Stufe« nicht angebracht, wie sie Fridrichová vorgeschlagen hat, vielmehr zählen sie an den Übergang von der Urnenfelder- zur Hallstattzeit.

Schließlich verdient das bekannte »Doppelskelettgrab« von Štítary selbst eine eingehende Diskussion<sup>524</sup> (Abb. 56-57). Nach dem reichhaltigen Keramiksatz zu urteilen, gehört das Grab an den Übergang von Štítary II zur älteren Bylany-Stufe<sup>525</sup>. Während beispielsweise das Kegelhalsgefäß mit Trichterrand (Abb. 57, 12) ein Vergleichsstück aus dem Štítary II-zeitlichen Grab von Praha-Modřany besitzt<sup>526</sup>, fehlen für die kugeligen Kegelhalsgefäße (Abb. 56, 8. 10. 11) jegliche urnenfelderzeitlichen Parallelen. Ähnliche Gefäße sind vielmehr aus der älteren Bylany-Stufe bekannt, wie etwa aus einem anderen Grab von Praha-Modřany<sup>527</sup> und aus Žabonosy<sup>528</sup>, sowie aus der Kostelík-Stufe Südwestböhmens (Abb. 51, 18) und aus einigen bayerischen Gräbern der frühen Hallstattzeit (z.B. Demmelsdorf, Abb. 92, 9).

### *Frühe Hallstattzeit bzw. ältere Stufe der Bylany-Gruppe*

In seiner unveröffentlichten Diplomarbeit aus dem Jahr 1959<sup>529</sup> sowie in zahlreichen kleineren Studien<sup>530</sup> arbeitet D. Koutecký mit einer chronologischen Dreigliederung der Stufe Ha C (Ha C1, C2, C3). Während sich seine mittlere Stufe (Koutecký Ha C2-3) eindeutig mit der älteren Hallstattzeit – etwa Ha C1-2 nach Kossack in Südbayern – parallelisieren läßt, handelt es sich bei seiner älteren Stufe (Koutecký Ha C1) um Grabfunde der frühen Hallstattzeit. Diese von Koutecký erstellte Chronologie wird hier – mit wenigen Änderungen<sup>531</sup> – beibehalten. Die Keramik aus den im folgenden genannten Gräbern ist aller-

<sup>522</sup> Ebd. 357, Abb. 2, 9. – Vgl. ähnliche Gefäße aus der Kostelík-Stufe Südwestböhmens (z.B. Abb. 51, 7).

<sup>523</sup> Ebd. 356, Abb. 1; 363, Abb. 6; 364, Abb. 7; 365, Abb. 8; 371, Abb. 11, 3.

<sup>524</sup> Böhm, Základy 132; 131, Abb. 62; 133, Abb. 63.

<sup>525</sup> Fridrichová 1969 (Anm. 521) 379 und Müller-Karpe, Beiträge 216 datieren das Grab nach Ha B3.

<sup>526</sup> Hrala, Knovízská kultura Taf. 42, 2.

<sup>527</sup> Grab von 1942: V. Spurný, Halštatské nálezy z Modřan. Pam. Arch. 42, 1939-46, 160f.; 161, Abb. 3.

<sup>528</sup> Fridrichová 1969 (Anm. 521) 357, Abb. 2, 11.

<sup>529</sup> Siehe Anm. 478.

<sup>530</sup> Siehe beispielsweise D. Koutecký, Velké hroby, jejich konstrukce, pohřební ritus a sociální struktura obyvatelstva bylanské kultury. Pam. Arch. 59, 1968, 400ff. (allgemein zu den großen Gräbern); A. Beneš u. D. Koutecký, Bylanská pohřebiště a další nálezy v Stradonicích a Přezeticích. Arch. Rozhledy 22, 1970, 513ff. (Přezetice, Stradonice); D. Koutecký u. J. Michálek, Několik nálezů Bylanské kultury ze severozápadních Čech. Arch. Rozhledy 30, 1978, 250ff. (Libochovany, Postoloprty); D. Koutecký u. M. Fridrichová, Bylanský kostrový hrob z Praha-Suchdola. Arch. Rozhledy 32, 1980, 501ff. (Praha-Suchdola); D. Koutecký u. J. Špaček, Bylanská pohřebiště na Čelákovicku. Pam. Arch. 72, 1982, 57ff. (Čelákovice, Kounice, Mochov, Nehvizdky, Přerov); D. Koutecký, Bylanské pohřebiště v Tuchoměřicích, okr. Praha-západ. Arch. Rozhledy 35, 1983, 241ff. (Tuchoměřice); D. Koutecký u. Z. Sedláček, Pohřebiště bylanské kultury v Kolíne. Pam. Arch. 75, 1984, 236ff. (Kolín); D. Koutecký,

Halštatské osídlení v severozápadních Čechách. Arch. Rozhledy 40, 1988, 49ff. (Chočeničky, Vadkovice, Vikletice); D. Koutecký u. Z. Smrž, Pohřebiště Bylanské kultury v Polákách, okr. Chomutov, 1. Díl. Pam. Arch. 82, 1991, 166ff. (Poláky). – Die von Koutecký erarbeitete chronologische Gliederung wird auch von anderen Autoren verwendet; siehe z.B. K. Motyková-Šneiderová, Žárové hroby bylanské z Libochovic. Arch. Rozhledy 12, 1960, 636ff. (Libochovice); I. Pleinerová, Hrob bylanské kultury v Březne u Loun. Arch. Rozhledy 21, 1969, 387ff. (Březno bei Louny); dies., Bronzové nádoby v Bylanské kultuře. Pam. Arch. 64, 1973, 272ff. (Rvenice); H. Sedláčková, Bylanské hroby z Kolaj, okr. Nymburk. Arch. Rozhledy 25, 1973, 129ff. (Kolaje-Račany); M. Fridrichová, Halštatská sídliště v pražském území. Acta Musei Pragensis 74 (1974) (Praha-Střešovice, Grab 8); H. Sedláčková, Bylanské kostrové hroby z Kolaj, okr. Nymburk. Část II. Arch. Rozhledy 34, 1982, 241ff. (Kolaje-Račany, Opolany).

<sup>531</sup> Hradenín, Grab 14 und 26 (ältere Stufe nach Koutecký): die Pferdegeschirrtteile sind eher für die mittlere Stufe (ältere Hallstattzeit) charakteristisch; siehe F. Dvořák, Nálezy Bylanského typu na Kolínsku II. Pam. Arch. 6-8, 1936-38, 59ff.; 62, Abb. 3 (Grab 14); 77, Abb. 17 (Grab 26). – Litoměřice, Grab I/1908 und III/1911 (mittlere Stufe nach Koutecký): Grab I/1908 beinhaltet frühhallstattzeitliche Bronzefunde; die Keramik der beiden Gräbern setzt sich deutlich von der Keramik der mittleren Bylany-Stufe ab. – Vikletice, Grab I/1965 (Koutecký Ha C1-2): Während Koutecký eine Datierung sowohl in die

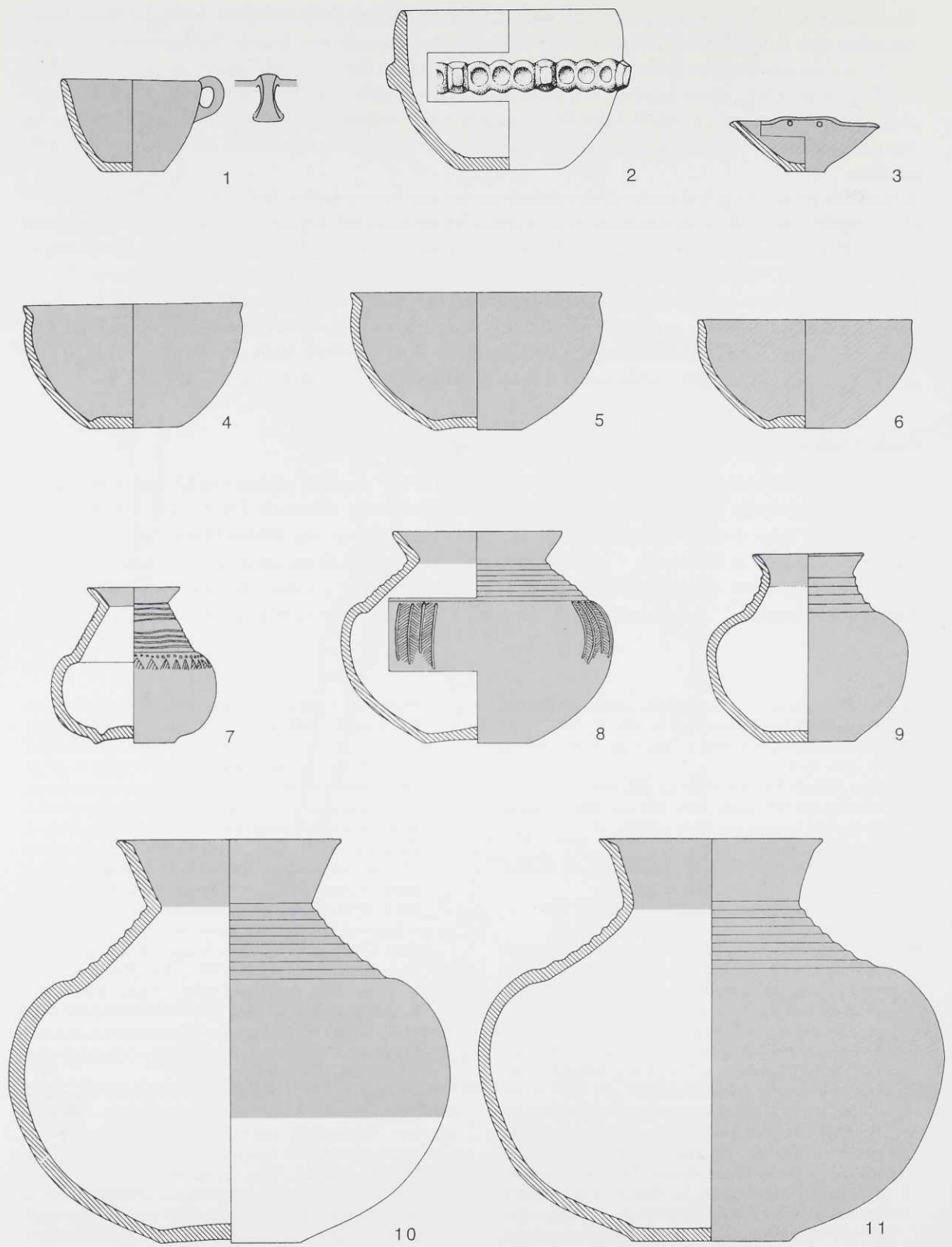
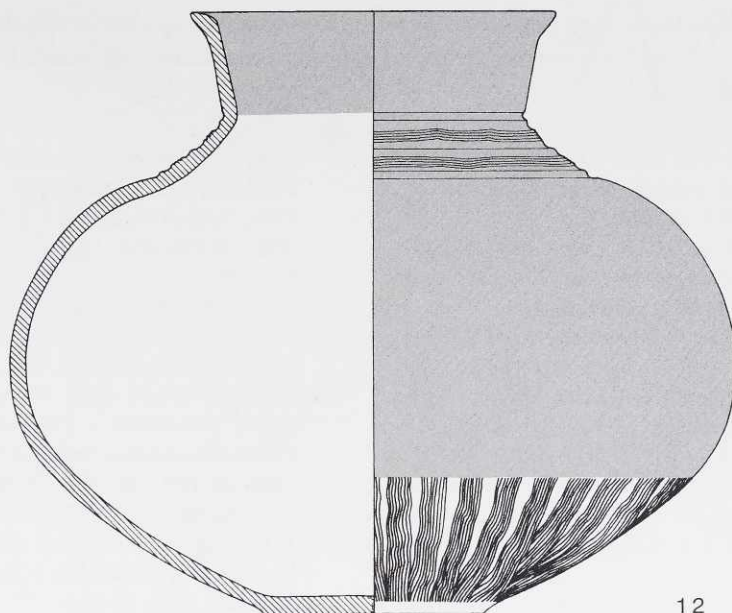
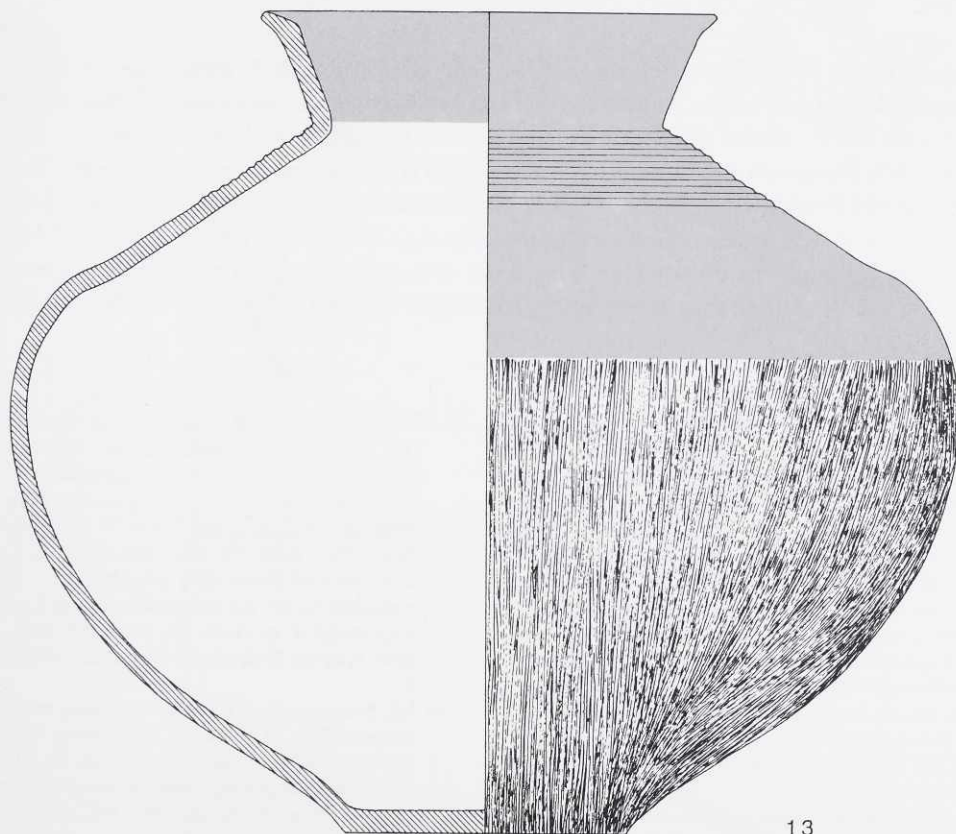


Abb. 56 Funde aus dem »Doppelskelettgrab« von Štítary. – Gerastete Flächen sind graphitiert. – M = 1:3.



12



13

Abb. 57 Funde aus dem »Doppelskelettgrab« von Štítary. – Gerastete Flächen sind graphitiert. – M = 1:3.

dings keineswegs als einheitlich zu bezeichnen: Lokale Unterschiede spielen in der älteren Bylany-Stufe offenbar eine große Rolle und erschweren chronologische Untersuchungen. Folgende Beispiele werden für die frühe Hallstattzeit genannt:

- 1) *Čelákovice, Grab von 1977*: D. Koutecký u. J. Špaček, Bylanská pohřebiště na Čelákovicku. Pam. Arch. 73, 1982, 63, Abb. 7.
- 2) *Dobříčany*: H. Preidel, Die vor- und frühgeschichtlichen Siedlungsräume in Böhmen und Mähren (1953) 108, Abb. 5; 109, Abb. 6.
- 3) *Kolín, Grab 6 und 13a; Fundstelle 11*: D. Koutecký u. Z. Sedláček, Pohřebiště bylanské kultury v Kolíně. Pam. Arch. 75, 1984, 250, Abb. 6, 10-13; 255, Abb. 11; 256, Abb. 12, 1-12.
- 4) *Litoměřice, Grab I/1908, III/1911 und I/1920*: M. Zápotocký, Bylanské kostrové hroby na dolním Poohří. Pam. Arch. 55, 1964, 160ff.; 162, Abb. 5, 4-15; 163, Abb. 6; 164, Abb. 7; 165, Abb. 8; 167, Abb. 9, 1-8.
- 5) *Neratovice*: J. Pleinerová, Bylanský skříňkový hrob v Neratovicích. Arch. Rozhledy 7, 1955, 46, Abb. 34.
- 6) *Poláky, Grab 9, 11, 18, 19, 22, 27 und 28*: D. Koutecký u. Z. Smrž, Pohřebiště Bylanské kultury v Polákách, okr. Chomutov, 1. Díl. Pam. Arch. 82, 1991, 166ff.; 181, Abb. 11, B; 186, Abb. 14, A; 192, Abb. 18; 193, Abb. 19, A; 199, Abb. 23, C, D; 204, Abb. 26, G.
- 7) *Praha-Modřany, Grab von 1942*: V. Spurný, Halštatské nálezy z Modřan. Pam. Arch. 42, 1939-46, 160ff.; 161, Abb. 3.
- 8) *Praha-Střešovice, Grab II und III*: J. Böhm, Bylanské pohřebiště v Praze-Střešovicích. Zprávy Československého Státního Arch. Ústavu 2-3, 1929-30, 49ff.; 47, Abb. 28, II. 4; 48, Abb. 29; 49, Abb. 30; 50, Abb. 31; 51, Abb. 32.
- 9) *Praha-Suchdol, Grab von 1956*: Z. Jelínková, Bylanské hroby v Suchdole u Prahy. Arch. Rozhledy 10, 1958, 25ff.; 37, Abb. 17.
- 10) *Vikletice, Grab I/1965*: D. Koutecký, Halštatské osídlení v severozápadních Čechách. Arch. Rozhledy 40, 1988, 49ff.; 87, Abb. 28.

Die Definition dieser Phase stützt sich u.a. auf folgende Überlegungen: Erstens zeigt die Keramik noch ziemlich enge Beziehungen zu den Funden aus den von M. Fridrichová zusammengestellten Komplexen<sup>532</sup>. Zweitens finden wir Parallelen unter den Funden der Kostelík-Stufe Südwestböhmens<sup>533</sup>. Drittens besitzen einige Metallbeigaben aus Litoměřice, Grab I/1908 (Gündlingen-Schwert, Ortband, Trense, siehe Abb. 58) und wohl Poláky, Grab 18 (Bruchstück einer Schwertklinge) Vergleichsstücke in frühhallstattzeitlichen Inventaren aus anderen Gebieten (siehe Kap. 6g). Schließlich gibt es markante Unterschiede zwischen dieser Keramik (Koutecký Ha C1) und der Keramik der mittleren Stufe der Bylany-Gruppe (Koutecký Ha C2-3). Außer dem Innendekor bestimmter Schalen<sup>534</sup> sind die Gefäße der älteren By-

ältere als auch in die ältere mittlere Stufe für möglich hält, scheint für den Keramiksatz – vor allem wegen der rudimentären Verzierung und der Form der Schalen und Kegelhalsgefäße – eine Zuweisung in die ältere Stufe/frühe Hallstattzeit wahrscheinlicher. – Praha-Modřany, Grab von 1942: nach Fridrichová 1969 (Anm. 521) 359f. gehört das Grab an den Štítary-Bylany-Übergang; das kugelige Vorratsgefäß und die Schale mit niedrigem, geschwungenem Profil sind jedoch in der Štítary-Gruppe unbekannt. – Nach Stegmann-Rajtár, Spätbronze- und früheisenzeitliche Fundgruppen 120 gehört auch Mochov, Körpergrab II an den Beginn der Bylany-Gruppe (D. Koutecký u. J. Špaček, Bylanská pohřebiště na Čelákovicku. Pam. Arch. 73, 1982, 72, Abb. 15; 73, Abb. 16, B); Koutecký datiert das Grab nach Ha C1-2.

<sup>532</sup> Vgl. beispielsweise die hohen Schalen mit S-förmig geschwungenem Profil wie aus Litoměřice, Grab I/1908 und I/1920 (M. Zápotocký, Pam. Arch. 55, 1964, 164, Abb. 7, 9; 167, Abb. 9, 7), Poláky, Grab 19 (D. Koutecký u. Z. Smrž, Pam. Arch. 82, 1991, 193, Abb. 19, A8) und Vikletice, Grab I/1965 (D. Koutecký, Arch. Rozhledy

40, 1988, 87, Abb. 28, 5) mit Fridrichová 1969 (Anm. 521) 356, Abb. 1, 10; 357, Abb. 2, 8; 363, Abb. 6, 1; 367, Abb. 9, 7. – Vgl. auch die Teller mit abgeknicktem Rand aus Litoměřice, Grab I/1908 (M. Zápotocký, Pam. Arch. 55, 1964, 165, Abb. 8, 3) und Kolín (D. Koutecký u. Z. Sedláček, Pam. Arch. 75, 1984, 256, Abb. 12, 5.8) mit Fridrichová 1969 (Anm. 521) 357, Abb. 2, 1. – Vgl. auch die einfachen Tassen mit hohem Henkel aus Litoměřice (M. Zápotocký, Pam. Arch. 55, 1964, 164, Abb. 7, 11; 165, Abb. 8, 6) mit Fridrichová 1969 (Anm. 521) 365, Abb. 8, 7.

<sup>533</sup> Vgl. beispielsweise die flache Gestaltung mancher Gefäßformen (Abb. 51, 6-8): z.B. Čelákovice, Grab von 1977 (D. Koutecký u. J. Špaček, Pam. Arch. 73, 1982, 63, Abb. 7, 4-12.14) und Poláky, Grab 18 und 19 (D. Koutecký u. Z. Smrž, Pam. Arch. 82, 1991, 192, Abb. 18, 4.5; 193, Abb. 19, A3).

<sup>534</sup> Reichverzierte Schalen befinden sich schon unter den Funden der »Endphase der Štítary-Gruppe«: Fridrichová 1969 (Anm. 521) 356, Abb. 1, 13; 364, Abb. 7, 4; 365, Abb. 8, 1; 369, Abb. 10, 4 usw.

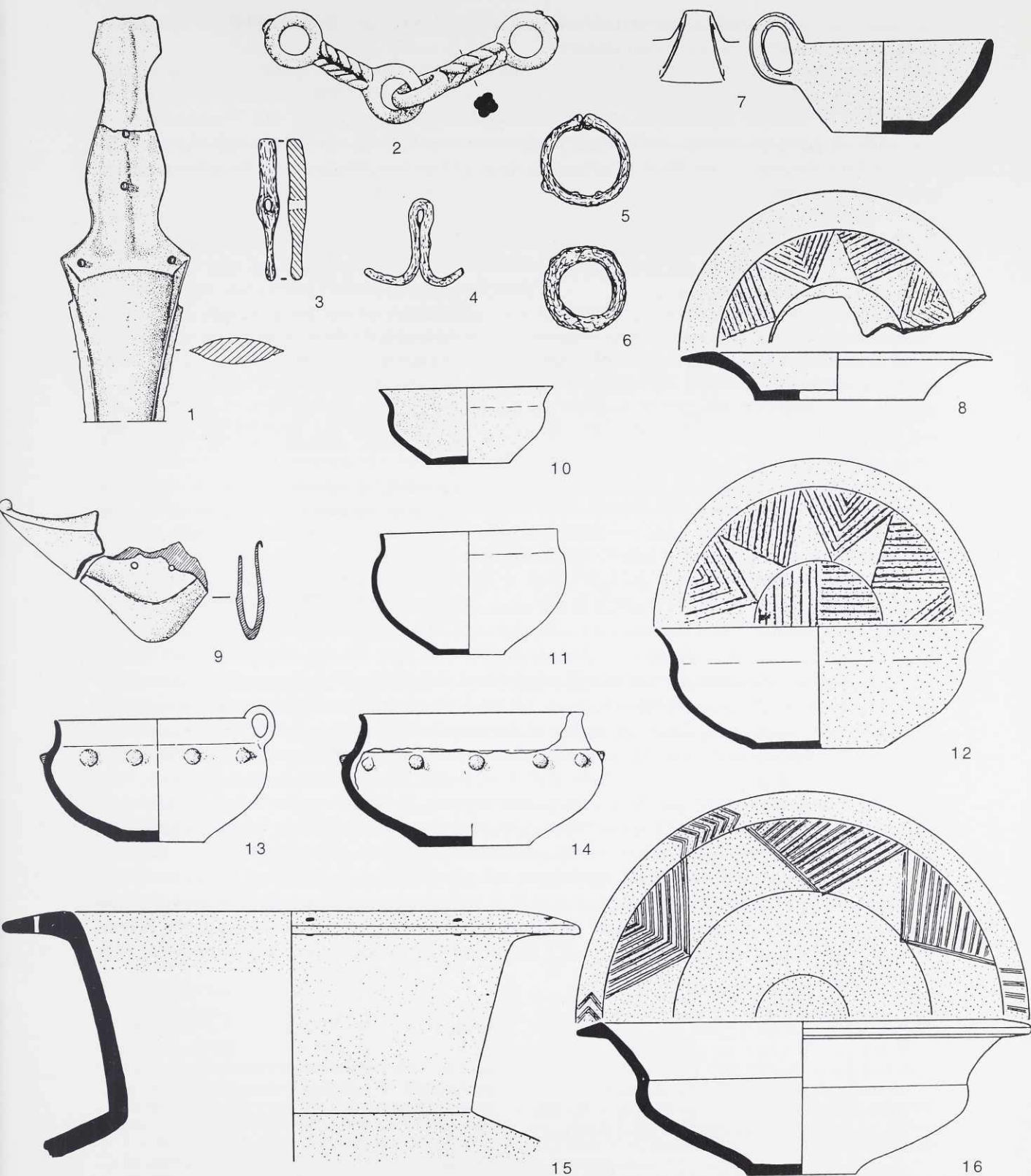


Abb. 58 Auswahl von Funden der frühen Hallstattzeit aus Grab I/1908 von Litoměřice-Süd. – Nach M. Zápotocký, Pam. Arch. 55, 1964, 164, Abb. 7; 165, Abb. 8. – Metall M = ca. 2:5; Keramik M = ca. 1:5.

lany-Stufe nämlich weitgehend unverziert; während der mittleren Stufe (Koutecký Ha C2-3) wird die Keramik dann zunehmend reich ornamentiert<sup>535</sup>.

#### Ältere Hallstattzeit bzw. mittlere Stufe der Bylany-Gruppe

Die reichen Grabfunde der älteren Phase der mittleren Bylany-Stufe (Koutecký Ha C2) sind mit Hilfe der Metallfunde eindeutig mit Ha C1 im Sinne G. Kossacks zu parallelisieren. Als Beispiele seien folgende Gräber genannt:

- 1) *Budyně nad Obří, Grab von 1944*: M. Zápotocký, Bylanské kostrové hroby na dolním Poohří. Pam. Arch. 55, 1964, 157f.; 159, Abb. 3.
- 2) *Bylany, Grab 1/1895-96, 18/1895-96, 34/1895-96 und 3/1897*: J. L. Píč, Archeologický výzkum ve středních Čechách. Pohřebiště se skrčenými kostřami u Bylan. Pam. Arch. 17, 1897, 382f.; 390ff.; 397; ders., Archeologický výzkum ve středních Čechách. Pohřebiště u Bylan. Pam. Arch. 18, 1897-98, 219ff.
- 3) *Hradenín, Grab 1, 20, 24 und 46*: F. Dvořák, Nález Bylanského typu na Kolínsku. Pam. Arch. 4-5, 1934-35, 72ff.; Taf. 1; ders., Nález Bylanského typu na Kolínsku, II. Pam. Arch. 6-8, 1936-38, 59ff.; 65, Abb. 6, 2; 66, Abb. 7, 1. 2. 5; 67, Abb. 8; 69, Abb. 10; 70, Abb. 11; 71, Abb. 12; 73, Abb. 13, 4-6; 74, Abb. 14; 75, Abb. 15; 76, Abb. 16; 79, Abb. 19, 1. 2; Taf. 6.
- 4) *Lovosice, Grab II und III*: R. Pleiner, Bylanské knížecí hroby v Lovosicích. Arch. Rozhledy 11, 1959, 653ff.
- 5) *Poláky, Grab 2*: D. Koutecký u. Z. Smrž, Pohřebiště Bylanské kultury v Polákách, okr. Chomutov, 1. Díl. Pam. Arch. 82, 1991, 166ff.; 171, Abb. 4; 172, Abb. 5; 173, Abb. 6.
- 6) *Tuchoměřice, Grab 1/1962*: D. Koutecký, Bylanské pohřebiště v Tuchoměřicích, okr. Praha-západ. Arch. Rozhledy 35, 1983, 241ff.; 243, Abb. 2.
- 7) *Vadkovice, Grab von 1984*: D. Koutecký, Halštatské osídlení v severozápadních Čechách. Arch. Rozhledy 40, 1988, 49ff.; 68, Abb. 14, B; 69, Abb. 15.
- 8) *Záboří*: H. Preidel, Die vor- und frühgeschichtlichen Siedlungsräume in Böhmen und Mähren (1953) 111, Abb. 7; Taf. 7.

Diese Beispiele mit charakteristischen Metallbeigaben bieten einen Eindruck von der Keramik der älteren Hallstattzeit im Gebiet der Bylany-Gruppe. Im Gegensatz zur frühen Hallstattzeit (Koutecký Ha C1) finden wir auf den Tongefäßen oft reichen Dekor – nicht nur Bemalung (z.B. Bylany, Grab 18 u. 34/1895-96, Hradenín, Grab 1, 20, 24, 46, Poláky, Grab 2), sondern auch Kerbschnitt, Dellen und komplizierte Ritzverzierung (z.B. Bylany, Grab 18/1895-96, Poláky, Grab 2). Kennzeichnend für die mittlere Bylany-Stufe sind im übrigen Tassen mit geschwungenem Profil und extrem hohem Henkel (z.B. Bylany, Grab 1 und 18/1895-96, Hradenín, Grab 1, 20, 24 und 46, Poláky, Grab 2). Insgesamt setzen sich die Funde aus den genannten Gräbern deutlich von denjenigen der älteren Bylany-Stufe ab.

Während die Gliederung der Funde der mittleren und jüngeren Urnenfelderzeit (Knovíz III bzw. Štítary I) noch erhebliche Schwierigkeiten bereitet, stehen für die späte Urnenfelder-, die frühe und die ältere Hallstattzeit mehr geschlossene Funde zur Verfügung. Wie unsere Erläuterungen gezeigt haben, können wir das bestehende Chronologiesystem (nach J. Hrala bzw. D. Koutecký) wie folgt verwenden (siehe auch Tab. 8):

Knovíz III	Ha A2-B1	mittlere u. jüngere Urnenfelderzeit
Štítary I	Ha B1	jüngere Urnenfelderzeit
Štítary II	Ha B3	späte Urnenfelderzeit
Ältere Bylany-Gruppe (Koutecký Ha C1)	Ha C1a	frühe Hallstattzeit
Ältere mittlere Bylany-Gruppe (Koutecký Ha C2)	Ha C1b }	ältere Hallstattzeit
Jüngere mittlere Bylany-Gruppe (Koutecký Ha C3)	Ha C2 }	

<sup>535</sup> Siehe schon Stegmann-Rajtár, Spätbronze- und früheisenzeitliche Fundgruppen 120.

### c) DAS LINZER BECKEN

Das Linzer Becken war in der Bronze- und Eisenzeit eine dicht besiedelte Landschaft mit vielen bedeutenden Grabfunden. Für die Urnenfelderzeit können wir uns auf eine gründliche Bearbeitung von M. zu Erbach stützen<sup>536</sup>. Die zahlreichen hallstattzeitlichen Funde aus den meist alt gegrabenen Grabhügeln des Linzer Beckens wurden in einer Dissertation von O. Weißenborn zusammengestellt, die leider unveröffentlicht blieb<sup>537</sup>. Die moderne Ausgrabung eines Hügelgräberfelds bei Mitterkirchen hat zwar eine Reihe von reich ausgestatteten Bestattungen hervorgebracht, die für die hallstattzeitliche Chronologie sicherlich viele Ansatzpunkte bieten werden; bisher sind jedoch nur Vorberichte erschienen<sup>538</sup>. Für den Übergang von der Urnenfelder- zur Hallstattzeit nimmt das Flachgräberfeld von Linz-St. Peter nach wie vor eine Schlüsselposition ein, da Bestattungen sowohl aus der späten Urnenfelder- als auch aus der frühen und älteren Hallstattzeit bekannt sind<sup>539</sup>.

Offenbar an den Übergang von der Urnenfelder- zur Hallstattzeit gehört eine Reihe von Brandgräbern aus Linz-St. Peter (Abb. 59)<sup>540</sup>. Während einige Gräber (z.B. Abb. 59, A. B) noch eine enge Verwandtschaft mit späturnenfelderzeitlichen Fundensembles zeigen, sind andere mit Kegelhalsgefäßen hallstattzeitlicher Art (z.B. Abb. 59, D. E) eindeutig als frühhallstattzeitlich anzusprechen. Bezeichnenderweise enthalten diese Gräber oft Gegenstände aus Eisen, wie Eisenmesser (Gräber 422 und 440) oder eine »Spiralfibel« (Grab 447), und Tongefäße mit Rot-Schwarz-Bemalung (Gräber 175 und 422), die ihre zeitliche Stellung am Übergang von der Urnenfelder- zur Hallstattzeit bzw. in der frühen Hallstattzeit unterstreichen. Alle erwähnten Gräber aus Linz-St. Peter beinhalten ein Kegelhalsgefäß mit horizontalen Rillen zwischen Schulter und Hals (Abb. 59, A6. B4. C1. D2. E4). Enge Entsprechungen finden sich vor allem in den frühhallstattzeitlichen Gräbern aus Klentnice (z.B. Abb. 43, A3). Ähnliche Kegelhalsgefäße gibt es einerseits im Gräberfeld von Stillfried (Abb. 39, 18. 22), andererseits in frühen Kalenderberger Gräbern wie in Mannersdorf (Abb. 41, 5. 7) und Sopron, Hgl. 83/1971 (Abb. 42, 16). Kegelhalsgefäße mit einer entsprechenden Verzierung sind sogar in Kärnten<sup>541</sup> und im Gebiet der Ruše-Gruppe (Abb. 26, 44; 27, 2) in Grabfunden der frühen Hallstattzeit anzutreffen. Außer den Schulterrillen können die Gefäße dieses Horizontes auch einfache eingeritzte Girlanden (Abb. 59, C7; vgl. Abb. 43, C12; 51, 8. 15), Rot-Schwarz-Bemalung (Linz-St. Peter, Grab 175 und 422, vgl. etwa Abb. 43, B4) und am Innenrand eingeritzte schraffierte Dreiecke (Abb. 59, C1. 6; vgl. Abb. 43, B4. C12. 15) zieren. Im Hinblick auf die mögliche Herleitung der frühhallstattzeitlichen Keramik von Klentnice aus dem oberösterreichischen Raum könnte man darüber hinaus auch Reihen kleiner eingedrückter Bogenmotive zum Verzierungsschatz des Linzer Beckens rechnen (vgl. Abb. 43, B7. C18). Weitere in diesem Stil verzierte Keramiksätze sind von hier anzuführen, die zwar entwickelter als die auf Abb. 59 gezeigten Gräber 175, 422, 440, 446 und 447 aus Linz-St. Peter erscheinen, aber doch noch in einen frühhallstattzeitlichen Rahmen passen. Beispiele stammen etwa aus Linz-St. Peter, Grab 131 und 499 (Abb. 60, A. B) und aus einer Grube von Wels-Kieswerke (Abb. 60, D). Die angeführten Gefäße machen deutlich, daß während der frühen Hallstattzeit auch im Linzer Becken in Flachgräberfeldern weiterbestattet wurde. Es ist dar-

<sup>536</sup> Zu Erbach, Oberösterreich.

<sup>537</sup> O. Weißenborn, Studien zur Hallstattzeit im westösterreichischen Alpenvorland. Unveröffentlichte Dissertation (Wien 1982).

<sup>538</sup> Siehe z.B. M. Pertlwieser, Hallstattzeitliche Grabhügel bei Mitterkirchen, Pol. Bez. Perg, OÖ. Jahrb. Oberösterreich. Musver. 127, 1982, 9ff.; Hallstattzeitliche Hügelgräber im Machland. Ausstellungskat. OÖ. Landesmus. 119 (1983). – Siehe auch J. Leskovar, Drei Wagengräber im hallstattzeitlichen Gräberfeld von Mitterkirchen/Oberösterreich (Unveröffentl. Magisterarbeit. Univ. Wien 1998).

<sup>539</sup> H. Adler, Das Gräberfeld Linz-St. Peter. Linzer Arch.

Forschungen 2 (1965). – R. Kux-Jülg, Hallstattzeit. In: Urgeschichte, Römerzeit, Frühgeschichte. Kat. Stadtmus. Linz (1975) 75ff. – E. M. Ruprechtsberger, Hallstattzeitliche Gräber aus Linz-VÖEST. Jahrb. Oberösterreich. Musver. 124, 1979, 9ff. – zu Erbach, Oberösterreich 85ff., Kat. Nr. 306-457.

<sup>540</sup> Die Gräber sind sämtlich Brandbestattungen und befinden sich ohne Ausnahme im Kernbereich des Gräberfelds (»östl. Baracke Negrelli« und »NO-Ecke Elektrowerkstätte«).

<sup>541</sup> P. Jablonka, Carinthia I, 175, 1985, 11, Abb. 3, 1 (Grabelsdorf).

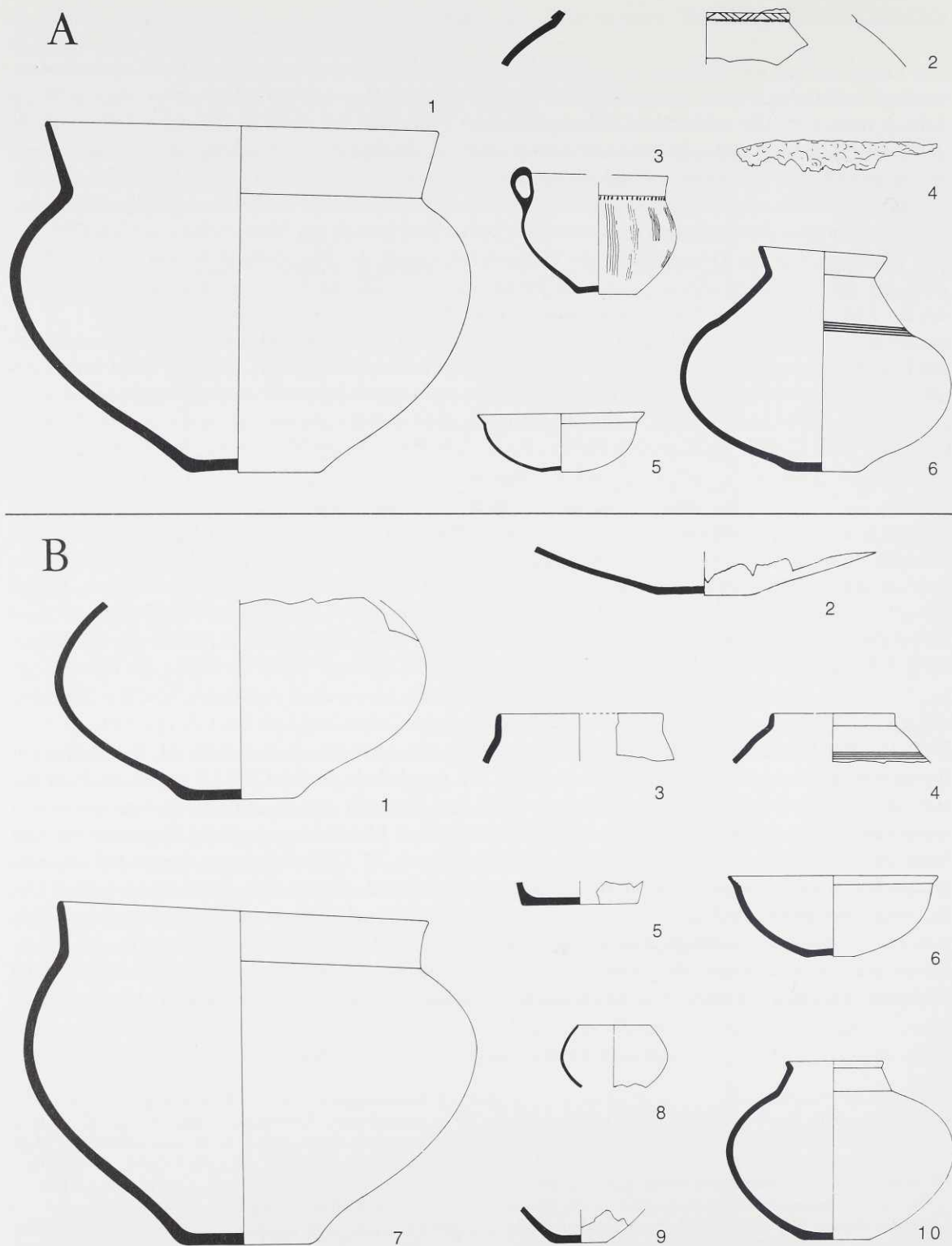


Abb. 59 Grabkomplexe vom Ende der Urnenfelder- und vom Beginn der Hallstattzeit aus dem Gräberfeld von Linz-St. Peter: A Grab 422 (dazu Scherben mit Rot-Schwarz-Bemalung, Gefäßform nicht rekonstruierbar). – B Grab 440 (dazu »Fragmente eines Eisenmessers«, nicht erhalten). – Nach H. Adler, Das urgeschichtliche Gräberfeld Linz-St. Peter (1965). – Keramik M = 1:6, sonst M = 1:3.



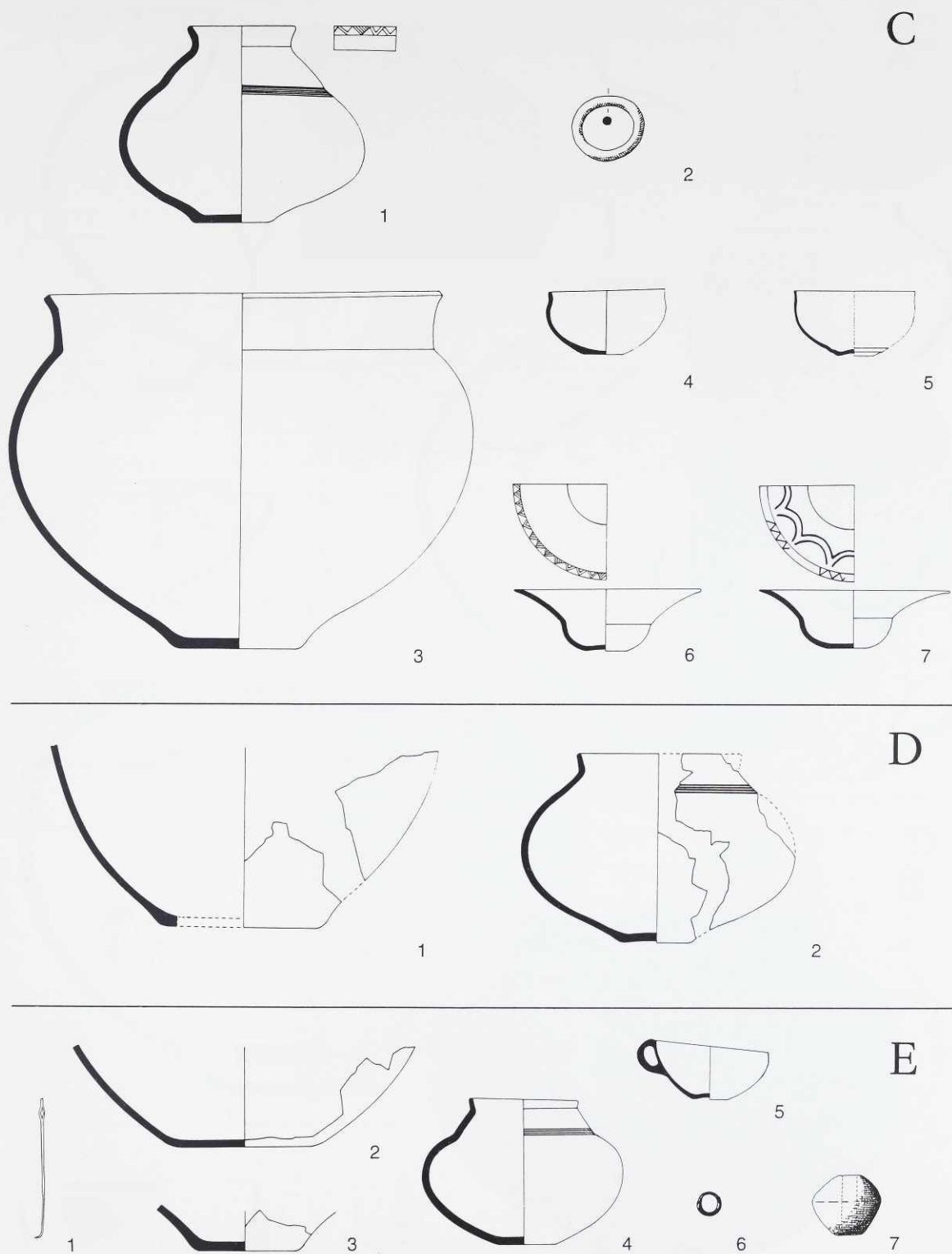
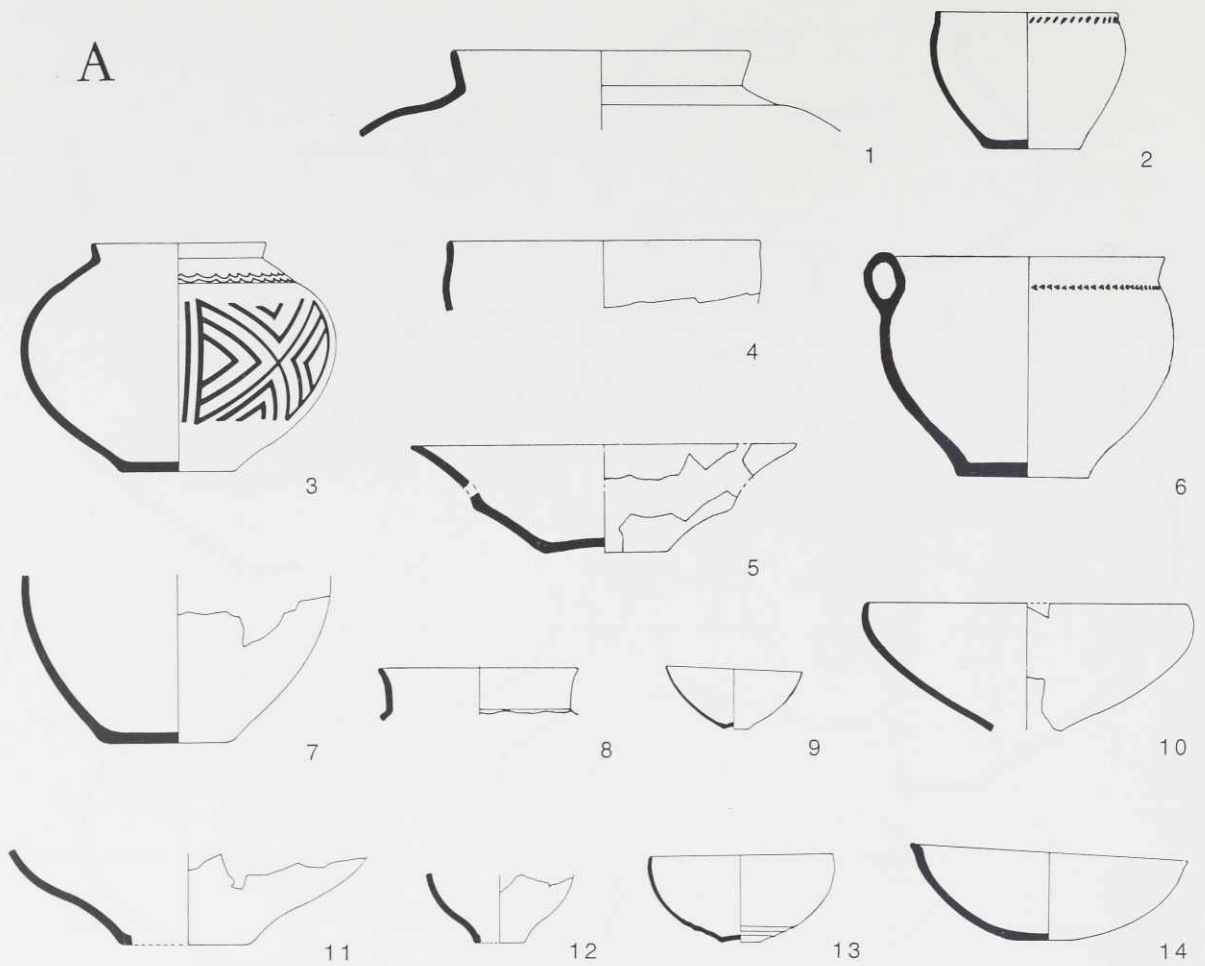


Abb. 59 Grabkomplexe vom Ende der Urnenfelder- und vom Beginn der Hallstattzeit aus dem Gräberfeld von Linz-St. Peter (Fortsetzung): C Grab 447 (dazu »vier Fragmente einer eisernen Spiralfibel«, nicht erhalten) – D Grab 175 (dazu Scherben mit Rot-Schwarz-Bemalung, Gefäßform nicht rekonstruierbar). – E Grab 446. – Nach H. Adler, Das urgeschichtliche Gräberfeld Linz-St. Peter (1965). – Keramik M = 1:6, sonst M = 1:3.



B

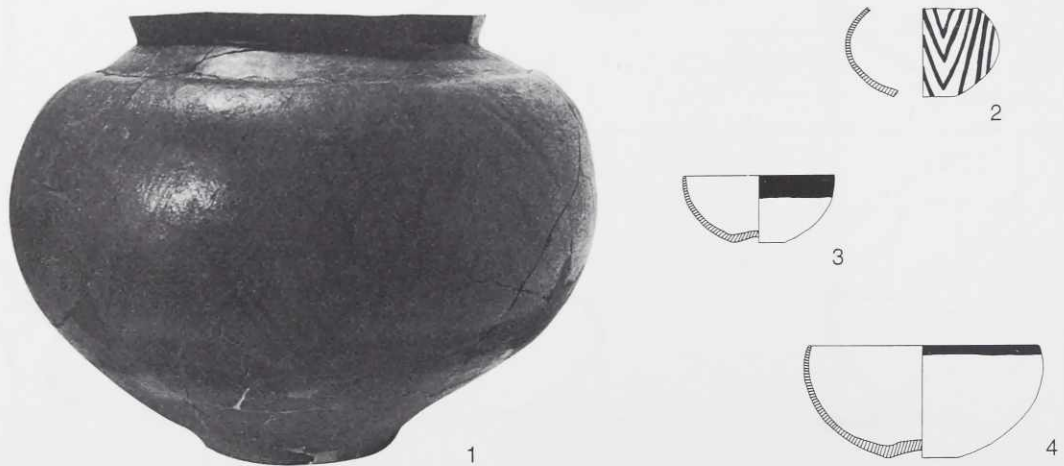


Abb. 60 Fundkomplexe der frühen (A. B. D) und älteren Hallstattzeit (C) aus dem Gegend um Linz: A Linz-St. Peter, Grab 131. – B Linz-St. Peter, Grab 499. – A nach H. Adler, Das urgeschichtliche Gräberfeld Linz-St. Peter (1965). – B nach E. M. Rupprechtsberger, Jahrb. Oberösterreich. Musver. Ges. Landeskdte 124, 1979, 11, Abb. 1; Taf. 1. – M = 1:6.

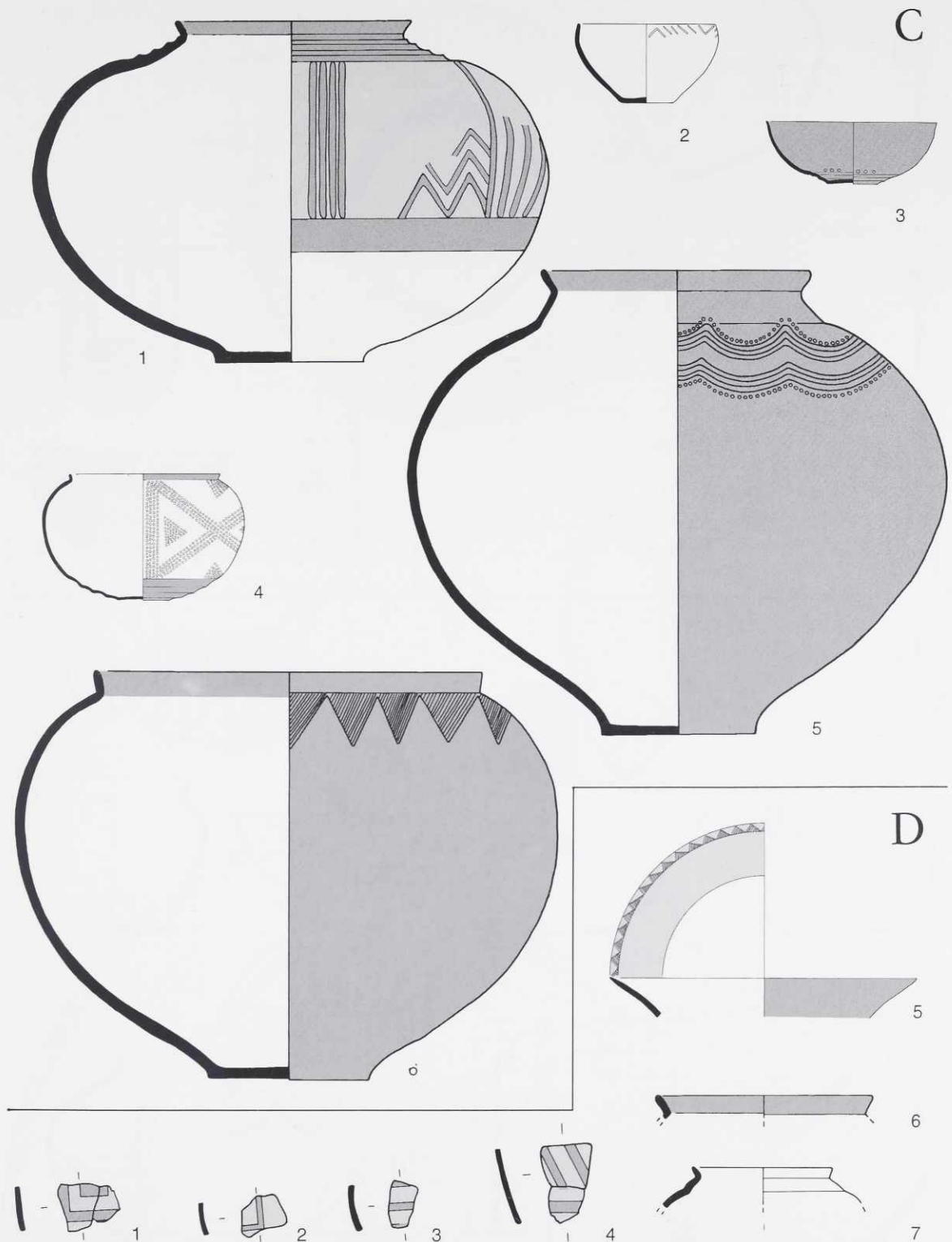


Abb. 60 Fundkomplexe der frühen (A. B. D) und älteren Hallstattzeit (C) aus dem Gegend um Linz (Fortsetzung): C Linz-Schörgenhub, Grab 3. - D Wels-Kieswerk 'Grube'. - C. D nach O. Weißenborn, Studien zur Hallstattzeit im westösterreichischen Alpenvorland. Unpubl. Diss. Univ. Wien (1982), und eigenen Skizzen im Oberösterreichischen Landesmuseum, Linz. - M = 1:6.

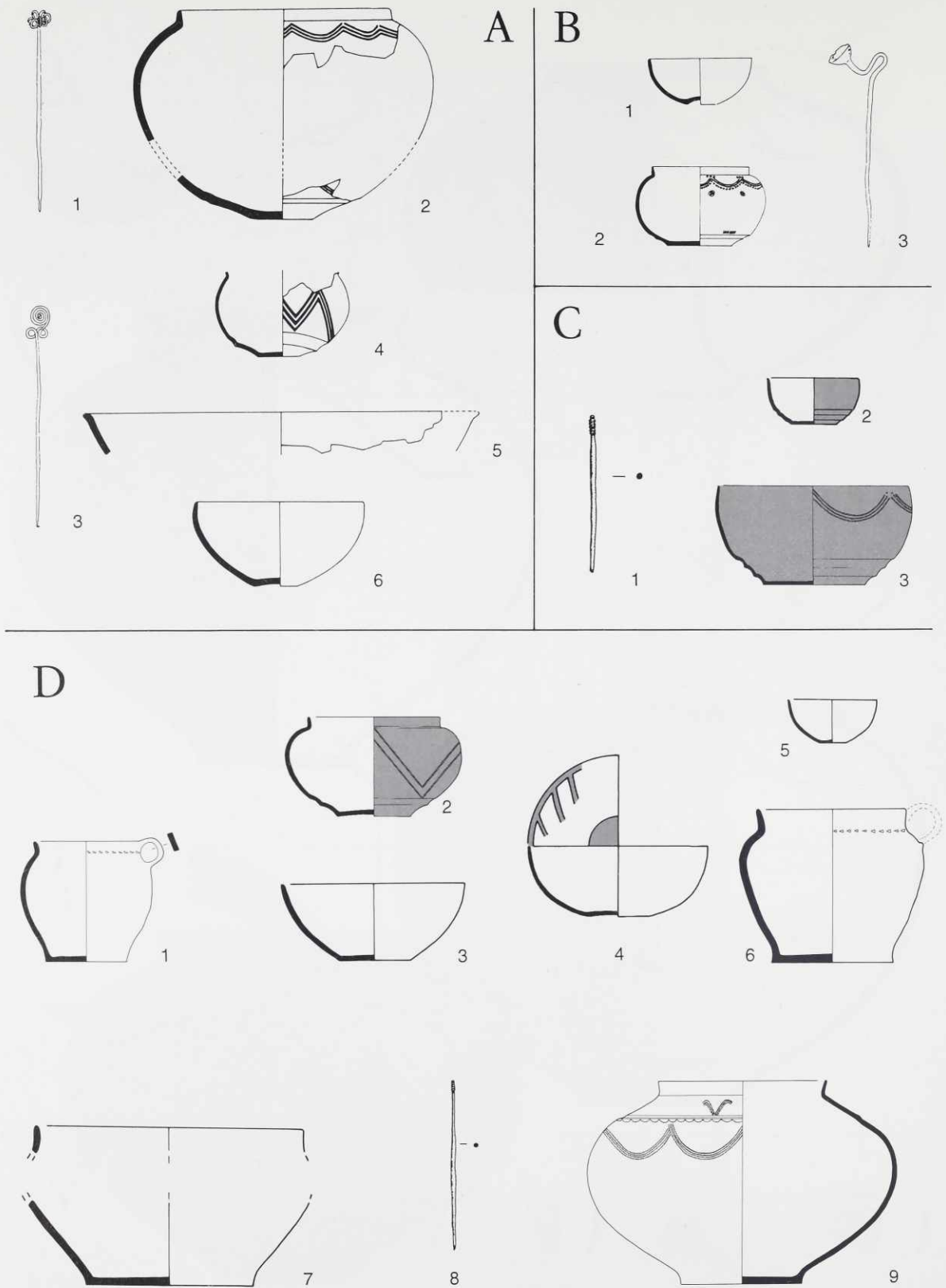


Abb. 61 Grabkomplexe der älteren Hallstattzeit aus dem Linzer Becken: A Linz-St. Peter, Grab 414. – B Linz-St. Peter, Grab 163. – C Linz-Hühnersteig, Grab 6. – D Linz-Hühnersteig, Grab 7. – A. B nach H. Adler, Das urgeschichtliche Gräberfeld Linz-St. Peter (1965). – C. D nach O. Weißenborn, Studien zur Hallstattzeit im westösterreichischen Alpenvorland. Unpubl. Diss. Univ. Wien (1982), und eigenen Skizzen im Oberösterreichischen Landesmuseum, Linz. – Metall M = 1:3; Keramik M = 1:6.

E

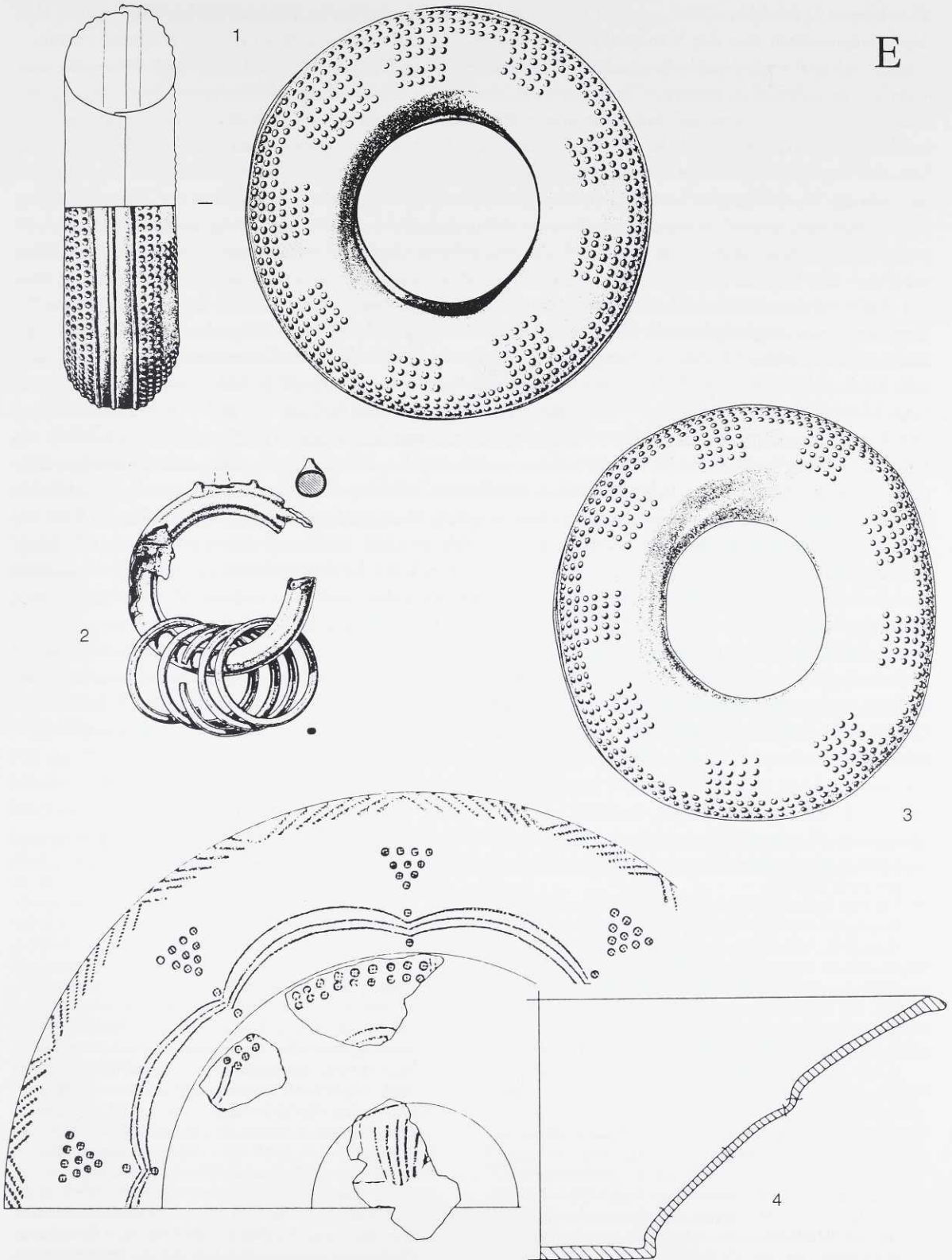


Abb. 61 Grabkomplexe der älteren Hallstattzeit aus dem Linzer Becken (Fortsetzung): E St. Pantaleon, bei Enns. – Nach J.-W. Neugebauer, Österreichs Urzeit (1990) Abb. auf S. 268. M = 1:3.

über hinaus bezeichnend, daß gerade in Linz-St. Peter – einem seltenen Beispiel für ein Flachgräberfeld, das kontinuierlich von der Urnenfelder- bis in die Hallstattzeit benutzt wurde –, vereinzelt »thrakokimmerische« Pferdegeschirrbestandteile auftreten (Gräber 72 und 167), und zwar in Formen, die uns ebenfalls in Stillfried begegnen<sup>542</sup> (vgl. Abb. 39, 20. 32. 34). Trotz der unvollständigen Überlieferung der beiden Gräberfelder verleiht ihnen die ununterbrochene Belegung während des 9. und 8. Jahrhundert v. Chr. eine bedeutende Rolle in der Beurteilung des Übergangs von der Urnenfelder- zur Hallstattzeit. Von den angeführten frühhallstattzeitlichen Gräbern setzen sich die Grabfunde der älteren Hallstattzeit deutlich ab. Die Gräber der Stufe Ha C1b verraten nämlich einen starken Einfluß aus der oberpfälzischen Hallstattgruppe, der nicht nur durch die nun auftretende Rollrädchenverzierung an Keramik, sondern auch durch Metallbeigaben wie Nadeln, Frauentrachtbestandteile, Pferdegeschirr und Wagen augenfällig wird. Am deutlichsten zeigt sich dieser Einfluß im Gräberfeld von Mitterkirchen, wo die Gräber der älteren Hallstattzeit u.a. Keramik mit Rollrädchenverzierung und Verzierung in Alb-Hegau-Stil enthalten<sup>543</sup>. Darüber hinaus ist ähnliche rollrädchenverzierte Keramik im Innviertel in Gilgenberg<sup>544</sup> und im Linzer Becken in Ansfelden<sup>545</sup>, Au bei Schörgenhub<sup>546</sup>, Kronstorf-Thalling<sup>547</sup>, Ottensheim<sup>548</sup>, Linz-St. Peter (z.B. Gräber 163 und 414: Abb. 61, A, B), Linz-Schörgenhub (z.B. Grab 3: Abb. 60, C – Scherben mit Rollrädchenverzierung nicht abgebildet) und Linz-Hühnersteig (z.B. Gräber 6 und 7: Abb. 61, C, D) belegt. Zum selben Einflußstrom gehören auch noch Funde von St. Pantaleon in Niederösterreich (Abb. 61, E) mit einer Knickwandschale mit Rollrädchen- und Stempelverzierung und typischen Bestandteilen einer reichen Frauentracht<sup>549</sup>. Die Bronzebeigaben aus diesen Gräbern, wie Nadeln mit Knotenkopf (Abb. 61, A1), Nadeln mit Kopfspirale und Schleife (Abb. 61, A3), Nadeln mit kleinem geripptem Kopf (Abb. 61, C1. D8), Schwanenhalsnadeln mit Schälchenkopf (Abb. 61, B3), Hohlringe (Abb. 61, E1. 3) und Ringgehänge (Abb. 61, E2), zusammen mit den Wagen- und Pferdegeschirrbestandteilen aus Mitterkirchen, Amstetten und Gilgenberg, stehen in engem Zusammenhang mit den reichen bayerischen Gräbern der älteren Hallstattzeit (Ha C1b), vor allem mit denjenigen aus der Oberpfalz und aus Franken<sup>550</sup>. Obwohl der Beginn der frühen Hallstattzeit und die Unterscheidung zwischen der frühen und älteren Hallstattzeit im Linzer Becken anhand der oben besprochenen Gräber im groben deutlich werden, darf nicht vergessen werden, daß lediglich ein sehr unvollständiges Bild der Fundentwicklung existiert. Ein Grund dafür liegt in der Seltenheit der Bronzebeigaben in diesem Raum; darüber hinaus sind viele Gefäße unverziert und nicht einwandfrei zu datieren.

<sup>542</sup> Adler 1965 (Anm. 539) 157, Abb. 3; 199, Abb. 2-4. In Stillfried gehören Vergleichsstücke zur frühen Hallstattzeit (bzw. DFS VI).

<sup>543</sup> Z.B. Hgl. I, Grab 8 und Hgl. II, Grab 1: Hallstattzeitliche Hügelgräber im Machland. Ausstellungskat. Linz (1983) 40ff.; 57ff., Abb. 7-10.

<sup>544</sup> z.B. H. von Preen, Prähist. Blätter 1, 1889, 83ff; Taf. 9.

<sup>545</sup> Weißenborn 1982 (Anm. 537) Taf. 120; 121.

<sup>546</sup> Ebd. Taf. 118; 119.

<sup>547</sup> Ebd. Taf. 134, B; 135; 136; 137, A.

<sup>548</sup> Ebd. Taf. 147, B; 148, B; 150; 151; 152; 153, A; 154, B; 163, B; 164; 165, A; 169; 170 (Gräber 2, 4, 5, 9, 27, I und III).

<sup>549</sup> Siehe J.-W. Neugebauer, Österreichs Urzeit (1990) Abb. auf S. 268.

<sup>550</sup> Für die Ringgehänge siehe M. Egg, Mitt. Anthr. Ges. Wien 118-119, 1988-89, 259ff. – Für die Knotenkopfnadeln, siehe z.B. Niederhofen, Hgl. 6 (Torbrügge, Oberpfalz Taf. 46, 4); Oberwiesnacker, Hgl. 6 (ebd. Taf. 86, 9); Thalmässing (M. Hoppe, Die Grabfunde der Hallstattzeit in Mittelfranken. Materialh. Bayer. Vorgesch. A/55 [1986] Taf. 107, 1); Heideck, Hgl. 2 (ebd. Taf. 100, 10.11); Beratzhausen, Grab 1 (P. Reinecke, AuhV 5, 1911, 399; Taf. 69, 1281). – Für die Nadeln mit kleinem geripptem Kopf siehe z.B. Kirchenreinbach, Hgl. 1 (Torbrügge,

Oberpfalz Taf. 145, 3); Niederhofen (ebd. Taf. 47, 4); Heiligenstadt (Bayer. Vorgeschbl., Beih. 1 [1987] 106, Abb. 70, 2.3); Spatzenhäuser (Kossack, Südbayern Taf. 106, 2); Huglfing (ebd. Taf. 106, 13). – Für die Nadeln mit Spiralkopf und Schleife, siehe z.B. Gaisheim, Hgl. 4 (Torbrügge, Oberpfalz Taf. 152, 2); Neunkirchen, Hgl. 3 (Hoppe a. a. O. 146, Abb. 34, 1); Speikern, Hgl. 3 (H. P. Uenze u. J. Gregor, Jahresb. Bayer. Bodendenkmalpfl. 11-12, 1970-71, 104, Abb. 4, 10). – Für die Schwanenhalsnadeln mit Schälchenkopf siehe jetzt die Zusammenstellung von P. Ettl, Gräberfelder der Hallstattzeit aus Oberfranken. Materialhefte zur Bayerischen Vorgesch. A/72 (1996) 310f.; Taf. 249; z.B. Mühlhart, Hgl. 16 (Kossack, Südbayern Taf. 66, 19); Gaisheim, Hgl. 4 u. 6 (Torbrügge, Oberpfalz Taf. 152, 3; 156, 6); Matzenhof (ebd. Taf. 163, 5.6); Kirchenreinbach (ebd. Taf. 145, 2); Polsingen, Hgl. 3 (Hoppe a. a. O. Taf. 144, 1); Ellingen (ebd. Taf. 123, 9; 124, 3); Kirchensittenbach, Hgl. 1, 9 u. 10 (ebd. Taf. 48, 5; 69, 11-12; 70, 6); Prohof (F. Vollrath, Abhandl. Naturhist. Ges. Nürnberg 30, 1961-62, 224; Taf. 36, 8.9); Schwend (Torbrügge, Oberpfalz Taf. 169, 10.11); Oberwiesnacker, Hgl. 2 (F. Geupel, Hallstattzeitliche Grabhügel von Oberwiesnacker, Ldkr. Parsberg (Oberpfalz). In: Symbolae Praehistoricae, Festschr. F. Schlette (1975) 164, Abb. 2, a).

#### d) DIE INNERALPINE HALLSTATTKULTUR

Eine kleine Gruppe von Gräberfeldern in den Alpentälern Nordtirols, des Salzburger Landes, Oberösterreichs und der Obersteiermark spielt für die Chronologie eine außerordentlich wichtige Rolle. Hier wurden nämlich während der Hallstattzeit neben Keramik nordalpiner Art Trachtgegenstände verwendet, die enge Parallelen vor allem in Norditalien und Slowenien besitzen. In Gräbern vergesellschaftet, erlauben diese Funde also eine Verknüpfung der nord- mit den besser belegten süd- bzw. südostalpinen Chronologiesystemen. Da jedoch die zwei wichtigsten Gräberfelder – Bischofshofen im Pongau<sup>551</sup> und Uttendorf im Pinzgau<sup>552</sup> – erst kürzlich ausgegraben und lediglich aus Vorberichten bekannt sind, sie mit Sicherheit aber wesentlich zu unserer Fragestellung beitragen werden, müssen unsere Ergebnisse als vorläufig betrachtet werden. Eine Auswertung des Gräberfelds von Hallstatt selbst wird im Gegensatz dazu gerade durch die frühe Ausgrabung und die daraus resultierenden unsicheren Grabzusammenhänge erschwert<sup>553</sup>.

Obwohl einige Bronzegegenstände im Hallstätter Gräberfeld für einen Belegungsbeginn vor der älteren Hallstattzeit sprechen – wie etwa die Vollgriffschwerter der Gräber 288 und 996 und aus einem unbekanntem Grabzusammenhang<sup>554</sup> –, ist es zur Zeit nicht leicht, eine späturnenfelderzeitliche oder frühhallstattzeitliche Stufe herauszulösen. Der vorsichtige Versuch F. Hodsons beispielsweise, anhand einiger Gräber eine Stufe »Ha C0« zu definieren, überzeugt nicht<sup>555</sup>. Die erste durch Metall- und Keramikbeigaben gut belegte Stufe gehört einwandfrei schon in die ältere Hallstattzeit (Abb. 64, A). Manche südalpinen Bronzetypen, wie die frühen Mehrknopfnadeln mit Faltenwehr (z.B. Abb. 63, A5. 6. B6. D1; 64, 9-12. 29) oder die zweischleifigen Bogenfibeln mit breitem segmentförmigen Fuß<sup>556</sup> erlauben eine Verbindung dieser Stufe mit Este IIIA, Most na Soči Ib2 und Ljubljana IIIA<sup>557</sup>, und damit eine absolute Datierung in die Zeit ab ca. 730/720 v. Chr.

Eine ältere, d. h. frühhallstattzeitliche Datierung ist jedoch für zwei Gräber aus der Mecklenburg-Sammlung zu belegen. Gräber 21 und 22 beinhalten nämlich Keramik, die mit den frühhallstattzeitlichen Grabfunden des Linzer Beckens in Beziehung gebracht werden kann. Kennzeichnend sind vor allem die eingeritzten Girlanden an zwei Schalen (Abb. 62, A2. B6), die wir etwa aus Linz-St. Peter, Grab 447 (Abb. 59, C7) und Klentnice, Grab 78 (Abb. 43, C12) kennen, und die in ähnlicher Ausprägung auch in frühhallstattzeitlichen Gräbern Bayerns vorkommen (Abb. 79, 2; 83, 2; 84, 2; 87, 2. 4. 6. 10; 88, 6; 92, 3). Für das Trichterrandgefäß aus Grab 22 (Abb. 62, A1) gibt es außer in späturnenfelderzeitlichen Gräbern Niederbayerns auch einen Beleg im »Doppelskelettgrab« von Štítary (Abb. 56, 7). Ein Vergleich mit der Keramik der älteren Hallstattzeit aus dem Gräberfeld von Hallstatt veranschaulicht die Entwicklungstendenz in der Keramikverzierung (vgl. Abb. 62 und 63): Wie im Linzer Becken ist die Bemalung der älteren Hallstattzeit komplizierter; oft begrenzen nun bemalte oder durch Einstiche erzeugte Linien

<sup>551</sup> A. Lippert, Archäologische Forschungen zur Siedlungsgeschichte in Bischofshofen. In: Bischofshofen, 5000 Jahre Geschichte und Kultur (1984) 34ff. – A. Lippert u. G. Tomedi, Ein hallstattzeitliches Gräberfeld am Pestfriedhof in Bischofshofen, Salzburg. Arch. Korrb. 16, 1986, 427ff. – G. Tomedi, Zum hallstattzeitlichen Gräberfeld am Pestfriedhof bei Bischofshofen. Mitt. Österr. Arbeitsgemeinschaft Ur- u. Frühgesch. 37, 1987, 65ff. – A. Lippert u. G. Tomedi, Das Projekt Siedlungskammer Salzachpongau. In: Frühes Leben in den Alpen (1989) 27ff. – G. Tomedi, Zur Chronologie der älteren Hallstattzeit im inneren Ostalpenraum. In: Festschr. zum 50jährigen Bestehen des Instituts für Ur- und Frühgeschichte der Leopold-Franzens-Universität Innsbruck. Universitätsforschungen zur prähistorischen Archäologie 8 (1992) 605ff. – A. Lippert, Zum Beginn der Hallstattzeit im inneren Ostalpenraum: das Gräberfeld von Bischofshofen. In: E. Jerem u. A. Lippert (Hrsg.), Die Osthallstattkultur.

– Akten des Int. Symposiums, Sopron 1994. *Archaeolingua* 7 (1996) 239ff.; siehe auch jährliche Berichte in *Fundber. Österreich*, ab Band 22/1983.

<sup>552</sup> F. Moosleitner, Das hallstattzeitliche Gräberfeld von Uttendorf im Pinzgau. Begleitheft zur Ausstellung Zell am See 1992 u. Salzburg 1993 (1992).

<sup>553</sup> Kromer, Hallstatt. – Wells, Mecklenburg grave groups. – Hodson, Ramsauer graves. – Siehe aber jetzt die Ergebnisse von neuen Ausgrabungen: A. Kern, Neue Ausgrabungen auf dem Salzberg in Hallstatt. *Archäologie Österreichs* 8, 1997, 58ff.

<sup>554</sup> Krämer, Vollgriffschwerter Taf. 21, 124A; 27, 159; 29, 174.

<sup>555</sup> Hodson, Ramsauer graves 34ff.

<sup>556</sup> Ebd. 104, Typ 2211 (aus den Gräbern 77 und 123).

<sup>557</sup> Für das Gefäß auf Abb. 63, A10 vgl. ein Gefäß der Stufe Ljubljana IIIA aus Molnik, Grab 9: I. Puš, *Arh. Vestnik* 35, 1984, 134ff.; Taf. 4, 1.

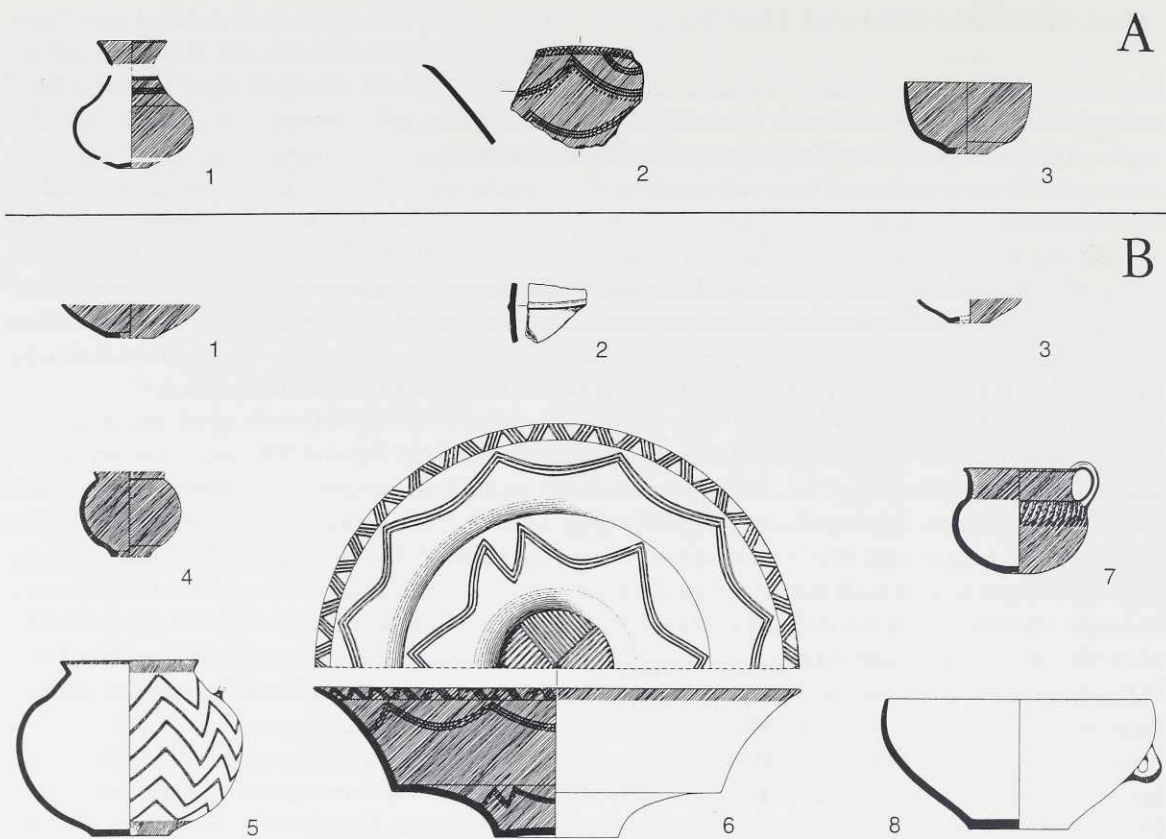


Abb. 62 Funde der frühen Hallstattzeit aus dem Gräberfeld von Hallstatt: A Grab 22. – B Grab 21. – Nach Wells, Mecklenburg grave-groups. –M = 1:6.

die Zick-Zack- oder Dreiecksmotive. Kreis- bzw. Kreisaugenstempel sind häufig (Abb. 63, A10. D4. F5) und das Rollrädchen findet jetzt ebenfalls Verwendung (z.B. Abb. 63, F9).

Erst im Jahre 1993 begannen neue Ausgrabungen im Gräberfeld von Hallstatt, in der Trasse einer neuen Druckrohrleitung für den Salinenbetrieb. Einen kurzen Vorbericht über bisherige Ergebnisse ist bereits erschienen<sup>557a</sup>; Anton Kern (Prähist. Abt., NHM Wien) bin ich für zusätzliche Informationen sehr dankbar. Die bedeutendsten Ergebnisse für unsere Fragestellung wurden in den Ausgrabungsschnitten 8 bis 11 erzielt. Dort fanden die Ausgräber ein frühhallstattzeitliches Grab (\*25) mit zwei Doppelscheibenfibeln und charakteristischen Tongefäßen: unter anderem ein Kegelhalsgefäß mit Schulterrillen (vgl. Abb. 59, E4) und zwei Kegelhalsgefäße mit reicher Rot-Schwarz-Bemalung (vgl. etwa Abb. 104, 1. 2). Grab \*25 überlagerte zwei ältere Bestattungen (Gb \* 26 und \*30), jeweils mit bronzenen Vollgriffmessern und altertümlichen schwarzen Trichterrandgefäßen (vgl. etwa Abb. 59, A1. B7. C3; 69, 14. 22; 74, D8. E9; 76, A11. B8). Außer den beschriebenen Funden beinhaltete Grab \*30 ein bronzenes Lappenbeil und zwei Nadeln, einmal mit Miniaturvasenkopf, und einmal mit Knöpfen (ähnlich wie Abb. 63, A5 jedoch mit zwei statt drei Knöpfen). Grab \*26 und \*30 enthalten hauptsächlich vorhallstattische Objekte, die eine Datierung am Ende der Urnenfelderzeit oder am Übergang von der Urnenfelder- zur Hallstattzeit angebracht erscheinen lassen.

<sup>557a</sup>A. Kern 1997 (Anm. 553). – Die seit 1993 entdeckten Gräber werden hier mit einem Sternchen gekennzeichnet (z.B. Gb \*25).



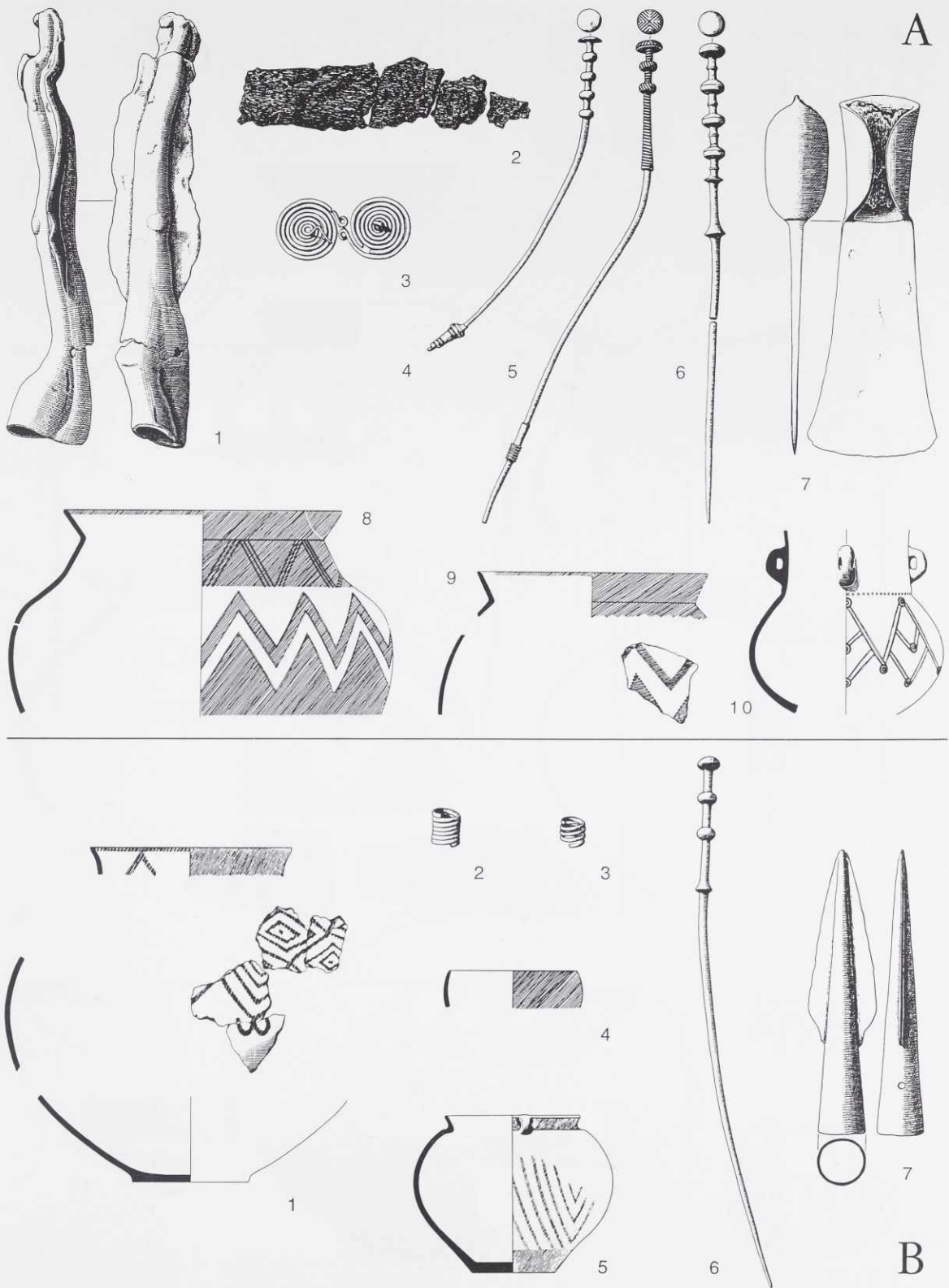


Abb. 63 Funde der älteren Hallstattzeit aus dem Gräberfeld von Hallstatt: A Grab 16. – B Grab 8. – Nach Wells, Mecklenburg grave-groups. Metall M = 1:3; Keramik M = 1:6.

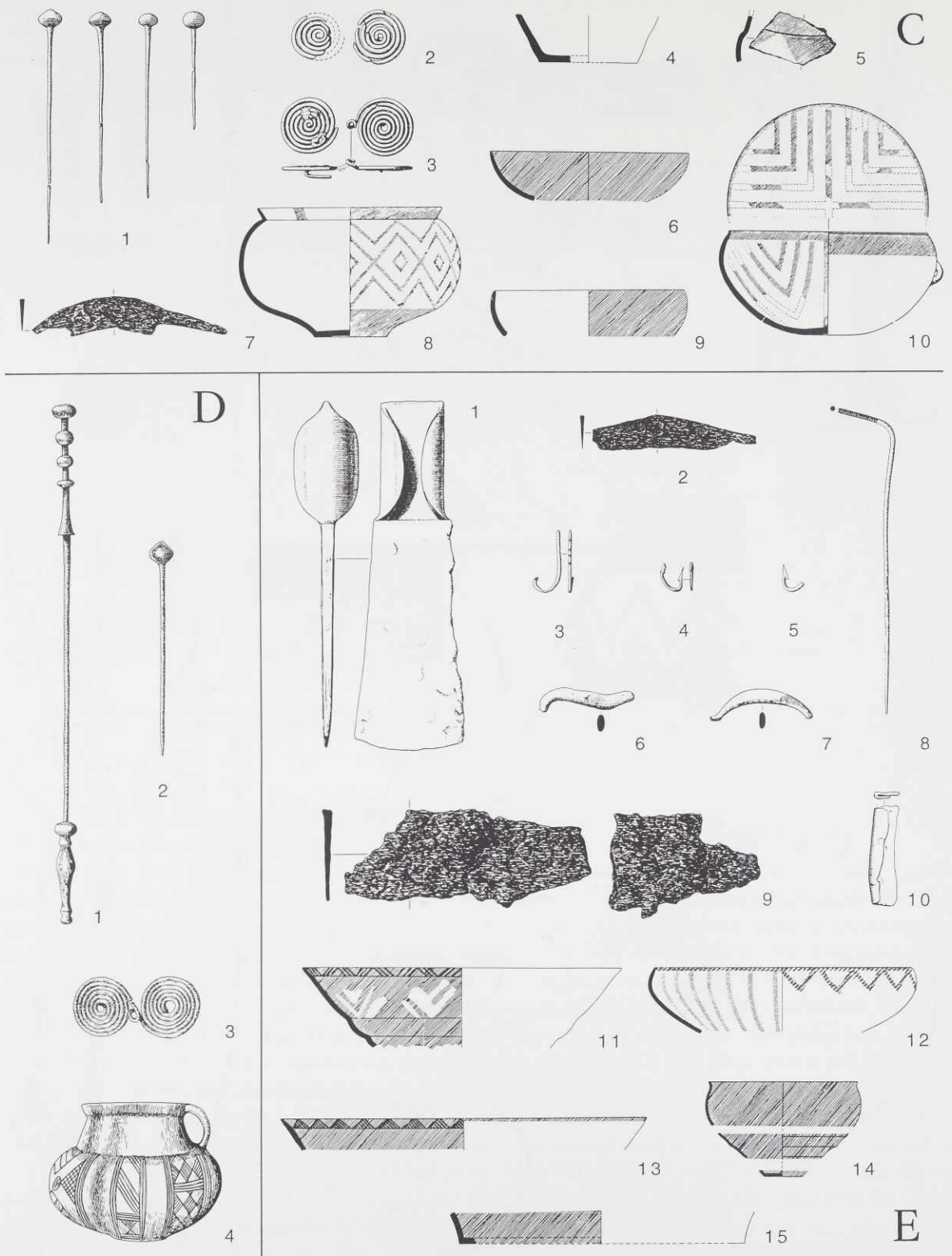
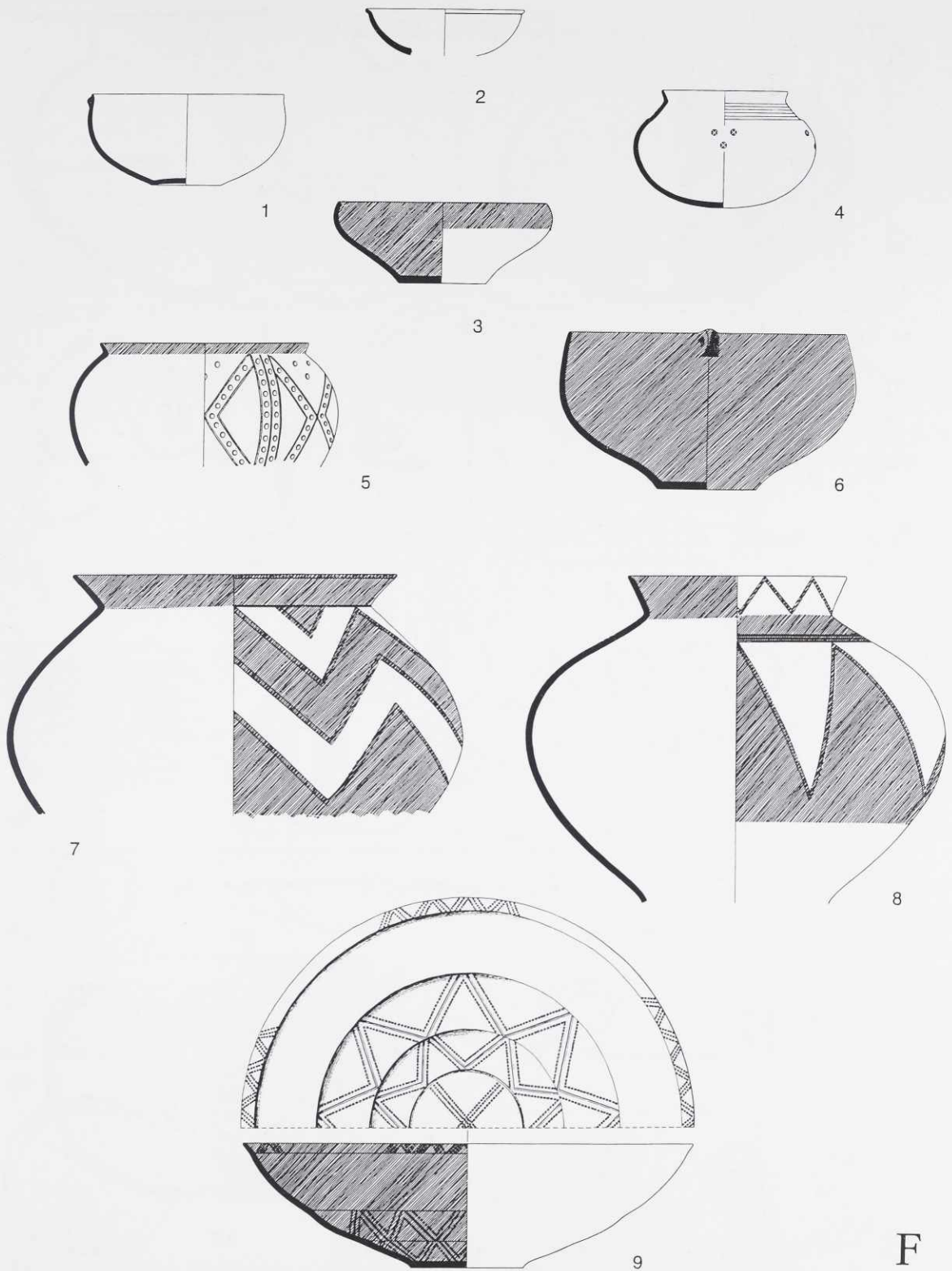
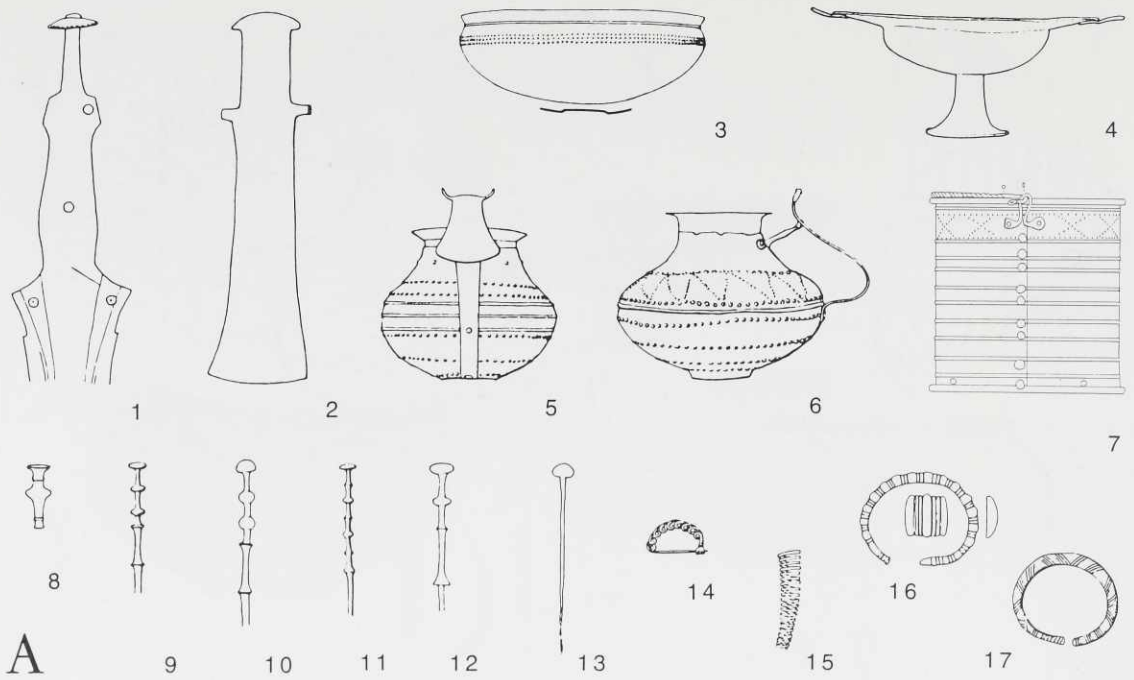


Abb. 63 Funde der älteren Hallstattzeit aus dem Gräberfeld von Hallstatt (Fortsetzung): C Grab 23. – D Grab 410. – E Grab 24. – C. E nach Wells, Mecklenburg grave-groups. – D nach Kromer, Hallstatt. – Metall M = 1:3; Keramik M = 1:6.

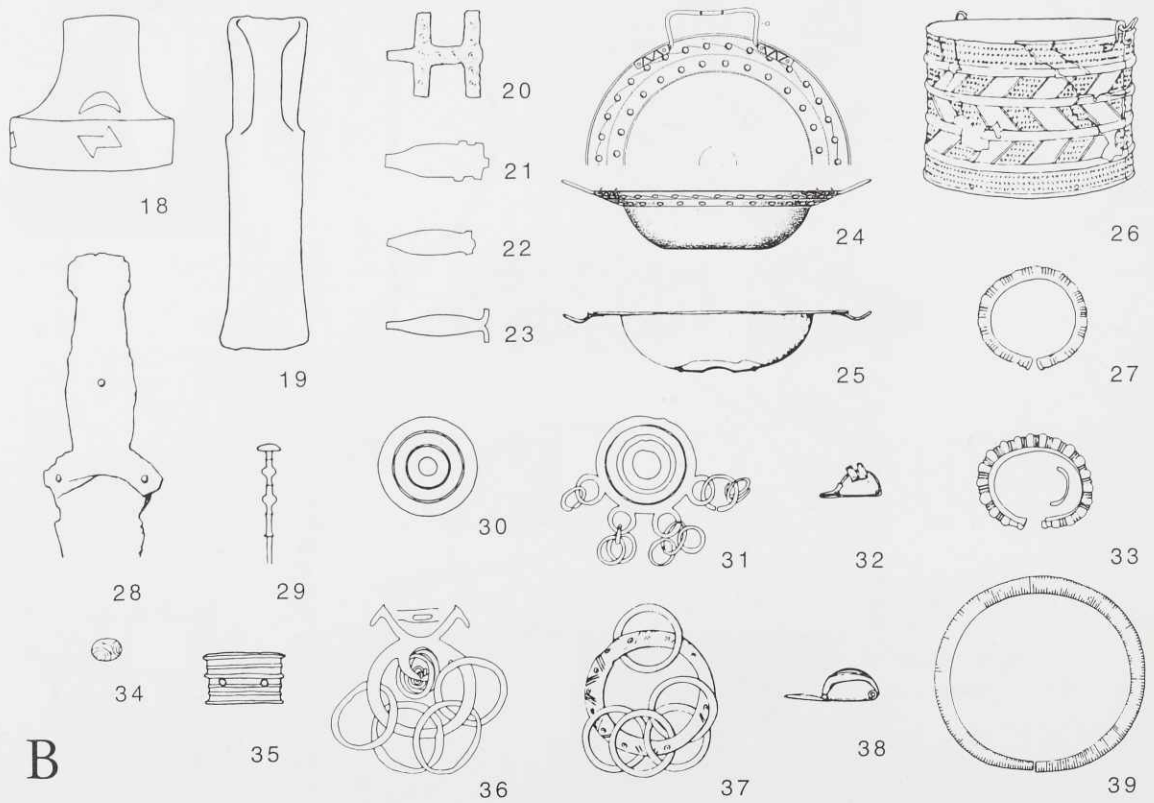


F

Abb. 63 Funde der älteren Hallstattzeit aus dem Gräberfeld von Hallstatt (Fortsetzung): F Grab 19. – Nach Wells, Mecklenburg grave-groups. – M = 1:6.



A



B

Abb. 64 Funde der älteren Hallstattzeit aus dem Gräberfeld von Hallstatt, nach der chronologischen Gliederung von F. R. Hodson: A Stufe 1A. – B Stufe 1B. – 7 nach Prüssing, Bronzegefäße Taf. 104, 323; sonst nach Hodson, Ramsauer graves. – Ohne M.

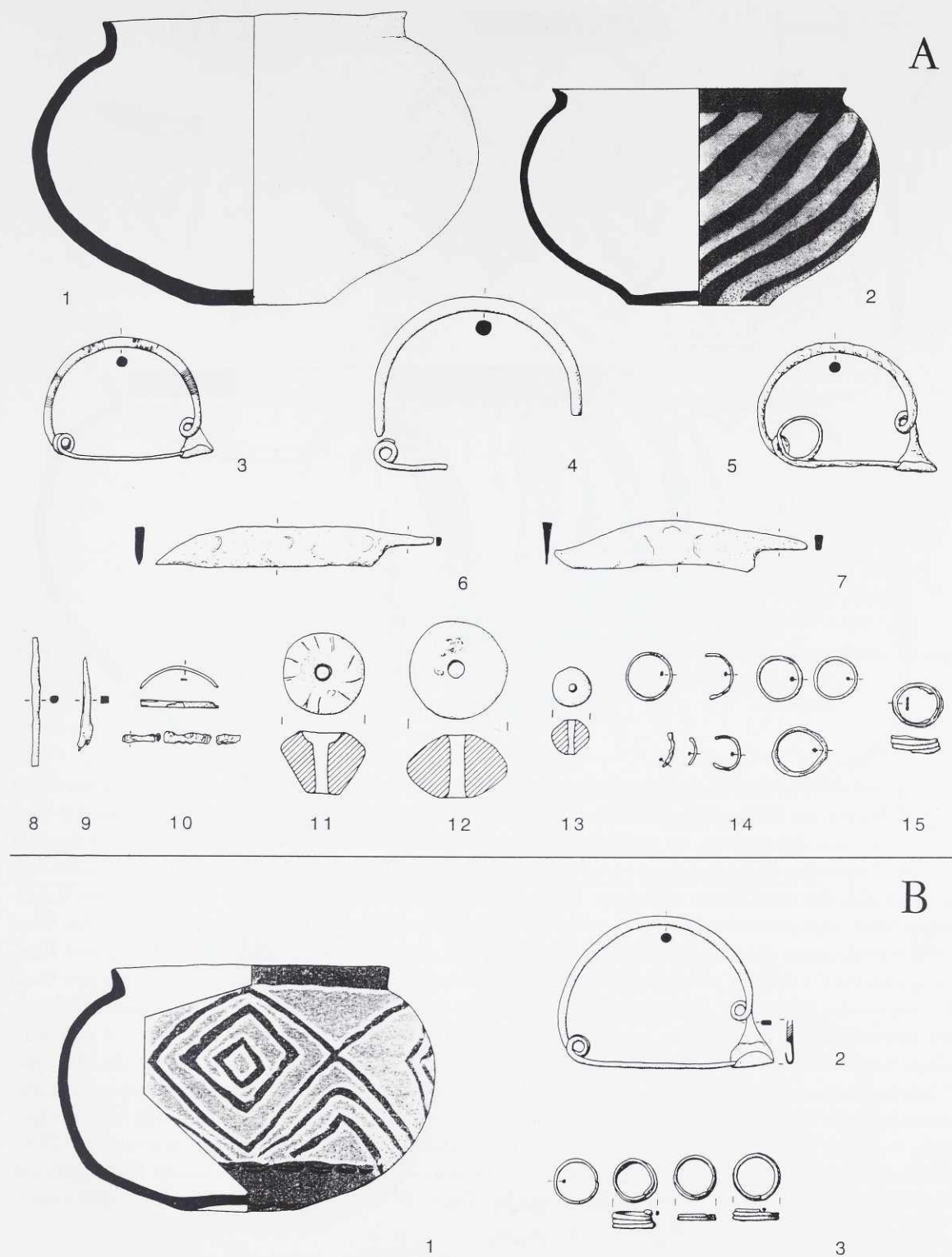


Abb. 65 Grabkomplexe der frühen Hallstattzeit aus dem Gräberfeld von Bischofshofen: A Grab 31. – B Grab 90. – Nach A. Lippert u. G. Tomedi, Arch. Korrbbl. 16, 1986, 427ff. – M = 1:3.



Abb. 65 Grabkomplexe der frühen Hallstattzeit aus dem Gräberfeld von Bischofshofen (Fortsetzung): C Grab 178. – Nach A. Lippert u. G. Tomedi, in *Frühes Leben in den Alpen* (1989) 27ff. – M = 1:3.

Es liegt auf der Hand, daß die Seltenheit frühhallstattzeitlicher Gräber in Hallstatt zum Teil durch die enge Belegung des Gräberfelds und dadurch häufige Zerstörung der ältesten Gräber, nicht zuletzt jedoch durch die frühe Ausgrabung zu erklären ist. Ein besonderes Glück ist es deswegen, daß das Gräberfeld von Bischofshofen im Salzachtal mit modernen Methoden freigelegt wurde. Nach G. Tomedi lassen sich in Bischofshofen zwei Stufen erkennen: die erste mit Trichterrand-, Kragenrand- bzw. niedrigen Kegelhalsgefäßen und zweischleifigen Bogenfibeln, die zweite mit Hochhalsgefäßen und Kahnfibeln. Über die Keramik lassen sich diese zwei Stufen mit der von G. Kossack für Südbayern vorgeschlagenen Trennung von Ha C1 und C2 parallelisieren<sup>558</sup>. Tomedi weist zudem darauf hin, daß das Inventar von Grab 4 – mit beiden Fibelarten – vermutlich den Zeitpunkt des Übergangs von der balkanländischen Mode der zweischleifigen Bogenfibeln zur oberitalischen Mode der Kahnfibeln markiert<sup>559</sup>. Nach den italienischen Vergleichen für die Kahnfibeln zu urteilen, läßt sich dieser Übergang ungefähr in die Mitte des 7. Jahrhunderts v. Chr. datieren<sup>560</sup>. Die zweischleifigen Bogenfibeln aus Grab 4 besitzen den breiten segmentförmigen Fuß, der für Ha C1b in Bischofshofen charakteristisch zu sein scheint und in Slowenien nicht vor dem Übergang von Ljubljana IIB zu IIIA aufkommt. Die gerillte Bügelverzierung der Doppelfibel aus Grab 4 scheint typisch für die ältere Hallstattzeit in Bischofshofen zu sein: Sie begegnet in den Gräbern 21<sup>561</sup> und 194 (Abb. 66, B5) sowie in Schicht IV des Ustrinums<sup>562</sup>. Bronzene Mehrknopf-

<sup>558</sup> Tomedi 1992 (Anm. 551) 607.

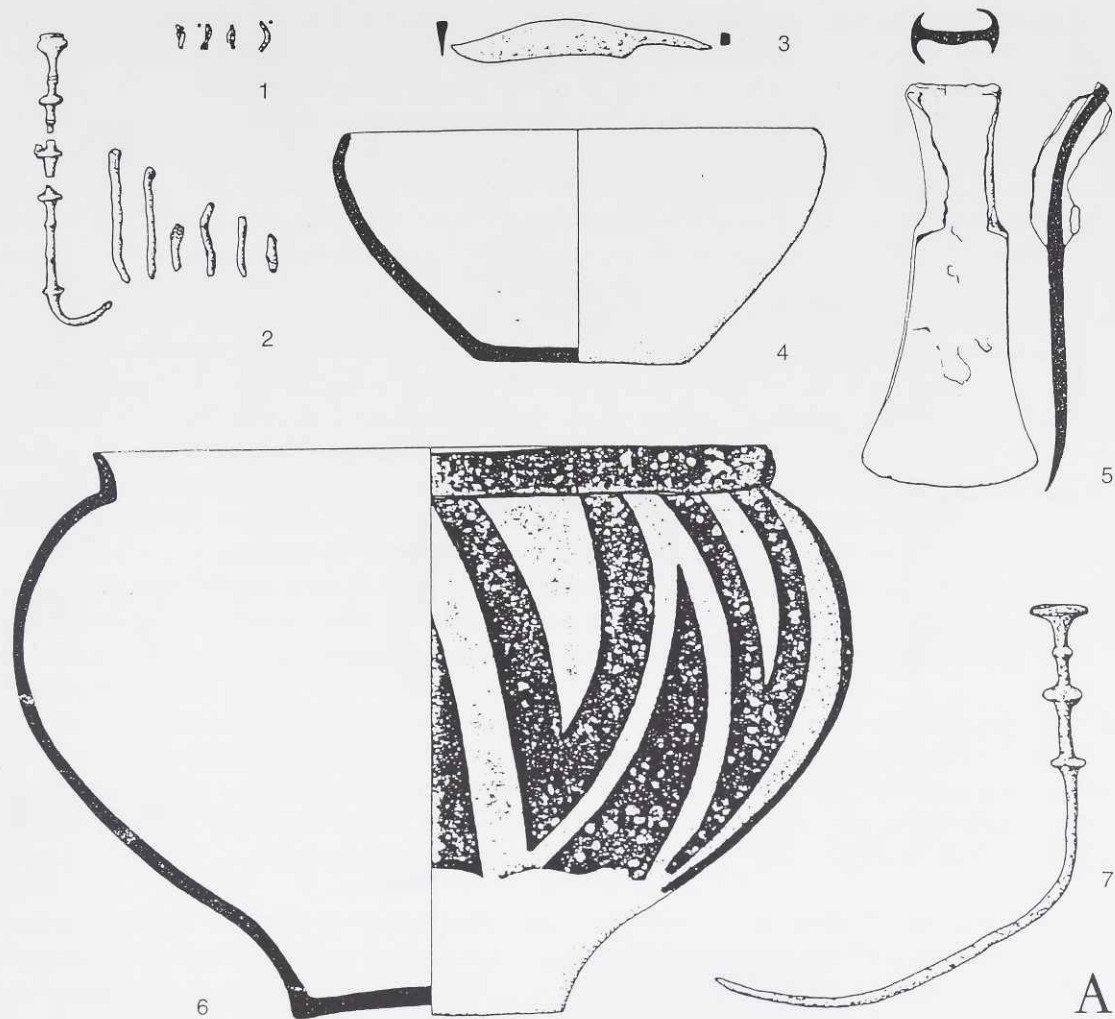
<sup>559</sup> Ebd. 611. Nach P. von Eles-Masi gehören entsprechende Kahnfibeln in Oberitalien (fibule a navicella a losanga tipo Buccinigo) zum 7. Jahrhundert v. Chr. Ein Beispiel stammt aus Ca' Morta, Grab 213, das um die Mitte des

7. Jahrhunderts datiert. Siehe von Eles-Masi, Fibern 119f.

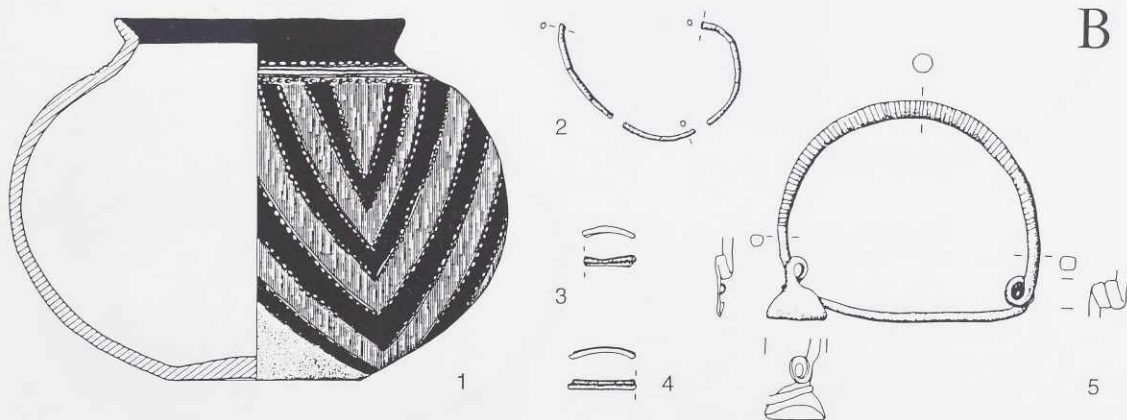
<sup>560</sup> Lippert 1996 (Anm. 551) 251.

<sup>561</sup> Lippert u. Tomedi 1986 (Anm. 551) 433, Abb. 5, 6, 7.

<sup>562</sup> Tomedi 1992 (Anm. 551) 610, Abb. 3, B.



A



B

Abb. 66 Grabkomplexe der älteren Hallstattzeit aus dem Gräberfeld von Bischofshofen: A Grab 89. – B Grab 194. – A nach G. Tomedi, Mitt. Österr. Arbeitsgemeinschaft Ur- u. Frühgesch. 37, 1987, 65ff. – B nach A. Lippert, in E. Jerem u. A. Lippert (Hrsg.), Die Osthallstattkultur. Akten des Int. Symposiums, Sopron 1994 (1996) 239ff. – M = 1:3.

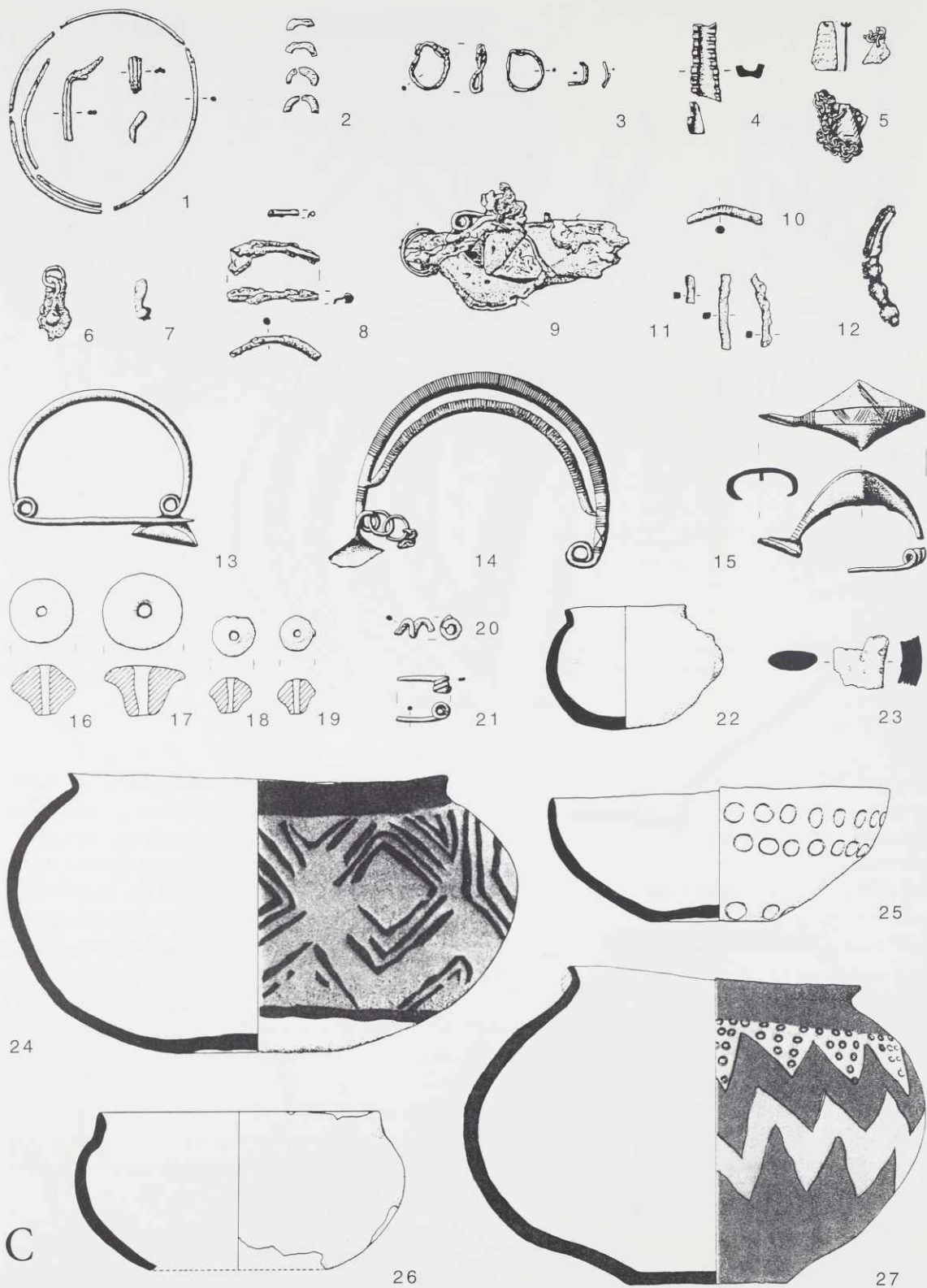


Abb. 66 Grabkomplexe der älteren Hallstattzeit aus dem Gräberfeld von Bischofshofen (Fortsetzung): C Grab 4. – Nach A. Lippert u. G. Tomedi, Arch. Korrbbl. 16, 1986, 427ff. – M = 1:3.



nadeln mit Faltenwehr wie aus Bischofshofen, Grab 89 (Abb. 66, A2), sind ebenfalls nicht früher als die Stufen Ljubljana IIIA bzw. Este IIIA überliefert. Die Vergesellschaftung von eiserner Mehrknopfnadel und Lappenbeil<sup>563</sup> spricht dafür, daß Grab 89 den Beginn der älteren Hallstattzeit (Ha C1b) markiert. Schließlich kann Grab 230 mit einer Halbmondfibel mit eingehängten Ketten sowie einer zweischleifigen Bogenfibel mit breitem Fuß als weiteres charakteristisches Inventar der älteren Hallstattzeit angeführt werden<sup>564</sup>. Die Keramik aus dieser Stufe läßt sich mit gleichzeitigen Waren aus dem Linzer Becken, aus Hallstatt und aus Bayern vergleichen (z.B. Abb. 61; 63; 66), vgl. z.B. Kreisstempel und die eingeritzte bzw. mit dem Rollrädchen gefertigte Umrandung der Streifenbemalung in den Gräbern 4, 194 und 230 (Abb. 66, B1. C27).

Eine noch ältere Stufe, die man als frühhallstattzeitlich bezeichnen kann, läßt sich ansatzweise in Bischofshofen erkennen (Abb. 65). Es sei besonders auf die zweischleifigen Bogenfibeln mit hohem, trompetenförmigen Fuß (Abb. 65, A3. 5. B2) und die Nadeln mit pilzförmigem Kopf und Linien am Hals (Abb. 65, C4) hingewiesen, die südöstlich der Alpen in die Zeit von Ljubljana IIB/Este IIC/Picenum IIB datieren. Diesem Zeitansatz widersprechen die Henkeltasse und die Situla aus Grab 178 nicht<sup>565</sup>. Im Vergleich zur Keramik der älteren Hallstattzeit fällt bei diesen frühen Gräbern die Schlichtheit der Rot-Schwarz-Bemalung auf (Abb. 65, A2. B1. C1. 2. 5), die im Linzer Becken und Südbayern ebenfalls ein besonderes Charakteristikum für die frühe Hallstattzeit darstellt (vgl. Abb. 60, A3. B1. 2. D1-4; 62, B5; 79, 12. 16; 80, B2; 81, 7; 82, 3; 83, 1. 2; 85, 1; 89, B1. 6; 90, A6. 8. B7; 91, 3). In einem weiteren Grab (164) aus Bischofshofen mit einer Nadel mit pilzförmigem Kopf<sup>566</sup> gehört nach A. Lippert<sup>567</sup> das Tongefäß zur Hallstattzeit, wobei enge Vergleiche besonders in der frühen Stufe anzuführen sind (z.B. Abb. 79, 11; 86, 4; 90, A10).

Die überaus große Bedeutung dieser Gräberfelder für die absolute Datierung der älteren Hallstattzeit kann kaum überschätzt werden. Nach den zur Zeit vorliegenden Informationen dürfen wir den Übergang von der frühen zur älteren Hallstattzeit (Ha C1a zu C1b) etwa mit dem Übergang von Ljubljana IIB/IIIA, Este IIC/IIIA und Picenum IIB/IIIA gleichsetzen – also in eine Zeit um 730/720 v. Chr. Die Fibeln aus Bischofshofen datieren den Übergang von Ha C1b zu C2 wohl um die Mitte des 7. Jahrhunderts v. Chr.

In seiner im Druck befindlichen Studie zur Hallstatt- und frühen Latènezeit im Inn-Salzach-Raum<sup>567a</sup> untersucht auch Thomas Stöllner die Frage des Beginns der Hallstattzeit im Raum nördlich der Alpen. In seiner grundlegenden Arbeit kommt Stöllner zu ganz ähnlichen Ergebnissen wie hier in Kap. 6 vorgelegt<sup>567b</sup>: er arbeitet eine Frühhallstatt-Stufe heraus, die ungefähr im 8. Jahrhundert v. Chr. datiert. Es steht außer Zweifel, daß die Stöllner'sche Arbeit einen der wichtigsten Beiträge zur Hallstattzeit darstellt, die eine bedeutende Rolle in der künftigen Forschung spielen wird.

<sup>563</sup> Für ein entsprechendes Beil aus der »Tomba del Re« von Padua (1. Viertel des 7. Jahrhunderts v. Chr.) siehe Tome-di 1987 (Anm. 551) 66f.

<sup>564</sup> Lippert 1996 (Anm. 551) 247, Abb. 6.

<sup>565</sup> Diese Art von Situla wurde seit der ersten Hälfte des 8. Jahrhunderts v. Chr. hergestellt (vgl. Abb. 2, 49). Für eine ähnliche Tassenform in Ljubljana IIB, siehe S. Gabrovec, in: Festschrift für Richard Pittioni I. Arch. Austriaca, Beih. 13 (1976) 592, Abb. 3, 17.

<sup>566</sup> Lippert 1996 (Anm. 551) 244, Abb. 3.

<sup>567</sup> Ebd. 249.

<sup>567a</sup> T. Stöllner, Die Hallstatt- und der Beginn der Latènezeit im Inn-Salzach-Raum (Dissertation, Univ. Marburg

1994). Der Katalog- und Tafelteil ist bereits in der Reihe Archäologie in Salzburg erschienen, siehe Stöllner, Inn-Salzach-Raum.

<sup>567b</sup> Das einzige auffallende Problem bei seinen chronologischen Vorstellungen ist die Datierung der Funde am Gilgenberg-Gansfuß, Hgl. 2. Stöllner rechnet sie zu seiner Frühhallstatt-Stufe; nach den Seitenstangen vom Typ Ic, der Mehrknopfnadel mit Faltenwehr, der Nadelbüchse, der Schwanenhalsnadel und der Verzierung eines Kegelhalsgefäßes zu urteilen, gehört das Grab jedoch eindeutig in die ältere Hallstattzeit (Ha C1b). Siehe Stöllner, Inn-Salzach-Raum Taf. 3, B16; 4, 1-4.

## e) DIE URNENGRÄBERFELDER DER KELHEIM-OBERECHING-GRUPPE UND BAYERISCHE HÜGELGRÄBERFUNDE

Vor allem in Niederbayern, aber auch im Salzburger Becken, in der südlichen Oberpfalz sowie in der östlichen Hälfte Oberbayerns<sup>568</sup> verbreitet sich während der Stufe Ha B eine Kulturgruppe, die durch charakteristische Keramik- und Bronzegegenstände aus zahlreichen Urnengräberfeldern bekannt ist. Als Stellvertreter für diese Gruppe wurde hier neben dem lange bekannten Gräberfeld von Kelheim, das modern ausgegrabene und jüngst publizierte Urnenfeld von Obereching im Land Salzburg ausgewählt. Für chronologische Studien spielt die Kelheim-Obereching-Gruppe eine große Rolle, die über große Flachgräberfelder mit zahlreichen, regelhaft mit Keramik- und Bronzeobjekten ausgestattete Brandbestattungen verfügt. Dagegen bieten die nördlich bzw. westlich gelegenen Gruppen der Urnenfelderkultur in der jüngeren und späten Urnenfelderzeit keine großen Urnengräberfelder, was dort die Erstellung einer relativen Chronologie erschwert.

Grundlegende Studien zur Kelheim-Obereching-Gruppe stammen vor allem von H. Müller-Karpe, der das Kelheimer Gräberfeld vorgelegt und untersucht hat<sup>569</sup>. Als besonders wichtig erweisen sich jedoch heute, neben der Publikation des Gräberfelds von Obereching von P. Höglinger<sup>570</sup>, die Monographien über die urnenfelderzeitlichen Grabfunde in Niederbayern und aus dem Regensburger Raum von U. Pfauth<sup>571</sup> bzw. H. Hennig<sup>572</sup>. Weitere modern gegrabene Gräberfelder – wie etwa Eching, München-Obermenzing, Nattenberg und Züchering – werden zur Zeit bearbeitet und voraussichtlich in den kommenden Jahren veröffentlicht. Zum Gräberfeld von Salzburg-Maxglan sind ebenfalls lediglich Vorberichte erschienen<sup>573</sup>, die jedoch keinen Zweifel über die große Bedeutung dieser Fundstelle lassen. Die neue Monographie von F. Schopper<sup>574</sup> über das wichtige Gräberfeld von Künzing, Lkr. Deggendorf, konnte hier aus Zeitmangel leider nicht gebührend berücksichtigt werden.

### *Mittlere Urnenfelderzeit*

Um die chronologische Entwicklung der Funde der Kelheim-Obereching-Gruppe besser darstellen zu können, werden hier zunächst typischen Funde aus Gräbern der vorangegangenen mittleren Urnenfelderzeit gezeigt (Abb. 67). Außer den bekannten, von H. Müller-Karpe untersuchten Münchner Urnenfeldern<sup>575</sup> muß heute unter den zahlreichen Grabfunden dieser Stufe auf weitere, besonders wichtige

<sup>568</sup> Flachgräberfelder mit Ha B-Keramik der Kelheim-Obereching-Gruppe reichen im Westen bis um München (z.B. Feldgeding, Gernlinden, München-Obermenzing) bzw. bis zum Ingolstädter Raum (z.B. Manching).

<sup>569</sup> Müller-Karpe, Kelheim.

<sup>570</sup> Höglinger, Obereching.

<sup>571</sup> Pfauth, Niederbayern.

<sup>572</sup> Hennig, Regensburger Raum.

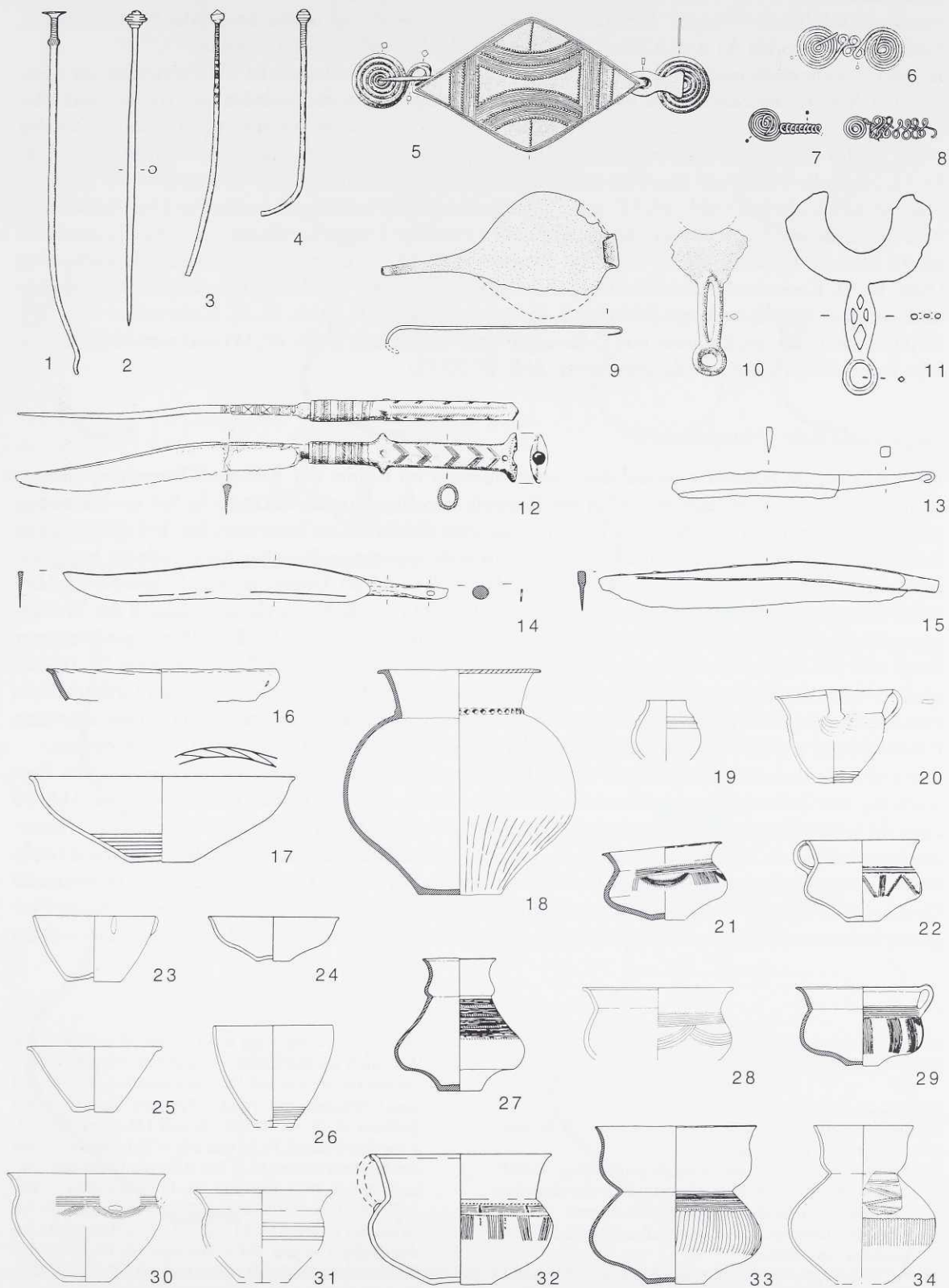
<sup>573</sup> E. Moosleitner, Rettungsgrabung in Salzburg-Maxglan.

Archäologie Österreichs 4/2, 1993, 10ff. – Ders., Zum Übergang von der Urnenfelderzeit zur Hallstattperiode im Salzburger Becken. In: E. Jerem u. A. Lippert (Hrsg.), Die Osthallstattkultur. Akten des Int. Symposiums, Sopron 1994. *Archaeologia* 7 (1996) 315ff.

<sup>574</sup> Schopper, Künzing.

<sup>575</sup> Müller-Karpe, Beiträge 151ff. –Ders., Münchener Urnenfelder (1957).

→  
Abb. 67 Funde der mittleren Urnenfelderzeit (Ha A2) aus dem Raum der Kelheim-Obereching-Gruppe. – 1. 16. 33 Barbing, Grab 63. – 2. 24. 32 Herrnwahlthann, Grab 2. – 3. 4 Taimering, Grab 34. – 5. 27 Eltheim, Grab 21. – 6 Alkofen, Grab 10. – 7 Herrnwahlthann, Grab 38. – 8 Pfakofen, Grab 22. – 9 Steinkirchen, Grab 7. – 10 Steinkirchen, Grab 10. – 11. 17. 22 Herrnwahlthann, Grab 46. – 12 Piering, Grab von 1950. – 13 Uttenhofen, Grab 10a. – 14 Taimering, Grab 28. – 15. 18. 29 Pfakofen, Grab 20. – 19. 26 Altheim, Grab A. – 20. 28 Sandsbach, Grab 4. – 21 Taimering, Grab 4. – 23 Steinkirchen, Grab 31. – 25. 30 Steinkirchen, Grab 35. – 31 Pfettrach, Grab 8. – 34 Mühlham, Grab 1. – 1. 3. 4. 8. 14-16. 18. 21. 27. 29. 33 nach Hennig, Regensburger Raum. – 2. 7. 11. 17. 22. 24. 32 nach U. Pfauth, Ber. Bayer. Bodendenkmalpfl. 28-29, 1987-88, 7ff. – 5. 6 nach Betzler, Fibeln Taf. 3, 50; 8, 118. – 9 nach H. Müller-Karpe, in Ausgrabungen in Deutschland. Teil 1 Vorgeschichte u. Römerzeit. RGZM Monographien 1, 1 (1975) 177, Abb. 5, A1. – 10 nach Jockenhövel, Rasiermesser Taf. 11, 132. – 12 nach H. -J. Hundt, Katalog Straubing 2. Materialhefte zur Bayerischen Vorgeschichte 19 (1964) Taf. 83, 9. – Sonst nach Pfauth, Niederbayern. – 6 M = 2:3; 18 M = 1:12; sonst Bronze M = 1:3; Keramik M = 1:6.



Komplexe hingewiesen werden, die einerseits im Regensburger Raum<sup>576</sup>, andererseits im Gräberfeld von Herrnwahlthann<sup>577</sup> liegen. An letzterem Fundplatz ist es Pfauth in überzeugender Weise gelungen, Gräber der Stufen Ha A1 und A2 horizontalstratigraphisch voneinander zu trennen<sup>578</sup>.

Besonders kennzeichnend für die Keramik der mittleren Urnenfelderzeit ist die Verzierung im sogenannten Attinger Fransenstil, die häufig an Tassen bzw. Schüsseln mit ausladendem Trichterrand oder an Etagenhalsgefäßen vorkommt (z.B. Abb. 67, 21. 22. 27. 29). Ansonsten treten Turbanrandschalen (Abb. 67, 16. 17), einfache konische Schalen (Abb. 67, 25), Gefäße mit waagerechten Kanneluren (Abb. 67, 19. 31), hohe Becher mit kanneliertem Unterteil (Abb. 67, 26) und große Vorratsgefäße mit Trichterrand oder Zylinderhals (Abb. 67, 18) auf. Typische Bronzegegenstände sind einteilige Drahtbügelfibeln vom Typ Grünwald und Alkofen (Abb. 67, 6. 8), zweiteilige Drahtbügelfibeln vom Typ Hanau (Abb. 67, 7), kleinere Blattbügelfibeln vom Typ Riegsee (Abb. 67, 5), Gürtelhaken vom Typ Unterhaching (Abb. 67, 9), Knotennadeln mit kleinem Schälchenkopf (Abb. 67, 1), Nadeln mit geripptem, doppelkonischem oder kugeligem Kopf (Abb. 67, 2. 4), Spindelkopfnadeln (Abb. 67, 3), Rasiermesser vom Typ Steinkirchen (Abb. 67, 10) bzw. mit X-förmiger Griffverstrebung (Abb. 67, 11) und verschiedene Formen von Griffdorn- oder Vollgriffmessern (Abb. 67, 12-15).

### *Jüngere und späte Urnenfelderzeit*

Obwohl sich die Formen während der Urnenfelderzeit im Gebiet der Kelheim-Obereching-Gruppe recht kontinuierlich entwickeln, ist bei der Keramik der mittellurnenfelderzeitliche Stil unverkennbar, und sie ist meist leicht von Keramik der jüngeren Urnenfelderzeit zu unterscheiden. Bei einer solchen bruchlosen Kontinuität sind Stufenübergänge fließend, was einige Forscher dazu verleitet hat, Zwischenstufen herauszuarbeiten – wie etwa die Stufe IIC (Ha A2/B1 Übergang) von L. Sperber<sup>579</sup>. Hier sollen jedoch vielmehr die Hauptstufen, die sowohl anhand der Keramik als auch anhand der Bronzegegenstände nachweisbar sind, hervorgehoben werden, was nicht ausschließt, daß ein geschlossener Fund oder ein Typ an den Übergang von der einen zur anderen Stufe gestellt werden kann<sup>580</sup>. Im folgenden wird die chronologische Gliederung der Stufe Ha B anhand der Funde aus den Gräberfeldern von Obereching und Kelheim erläutert. Beide Gräberfelder lassen unschwer zwei Stufen erkennen (Obereching I und II; Kelheim I und II), die der jüngeren und späten Urnenfelderzeit entsprechen.

Trotz der abweichenden Ergebnisse von P. Höglinger<sup>581</sup> scheint die horizontalstratigraphische Entwicklung des Gräberfeldes von Obereching von Nordosten nach Südwesten hinreichend klar. Abb. 70 zeigt die Gräber in zwei Stufen gegliedert, Obereching I und II. Die ältere Stufe, Obereching I<sup>582</sup>, kennzeichnen besonders Etagenhalsgefäße (Abb. 68, 6. 13), reichverzierte Schüsseln mit Trichterrand (Abb. 68, 7. 9), verschiedene zweihenkelige Gefäßformen (Abb. 68, 10. 11. 13), einfache, fast doppelkonische Gefäße (Abb. 68, 15), Vorratsgefäße mit flauem bzw. ausgeprägtem Zylinderhals und teilweise mit Fingertupfenleisten (Abb. 68, 16. 18) sowie Kegelhalsschüsseln mit Knubben und gerafften waagerechten

<sup>576</sup> Hennig, Regensburger Raum.

<sup>577</sup> U. Pfauth, Ber. Bayer. Bodendenkmalpl. 28-29, 1987-88, 7ff.

<sup>578</sup> Ebd. 10, Abb. 3.

<sup>579</sup> Sperber, Chronologie 217ff. – Für die Stufe Ha B2 von Sperber und Hennig siehe unten.

<sup>580</sup> Als Beispiel empfiehlt sich etwa die großköpfige Vasenkopfnadel, die offenbar am Übergang von der jüngeren zur späten Urnenfelderzeit (Ha B2) beliebt war.

<sup>581</sup> Höglinger, Obereching 62f. und Gräberfeldplan auf dem vorderen Innendeckel.

<sup>582</sup> Auf Abb. 70 werden die auf Abb. 68 gezeigten Typen der Stufe Obereching I kartiert: Typ Abb. 68, 1 aus Grab 129. – Typ Abb. 68, 2 aus Grab 57. – Typ Abb. 68, 3 aus Grab

58. – Typ Abb. 68, 4 aus den Gräbern 57 und 58. – Typ Abb. 68, 5 aus den Gräbern 40 und 130. – Typ Abb. 68, 6 aus den Gräbern 80 und 106 sowie zwischen Grab 37 und dem bronzezeitlichen Haus. – Typ Abb. 68, 7. 9 aus den Gräbern 33, 48, 49, 57, 106, 130 und 133. – Typ Abb. 68, 8 aus den Gräbern 39, 60 und 106. – Typ Abb. 68, 10 aus den Gräbern 42 und 62. – Typ Abb. 68, 11 aus den Gräbern 39 und 49. – Typ Abb. 68, 12 aus Grab 61. – Typ Abb. 68, 13 aus den Gräbern 62 und 106. – Typ Abb. 68, 14 aus den Gräbern 59, 82 und 130. – Typ Abb. 68, 15 aus den Gräbern 60 und 132. – Typ Abb. 68, 16. 18 aus den Gräbern 59, 62 und 119. – Typ Abb. 68, 17 aus den Gräbern 49 und 97.

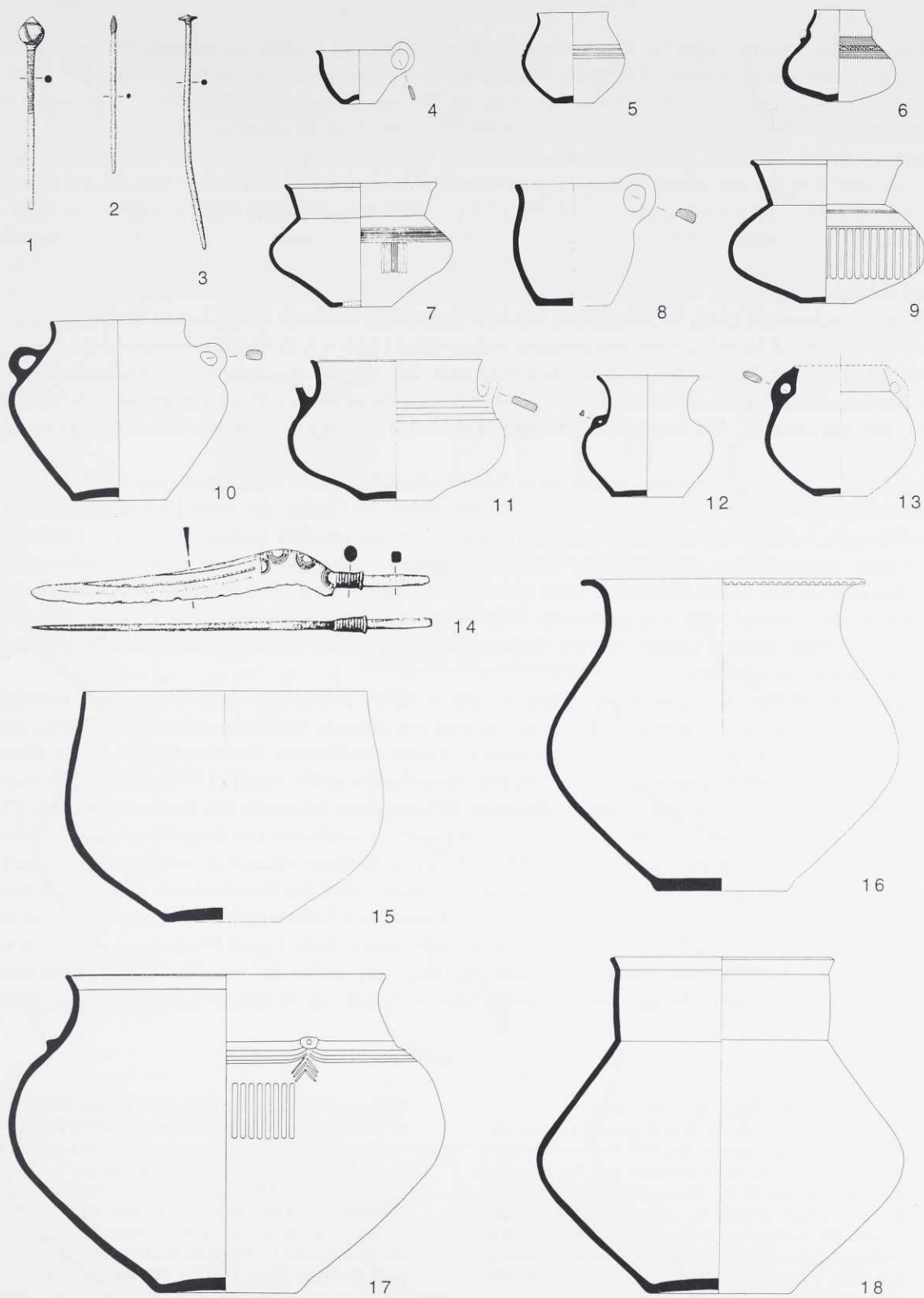


Abb. 68 Funde der Stufe I aus dem Gräberfeld von Obereching: 1 Grab 129. - 2. 4 Grab 57. - 3 Grab 58. - 5 Grab 40. - 6. 9 Grab 106. - 7. 14. 18 Grab 59. - 8. 11 Grab 39. - 10 Grab 42. - 12 Grab 61. - 13. 16 Grab 62. - 15 Grab 60. - 17 Grab 49. - Nach Höglinger, Obereching. - Bronze M = 1:3; Keramik M = 1:6.

Riefen an der Schulter (Abb. 68, 17). An Bronzegegenständen sind Nadeln mit eiförmigem Kopf (Abb. 68, 1), mit kleinem gerippten Kopf (Abb. 68, 2) und mit hutförmig gewölbtem Scheibenkopf<sup>583</sup> (Abb. 68, 3) sowie geschwungene Griffdornmesser (Abb. 68, 14) anzuführen. Als wichtig für die Chronologie der Kelheim-Obereching-Gruppe erweist sich die in Obereching festgestellte Entwicklung von den Trichterrandschüsseln der Stufe I (Abb. 68, 7. 9) zu den flaschenförmigen Gefäßen der Stufe II (Abb. 69, 20. 23) bzw. von den einfachen, nahezu doppelkonischen Vorratsgefäßen der Stufe I (Abb. 68, 15) zu den geschwungenen Formen der Stufe II (Abb. 69, 17. 24). Außer den genannten Formen müssen für Obereching II<sup>584</sup> eiförmige Gefäße mit Tricherrand (Abb. 69, 22), Schüsseln mit eingezogenem Unterteil (Abb. 69, 18), Knickwandschalen mit einem tiefsitzenden Knick (Abb. 69, 21), hohe Tassen mit Schulterknubben (Abb. 69, 8), Tassen mit Kegelhals (Abb. 69, 13) und kugelige Henkeltassen mit weit ausladendem Trichterrand (Abb. 69, 4) genannt werden. Typisch für die Stufe II sind ferner Nadeln mit kleinem Vasenkopf (Abb. 69, 1) bzw. mit linsenförmigem Kopf (Abb. 69, 2), Griffdornmesser mit geradem Rücken (Abb. 69, 3), einschneidige Rasiermesser vom Typ Auvernier (Abb. 69, 6), Brillenfibern mit Acherschleife (Abb. 69, 11), Ankerknebel (Abb. 69, 7), zweischneidige Rasiermesser der Art Nynice und Březina (Abb. 69, 10), tordierte Halsringe (Abb. 69, 12) und Armringe mit Strichbündelverzierung (Abb. 69, 15).

Auf dem Gräberfeldplan kartiert, zeigen diese Typen (Abb. 68; 69) eine Ausdehnung des Gräberfelds in südwestliche Richtung (Abb. 70). Interessanterweise bilden die Gräber der Stufe I keine geschlossene Kerngruppe, sondern streuen mit erheblichen Lücken über ein ziemlich großes Areal. Zwei Erklärungen dafür bieten sich an: 1) Wesentliche Bereiche des älteren Gräberfeldteils sind zerstört – etwa durch modernes Pflügen; 2) das Gräberfeld setzt sich aus zwei (oder mehr) Bestattungsgemeinschaften zusammen, die während Stufe I in getrennten Teilen des Gräberfelds bestatteten. Die Tatsache, daß sich durch den Pflug gestörte Gräber im alten Gräberfeldbereich häufen<sup>585</sup>, verleiht der ersten Möglichkeit größere Wahrscheinlichkeit.

In Kelheim zeichnet sich eine Entwicklung ab, die in vielen Hinsichten der Oberechinger Abfolge ähnelt. Viele in Kelheim auftretende Bronzetypen sind uns schon in Obereching begegnet: Nadeln mit zwiebförmigem Kopf (Abb. 71, 1-2) in Kelheim I; Nadeln mit kleinem Vasenkopf (Abb. 72, 1), Armringe mit Strichbündelverzierung (Abb. 72, 3) und Ankerknebel (Abb. 72, 2) in Kelheim II. Ebenso zu erwähnen ist die schon für Obereching beobachtete Ablösung von Schüsseln mit Trichterrand (Abb. 71, 15) durch flaschenförmige Gefäße (Abb. 72, 17-18) bzw. von einfachen fast doppelkonischen Töpfen (Abb. 71, 13) durch geschwungene Formen (Abb. 72, 16). In Kelheim – besser als in Obereching – kann auch die Entwicklung der Schalen verfolgt werden: In Stufe I sind der Schulterknick relativ hoch und der Rand verhältnismäßig kurz (Abb. 71, 8), in Stufe II sitzt der Schulterknick sehr tief und der Rand ist extrem hoch geworden (Abb. 72, 5). Wie in Obereching treten in Stufe I noch Formen auf, die schon in der mittleren Urnenfelderzeit vorkommen (Abb. 71, 10. 13. 16). Außer den von Pfauth veröffentlichten Br D-zeitlichen Bestattungen datieren noch einige wenige Gräber vor die jüngere Urnenfelderzeit, näm-

<sup>583</sup> Typ Limberg, siehe Höglinger, Obereching 40f.

<sup>584</sup> Auf Abb. 70 werden die auf Abb. 69 gezeigten Typen der Stufe Obereching II kartiert: Typ Abb. 69, 1 aus den Gräbern 5, 18, 21, 42, 51, 70, 89, 139 und 141. – Typ Abb. 69, 2 aus den Gräbern 26, 27, 74 und 139. – Typ Abb. 69, 3 aus den Gräbern 13 und 74. – Typ Abb. 69, 4 aus den Gräbern 22, 28, 31, 116 und 150. – Typ Abb. 69, 5 aus den Gräbern 3, 52 und 90. – Typ Abb. 69, 6 aus den Gräbern 6 und 124. – Typ Abb. 69, 7 aus Grab 68. – Typ Abb. 69, 8 aus den Gräbern 21 und 34. – Typ Abb. 69, 9 aus den Gräbern 64, 72, 74, 127 und 141. – Typ Abb. 69, 10 aus Grab 123. – Typ Abb. 69, 11 aus Grab 8. – Typ Abb. 69, 12 aus Grab 8. – Typ Abb. 69, 13 aus den Gräbern 25, 105, 138, 148, 150 und 157. – Typ Abb. 69, 14 aus den

Gräbern 68 und 70. – Typ Abb. 69, 15 aus den Gräbern 4, 22 und 95. – Typ Abb. 69, 16 aus den Gräbern 25, 32, 44 und 148. – Typ Abb. 69, 17 aus den Gräbern 1, 7, 13, 19, 25, 27, 28, 32, 34, 36, 37, 39, 41, 44, 65, 66, 69, 72, 76, 93, 101, 105, 139 und 158. – Typ Abb. 69, 18 aus Grab 141. – Typ Abb. 69, 19 aus Grab 8. – Typ Abb. 69, 20 aus den Gräbern 7, 20, 26, 56, 67, 78, 87, 91 und 139. – Typ Abb. 69, 21 aus Grab 13. – Typ Abb. 69, 22 aus den Gräbern 4, 6, 21, 22, 31, 54, 83, 84, 125, 131, 152 und 155. – Typ Abb. 69, 23 aus den Gräbern 3, 21, 22, 68, 95 und 136. – Typ Abb. 69, 24 aus den Gräbern 29 und 138.

<sup>585</sup> Höglinger, Obereching, Gräberfeldplan auf dem hinteren Innendeckel.

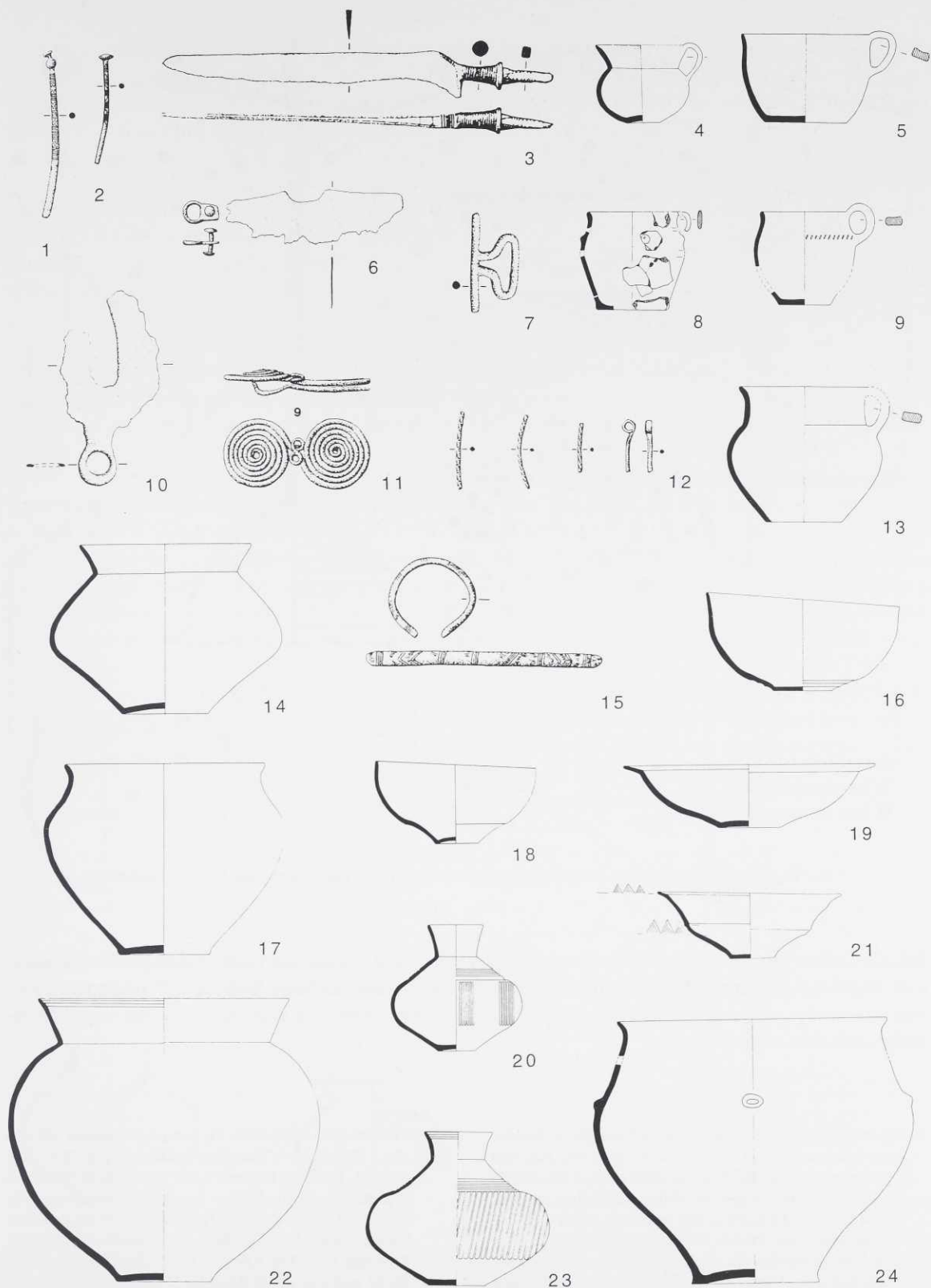


Abb. 69 Funde der Stufe II aus dem Gräberfeld von Obereching: 1 Grab 5. - 2 Grab 27. - 3 Grab 74. - 4 Grab 22. - 5 Grab 52. - 6 Grab 6. - 7 Grab 68. - 8. 22. 23 Grab 21. - 9. 18 Grab 141. - 10 Grab 123. - 11. 12. 19 Grab 8. - 13. 16 Grab 148. - 14 Grab 70. - 15 Grab 95. - 17 Grab 69. - 20 Grab 67. - 21 Grab 13. - 24 Grab 138. - Nach Höglinger, Obereching. - Bronze M = 1:3; Keramik M = 1:6.

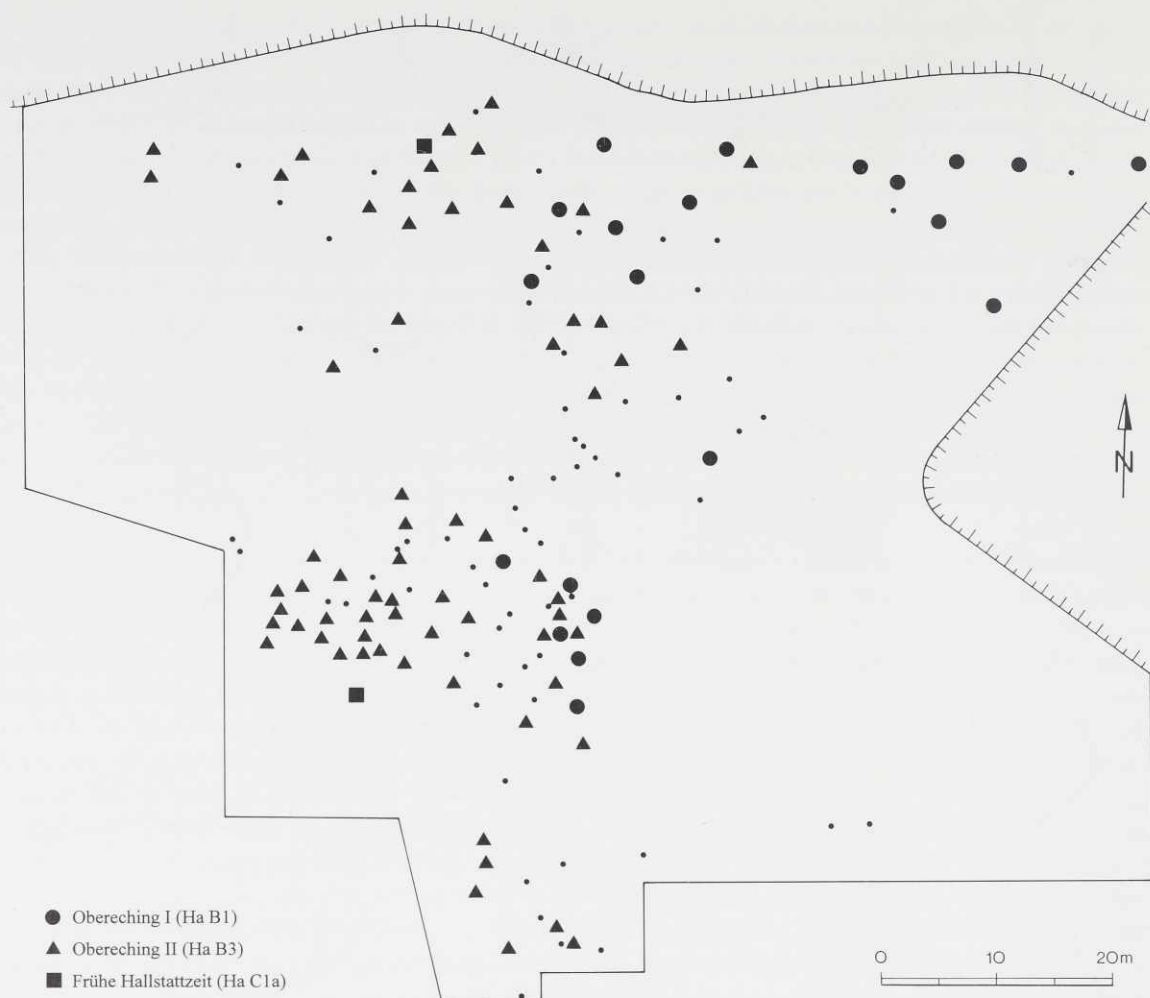


Abb. 70 Obereching, räumliche Verteilung der Gräber der Stufen I und II sowie der frühen Hallstattzeit.

lich die Gräber 38 und 44<sup>586</sup>; zur mittelurnenfelderzeitlichen Belegung des Gräberfelds gehört außerdem eine Nadel mit geripptem doppelkonischen Kopf<sup>587</sup>. Die Gräber der Stufe Kelheim I<sup>588</sup> sind sonst durch eine ausgeprägt jungurnenfelderzeitliche Keramik gekennzeichnet, die sich leicht von der mittelurnenfelderzeitlichen unterscheidet.

<sup>586</sup> Grab 252 datiert wohl ebenso in die Stufe Ha A. Ansonsten können die von Müller-Karpe nach Ha A2, von Sperber nach Stufe IIC bzw. von Pfauth nach Ha A2/B1 datierten Gräber (Grab 4, 41, 60 und 127) schon zur jüngeren Urnenfelderzeit (Ha B1) gerechnet werden.

<sup>587</sup> »Fundpunkt 14a«. Pfauth, Niederbayern Taf. 68, 2.

<sup>588</sup> Auf Abb. 73 werden die auf Abb. 71 gezeigten Typen der Stufe Kelheim I kartiert: Typ Abb. 71, 1 aus den Gräbern 35 und 213. – Typ Abb. 71, 2 aus den Gräbern 13, 47, 58 und 72. – Typ Abb. 71, 3 aus den Gräbern 35, 47, 69, 96, 213, 229 und 286. – Typ Abb. 71, 4 aus den Gräbern 43, 155 und 229. – Typ Abb. 71, 5 aus den Gräbern 133, 155,

215 und 229. – Typ Abb. 71, 6 aus den Gräbern 155 und 156. – Typ Abb. 71, 7 aus den Gräbern 35 und 213. – Typ Abb. 71, 8 aus den Gräbern 8, 11, 14, 18, 19, 22, 41, 47, 48, 75, 138, 171, 231 und 288. – Typ Abb. 71, 9 aus den Gräbern 4, 60, 157 und 161. – Typ Abb. 71, 10 aus den Gräbern 233 und 242. – Typ Abb. 71, 11 aus den Gräbern 5a, 9, 54 und 55. – Typ Abb. 71, 12 aus den Gräbern 10, 21, 22, 57 und 252. – Typ Abb. 71, 13 aus den Gräbern 4, 5, 13, 71, 229 und 279. – Typ Abb. 71, 14 aus den Gräbern 10, 24a und 31. – Typ Abb. 71, 15 aus den Gräbern 4, 41 und 242. – Typ Abb. 71, 16 aus den Gräbern 36 und 41.



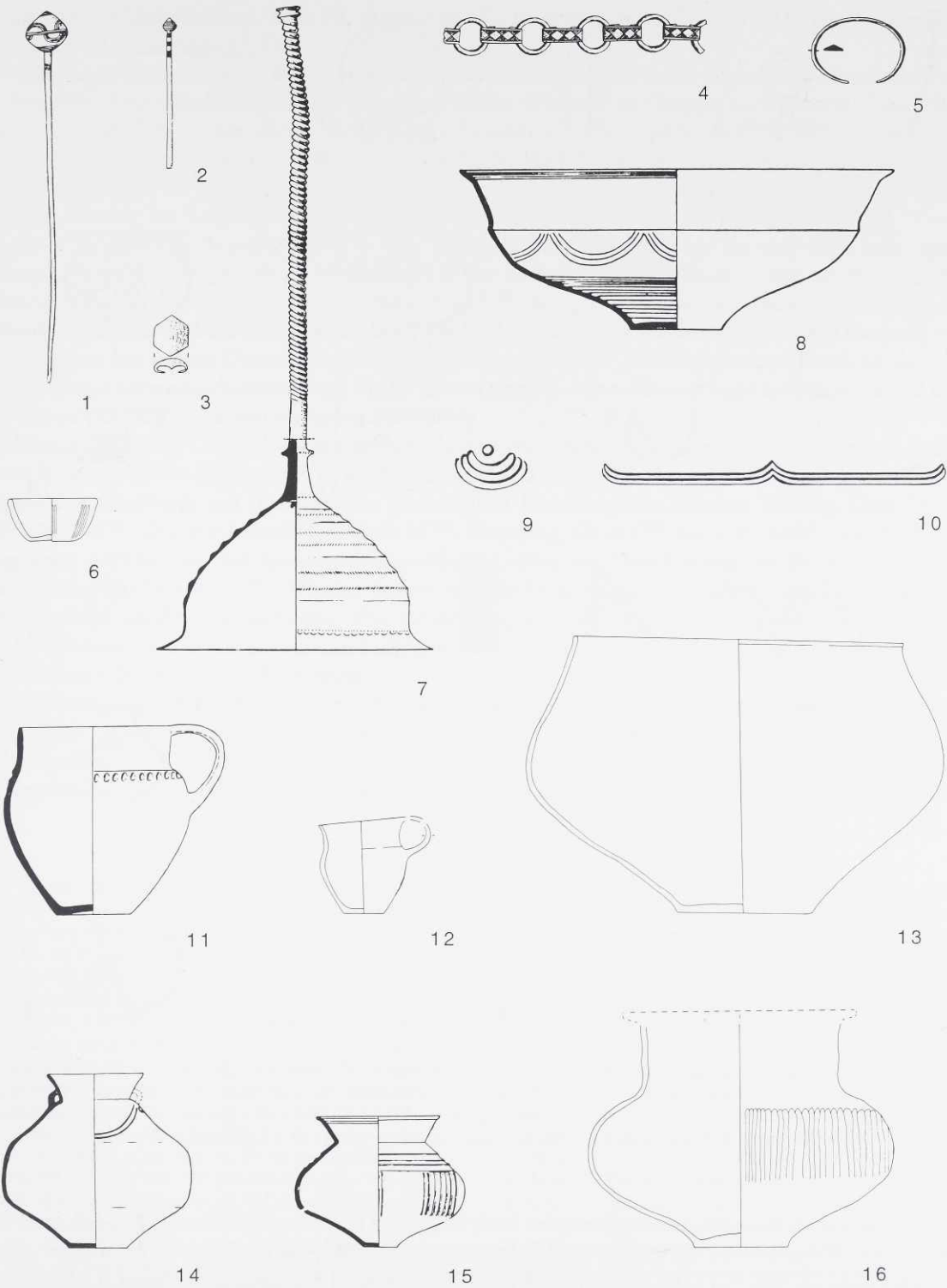


Abb. 71 Funde der Stufe I aus dem Gräberfeld von Kelheim: 1. 3 Grab 35. - 2 Grab 58. - 4 Grab 229. - 5 Grab 133. - 6 Grab 155. - 7 Grab 213. - 8 Grab 11. - 9 siehe z.B. Gräber 4, 60, 157 und 161. - 10 siehe z.B. Gräber 233 und 242. - 11 Grab 54. - 12 Grab 57. - 13 Grab 4. - 14 Grab 31. - 15. 16 Grab 41. - 1-5. 7. 8. 11. 14. 15 nach Müller-Karpe, Kelheim; sonst nach Pfauth, Niederbayern. - Bronze M = 1:3; Keramik M = 1:6.



Abb. 72 Funde der Stufe II aus dem Gräberfeld von Kelheim: 1 Grab 193. – 2 Grab 17. – 3 Grab 17a. – 4 Grab 257. – 5 Grab 94. – 6 Grab 288. – 7 Grab 175. – 8 Grab 128. – 9. 12 Grab 111. – 10 Grab 254. – 11 Grab 179. – 13 Grab 171. – 14 siehe z.B. Gräber 106, 112 und 220. – 15 Grab 113. – 16 Grab 96. – 17 Grab 125. – 18 Grab 30. – 1-4. 8-11. 17. 18 nach Müller-Karpe, Kelheim; sonst nach Pfauth, Niederbayern. – Bronze M = 1:3; Keramik M = 1:6.

In den späturnenfelderzeitlichen Gräbern der Stufe Kelheim II<sup>589</sup> treten Gefäße mit Rot-Schwarz-Bemalung auf. Winkelbänder, entweder bemalt oder eingeritzt, stellen die häufigste Verzierungsart dieser Zeit dar (Abb. 72, 5. 7. 9. 11. 12. 14. 15. 18). Wie in Obereching II begegnen in Kelheim II Schalen mit

<sup>589</sup> Auf Abb. 73 werden die auf Abb. 72 gezeigten Typen der Stufe Kelheim II kartiert: Typ Abb. 72, 1 aus den Gräbern 30, 74, 83, 113, 128, 188, 193, 210, 220 und 257. – Typ Abb. 72, 2 aus Grab 17. – Typ Abb. 72, 3 aus Grab

17a. – Typ Abb. 72, 4 aus den Gräbern 30, 188 und 257. – Typ Abb. 72, 5 aus den Gräbern 94, 144, 197, 204, 239, 247 und 279. – Typ Abb. 72, 6 aus den Gräbern 17, 112, 147, 155, 167, 188, 212, 219, 230 und 288. – Typ Abb. 72,

eingezogenem Unterteil (vgl. Abb. 69, 18 mit Abb. 72, 10) und kugelige Henkeltassen mit Trichterrand (vgl. Abb. 69, 4 mit Abb. 72, 6).

Die ähnlichen Stufenabfolgen in den zwei besprochenen, weit voneinander liegenden Gräberfeldern erlauben uns, diese Gliederung für die gesamte Kelheim-Obereching-Gruppe anzuwenden. Tatsächlich können die übrigen Gräber, die in Niederbayern besonders häufig sind, mühelos in dieses chronologische Gerüst eingeordnet werden. Eine besondere Stufe (Ha B2) zwischen der jüngeren und späten Urnenfelderzeit, wie sie H. Müller-Karpe, L. Sperber und H. Hennig herausgearbeitet haben, ist m.E. unnötig. Hennig hat beispielsweise für den Regensburger Raum die Gräber Barbing 29, 37/38, 77 und 78 sowie Regensburg-Arnulfplatz<sup>590</sup> in ihre Stufe Ha B2 datiert, obwohl sie eine recht heterogene Gruppe bilden. Barbing, Grab 78 (vielleicht auch das schlecht erhaltene Grab 77) ist nämlich ein charakteristisches Grab der Stufe Kelheim-Obereching I; Barbing, Grab 29 dagegen datiert eindeutig in die Stufe II. Lediglich im Falle von Regensburg-Arnulfplatz scheint eine Datierung an den Übergang von der jüngeren zur späten Urnenfelderzeit gerechtfertigt. Nach der jahrzehntelangen Kritik an der von Müller-Karpe herausgearbeiteten Stufe Ha B2 ist von einer zu feinen Chronologie der jüngeren und späten Urnenfelderzeit in Bayern weiterhin abzuraten.

Problematisch für die Chronologie der Stufe Kelheim-Obereching I ist die extreme Seltenheit von datierbaren Bronzebeigaben der jüngeren Urnenfelderzeit (Ha B1). Außer Kelheim und Obereching sind mir lediglich acht Grabfunde mit typischen Ha B1-zeitlichen Metallbeigaben bekannt: Barbing, Grab 74, 78, 103, 120, 130<sup>591</sup>, Geisling-Leiterhofen, Grab 10<sup>592</sup>, Manching, Grab 1<sup>593</sup> und Grünwald, Grab 51<sup>594</sup>. Im Gegensatz dazu können wir späturnenfelderzeitliche Gräber mit charakteristischen Bronzebeigaben in recht großer Zahl anführen<sup>595</sup>. Offenbar ändern sich die Bestattungssitten während der Stufe Ha B mit dem Ergebnis, daß die jüngeren Gräber öfter mit Bronzegegenständen ausgestattet sind. Die Seltenheit von Ha B1-Bronzen verleiht den horizontalstratigraphischen Ergebnissen von Obereching, Kelheim und – mit Vorbehalten – Barbing, große Bedeutung.

In den Flachgräberfeldern der Kelheim-Obereching-Gruppe, und zwar in denen der Stufe II, treten von Fall zu Fall Urnengräber mit besonderen Waffen- und Pferdegeschirrbeigaben auf. Schwerter sind etwa in Feldgeding, Grab 4 (Abb. 74, C2) und Künzing, Grab 3 (Abb. 74, D4) vorhanden; im letztgenannten Grab gehören vermutlich auch die Pfeilspitzen zur Bewaffnung (Abb. 74, D6, 7). In Herrnsaal, Grab 27

7 aus den Gräbern 29, 92, 134, 145, 175 und 248. – Typ Abb. 72, 8 aus den Gräbern 90, 118, 121, 128 und 210. – Typ Abb. 72, 9 aus den Gräbern 33, 111 und 142. – Typ Abb. 72, 10 aus den Gräbern 27, 32, 87, 102, 104, 114, 139, 170, 177, 182, 189, 206, 254 (sonstige Gefäße mit eingezogenem Fuß aus den Gräbern 29, 30, 80, 86, 93, 107, 144, 145, 168, 179, 180 und 210). – Typ Abb. 72, 11 aus den Gräbern 114, 179, 180 und 186. – Typ Abb. 72, 12 aus den Gräbern 87, 99, 111 und 112. – Typ Abb. 72, 13 aus den Gräbern 171 und 180. – Typ Abb. 72, 14 aus den Gräbern 20, 106, 112, 113, 182 und 220. – Typ Abb. 72, 15 aus den Gräbern 99 und 113. – Typ Abb. 72, 16 aus den Gräbern 90, 96 und 113. – Typ Abb. 72, 17 aus den Gräbern 30, 92, 99, 118, 125, 179, 184, 187, 202, 228 und 248. – Typ Abb. 72, 18 aus den Gräbern 26, 30, 92, 118, 137, 210 und 228.

<sup>590</sup> Hennig, Regensburger Raum Taf. 28; 31, 1-26; 41; 68, 1-11. – Grab 37/38 besteht aus zwei Grabanlagen und kann nicht als geschlossener Fund betrachtet werden. Siehe Hennig, Regensburger Raum 35; 80.

<sup>591</sup> Ebd. Taf. 17, 1-15; 31, 13-26; 35, 5-17; 46, 13-24; 47, 8, 9.

<sup>592</sup> Ebd. Taf. 64, 1-13.

<sup>593</sup> O. Rochna, Bayer. Vorgeschbl. 27, 1962, 69, Abb. 5, 1.

<sup>594</sup> H. Müller-Karpe, Münchener Urnenfelder (1957) Taf. 12, E.

<sup>595</sup> z.B. Aholming, Urnengrab von 1959: Pfauth, Nieder-

bayern Taf. 1, 1-5. – Aiterhofen: J. Prammer, Jahresber. Hist. Ver. Straubing 82, 1980, 10, Abb. 3, 1-2; 11, Abb. 4, 1-6. – Alkofen, Gräber 7 und 13: Pfauth, Niederbayern Taf. 239, 2-6; 241, 2-7. – Arndorf, Gräber 1, 3 und 9: Schmotz, Isarmündung Taf. 1, D; 2, D; 4, A. – Böhmhartsberg, Grab 5: Pfauth, Niederbayern Taf. 202, 1-5; 203, 1-5. – Herrnsaal, Gräber 19, 27, 29 und A: ebd. Taf. 42, 2-6; 44, 7-8; 45, 1-9; 46, 1-2.4-5; 47, 1-6; 50, 6-9; 51; 52, 1. – Künzing, Gräber 2, 3, 8 und 12: K. Schmotz, Ostbayer. Grenzmarken 1986, 128ff. – München-Obermenzing, Grab 7: H. Müller-Karpe, Münchener Urnenfelder (1957) Taf. 4, E. – Steinkirchen, Urnengrab: F. Holste, Wiener Prähist. Zeitschr. 27, 1940, 7ff. – Thronhofen, Grab 51: Pfauth, Niederbayern Taf. 213, 8-14; 214; 215, 1-4. – Uttenhofen, Gräber 4 und 13: Schmotz, Isarmündung Taf. 35, A; 39, A; Pfauth, Niederbayern Taf. 18, 4. – Wallersdorf: Bayer. Vorgeschbl. 33, 1968, 187, Abb. 28. – Barbing, Grab 29: Hennig, Regensburger Raum Taf. 41. – Geisling-Leiterhofen, Grab 26: ebd. Taf. 67, 8-23. – Tegernheim, Grab 8: ebd. Taf. 73, 10-14. – Taimering, Gräber 43 und 45: ebd. Taf. 89, 1-7; 90, 6-12. – Bayerisch-Gmain: Müller-Karpe, Beiträge Taf. 199, B2.4.12. – Feldgeding, Grab 4: ders., Münchener Urnenfelder (1957) Taf. 49, E. – Mauern: M. Eckstein, Germania 41, 1963, 88f.



Abb. 73 Kelheim, räumliche Verteilung der Gräber der mittleren Urnenfelderzeit, der Stufen I und II sowie der frühen Hallstattzeit.

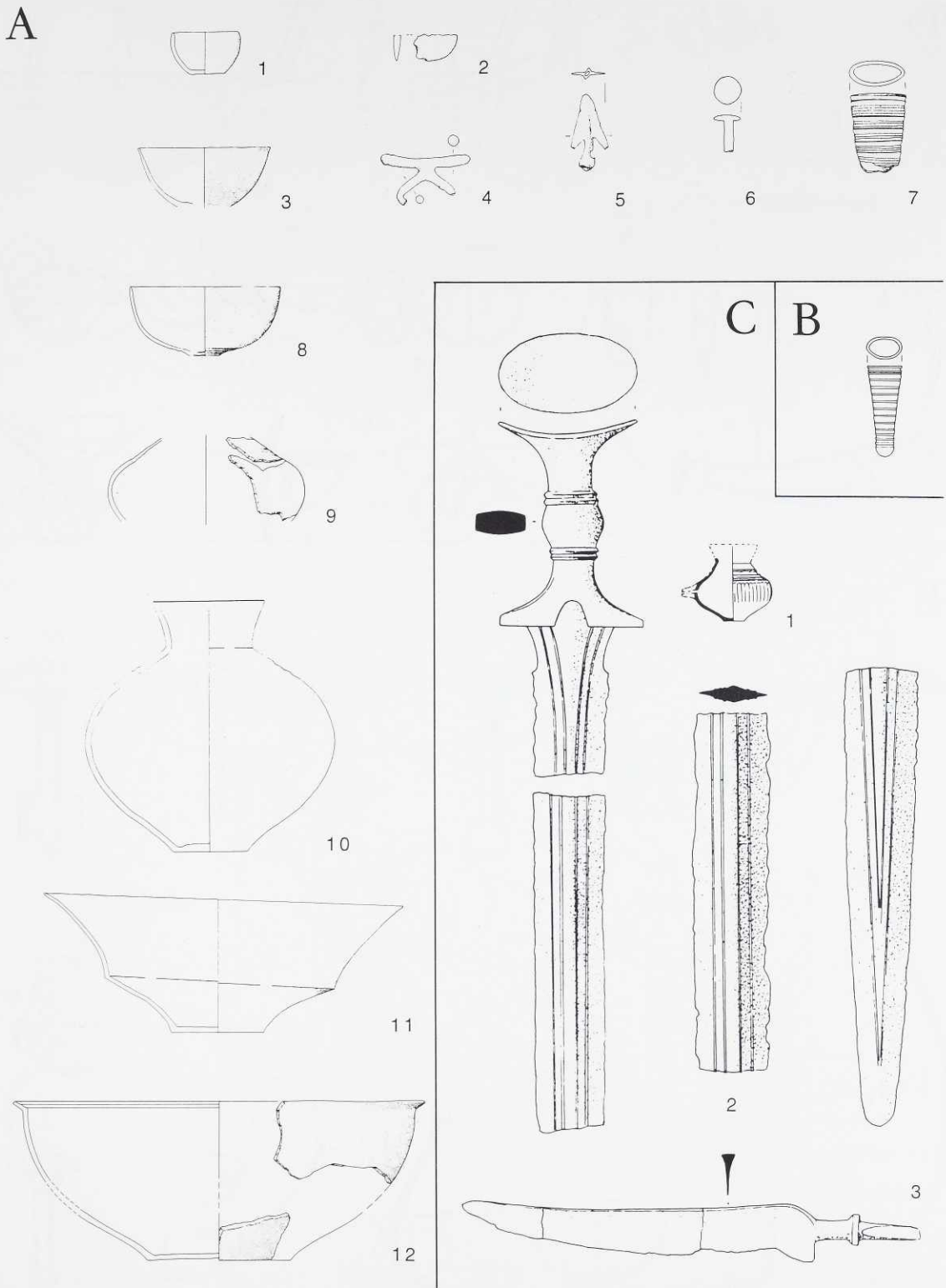
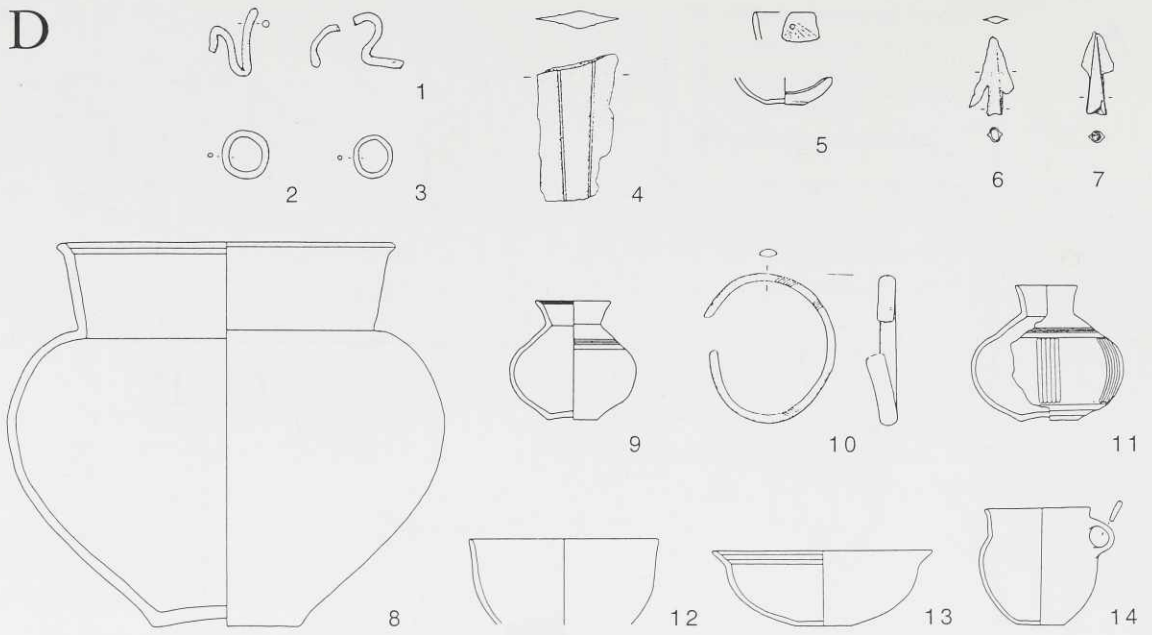


Abb. 74 Funde aus südbayerischen Flachgräbern der späten Urnenfelderzeit: A Herrnsaal, Grab 27 (als Vergleich zum unvollständig erhaltenen Ortband, siehe B Auvernier). - C Feldgeding, Grab 4. - A nach Pfauth, Niederbayern Taf. 44-46. - B nach Rychner, Auvernier, typologie et chronologie Taf. 107, 9. - C nach H. Müller-Karpe, Münchener Urnenfelder (1957) Taf. 49, E. Bronze M = 1:3; Keramik M = 1:6.

D



E

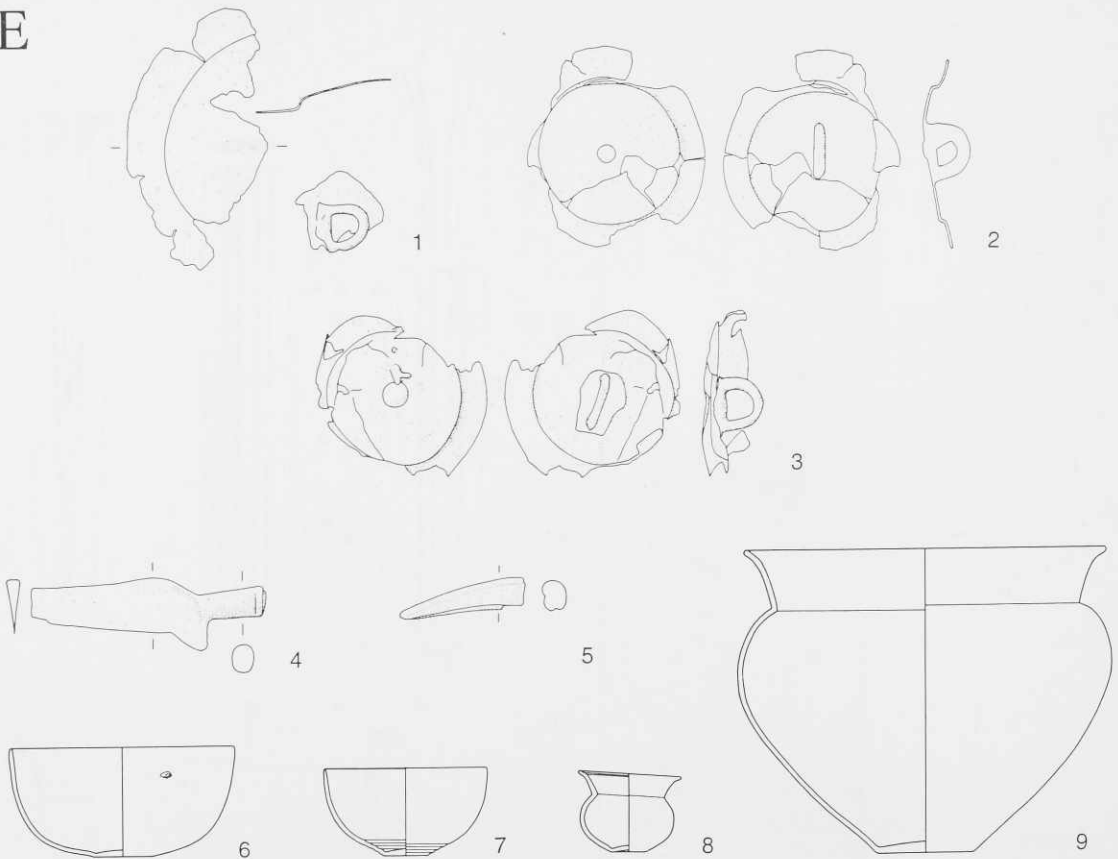


Abb. 74 Funde aus südbayerischen Flachgräbern der späten Urnenfelderzeit (Fortsetzung): D Künzing, Grab 3. – E Uttenhofen, Grab 13. – D nach Schopper, Künzing Taf. 3. – E nach Schmotz, Isarmündung Taf. 39, A. – Bronze M = 1:3; Keramik M = 1:6.

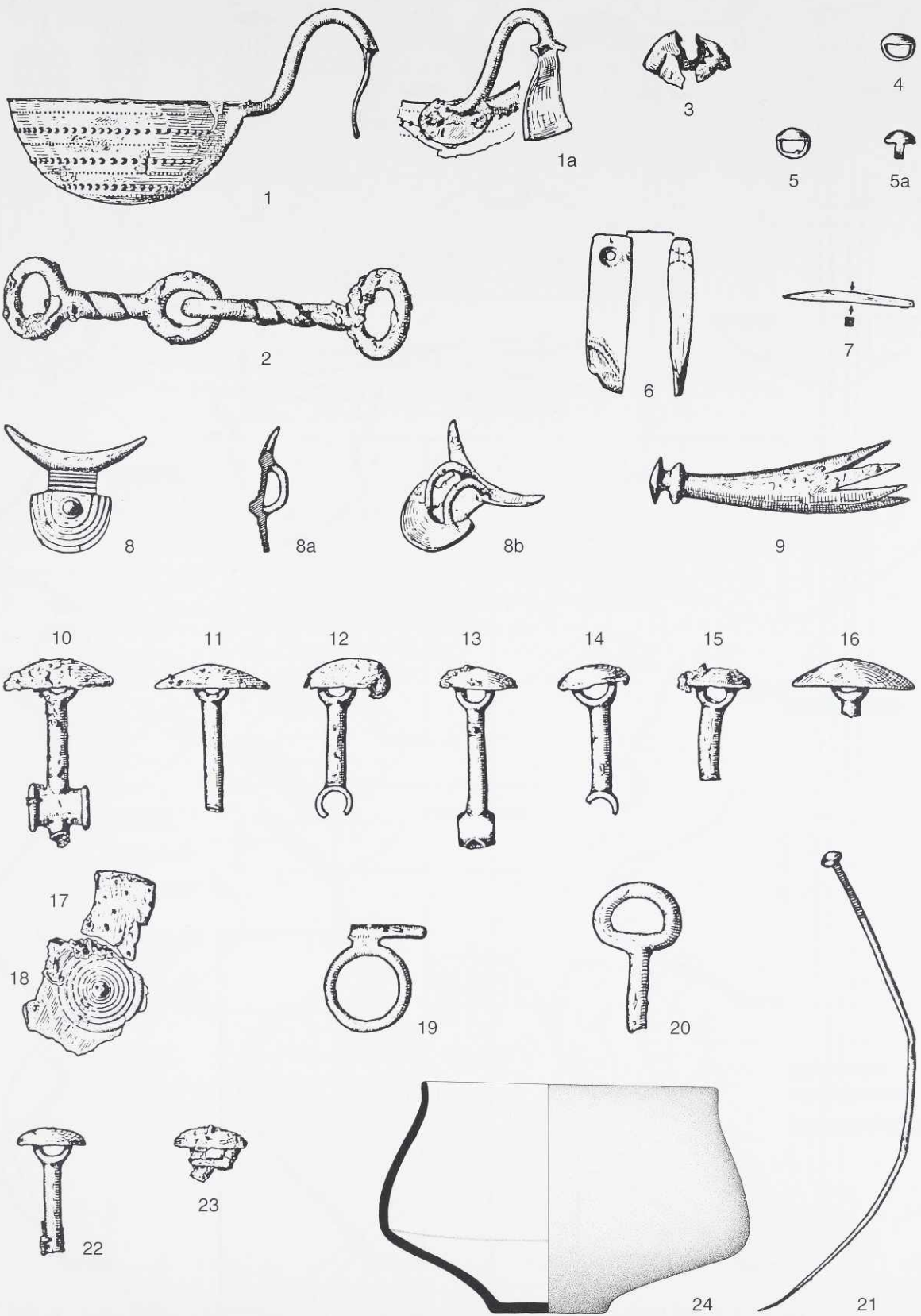


Abb. 75 Steinkirchen, Funde aus dem Urnengrab von 1937. – 24 nach Zeichnung RGZM, sonst nach F. Holste, Wiener Prähist. Zeitschr. 27, 1940, 9, Abb. 2. – Keramik M = 1:4, sonst M = 1:2.

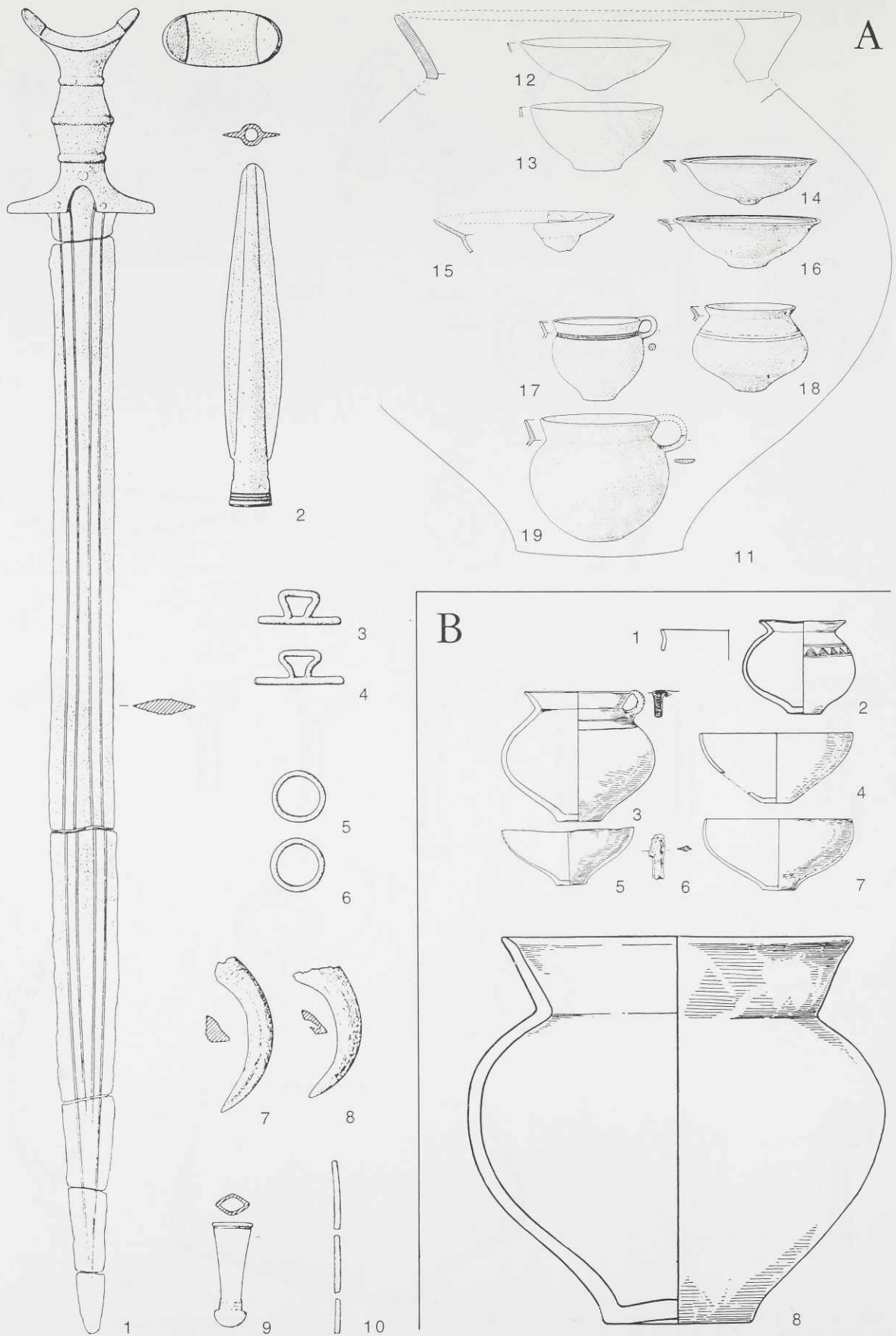


Abb. 76 Späturnenfelderzeitliche Funde aus dem Grabhügel von Mauern (A) und Hgl. 71 von Mühlhart (B), Oberbayern. – A nach M. Eckstein, *Germania* 41, 1963, 88ff. – B nach H. Knöll, *Mitt. Prähist. Komm. Österr. Akad.* 5/1, 1944, 10, Abb. 3; Taf. 5, 4-10. – Keramik M = 1:6; sonst M = 1:3.



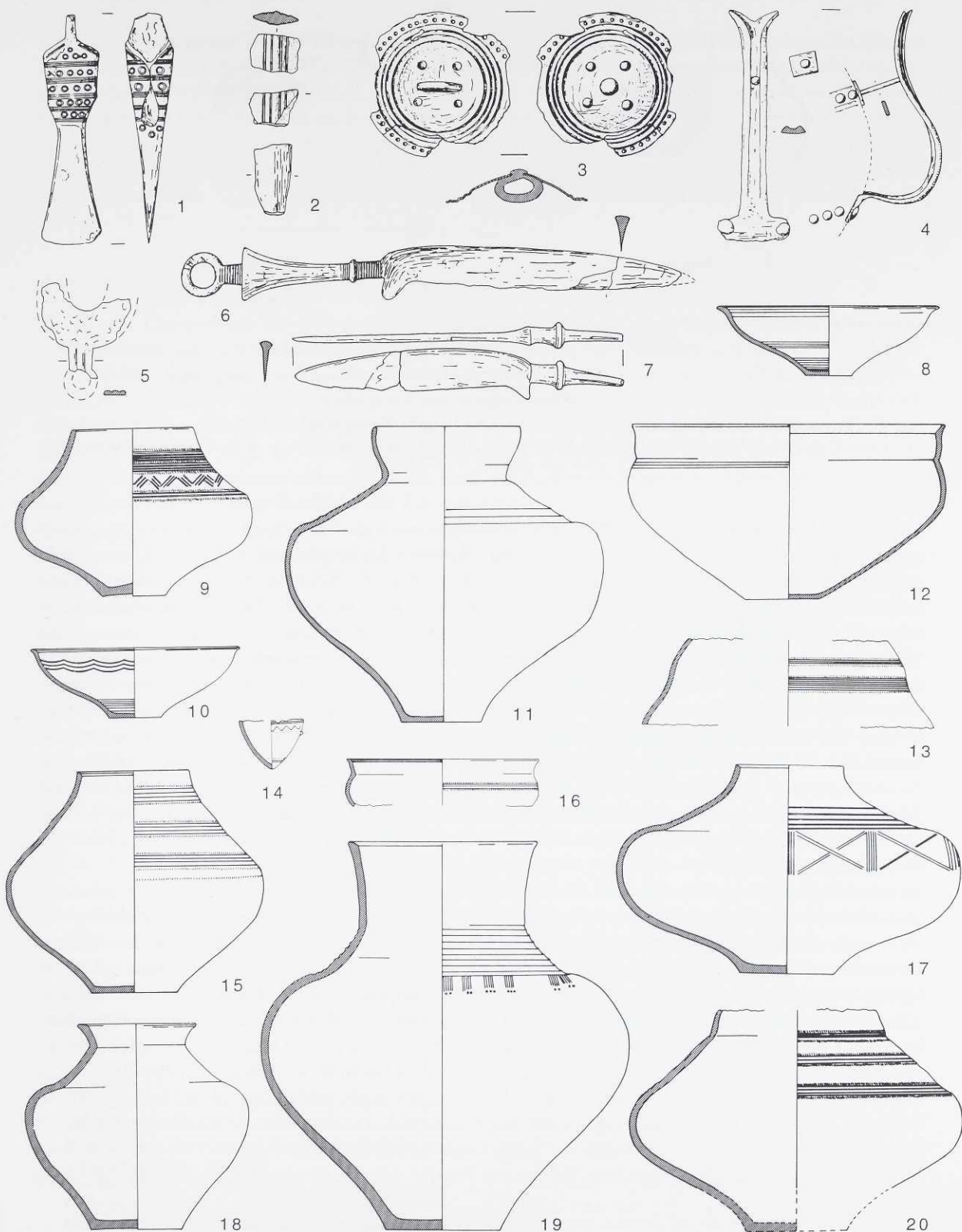


Abb. 77 Späturnenfelderzeitliche Funde aus nordbayerischen Grabhügeln: 1. 17 Engelthal, Hgl. 5, Bestattung 1. – 2 Engelthal. – 3. 4. 8. 13. 16. 20 Kirchrehnbach, Hgl. II. – 5. 7 Engelthal, Hgl. 2. – 6. 11. 12 Engelthal, Hgl. 4. – 9. 14 Engelthal, Hgl. 5, Bestattung 2. – 10. 15. 18 Seebalder Forst. – 19 Engelthal, Hgl. 1. – Nach Hennig, Ober- und Mittelfranken. – Bronze. M = 1:3; Keramik M = 1:6.

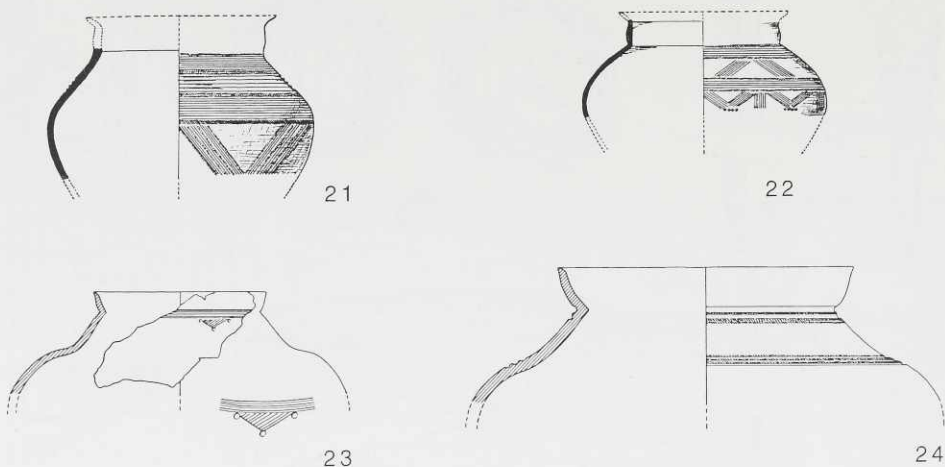


Abb. 77 Späturnenfelderzeitliche Funde aus nordbayerischen Grabhügeln (Fortsetzung): 21, 22 Prohof. – 23, 24 Iffelsdorf. – 21, 22 nach F. Vollrath, Abhandl. Naturhist. Ges. Nürnberg 30, 1961-62, 220ff.; Taf. 37, 6, 7. – 23, 24 nach Torbrügge, Oberpfalz 269, Abb. 12, 1, 2. – M = 1:6.

befanden sich neben dem Bruchstück eines Tüllenortbandes (Abb. 74, A7; vgl. ein vollständig erhaltenes Ortband aus Auvernier, Abb. 74, B) ein Bronzefragment, das möglicherweise am Knauf eines Vollgriffschwertes saß, ein Ankerknebel und eine Pfeilspitze (Abb. 74, A2, 4, 5). Aus Uttenhofen, Grab 13 stammen Fragmente von mindestens vier Kremenphalaren (Abb. 74, E1-3), die wahrscheinlich als Pferdegeschirrelemente dienten. Einen reichen Satz von Pferdegeschirrtteilen sowie eine Bronzetasche, ein Trinkhornendbeschlag, ein Wetzstein, ein Pfriem und eine Nadel kommen aus einem Urnengrab von Steinkirchen (Abb. 75). Von den meist eintönigen, lokal hergestellten Bronzegegenständen der Kelheim-Obereching-Gruppe heben sich die Pferdegeschirrbestandteile und das Bronzegefäß aus dem erwähnten Urnengrab von Steinkirchen ab. Sowohl die Urne (Abb. 75, 24) als auch die Nadel mit linsenförmigem Kopf (Abb. 75, 21) und die Ankerknebel (Abb. 75, 19) finden gute Entsprechungen in der Stufe Kelheim-Obereching II (Abb. 69, 2, 7, 17; 72, 2, 16; 74, A4). Die Pferdegeschirrtteile<sup>596</sup> lassen sich mit Stücken aus Depotfunden von DFS V im Raum östlich der Alpen vergleichen (vgl. Beil. III, 46, 48; V, 26, 35; VI, 56). Für die Hebelgriffasse (Abb. 75, 1) findet man ebenfalls eine Parallele in einem gleichzeitigen Depotfund im Osten<sup>597</sup>.

Es ist wichtig zu bemerken, daß diese Toten, die ausweislich ihrer Beigaben wohl einer gehobenen sozialen Schicht angehörten, nicht durch eine besondere Grabform ausgezeichnet sind; vielmehr wurden sie in einfachen Urnengräbern beigesetzt, wie es für die Kelheim-Obereching-Gruppe kennzeichnend ist. Im Gegensatz dazu treten in den westlich und nördlich der Kelheim-Obereching-Gruppe gelegenen Gebieten schon in der späten Urnenfelderzeit Grabhügel auf, die zum Teil ebenfalls überdurchschnittliche Beigaben beinhalten. Auf Abb. 76 werden Funde zweier Grabhügel aus dem westlichen Oberbayern – Mühlhart, Kr. Fürstenfeldbruck und Mauern, Kr. Neuburg a. d. Donau – als Beispiele gezeigt. In Mittel- und Oberfranken sowie der nördlichen Oberpfalz kommen weitere späturnenfelderzeitliche Grabhügel vor; Abb. 77 präsentiert eine Auswahl von Funden aus Engelthal, Seebolder Forst<sup>597a</sup> (Mittelfranken), Kirchehrenbach (Oberfranken), Iffelsdorf und Prohof (Oberpfalz). Diese Gräber markieren die östliche Grenze der späturnenfelderzeitlichen Grabhügelverbreitung, die sich – wie schon im Kap. 6b bemerkt – jenseits des bayerischen Waldes mit Funden wie Hostomice und Most weiterverfolgen

<sup>596</sup> Für Vergleichsstücke aus Südwestdeutschland und der Schweiz, siehe unten S. 266.

<sup>597</sup> Singeorgiu de Pădure I: Petrescu-Dîmbovița, Sigheln Taf. 261, 1.

<sup>597a</sup> Siehe jetzt neue späturnenfelderzeitliche Grabfunde aus Henfenfeld, Lkr Nürnberger Land: Bayer. Vorgeschbl., Beih. 11 (1998) 94; 103, Abb. 59, 13-16; 104, Abb. 60.

läßt. Interessanterweise stimmt diese Kulturgrenze mit der Grenze zwischen Pfahlbaukreis im Westen und nordostalpinem Kreis im Osten überein, die sich auch durch ihre Bronzeformen grundlegend unterscheiden<sup>598</sup>. Während die Keramik aus Mauern und Mühlhart Beziehungen sowohl mit Kelheim-Obereching II (Abb. 69; 72) als auch mit südwestdeutschen Funden (Abb. 100; 101) aufweist, sind für die Grabhügel Frankens und der Oberpfalz vor allem böhmische Parallelen wichtig (vgl. Abb. 77 mit Abb. 50, 9-19). Als Beispiel diene hier lediglich der auffallende schalenförmige Rand mancher Gefäße aus Engelthal (Abb. 77, 11, 12), Iffelsdorf (Abb. 77, 24), Hostomice (Abb. 54, 68) und Nynice (Stufe II: Abb. 50, 18, 19).

### *Frühe Hallstattzeit*

Ein für die Chronologie des Übergangs von der Urnenfelder- zur Hallstattzeit wichtiges Keramikservice stammt aus einer Gefäßdeponierung auf dem Stadtberg von Neuburg a. d. Donau<sup>599</sup>. Offenbar gehört dieses Depot ganz ans Ende der Urnenfelderzeit, weil einige Gefäße – vor allem das Kegelhalsgefäß (Abb. 78, 12)<sup>600</sup> – hallstattzeitlichen Formen sehr nahe stehen. Vergleichbare Keramik findet sich nicht nur in Mauern und Mühlhart (Abb. 76), sondern auch weiter östlich in Linz-St. Peter (Abb. 59) und sogar Klentnice (Abb. 43, A). Während das Service von Neuburg a. d. Donau das Ende der urnenfelderzeitlichen Keramikentwicklung darstellt, kann der Beginn der hallstattzeitlichen Keramikproduktion anhand einiger Flachgräberfelder der Kelheim-Obereching-Gruppe festgestellt werden. In einigen Gräberfeldern – wie Eching, Kelheim, Künzing, Obereching, Salzburg-Maxglan, Schirndorf und Stephanosching – läuft die Belegung nämlich noch bis zur frühen Hallstattzeit fort.

Die Untersuchung von R. Hughes hat diese frühhallstattzeitliche Stufe im Gräberfeld von Schirndorf besonders deutlich gemacht<sup>601</sup>. Schirndorf ist insofern außergewöhnlich, als hier die frühhallstattzeitlichen Bestattungen schon unter kleinen Grabhügeln lagen<sup>602</sup>. Weitere Beispiele für derartige Gräber aus der frühhallstattzeitlichen Endphase von Urnenfeldern stellen Kelheim<sup>603</sup> (Abb. 73), Künzing, Grab 85 (Abb. 79), Obereching, Grab 140 (Abb. 80, B), Stephanosching, Grab 5 (Abb. 80, A) und Salzburg-Maxglan, Grab 62 (Abb. 80, C) dar. Ihnen ist das kugelige Kegelhalsgefäß gemeinsam, das häufig einfache rot-schwarz-bemalte Winkelbandverzierung trägt. Ansonsten gibt es Kragenrandgefäße – ebenfalls von kugelige Form – und einfache Töpfe mit Fintertupfenleisten und Kragen- bzw. ausladendem Rand. Besonders hervorzuheben ist die mit eingeritzten Girlanden verzierte Knickwandschale aus Künzing (Abb. 79, 2). Zum gleichen Horizont gehört wohl das Urnengräberfeld von Hallwang-Zilling; Grab 1 (Abb. 80, D) läßt sich beispielsweise sehr gut mit Salzburg-Maxglan, Grab 62 (Abb. 80, C) oder Künzing, Grab 32 vergleichen<sup>604</sup>. Schließlich sei auf die engen Beziehungen einerseits zur frühhallstattzeitlichen Keramik aus Bischofshofen (Abb. 65) und Hallstatt<sup>605</sup> (Abb. 62), andererseits zu den Gräbern am Übergang von der Urnenfelder- zur Hallstattzeit aus Linz-St. Peter (Abb. 59) und zu den frühen Hallstattfunden des Linzer Beckens (Abb. 60, A, B, D) hingewiesen. Das reiche Grab 400 aus Salzburg-Maxglan scheint das Ende dieser Frühstufe der Hallstattzeit zu markieren<sup>606</sup>. Obwohl die veröffentlichte Auswahl von Gefäßen eine gewisse Ähnlichkeit mit der Keramik aus den beschriebenen Flachgräbern besitzt, zeigt das eiserne Trensenpaar vom Typ Ib, daß das Grab schon der älteren Hallstattzeit zuzuschreiben ist.

<sup>598</sup> Siehe Anm. 440.

<sup>599</sup> C. Schütz-Tillmann, Die urnenfelderzeitliche Besiedlung des Neuburger Stadtberges. In: K. H. Rieder u. A. Tillmann (Hrsg.), Neuburg a. d. Donau. Archäologie rund um den Stadtberg (1993) 51 ff.

<sup>600</sup> Für die Schalen und Tassen sind enge Vergleiche aus Hallwang-Zilling, Grab 1 (Abb. 80, D1. 2. 4. 7-9) anzuführen. – Ein weiteres Opferdepot stammt aus der Wallanlage von Hohentrüdingen, Lkr. Weissenburg-Gunzenhausen. Die Funde aus dieser Grube datieren wohl – entgegen der Meinung von M. Nadler – ebenfalls am Ende der Urnenfelderzeit (vgl. Abb. 59, A, B; 76-78; 101).

Siehe M. Nadler, Ber. Bayer. Bodendenkmalpfl. 34-35, 1993-94, 67 ff.

<sup>601</sup> Hughes, Archäologische Untersuchungen.

<sup>602</sup> Für ein sehr frühes Grab, das vielleicht an den Übergang von der Urnenfelder- zur Hallstattzeit datiert werden soll, siehe Hughes, ebd. 146, Abb. 5.

<sup>603</sup> Ebd. 148 f.; Abb. 7; 8.

<sup>604</sup> Schopper, Künzing Taf. 188; 189; 190, A.

<sup>605</sup> Für die Girlandenverzierung eines Schalenrandes aus Grab 22 vgl. Schopper, Künzing Taf. 189; 193, A1; 202, A3.6.

<sup>606</sup> Moosleitner 1996 (Anm. 573) 320 ff., Abb. 6-10.

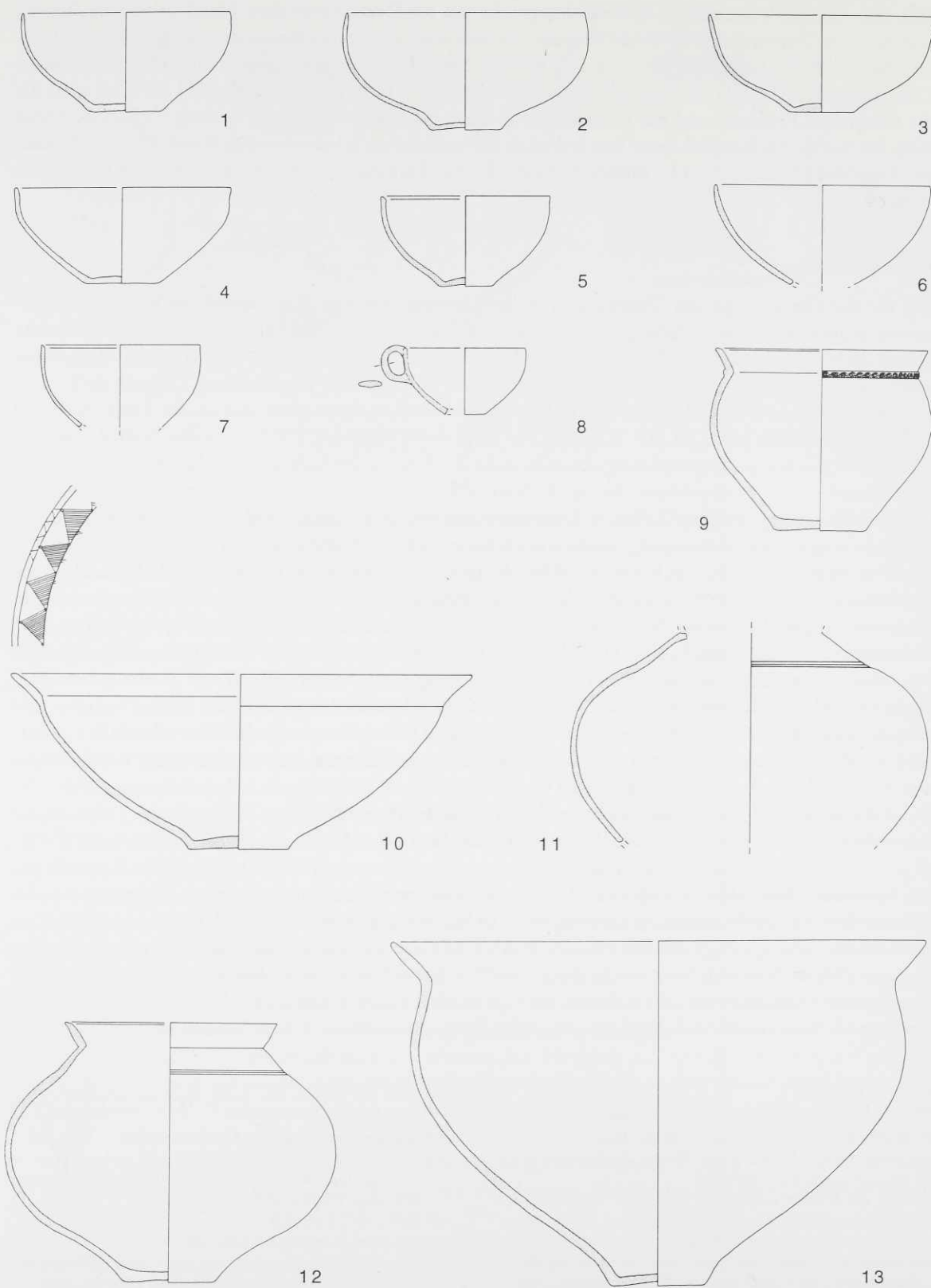


Abb. 78 Tongefäße aus dem späturnfelderzeitlichen Opferdepot von Neuburg a. d. Donau. – Nach C. Schütz-Tillmann, in K. H. Rieder u. A. Tillmann (Hrsg.), Neuburg an der Donau. Archäologie rund um den Stadtberg (1993) 51 ff. – M = 1:6.

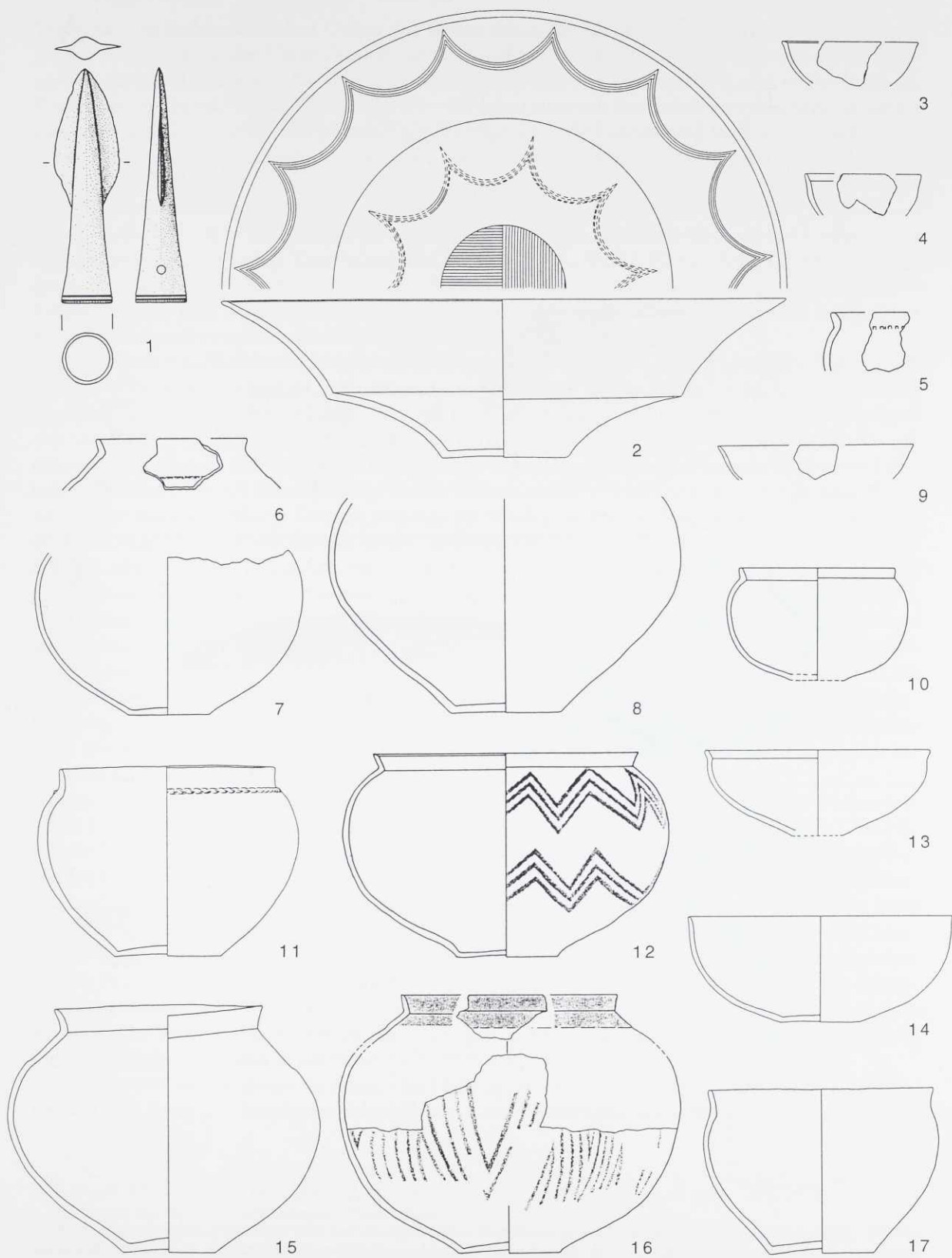


Abb. 79 Funde der frühen Hallstattzeit aus Grab 85 von Künzing. – Nach Schopper, Künzing Taf. 196-198. – Bronze M = 1:3; Keramik M = 1:6.

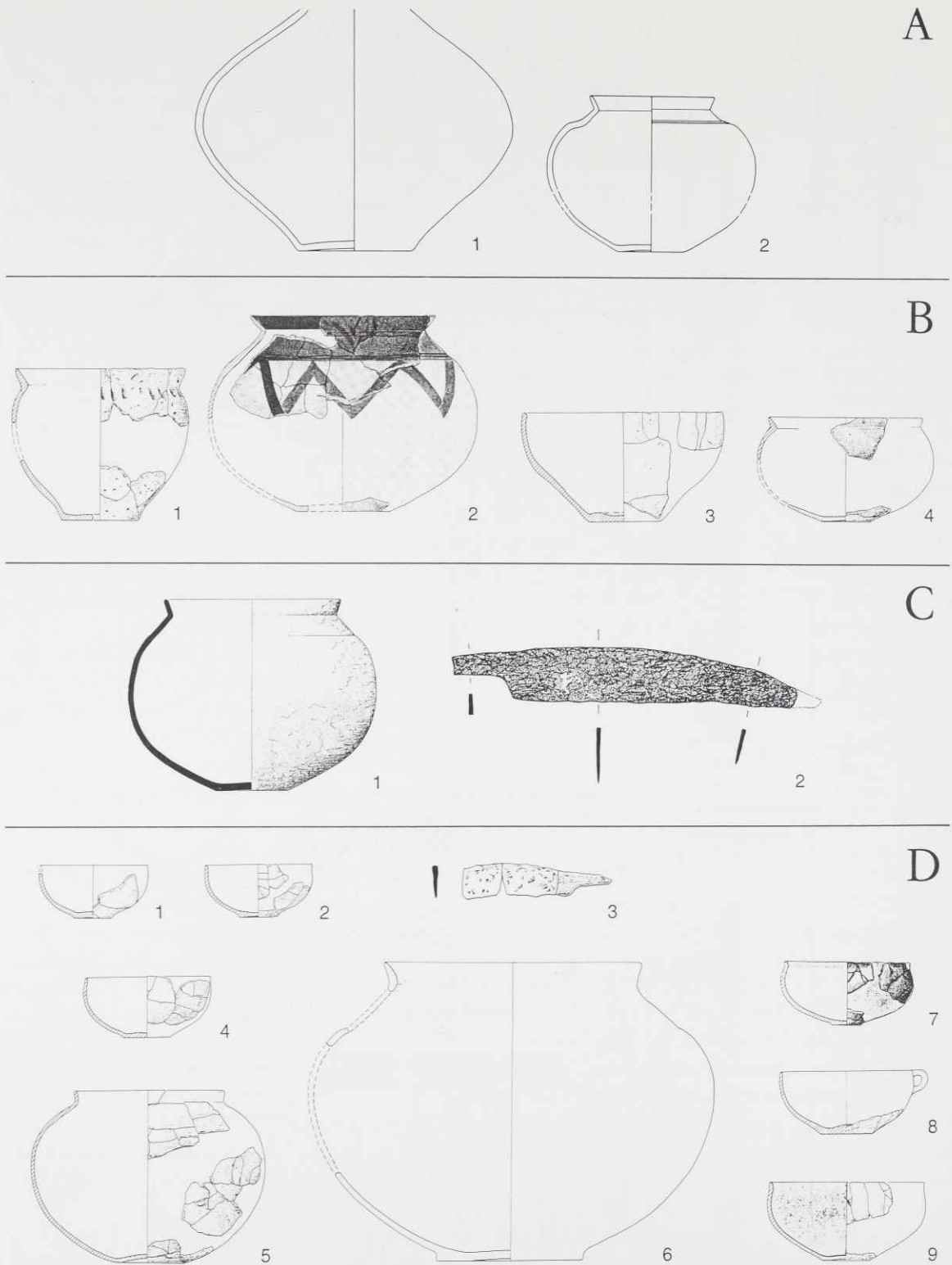


Abb. 80 Funde der frühen Hallstattzeit aus Urnengräberfeldern in Niederbayern und dem Salzburger Land: A Stephanposching, Grab 5. – B Obereching, Grab 140. – C Salzburg-Maxglan, Grab 62. – D Hallwang-Zilling, Grab 1. – A nach Schmotz, Isarmündung Taf. 35, C. – B, D nach Stöllner, Inn-Salzach-Raum Taf. 59, A; 71, B. – C nach F. Moosleitner, in E. Jerem u. A. Lippert (Hrsg.), Die Osthallstattkultur. Akten des Int. Symposiums, Sopron 1994 (1996) 319, Abb. 5. – Metall M = 1:3; Keramik M = 1:6.

Die genannten hallstattzeitlichen Gräber aus Urnenfeldern der Kelheim-Obereching-Gruppe sind von großer Bedeutung bei der Unterscheidung der frühhallstattzeitlichen Stufe (Ha C1a) von der nachfolgenden älteren Hallstattzeit (Ha C1b). Für viele Gefäße aus den Urnengräbern gibt es Parallelen im Grabhügel von Steinkirchen (Abb. 81-86), wo man neben einer mit Bronzeschwert und Keramikservice ausgestatteten Grabkammer eine offenbar gleichzeitige Tongefäßdeponierung fand. Die einfachen rot-schwarz-bemalten Winkelbänder wiederholen sich im Steinkirchener Grab auf zwei Kegelhalgefäßen (Abb. 81, 7; 85, 1), einem Kragenrandgefäß (Abb. 82, 3) und zwei Knickwandschalen (Abb. 83). Eingritzte Girlandenverzierung (Abb. 79, 2) ist in Steinkirchen auf einer Schüssel (Abb. 84, 2) und einer Knickwandschale (Abb. 83, 2) vertreten. Die charakteristischen Gefäßformen finden sich ebenfalls in Steinkirchen wieder: kugelige Kegelhalgefäße (Abb. 79, 15. 16; 80, A2. B2. C1. D6; 81, 7; 85, 1. 4), Kragenrandgefäße (Abb. 79, 12; 80, D5; 82, 3), Töpfe mit ausladendem Rand, z.T. mit Fingertupfenleiste oder Einstichen unter dem Rand (Abb. 79, 5. 11; 80, B1; 86, 2. 3), Knickwandschalen (Abb. 79, 2; 83), Schalen mit leicht geschwungenem Profil (Abb. 79, 3. 4. 9. 14; 80, D7. 9; 81, 3-5) usw.

Ein Hügelgrab von Wolfsbach-Haiderhäusl enthält verwandte Keramik, die vor allem durch eingeritzte Girlandenzier gekennzeichnet ist (Abb. 87) und u.a. ein genaues Vergleichstück für die Knickwandschale aus Künzing, Grab 85 bietet (vgl. Abb. 79, 2; 87, 10). Darüber hinaus sind Parallelen mit dem Hügelgrab von Steinkirchen deutlich: etwa die Schüsseln mit Girlandendekor (Abb. 84, 2; 87, 4) und die Schalen mit eingeritzter Winkelzier (Abb. 83; 84, 3; 87, 6). Wieder begegnen ein Topf mit Fingertupfenleiste und ausladendem Rand (Abb. 87, 5) und kugelige Gefäße mit ausladendem Rand (Abb. 87, 1. 3; vgl. Abb. 79, 10. 12). Gräber mit vergleichbarer Keramik stammen aus Weichering, Hgl. 2 (Abb. 88) und Bobingen<sup>607</sup>. Für die Knickwandschale und die Schüssel können treffende Parallelen aus Künzing, Grab 85 angeführt werden (vgl. Abb. 79, 2. 10. 14 mit Abb. 88, 4. 5. 6); für das Gündlinger Schwert und das Ortband aus Weichering bieten Steinkirchen und Litoměřice gute Vergleiche (Abb. 58, 1. 9; 81, 1. 2; 88, 1. 2).

Zwei Hügelgräber vom Ebersberger Forst<sup>608</sup> lassen sich diesem frühhallstattzeitlichen Fundhorizont anschließen (Abb. 89). Typisch ist hier vor allem die rot-schwarz-gemalte Winkelbandverzierung auf einer Knickwandschale und einem kugeligen Gefäß mit ausladendem Rand (Abb. 89, B1. 6, vgl. Abb. 60, B2; 62, B5; 65, C2; 72, 9; 79, 12. 16; 82, 3; 83, 1). Auch die übrigen aus dem Ebersberger Forst zutage gekommenen Gefäßformen gehören zum beschriebenen Frühhallstatt-Spektrum. Aus dem Rahmen fällt dabei eine Schale aus Hgl. 1 (Abb. 89, A3), die sich gut mit einem Gefäß aus dem Schwertgrab von Litoměřice vergleichen läßt (Abb. 58, 16).

Desweiteren seien zwei Schwertgräber erwähnt, die sich in vielen Hinsichten ähneln. Beide Gräber enthalten Überreste eines bronzenen Toilettenbestecks (Abb. 90, A2. 3. B2-4) und Bronzespiralen (Abb. 90, A4; die Spiralen aus Aschering sind nicht erhalten). Die Keramik gehört in beiden Fällen zur beschriebenen Frühhallstatt-Stufe (Ha C1a), die auch hier vor allem durch einfache rot-schwarz-gemalte Winkelbandverzierung (Abb. 90, A6. 8. B7), Töpfe mit Einstichen oder Fingertupfenleisten unter dem Rand (Abb. 90, A9. 10), kugelige Gefäße mit ausladendem Rand (Abb. 90, A8) und eine Schüssel mit kanneliertem Unterteil (Abb. 90, A7. B7) charakterisiert wird. Ganz verschieden sind allerdings die Schwerter: aus Pullach, Gruppe Süd, Hgl. 4 ein eisernes Gündlingen-Schwert<sup>609</sup>, aus Aschering, Hgl. 8 dagegen ein bronzenes Vollgriffschwert vom Typ Weltenburg<sup>610</sup>. Trotz der unterschiedlichen Schwerttypen weisen die Tongefäße sowie die übrigen Bronzebeigaben darauf hin, daß die zwei Gräber zeitlich nicht weit auseinander liegen und in die frühe Hallstattzeit datieren können.

Ein im Jahr 1908 ausgegrabener Grabhügel bei Gufflham in Oberbayern barg offenbar mehr als eine Bestattung. Die Ausgräber berichteten jedenfalls von einer Brandschicht und einem Skelett, was vermuten

<sup>607</sup> Bobingen, Hgl. von 1888 (= Wehringen, Hgl. 7): Kossack, Südbayern Taf. 58, 5-7. – Für Wehringen, »Hexenberge«, Hgl. 8, siehe unten und Abb. 107.

<sup>608</sup> Die Nadel aus Hgl. 1 vom Ebersberger Forst (Abb. 89, A1) ist ein Altstück der älteren Urnenfelderzeit und trägt nicht zur Datierung des Grabes bei.

<sup>609</sup> Erhaltene Länge ca. 71 cm; in der Griffzunge steckt ein Bronzeniet.

<sup>610</sup> Die eisernen Wagenbeschläge aus Aschering, Hgl. 8 gehören allem Anschein nach nicht zum Schwertgrab; siehe Pare, Wagons and wagon-graves 308.

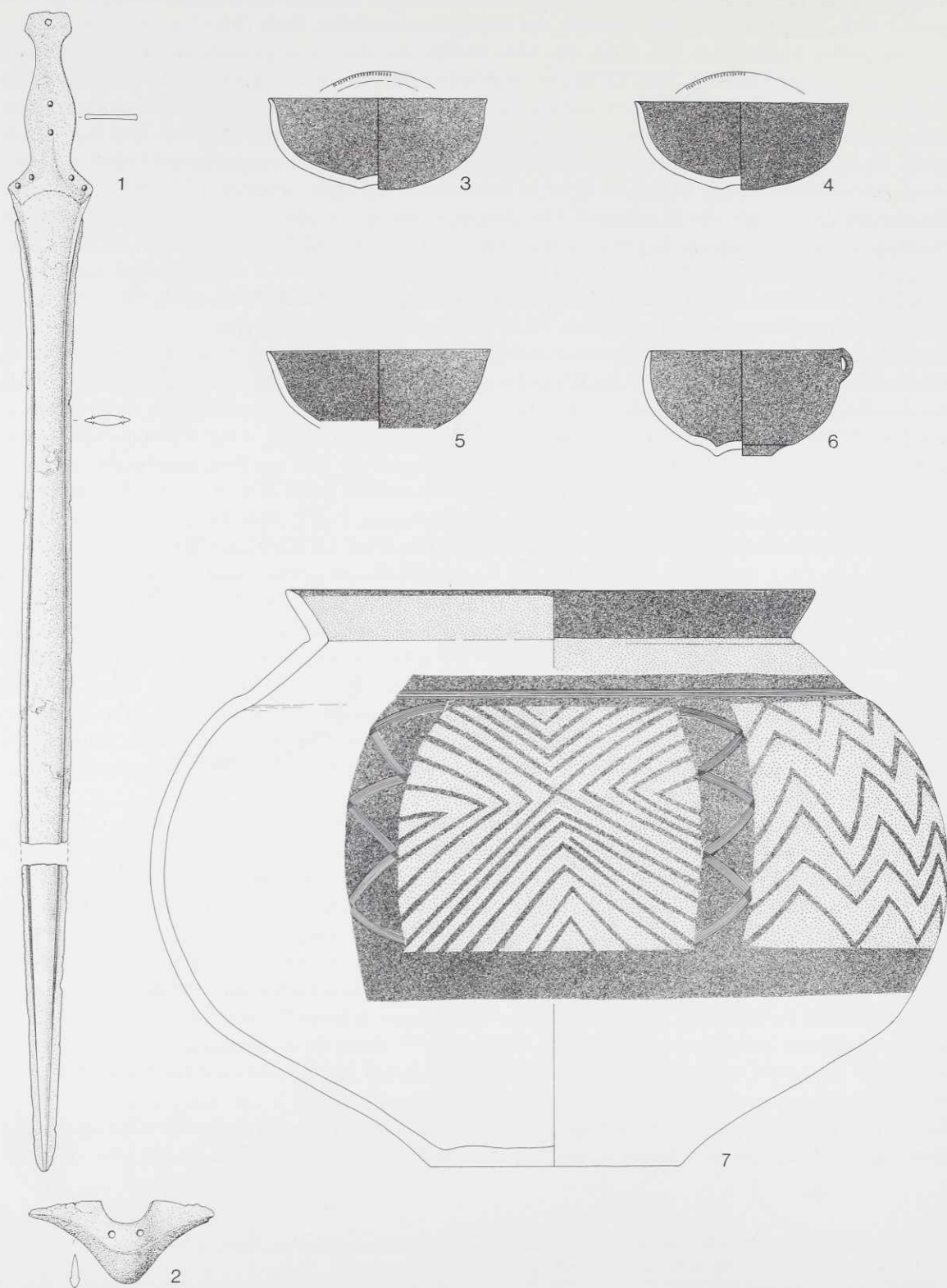


Abb. 81 Steinkirchen, Grabhügel, Funde aus der 1931 ausgegrabenen Grabkammer. – Helle Raster: Rotbemalung; dunklere Raster: Graphitierung. – Nach S. Stork, Die Hallstattzeit in Niederbayern. Unveröffentl. Diss., Univ. München 1983. – M = 1:3.



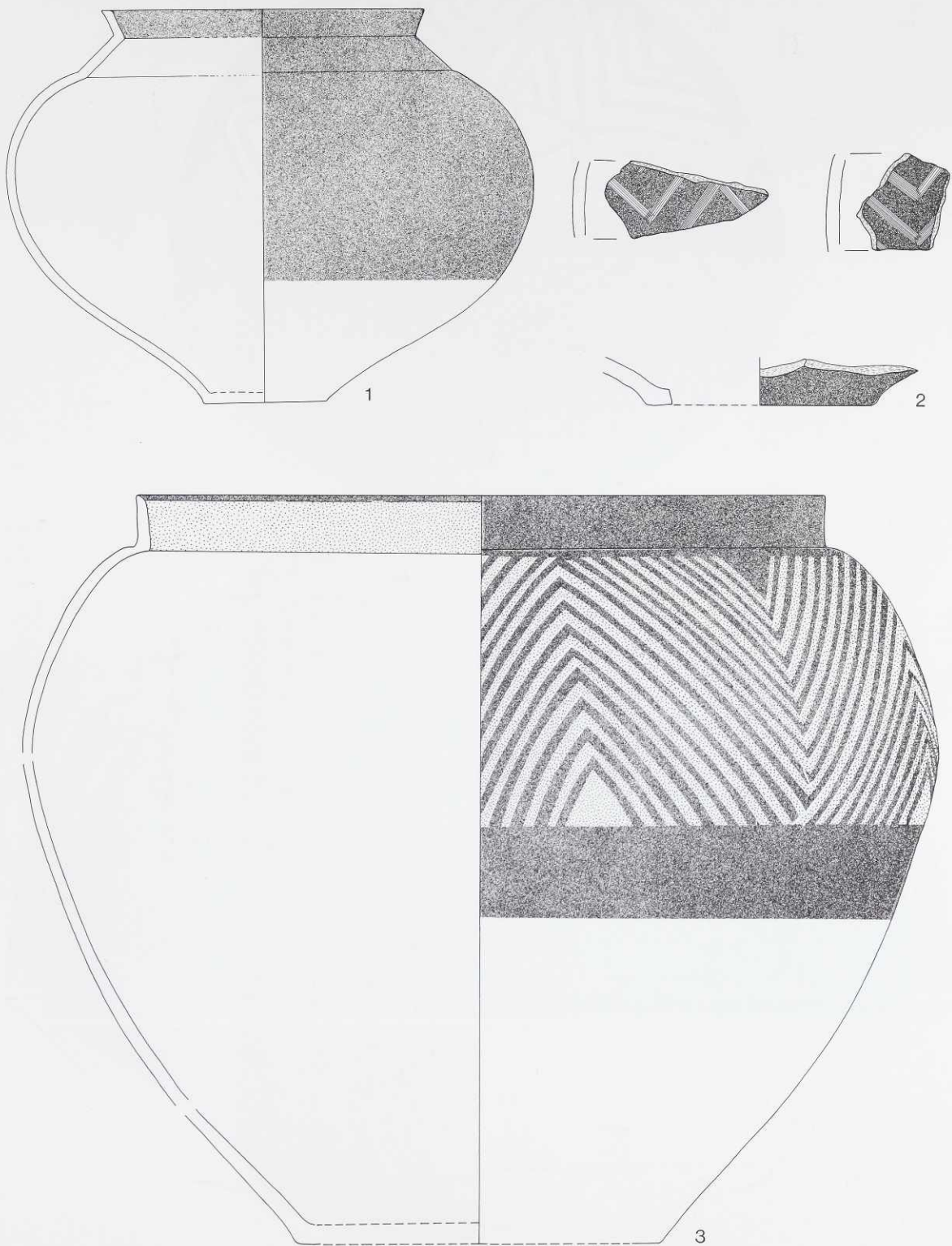


Abb. 82 Steinkirchen, Grabhügel, Funde aus der 1931 ausgegrabenen Grabkammer. – Helle Raster: Rotbemalung; dunklere Raster: Graphitierung. – Nach S. Stork, Die Hallstattzeit in Niederbayern. Unveröffentl. Diss., Univ. München 1983. – M = 1:3.

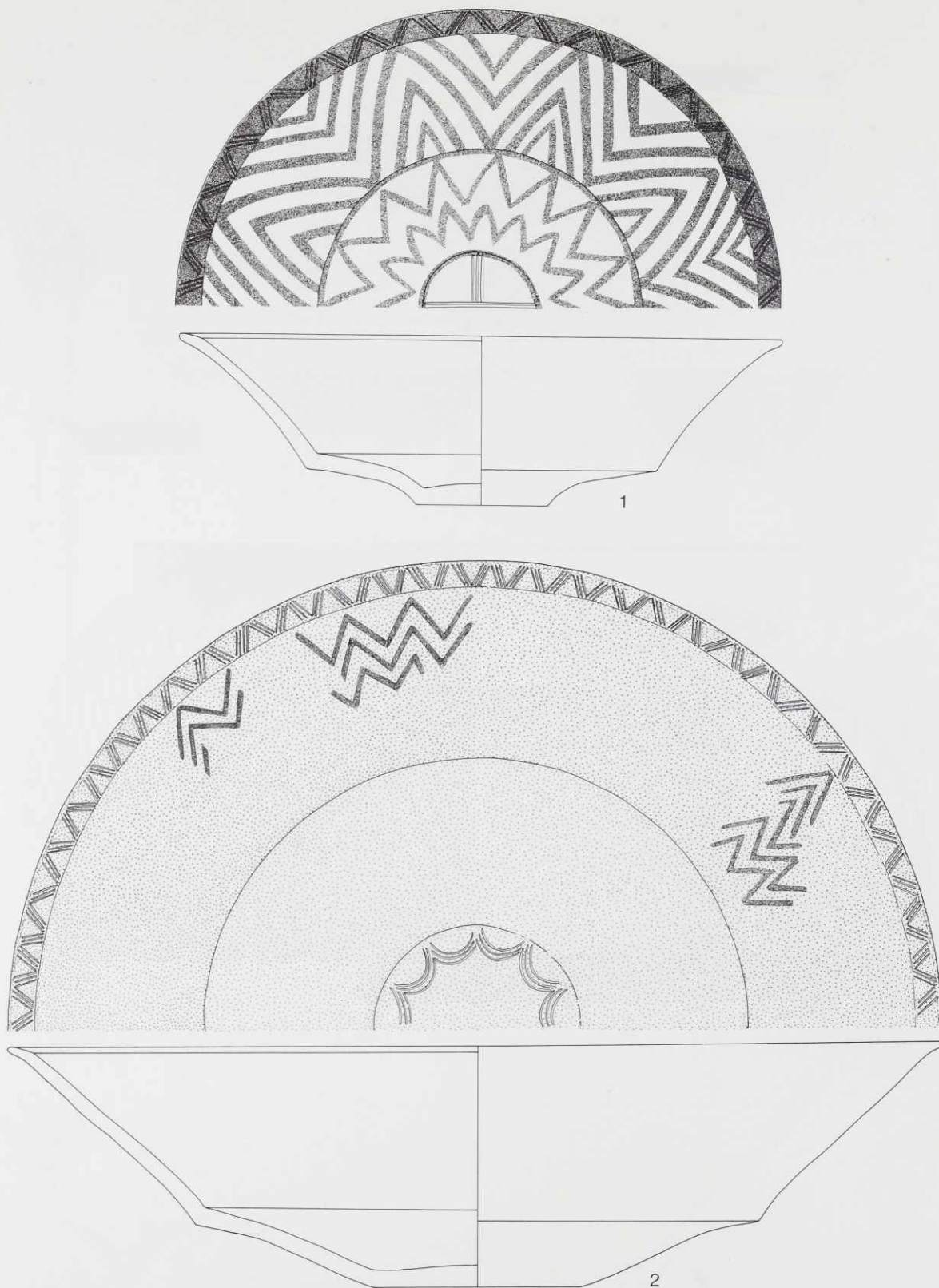


Abb. 83 Steinkirchen, Grabhügel, Funde aus der 1931 ausgegrabenen Grabkammer. – Helle Raster: Rotbemalung; dunklere Raster: Graphitierung. – Nach S. Stork, Die Hallstattzeit in Niederbayern. Unveröffentl. Diss., Univ. München 1983. – M = 1:3.

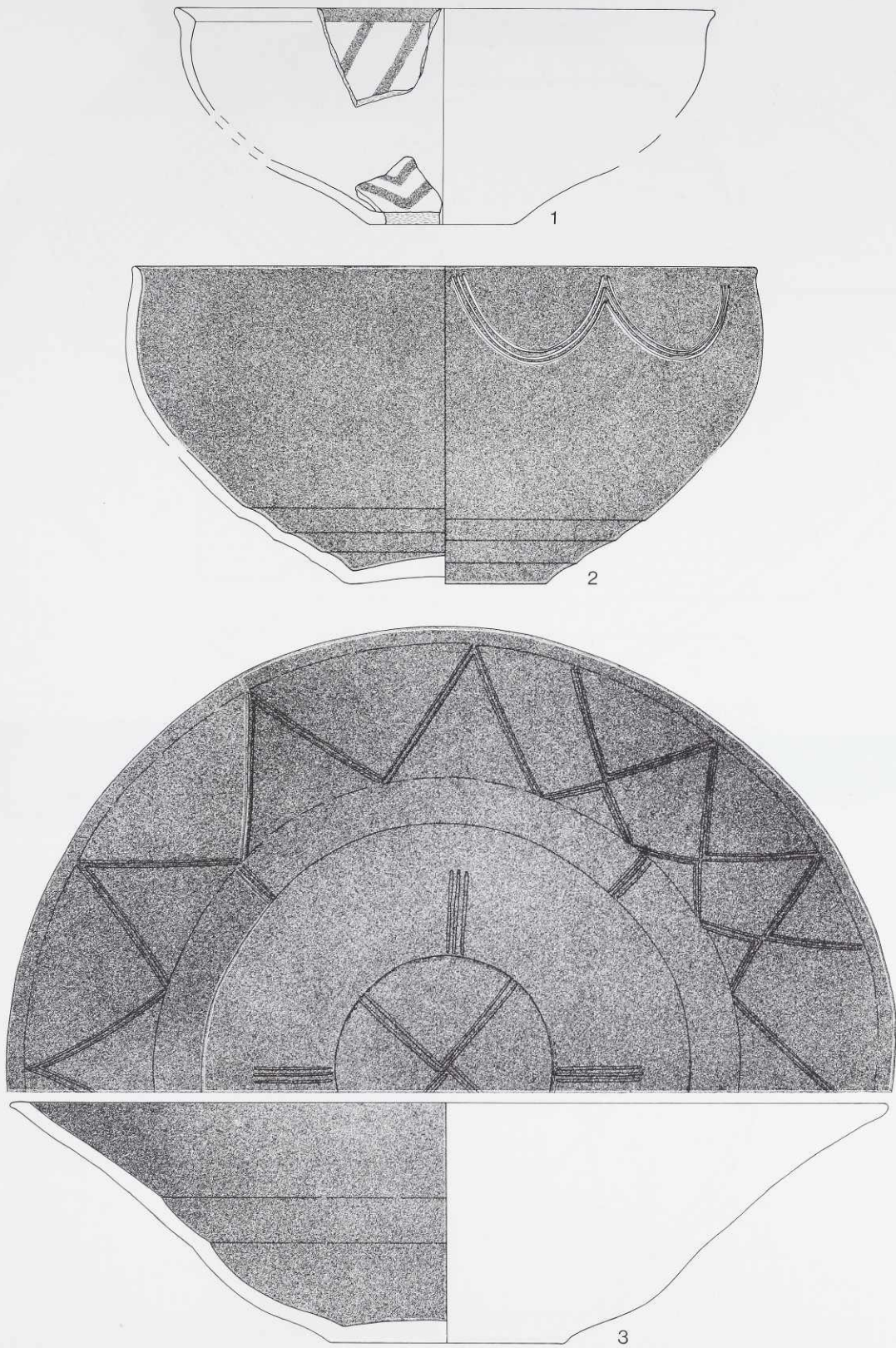


Abb. 84 Steinkirchen, Grabhügel, Funde aus der 1968 ausgegrabenen Geschirredeponierung. – Dunklere Raster: Graphitierung. – Nach S. Stork, Die Hallstattzeit in Niederbayern. Unveröffentl. Diss., Univ. München 1983. – M = 1:3.

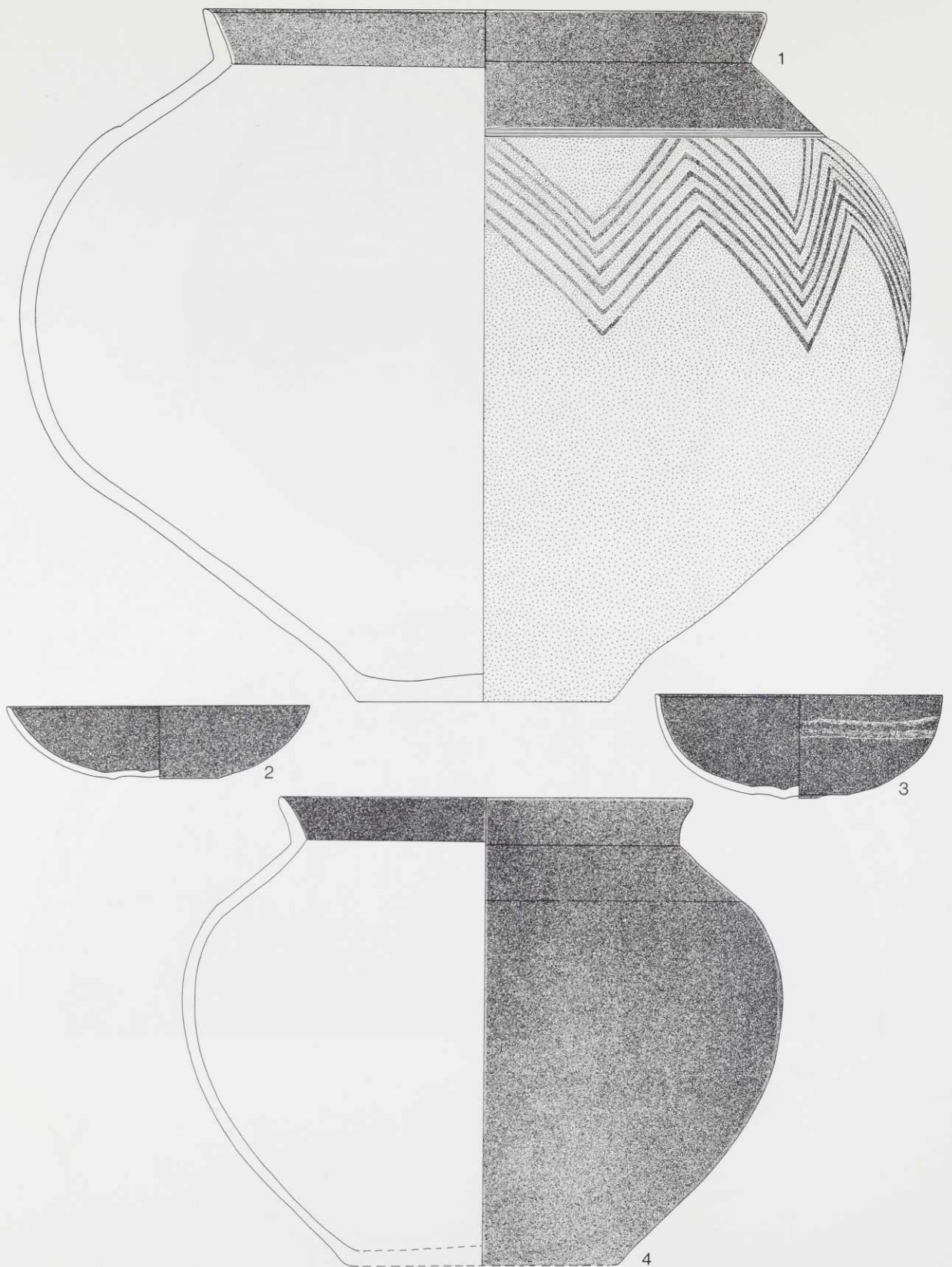


Abb. 85 Steinkirchen, Grabhügel, Funde aus der 1968 ausgegrabenen Geschirredeponierung. – Helle Raster: Rotbemalung; dunklere Raster: Graphitierung. – Nach S. Stork, Die Hallstattzeit in Niederbayern. Unveröffentl. Diss., Univ. München 1983. M = 1:3.

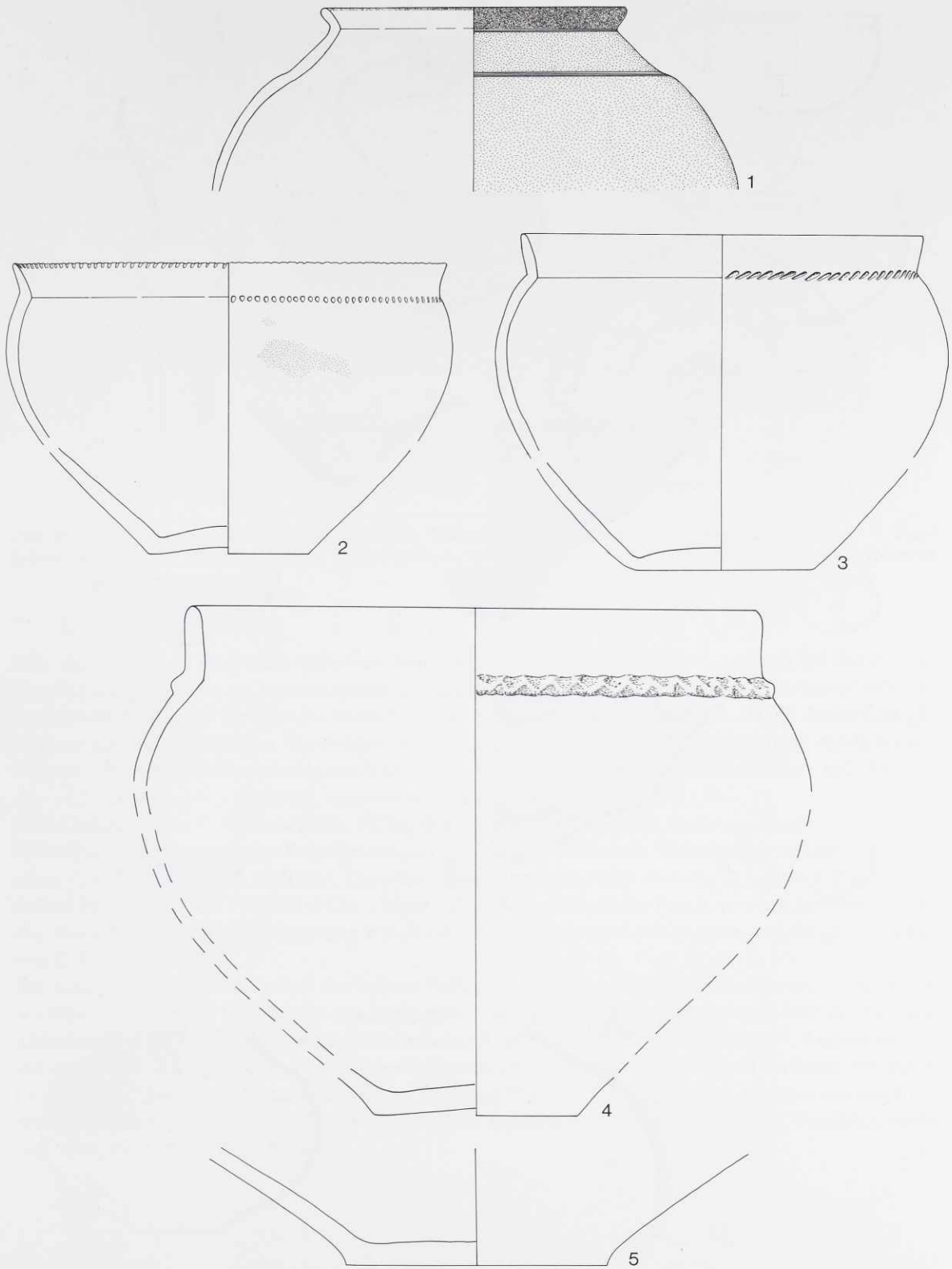


Abb. 86 Steinkirchen, Grabhügel, Funde aus der 1968 ausgegrabenen Geschirredeponierung. – Helle Raster: Rotbemalung; dunklere Raster: Graphitierung. – Nach S. Stork, Die Hallstattzeit in Niederbayern. Unveröffentl. Diss., Univ. München 1983. M = 1:3.

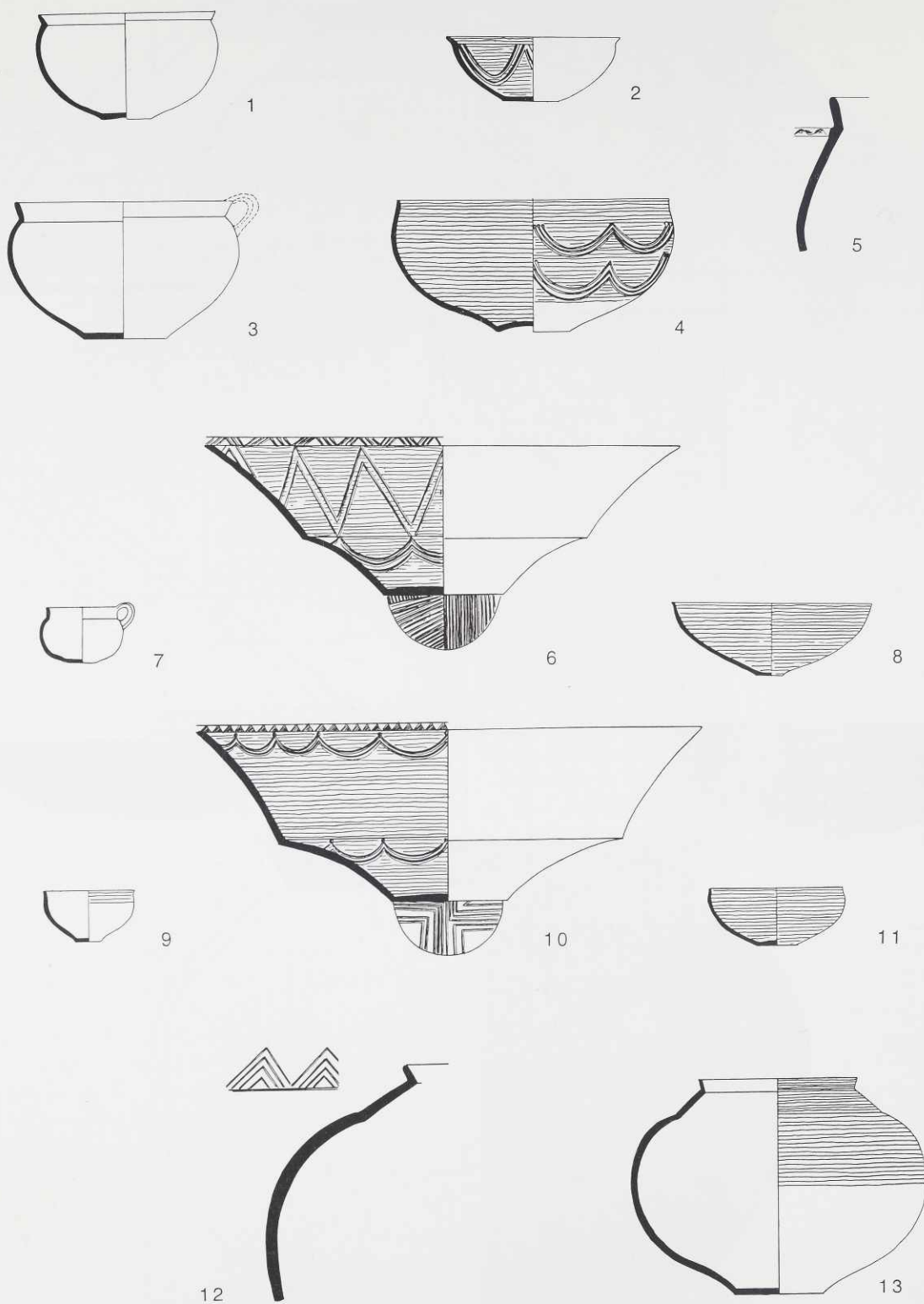


Abb. 87 Keramik der frühen Hallstattzeit aus dem 1909 ausgegrabenen Grabhügel von Wolfsbach-Haiderhäusl, Ldkr. Landshut.  
 Nach Kossack, Südbayern Taf. 126, 1-3. 6-15. - M = 1:6.

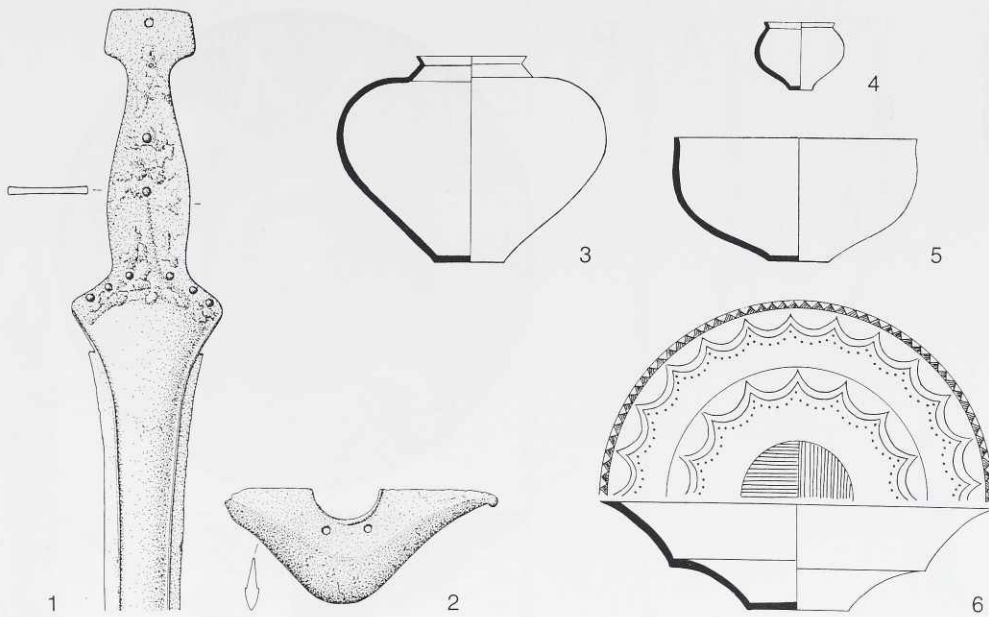


Abb. 88 Funde der frühen Hallstattzeit aus Hgl. 2 von Weichering, Ldkr. Neuburg a. d. Donau, »Brucker Forst«. – 1. 2 nach Schauer, Schwerter Taf. 107, 658; 125, 25. – 3-6 nach Kossack, Südbayern Taf. 43, 3-6. – 1. 2 M = 1:3; 4. 5 M = 1:6; 3. 6 ohne M.

läßt, daß der Hügel über einer primären Brandbestattung aufgeschüttet und nachträglich für eine sekundäre Körperbestattung benutzt wurde. Unter den Beigaben befindet sich eine Mehrknopfnadel ohne Faltenwehr, die wir als typische Nadelform der Stufe Este IIC kennen (Abb. 91, 1). Außerdem gibt es unter den Tongefäßen des Grabhügels einige Beispiele aus der frühen Hallstattstufe mit typischen Formen – Kugelgefäß mit ausladendem Rand (Abb. 91, 3), Schüssel mit kanneliertem Unterteil (Abb. 91, 2) – und Verzierungen – einfaches rot-schwarz-gemaltes Winkelbanddekor (Abb. 91, 3), kleine gestempelte Girlanden von Sichelform (Abb. 91, 2). Wahrscheinlich gehören die Mehrknopfnadel und die frühhallstattzeitliche Keramik zur Brandbestattung, was eine willkommene Verknüpfung mit dem oberitalischen Chronologiesystem bedeutet. Derselbe absolutchronologische Ansatz, d. h. eine Datierung der frühen Hallstattzeit vor 730/720 v. Chr., ergab sich aus der Analyse der Funde von Bischofshofen (Abb. 65). Zur sekundären Körperbestattung würden wir dann die eiserne Lanzenspitze und einige entwickeltere Gefäße rechnen<sup>611</sup>.

Die Liste der bayerischen Gräber der frühen Hallstattzeit könnte beliebig erweitert werden. Nicht unerwähnt soll einerseits Hgl. 1/1894 aus Lengenfeld, Kr. Parsberg, mit seinem reichen Satz an Pferdegeschirrbestandteilen und einer Schüssel mit einfacher Rot-Schwarz-Bemalung bleiben<sup>612</sup>. Andererseits sei auf weitere Gündlingen-Schwertgräber aus Schirndorf<sup>613</sup> und ein Grab mit einem Ortband von einem Gündlingen-Schwert aus Demmelsdorf, Lkr. Bamberg<sup>614</sup> (Abb. 92) hingewiesen, letzteres mit einer Keramikausstattung, die in der frühhallstattzeitlichen Kostelík-Stufe Südwestböhmens Parallelen findet (vgl. Abb. 92, 3. 9 mit Abb. 51, 8. 18).

<sup>611</sup> Kossack, Südbayern Taf. 117, 5.7.11.

<sup>612</sup> Torbrügge, Oberpfalz Taf. 70; 71, 9-14. Siehe Kap. 6g (S. 297 Anm. 733).

<sup>613</sup> Hughes, Archäologische Untersuchungen.

<sup>614</sup> Ettel 1996 (Anm. 550) Taf. 84, B; 85-87.

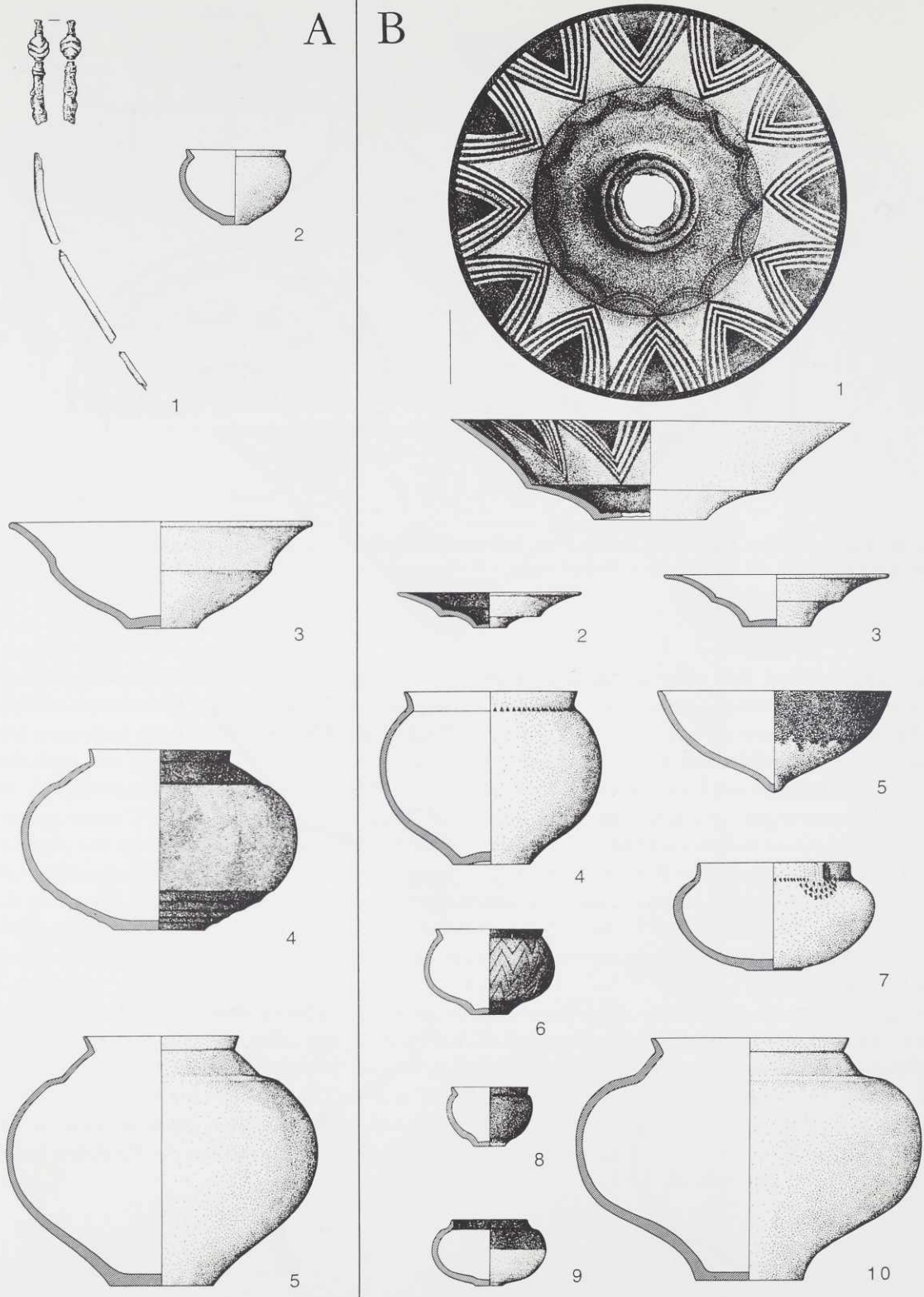
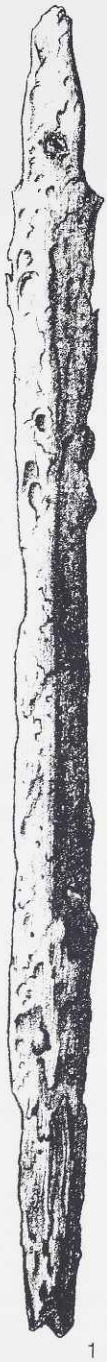


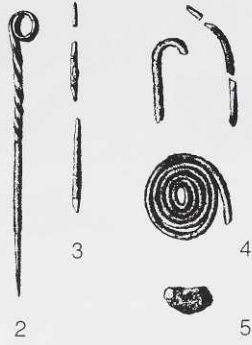
Abb. 89 Fundkomplexe der frühen Hallstattzeit aus Hgl. 1 (A) und Hgl. 2 (B) im Ebersberger Forst, Ldkr. Ebersberg. – Nach H. Dannheimer u. W. Torbrügge, Vor- und Frühgeschichte im Landkreis Ebersberg (1961) Taf. 11-12. – Bronze M = 1:3; Keramik M = 1:6.



A



1



2

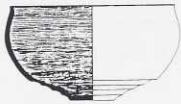
3

4

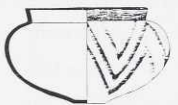
5



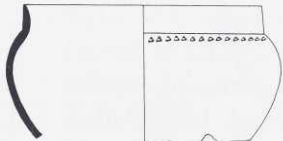
6



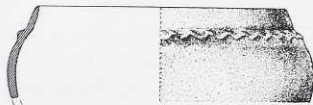
7



8

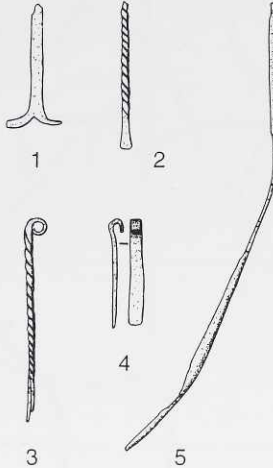


9



10

B



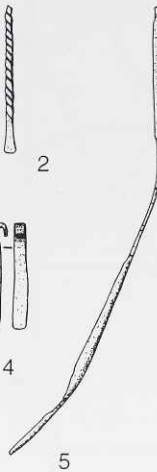
1

2

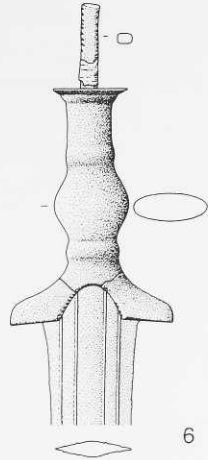
3



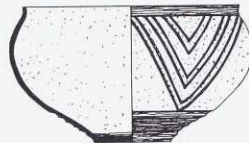
4



5



6



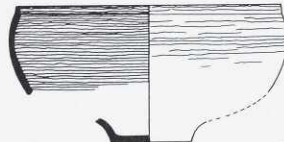
7



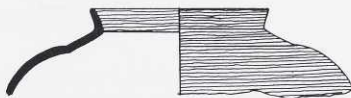
8



9



10



11

Abb. 90 Fundkomplexe der frühen Hallstattzeit aus Hgl. 4 von Pullach, »Gruppe Süd« (A), und Hgl. 8 von Aschering (B). – A 1-5 nach J. Naue, Beitr. zur Anthr. u. Urgesch. Bayerns 5, 1882, 249ff.; Taf. 16. – A 6. 10 nach W. Ruckdeschel, Bayerische Vorgeschbl. 26, 1961, 41, Abb. 13, 5; 43, Abb. 15, 3. – B 6 nach von Quillfeldt, Vollgriffschwerter Taf. 76, 222. – Sonst nach Kossack, Südbayern Taf. 81; 90. – Metall M = 1:3; Keramik M = 1:6.

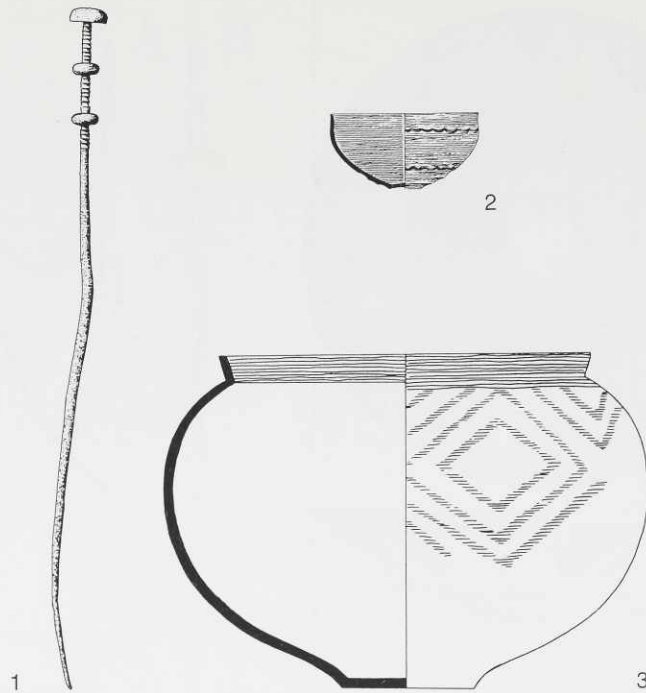


Abb. 91 Funde der frühen Hallstattzeit aus dem 1908 ausgegrabenen Grabhügel von Gufflham, Ldkr. Altötting. – Nach Kossack, Südbayern Taf. 117, 4. 9. 10. – Bronze M = 1:3; Keramik M = 1:6.

### Ältere Hallstattzeit

Der Charakter der Funde der frühen Hallstattzeit tritt durch eine Gegenüberstellung mit denjenigen der älteren Hallstattzeit (Ha C1b) noch deutlicher hervor. In der älterhallstattzeitlichen Stufe von Schirndorf beispielsweise setzt sich nach Hughes »die Verzierung der Gefäße ... nunmehr hauptsächlich aus Teilgraphitierungen, Rollrädchenmustern und Haarstrichverzierung zusammen ... (als) Verzierungszusätze kommen Dellen und Stempel hinzu«<sup>615</sup>. Gleichzeitige Gräber aus Südostbayern mit Ha C1b-zeitlichen Beigaben wie Mindelheim-Schwertern, reichen Pferdegeschirrsätzen, phialenartigen Bronzeschalen<sup>616</sup>, Schwannenhalsnadeln, breiten, gerippten Armbändern usw.<sup>617</sup> beinhalten Tongefäßsätze, die sich ebenfalls klar von der besprochenen Keramik der frühen Hallstattzeit unterscheiden. Hier – ähnlich wie in Schirndorf, Linz-Sankt Peter (Abb. 61), Hallstatt (Abb. 63) und Bischofshofen (Abb. 66) – finden wir in der älteren Hallstattzeit Kreisstempel, Dellen, Rollrädchenmuster, kreuzschraffierte Dreiecke, Kerbschnitt und komplizierte Rillen- und Ritzverzierungen. Beispielhaft sind etwa folgende Inventare: Aschering, Hgl. 4<sup>618</sup>, Forst Kasten, Hgl. 1<sup>619</sup>, Maisach-Gernlinden<sup>620</sup>, Mühlhart, Hgl. 16<sup>621</sup>, Püllach-Süd, Hgl. 3<sup>622</sup>, Riegsee, Gruppe 3, Hgl. 4<sup>623</sup> und Westendorf Sankt Peter<sup>624</sup> (siehe auch S. 280-287 und Abb. 109).

<sup>615</sup> Hughes, Archäologische Untersuchungen 164.

<sup>616</sup> Vgl. Abb. 64, 3; Jacob, Metallgefäße Taf. 18, 144.145; 19, 146-150.

<sup>617</sup> Vgl. beispielsweise Hallstatt, Stufe Ha 1A (Abb. 64, 16). – Für eine Zusammenstellung der typischen Pferdegeschirrelemente der älteren Hallstattzeit siehe Pare, Wagons and wagon-graves 141, Abb. 100 mit Verbreitungskarten 142ff., Abb. 101a-101d.

<sup>618</sup> Kossack, Südbayern Taf. 90, 1-5.

<sup>619</sup> Ebd. 213, Abb. 38; Taf. 78, 6-17.

<sup>620</sup> Ebd. Taf. 60.

<sup>621</sup> Ebd. Taf. 66, 16-20.

<sup>622</sup> J. Naue, Beitr. Anthr. u. Urgesch. Bayern 5, 1884, 249ff.; Taf. 17, 6. – Kossack, Südbayern Taf. 80. – W. Ruckdeschel, Bayer. Vorgeschbl. 26, 1961, 20ff.; 41, Abb. 13, 1-3.

<sup>623</sup> Kossack, Südbayern Taf. 110, 12-19.

<sup>624</sup> H. P. Uenze, Ein hallstattzeitlicher Grabfund von Westendorf St. Peter. Das bayerische Inn-Oberland 38, 1973, 99ff.; 101, Abb. 2; 103, Abb. 3.

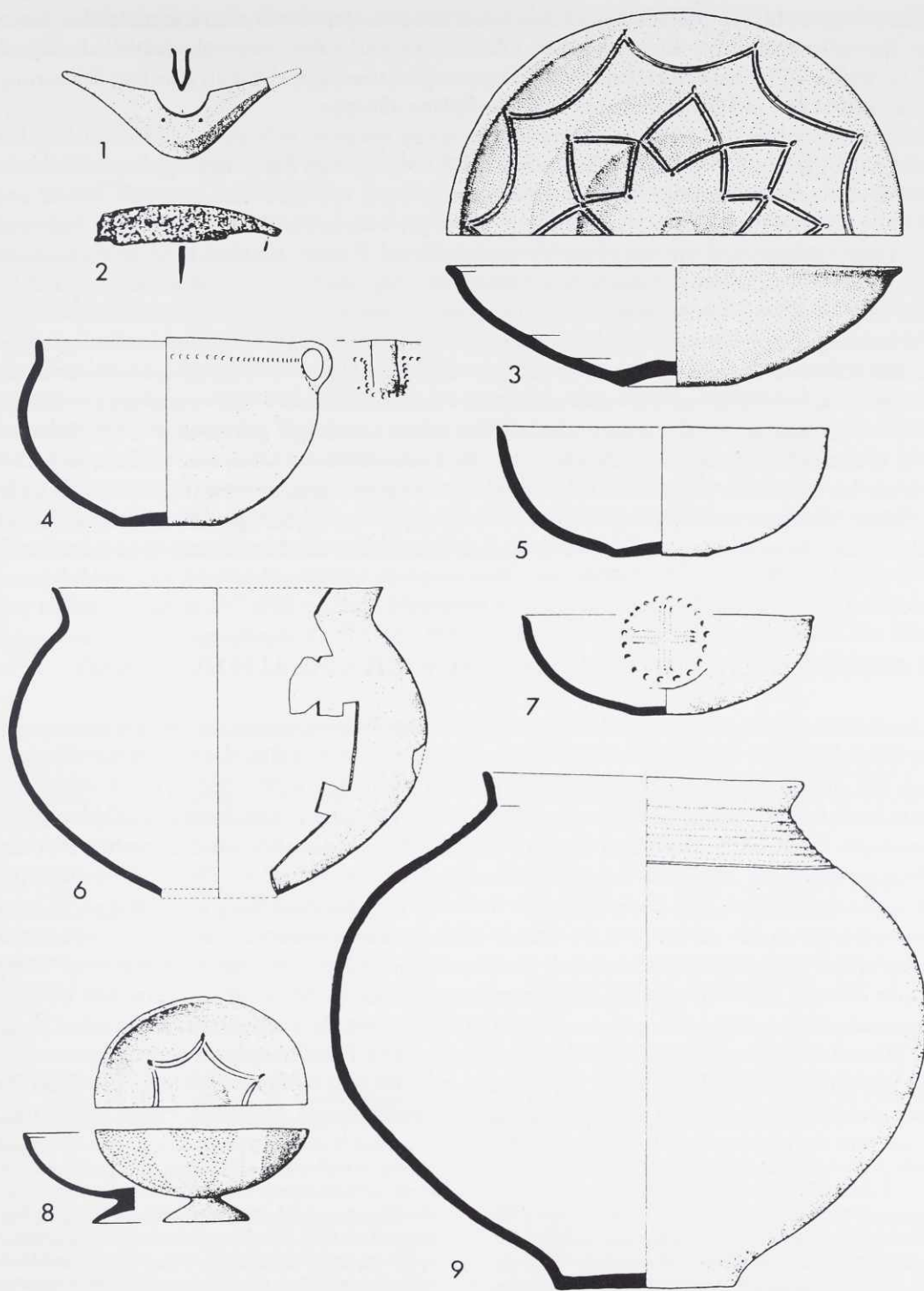


Abb. 92 Funde der frühen Hallstattzeit aus der Primärbestattung des Grabhügels von Demmelsdorf, Ldkr. Bamberg. – 1 Bronze, 2 Eisen, 3-9 Auswahl der Keramik. – Nach P. Ettel, in *Archäologische Untersuchungen zum Übergang von der Bronze- zur Eisenzeit zwischen Nordsee und Kaukasus*. Regensburger Beitr. zur Prähist. Archäologie 1 (1994) 179, Abb. 9. – Metall M = 1:4; Keramik M = 1:5.

Charakteristische Ha C1b-Metallobjekte, zusammen mit einander verwandten Keramikstilen, lassen also die älterhallstattzeitliche Stufe zwischen Oberbayern und Oberösterreich deutlich hervortreten. Ähnliche Waffen-, Pferdegeschirr- und Schmucktypen gestatten dann ebenfalls eine Parallelisierung mit gleichzeitigen Stufen in Südwestböhmen bzw. der Bylany-Gruppe.

Die Urnengräberfelder der Kelheim-Obereching-Gruppe erwiesen sich als besonders wichtig für die Charakterisierung der frühen Hallstattzeit sowie des Übergangs von der Urnenfelder- zur Hallstattzeit. Sie spielen eine genauso wichtige Rolle in der Unterscheidung von Ha A1 und A2 bzw. Ha A2 und B1 bzw. Ha B1 und B3. In der Kelheim-Obereching-Gruppe, wie auch im Linzer Becken, in Südwestböhmen (Nynice-Gruppe) und im ostalpinen Vorland (Stillfried-Podolí-/Kalenderberg- bzw. Ruše-/Sulmtal-Gruppe) setzen sich während der frühen Hallstattzeit bei gleichzeitiger Einführung der Grabhügelsitte die herkömmlichen Urnengräberfelder fort. Dagegen wurden während der späten Urnenfelderzeit auch Bestattungen mit überdurchschnittlichen Beigaben in einfachen Urnengräbern niederlegt. Dies unterscheidet diesen »Urnengräberkreis« von dem gleichzeitigen Hauptverbreitungsraum der Bronzen des Pfahlbaukreises, wo – z.B. in Südwestdeutschland, Nordbayern und Nordwestböhmen – Grabfunde mit überdurchschnittlichen Beigaben normalerweise durch Grabhügel geschützt wurden. Für chronologische Untersuchungen spielen Veränderungen im Grabbrauch natürlich eine erhebliche Rolle: Die mindestens bis zur frühen Hallstattzeit kontinuierlich belegten Flachgräberfelder (z.B. in der Kelheim-Obereching-, Nynice-, Stillfried-Podolí- und Ruše-Gruppe) bieten günstigere Bedingungen als die Hügelgräberfelder, die wohl hauptsächlich einer kleinen Minderheit von Elite-Bestattungen dienen.

#### f) SÜDWESTDEUTSCHLAND UND DAS NORDWESTLICHE ALPENVORLAND

Die Überlieferung der nordwestlich der Alpen befindlichen Kulturgruppen der mittleren, jüngeren und späten Urnenfelderzeit unterscheidet sich stark von derjenigen der Kelheim-Obereching-Gruppe. Abgesehen von den Seeuferrandsiedlungen, die in der letztgenannten Kulturgruppe kaum vertreten bzw. erforscht sind, betrifft diese Feststellung vor allem die Grabfunde. Große Flachgräberfelder bleiben in Südwestdeutschland, der Schweiz und Ostfrankreich aus. Hier kennen wir lediglich verhältnismäßig seltene Brandgräberfelder mit nur wenigen Bestattungen<sup>625</sup>. Obwohl seit den Arbeiten von E. Vogt, W. Kimmig und E. Gersbach eine Zweiteilung der Stufe Ha B in der Forschung akzeptiert ist<sup>626</sup>, kann die Unterscheidung von Ha A2 und Ha B1 immer noch Probleme bereiten. Dies erklärt sich vor allem durch die relativ geringe Zahl geschlossener Grabfunde, die zudem locker über den Raum nordwestlich der Alpen streuen. Bronzefunde, die die Keramikentwicklungen der einzelnen Gruppen miteinander überregional verbinden könnten, gibt es in Gräbern der jüngeren Urnenfelderzeit recht selten<sup>627</sup>. In der späten Urnenfelderzeit erscheinen Grabhügel, die günstigere Forschungsbedingungen bieten: Sie sind für ein Verständnis des Übergangs von der Bronze- zur Eisenzeit besonders wichtig, weil diese Bestattungsart ohne Unterbrechung in der Hallstattzeit weitergeführt wird. Glücklicherweise stehen uns aber

<sup>625</sup> Ausnahme: Le Boiron bei Morges, Kt. Waadt, mit ca. 80 Gräbern, davon 36 Inventare erhalten (siehe unten).

<sup>626</sup> E. Vogt, Die spätbronzezeitliche Keramik der Schweiz und ihre Chronologie (1930). – Ders., Der Zierstil der späten Pfahlbaubronzen. Zeitschr. Schweizer. Arch. u. Kunstgesch. 1942, 193ff. – Ders., Der Beginn der Hallstattzeit in der Schweiz. Jahresber. SGU 40, 1949-50, 209ff. – Kimmig, Urnenfelderkultur. – E. Gersbach, Ein Beitrag zur Untergliederung der jüngeren Urnenfelderzeit (Hallstatt B) im Raume der südwestdeutsch-schweizerischen Gruppe. Jahrb. SGUF 41, 1951, 175ff.

<sup>627</sup> Siehe z.B. Vidy, Kt. Waadt, Grab 1 und 2: G. Kaenel u. M.

Klausener, Jahrb. SGUF 73, 1990, 65, Taf. 1; 66, Taf. 2; 67, Taf. 3, 13-16. – Feldkirch-Hartheim, Kr. Freiburg, Grab 5 von 1960: B. Grimmer-Dehn, Die Urnenfelderkultur im südöstlichen Oberrheingraben (1991) Taf. 93, B. – Kornwestheim, Kr. Ludwigsburg: Dehn, Nordwürttemberg Taf. 13, B. – Obereisesheim, Kr. Heilbronn: ebd. Taf. 11, D. – Albstadt-Truchtelfingen, Zollernalbkreis, Grab I: G. Kraft, Prähist. Zeitschr. 21, 1930, 33, Abb. 1, a-l.n. – Lingolsheim, Dép. Haut-Rhin, Grab XIII (mögl. auch Gräber VII und XVI): Cahiers Arch. et Hist. Alsace 28, 1937, 105ff.; Taf. 21, VII.XIII; 22, XVI; 23, XIII.

außer den Gräberfeldern die Ergebnisse umfangreicher dendrochronologischer Untersuchungen von Siedlungen zur Verfügung.

### Seeuferrandsiedlungen

Die dendrochronologischen Ergebnisse aus den Seeuferrandsiedlungen haben in den letzten drei Jahrzehnten unsere Kenntnis der fließenden Entwicklung während der mittleren, jüngeren und späten Urnenfelderzeit immer mehr präzisiert. Eine detaillierte Schilderung der wichtigen Resultate dieses Forschungszweiges ist nicht Aufgabe dieser Arbeit; es sei jedoch auf die zusammenfassenden Behandlungen von V. Rychner verwiesen, die den nachfolgenden Zeilen als Grundlage dienen<sup>628</sup>.

Eine Anzahl von Seeuferrandsiedlungen, vor allem Hauterive-Champréveyres<sup>629</sup>, Greifensee-Böschen<sup>630</sup> und Zürich-Großer Hafner<sup>631</sup>, zeigt mit aller Deutlichkeit, daß der Übergang von Ha A2 zu Ha B1 schon um die Mitte des 11. Jahrhunderts v. Chr. zu datieren ist bzw. begonnen hat. Da die Dendrodaten dieser Fundkomplexe zwischen 1055 und 1037 v. Chr. streuen und reine Ha B1-Inventare ab 1017 bzw. 1010 v. Chr. belegt sind, wird hier der Übergang von der mittleren zur jüngeren Urnenfelderzeit um 1050/1020 v. Chr. angesetzt. Während dieser Übergangszeit waren unter den Bronzen sowohl mittel- (z.B. Abb. 93, 1. 3-5. 7), als auch jungurnenfelderzeitliche Formen (z.B. Abb. 93, 2. 6. 8. 9) im Umlauf. Bei der Keramik finden wir ebenfalls neben altertümlichen Gefäßen (z.B. Abb. 93, 10-13) schon charakteristische Formen und Verzierungsarten der jüngeren Urnenfelderzeit (z.B. Abb. 93, 14-21).

Voll ausgebildete Ha B1-Fundkomplexe stammen aus Cortaillod-Est<sup>632</sup> (1010-955 v. Chr.), Zürich-Großer Hafner, Stratum 2<sup>633</sup> (995 v. Chr.), Hauterive-Champréveyres<sup>634</sup> (996-977 v. Chr.), Chens-sur-Léman, »ensemble stratigraphique 2«<sup>635</sup> (1017-965 v. Chr.) und Chalon-sur-Saône, »Gué des Piles«<sup>636</sup>

<sup>628</sup> V. Rychner, Dendrochronologie du groupe Rhin-Suisse dans la région neuchâteloise. In: P. Brun u. C. Mordant (Hrsg.), Le groupe Rhin-Suisse-France orientale et la notion de civilisation des Champs d'Urnes. Actes du Colloque Int. de Nemours 1986. Mémoires du Musée de Préhistoire d'Ile-de-France 1 (1988) 125 ff. – Ders., Dendrochronologische Forschungen. – V. Rychner, S. Böhringer u. P. Gassmann, Dendrochronologie et typologie du Bronze final dans la région de Neuchâtel (Suisse): un résumé. In: K. Randsborg (Hrsg.), Absolute Chronology, Archaeological Europe 2500-500 BC (Acta Arch. Supplementa I, 1996). Acta Arch. (København) 67, 1996, 307 ff.

<sup>629</sup> Zone A und B, Schicht 3: A. Benkert u. H. Egger, Dendrochronologie d'un site du Bronze final: Hauterive-Champréveyres (Suisse). Bull. Soc. Préhist. Française 83, 1986, 486 ff.; M. A. Borello u. E. Gross, Nouvelles approches dans l'étude de la céramique du Bronze final dans la région des lacs du pied du Jura. In: P. Brun u. C. Mordant (Hrsg.), Le groupe Rhin-Suisse-France orientale et la notion de civilisation des Champs d'Urnes. Actes du Colloque Int. de Nemours 1986. Mémoires du Musée de Préhistoire d'Ile-de-France 1 (1988) 75 ff.; A. Benkert, Hauterive-Champréveyres (Neuchâtel, Suisse): un village paysan de la fin de l'Age du Bronze. In: Un monde villageois. Habitat et milieu naturel en Europe de 2000 à 500 av. J.-C. Lons-le-Saunier (1990) 153 ff.; P. Gassmann, Datation des couches archéologiques par l'analyse dendrochronologique des éclats de bois et chutes de taille. Jahrb. SGUF 74, 1991, 183 ff.; M. A. Borello, Hauterive-Champréveyres 6. La céramique du Bronze final, zones D et E. Archéologie neuchâteloise 14 (1992); ders., Hauterive-Champréveyres 7. La céramique du Bronze final, zones A

et B. Archéologie neuchâteloise 15 (1993); A.-M. Rychner-Faraggi, Hauterive-Champréveyres 9. Métal et parure au Bronze final. Archéologie neuchâteloise 17 (1993).

<sup>630</sup> B. Eberschweiler, P. Riethmann u. U. Ruoff, Greifensee-Böschen ZH: Ein spätbronzezeitliches Dorf. Ein Vorbericht. Jahrb. SGUF 70, 1987, 77 ff.

<sup>631</sup> Stratum 3: Ruoff, Bronze- und Eisenzeit Taf. 29, 16-33; M. Primas u. U. Ruoff, Die urnenfelderzeitliche Inselsiedlung »Großer Hafner« im Zürichsee (Schweiz). Germania 59, 1981, 31 ff.; 41, Abb. 5; 42, Abb. 6, 1-3; M. Primas, Neue Untersuchungen urnenfelderzeitlicher Siedlungsfunde in der Nordostschweiz. Arch. Korrb. 12, 1982, 47 ff.; 49, Abb. 1.

<sup>632</sup> M. A. Borello, Cortaillod-Est, un village du Bronze final 2. La céramique. Archéologie neuchâteloise 2 (1986). – B. Arnold, Cortaillod-Est et les villages du lac de Neuchâtel au Bronze final: structure de l'habitat et proto-urbanisme. Archéologie neuchâteloise 6 (1990).

<sup>633</sup> Ruoff, Bronze- und Eisenzeit Taf. 28; 29, 1-14. – Primas u. Ruoff 1981 (Anm. 631) 42, Abb. 6, 4-5; 44, Abb. 7; 47, Abb. 9, 1; Primas 1982 (Anm. 631) 50, Abb. 2.

<sup>634</sup> Zone C und D, Schicht 03: siehe Anm. 629.

<sup>635</sup> Y. Billaud u. A. Marguet, Le site Bronze final de Tougues à Chens-sur-Léman (Haute-Savoie): stratigraphie, datations absolutes et typologie. In: Archéologie et environnement des milieux aquatiques: lacs, fleuves et tourbières du domaine alpin et de sa périphérie. Actes du 116e Congr. Nat. des Sociétés Savantes, Chambéry 1991 (1992) 311 ff.

<sup>636</sup> G. Lambert, C. Lavier u. L. Bonnamour, Étude dendrochronologique préliminaire du Gué-des-Piles à Chalon-sur-Saône (71) – Age du Bronze final. In: P. Brun u. C. Mordant (Hrsg.), Le groupe Rhin-Suisse-France orienta-

(980-956 v. Chr.). Dabei gilt Cortaillod-Est als besonders charakteristisch für die jüngere Urnenfelderzeit; durch die Untersuchung von 2000 Eichenpfählen ist die etwa 55-jährige Siedlungsdauer von 1010 bis 955 v. Chr. als gesichert anzusehen. Die genannten Seeufferrandsiedlungen erbrachten typische Funde der jüngeren Urnenfelderzeit, wie Pfahlbaunadeln (Abb. 94, 1), Zwiebelkopfnadeln (Abb. 94, 4), Messer mit geschwungener Klinge (Abb. 94, 3. 6), reichverzierte Teller, oft mit Mäandern (Abb. 94, 15. 17), entwickelte Schulterbecher (Abb. 94, 7. 9. 10), reichverzierte eiförmige Töpfe (Abb. 94, 11. 12) usw. Die Siedlung von Le Landéron<sup>637</sup> erlangte große Bedeutung, weil sie einem sehr weit entwickelten Stadium der Stufe Ha B1 angehört und nur vier Jahre – zwischen 961 und 957 v. Chr. – bestand. Le Landéron zeigt, daß die jüngere Urnenfelderzeit das Ende der Siedlung von Cortaillod-Est nicht lange überdauern kann: Obwohl sich die Funde von Le Landéron deutlich von den späturnenfelderzeitlichen unterscheiden, stehen sie offensichtlich ganz am Ende der jungurnenfelderzeitlichen Entwicklung.

Zwischen Mitte und Ende des 10. Jahrhunderts v. Chr. fällt der Übergang von der jüngeren zur späten Urnenfelderzeit. Siedlungen wie Sévrier-Le Crêt-de-Châtillon (ab 910 v. Chr.), Hauterive-Champrévevres, Zone E (ab 908 v. Chr.), Chindrieux-Châtillon (ab 906 v. Chr.), Chens-sur-Léman, »ensemble stratigraphique 1« (ab 905 v. Chr.), Brison-St. Innocent, Grésine (ab 904 v. Chr.), Duingt-Le Roselet (ab 903 v. Chr.) und vielleicht Vinelz-Ländti (944 v. Chr. – Splint und Waldkante fehlen!) zeigen, daß die späte Urnenfelderzeit schon gegen Ende des Jahrhunderts begonnen hat<sup>638</sup>. Nach diesen Anhaltspunkten zu urteilen, dürfen wir also mit dem Übergang von der jüngeren zur späten Urnenfelderzeit etwa zwischen 950 und 920 v. Chr. rechnen. Leider fehlen heute noch datierte Fundstellen, die ein genaueres Bild dieses Prozesses erlauben. Auvernier-Nord<sup>639</sup> gilt als besonders typisch für die späte Urnenfelderzeit und beweist, daß zwischen 878 und 850 v. Chr. die Stufe Ha B3 voll entwickelt war. Unter den Bronzefunden der späten Urnenfelderzeit sehen wir Vollgriffschwerter (Abb. 95, 1), rippenverzierte Messer, Armringe und Lanzenspitzen (Abb. 95, 5. 7. 11), Nadeln mit kleinem Vasenkopf (Abb. 95, 2) bzw. mit großem Hohlkopf (Abb. 95, 3), ritzverzierte Armringe mit gewölbtem Querschnitt (Abb. 95, 6), einschneidige Rasiermesser mit seitlicher Griffangel (Abb. 95, 10), buckelverzierte Phalern (Abb. 95, 9) usw. Die Keramik ist ebenso charakteristisch mit hochschultrigen eiförmigen Gefäßen (Abb. 95, 12. 18. 20), reichverzierten Tellern (Abb. 95, 14) usw. Rot-Schwarz-Bemalung tritt in Auvernier erst selten auf (Abb. 95, 17).

Die meisten dendrodatierten Seeufferrandsiedlungen sind um die Mitte des 9. Jahrhunderts v. Chr. verlassen worden (z.B. Auvernier-Nord, Unteruhldingen-Stollenwiesen, Hagnau-Burg usw.). Wie u.a. E. Gross, M. Bernatzky-Goetze und Rychner bemerkt haben, gibt es aber eine Reihe von Funden aus noch undatierten Siedlungen, die einen entwickelteren Charakter besitzen als Vergleiche aus den datierten Plätzen der ersten Hälfte des 9. Jahrhunderts<sup>640</sup>. Dies zeigt, daß die Urnenfelderzeit die Mitte des 9. Jahrhunderts v. Chr. mit Sicherheit lange überdauerte, was auch die einzige später datierte urnenfel-

le et la notion de civilisation des Champs d'Urnes. Actes du Colloque Int. de Nemours 1986. Mémoires du Musée de Préhistoire d'Ile-de-France 1 (1988) 373ff. – L. Bonnamour, P. Marival, D. Marguerie, G. Lambert, C. Lavier u. T. Poulain, Les habitats du Bronze final III dans la moyenne vallée de la Saône, au sud de Chalon et le Guédes-Piles. In: Un monde villageois. Habitat et milieu naturel en Europe de 2000 à 500 av. J.-C. Lons-le-Saunier (1990) 97ff.

<sup>637</sup> H. Schwab, Die Vergangenheit des Seelands in neuem Licht. Archäologische Entdeckungen und Ausgrabungen bei der 2. Juragewässerkorrektion (1973) 45ff. – Ruoff, Bronze- und Eisenzeit Taf. 13, 11-22; 14.

<sup>638</sup> A. Boquet, A. Marguet, C. u. A. Orcel, Datations absolues sur les stations littorales et l'Age du Bronze final dans les Alpes du nord. In: P. Brun u. C. Mordant (Hrsg.), Le groupe Rhin-Suisse-France orientale et la notion de civilisation des Champs d'Urnes. Actes du Colloque Int. de Nemours 1986. Mémoires du Musée de Préhistoire d'Ile-de-France 1 (1988) 437; 439ff. – E. Gross, Vi-

nelz-Ländti, Grabung 1979 (1986) 33. – M. A. Borello u. E. Gross 1988 (Anm. 629) 75ff. – Y. Billaud u. A. Marguet 1992 (Anm. 635) 311ff.; 344.

<sup>639</sup> Rychner, Auvernier, typologie et chronologie. – Ders., Auvernier, formes et techniques. – B. Arnold, Les 24 maisons d'Auvernier-Nord (Bronze final). Jahrb. SGUF 66, 1983, 87ff.

<sup>640</sup> Spät-Ha B3-Funde werden für folgende Siedlungen erwähnt: Mörigen, Eschenz-Insel Werd, Zürich-Alpenquai, Corcelettes, Portalban, Uerschhausen-Horn. Siehe Rychner, Dendrochronologische Forschungen 484; E. Gross, Vinelz-Ländti, Grabung 1979 (1986) 64ff.; M. Bernatzky-Goetze, Mörigen, die spätbronzezeitlichen Funde. Antiqua 16 (1987) 119ff.; G. Braun, Die Funde der spätbronzezeitlichen Station Uerschhausen-Horn TG. In: Die ersten Bauern. Ausstellungskat. Zürich (1990) 227ff.; M. Primas, Stand und Aufgaben der Urnenfelderforschung in der Schweiz. In: Beiträge zur Urnenfelderzeit nördlich und südlich der Alpen, Ergebnisse eines Kolloquiums. RGZM Monogr. 35 (1995) 213f.

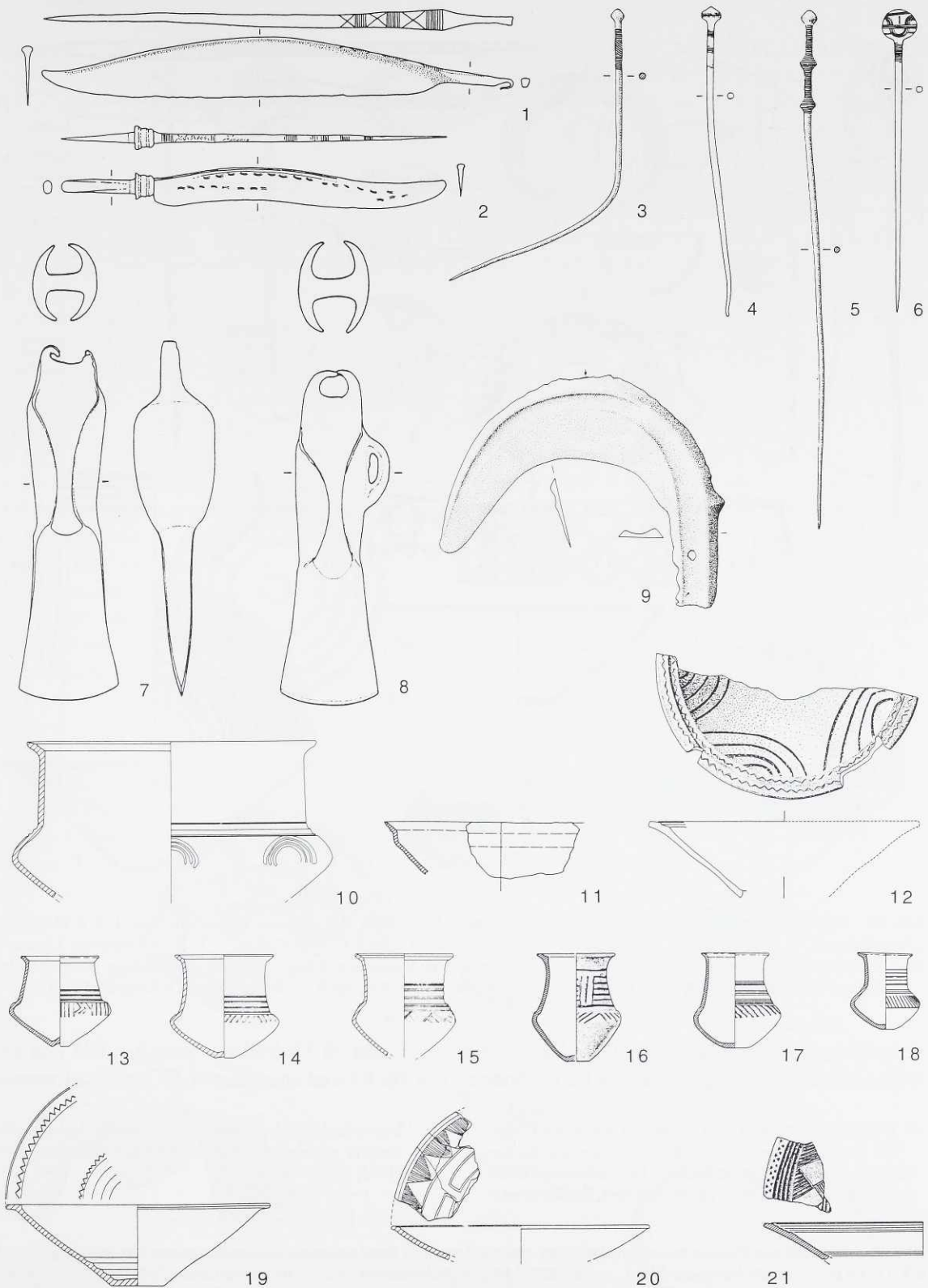


Abb. 93 Auswahl von Funden aus schweizerischen Seeuferrandsiedlungen des Übergangs von der mittleren zur jüngeren Urnenfelderzeit: 1. 2. 4. 6-8. 10. 13-15. 19. 20 Hauterive-Champréveyres. – 3. 5. 16. 21 Zürich-Großer Hafner. – 9. 11. 12. 17. 18 Greifensee-Böschen. – 9 nach Primas, *Sicheln* Taf. 59, 1038. – Sonst nach Rychner, *Dendrochronologische Forschungen*. – Ders., in K. Randsborg (Hrsg.), *Absolute Chronology. Archaeological Europe 2500-500 BC*. Acta Arch. København 67 (Supplementa 1), 1996, 307ff. – Bronze M = 1:3; Keramik M = 1:6.

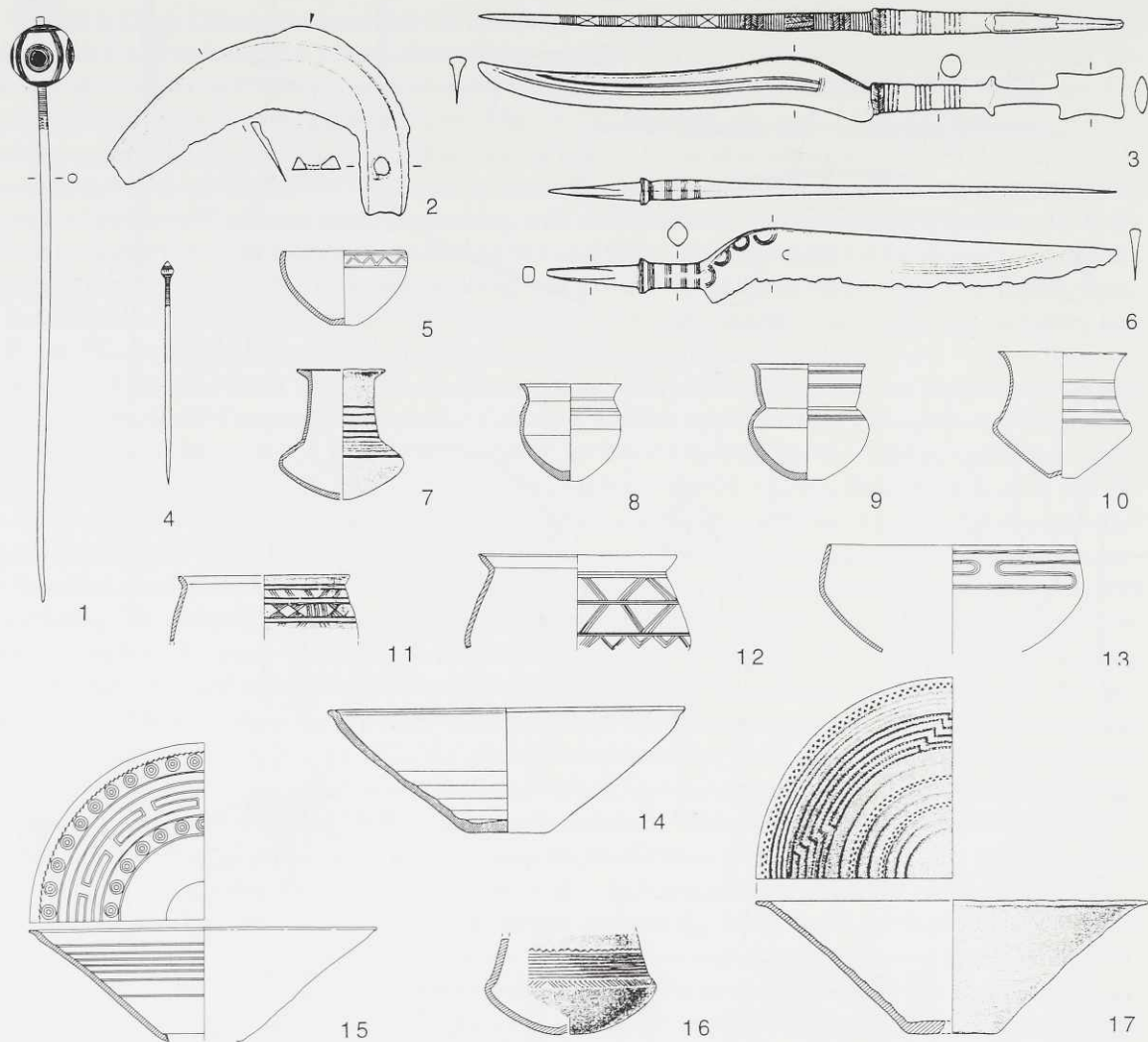


Abb. 94 Auswahl von Funden aus schweizerischen Seeuferrandsiedlungen der jüngeren Urnenfelderzeit: 1-3. 6 Hauterive-Champréveyres. – 4. 5. 10. 12. 13. 15 Cortailod-Est. – 7. 11. 16. 17 Zürich-Großer Hafner. – 8. 9. 14 Chens-sur-Léman. – Nach Rychner, Dendrochronologische Forschungen. – Ders., in K. Randsborg (Hrsg.), *Absolute Chronology. Archaeological Europe 2500-500 BC*. Acta Arch. København 67 (Supplementa 1), 1996, 307ff. – Bronze M = 1:3; Keramik M = 1:6.

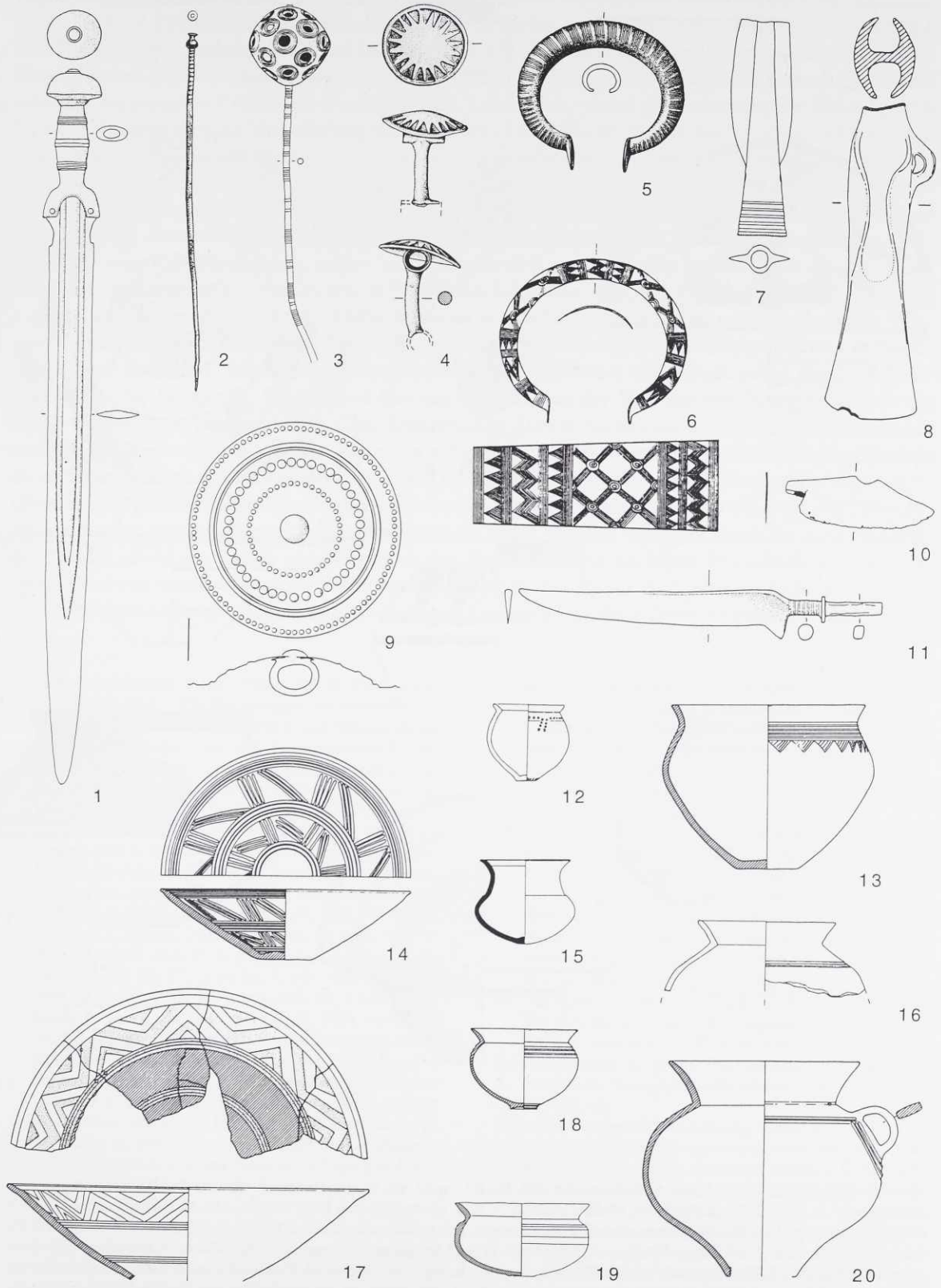
derzeitliche Seeuferrandsiedlung, Chindrieux-Châtillon<sup>641</sup>, mit elf Dedrodaten zwischen 850 und 814 v. Chr. nahelegt. Wichtige Merkmale für die Spätzeit von Ha B3 sind anscheinend die häufig auftretende

<sup>641</sup> Y. Billaud, A. Marguet u. O. Simonin, Chindrieux-Châtillon (lac du Bourget, Savoie): ultime occupation des lacs alpins français à l'âge du Bronze? In: *Archéologie et environnement des milieux aquatiques: lacs, fleuves et tour-*

*bières du domaine alpin et de sa périphérie. Actes du 116e congrès national des Sociétés savantes, Chambéry 1991 (1992) 277ff.*

Abb. 95 Auswahl von Funden aus schweizerischen und süddeutschen Seeuferrandsiedlungen der späten Urnenfelderzeit: 1. 3. 6-9. 11. 13-15. 17. 18. 20 Auvernier-Nord. – 4 Unteruhldingen-Stollenwiesen. – 2. 5. 10 Vinelz-Ländti, Schicht 1. – 12. 16 Hagnau-Burg. – 19 Chens-sur-Léman. – Nach Rychner, Dendrochronologische Forschungen. – Ders., in K. Randsborg (Hrsg.), *Absolute Chronology. Archaeological Europe 2500-500 BC*. Acta Arch. København 67 (Supplementa 1), 1996, 307ff. – G. Schöbel, in *Siedlungsarchäologie im Alpenvorland IV. Forschungen und Berichte zur Vor- und Frühgeschichte in Baden-Württemberg* 47 (1996) 9ff.; Taf. 37, 22. – E. Gross, Vinelz-Ländti, Grabung 1979: die neolithischen und spätbronzezeitlichen Ufersiedlungen (1986) Taf. 72, 11. 13. 14. – Bronze M = 1:3; Keramik M = 1:6.





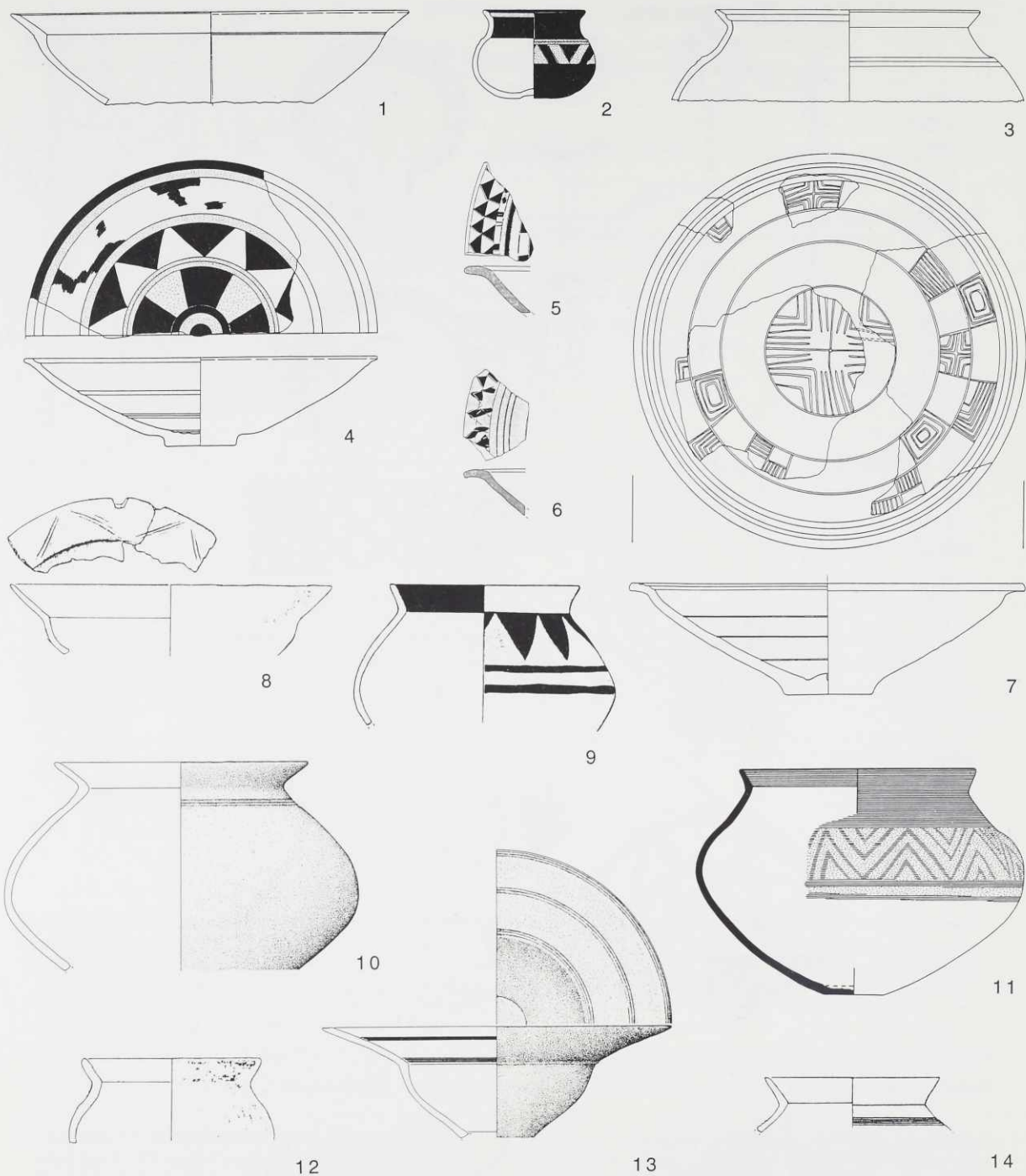


Abb. 96 Keramik der entwickelten Späturnenfelderzeit (Ha B3 - spät) aus Seeuferandsiedlungen nordwestlich der Alpen: 1-4. 7 Mörigen. - 5. 6 Chindrieux-Châtillon, oberste Schicht. - 8. 9. 12. 14 Eschenz, Insel Werd. - 10. 13 Uerschhausen-Horn. - 11 Zürich-Alpenquai. - Nach M. Bernatzky-Goetze, Mörigen. Die spätbronzezeitlichen Funde. *Antiqua* 16 (1987) Taf. 4, 2; 39, 4; 54, 1; 59, 1; 70, 1. - Y. Billaud, A. Marguet u. O. Simonin, in *Archéologie et Environnement des Milieux Aquatiques*. 116e Congr. nat. des Soc. sav., Chambéry 1991 (1992) 290, Abb. 9. - H. Brem, S. Bolliger u. M. Primas, Eschenz, Insel Werd III. Die römische und spätbronzezeitliche Besiedlung (1987) Taf. 10, 208; 34, 215; 52, 53; 54, 64. - G. Braun, in *Die ersten Bauern 1*. Ausstellungskat. Schweizerisches Landesmus. Zürich (1990) 229, Abb. 2, 2. 8. - Ruoff, *Bronze- und Eisenzeit* Taf. 21, 14. - M = 1:6.

reiche Gefäßbemalung in Rot und Graphit (Abb. 96, 2. 4-6. 9. 11), erste Gefäße mit Kegelhalsbildung (Abb. 96, 3. 11. 12), Gefäße, bei denen der Hals durch Riefen angedeutet wird (Abb. 96, 10. 14), Schalen und Teller mit weit ausladendem Rand (Abb. 96, 1. 8. 13) und eingeritzte Schachbrettmuster (Abb. 96, 7). Möglichkeiten zur Parallelisierung der oberitalischen und mitteleuropäischen Chronologiesysteme während der jüngeren Bronzezeit wurden in Kap. 1 diskutiert, wobei die Bedeutung der kleinköpfigen Vasenkopfnadeln für eine Verknüpfung von Villanova I und Ha B3 betont wurde. Zwar befinden sich Importe aus Italien in den Seeuferrandsiedlungen, sie erlauben jedoch lediglich allgemeine Rückschlüsse zu Beginn und Ende der Niederlassungen. Da die italischen Funde fast immer aus alten Sammlungen stammen und daher nicht stratifiziert sind, liefern sie für die nordwestalpinen Seeuferrandsiedlungen nur unpräzise chronologische Informationen. Importierte Gegenstände wie z.B. bestimmte Bogenfibeln, u.a. mit zwei Bügelknoten, zeigen zunächst ziemlich rege Kontakte mit den Kulturgruppen der mittleren und jüngeren Protovillanovazeit<sup>642</sup>. Aus der folgenden italischen Früheisenzeit sind wiederum Importe und Imitationen vertreten: Dabei kommen sämtliche Typen in Italien schon in der Stufe Villanova I bzw. Golasecca IA1 vor<sup>643</sup>. Raupenfibeln wie die fünf Exemplare aus Möriegen<sup>644</sup> sind in Norditalien zwar aus dem 8. Jahrhundert bekannt, einige Beispiele lassen sich jedoch schon für das 9. Jahrhundert v. Chr. belegen<sup>645</sup>; Sie könnten also zur Schlußphase der Siedlung von Möriegen, evtl. in die zweite Hälfte des 9. Jahrhunderts v. Chr., gehören. Aus Zürich-Alpenquai, einer weiteren Seeuferrandsiedlung mit späten Keramikfunden, kennen wir die grobe Imitation eines bronzenen Pferdchenknebel als einziges Fundstück, der vielleicht auf eine Datierung ins 8. Jahrhundert (Villanova II) hinweist<sup>646</sup>. Obwohl eine gewisse stilistische Ähnlichkeit mit den Typen Bologna und Vetulonia nach von Hase unverkennbar ist, unterscheidet sich das schweizerische Stück von den italischen durch die Schrittstellung des Pferdes sowie das Fehlen von Ringen an den Beinenden. Die italischen Pferdchenknebel wurden zweifelsfrei von vorderasiatischen Vorbildern inspiriert, wobei die für Assyrien und Luristan charakteristische Schrittstellung in Italien zugunsten der im Galopp gestreckten Beine aufgegeben wurde<sup>647</sup>. Bei

<sup>642</sup> Siehe beispielsweise Betzler, Fibeln Taf. 14, 135.142-145; 15, 148.149.186A. – Für Beziehungen mit Frattesina, siehe Kap. 1b. – Für die Spinnwirtel und Glasperlen aus Hauterive-Champréveyres und Auvernier siehe J. Henderson, *Glass production and Bronze Age Europe*. *Antiquity* 62, 1988, 440f.; und vgl. Rychner, *Auvernier, typologie et chronologie* Taf. 129, 19; A.-M. Rychner-Faraggi 1993 (Anm. 629) Taf. 115-120; 121, 1-3; 127, 14 mit unserer Abb. 8, A9.10. Für Spinnwirtel aus Frattesina siehe beispielsweise M. De Min in: *L'Antico Polesine*. Ausstellungskat. Adria u. Rovigo (1986) 117ff.; 143ff.; Taf. 9, 81.82; 11, 6; 12, 10.11; dies., *Padusa* 20, 1984, 475ff.; 489, Taf. 4, 5; L. Salzani, *Padusa* 25, 1989, 27, Abb. 5, 6; 37, Abb. 15, 24; 42, Abb. 20, 4; ders., *Padusa* 26-27, 1990-91, 169, Abb. 22, 15; 171, Abb. 24, 7; 175, Abb. 28, 3; 179, Abb. 32, 3; 193, Abb. 46, 3; 195, Abb. 48, 3 usw. – »Palette«: R. Forrer, *Antiqua* (Zürich) 11, 1884, 167f.; Taf. 39, 217 (Portalban); B. Frei, *Die späte Bronzezeit im alpinen Raum. Ur- und frühgeschichtliche Archäologie der Schweiz 3: Die Bronzezeit* (1971) 98, Abb. 19 (Montlingerberg); J. Heierli, 9. Pfahlbaubericht (Mitt. Antiqu. Ges. Zürich 22, 1888, 33ff.) Taf. 11, 1 (Corcelettes); vgl. M. Zuffa, *Le palette rituali in bronzo. Atti e Memorie della Deputazione di Storia Patria per la Provincia di Romagna* 8, 1956-57 (1960) 67ff.

<sup>643</sup> Fibeln: Betzler, Fibeln Taf. 14, 136 (Zug); A. Bocquet, *Bull. Études Préhist. Alpines* 16, 1984, 49ff.; 59, Abb. 4, 2 (Brison-St. Innocent, Grésine). – Ringgriffmesser: ebd. 59, Abb. 4, 1 (Brison-St. Innocent, Grésine); vgl. Bianco Peroni, *Messer* Taf. 10, 86. – Rasiermesser: Jockenhövel, *Rasiermesser in Westeuropa* Taf. 30, 564 (Lac du Bour-

get); vgl. etwa Bianco Peroni, *Rasiermesser* Taf. 48, 583-585 (Typ Vulci, Var. B). – Gürtelhaken: A. Bocquet u. M.-C. Lebascle, *Metallurgia e relazioni culturali nell'Età del Bronzo finale delle Alpi del Nord Francesi* (1983) 88ff.; 89, Abb. 19, 7 (Brison-St. Innocent, Grésine); ebd. 89, Abb. 19, 8 (Aix-les-Bains, Le Saut); vgl. hier, Abb. 1, 33.

<sup>644</sup> Betzler, Fibeln Taf. 16, 159-163.

<sup>645</sup> Garda, Grab 12 NW: L. Salzani, *Boll. Mus. Civ. Stor. Naturale Verona* 11, 1984, 113ff.; 137, Abb. 13, 1-5; Como-Ca' Morta, Grab 289: R. De Marinis, *La tomba 289 della Ca' Morta e l'inizio dell'età del ferro nelle necropoli dei dintorni di Como*. In: B. Schmid-Sikimić u. P. della Casa (Hrsg.), *Trans Europam. Beiträge zur Bronze- und Eisenzeit zwischen Atlantik und Altai* (Festschrift für M. Primas). *Antiquas* 3/34 (1995) 93ff.

<sup>646</sup> Von Hase, *Trensen* 41, Abb. 1, 8. – Das Rasiermesser vom Typ Sarteano im Musée des Antiquités Nationales, Saint-Germain-en-Laye (Inv. Nr. 20417) stammt aus einer alten Privatsammlung, und die Fundortangabe (»Möriegen«) ist zweifelhaft. Siehe Bernatzky-Goetze 1987 (Anm. 640) Taf. 122, 11.

<sup>647</sup> Leider wurden solche aufwendig verzierten Knebel bei systematischen Ausgrabungen noch nicht entdeckt. Nach Moorey gehören sie in die Stufen Eisenzeit II-III (1000-650 v. Chr.). Siehe z.B. H. A. Potratz, *Prähist. Zeitschr.* 32-33, 1941-42, 187ff.; Abb. 17-40; P. R. S. Moorey, *Ancient Persian Bronzes in the Adam Collection* (1974) 74, Abb. 39; ders., *Catalogue of the Ancient Persian Bronzes in the Ashmolean Museum* (1971) 114ff.; Nr. 117-119; ders. in: *Ancient Bronzes, Ceramics and Seals*. Ausstellungskat. Los Angeles County Museum of Art (1981) 37,

dem Knebel aus Zürich-Alpenquai handelt es sich eindeutig um eine Imitation eines italischen Vorbildes. Da das Pferd in Schrittstellung dargestellt ist, imitiert es möglicherweise frühe italische Prototypen, die – evtl. in Villanova I – aufgrund der beschränkten Beigabensitte nicht überliefert sind. Diese Erwägungen erlauben zwar keine präzise Datierung, sollen aber darauf hinweisen, daß das Zürcher Stück nicht ohne weiteres später als 800 v. Chr. datiert werden muß.

Die italischen Funde aus den Seeuferrandsiedlungen liefern uns also keine eindeutigen chronologischen Indizien für das Ende der Urnenfelderzeit. Das wichtigste Ergebnis ist die Tatsache, daß – mit dem Pferdchenknebel von Zürich-Alpenquai als möglicher Ausnahme – für sämtliche italischen Importfunde eine Datierung vor dem 8. Jahrhundert wahrscheinlich bzw. möglich ist. Daraus ergibt sich ein Anhaltspunkt für die absolute Chronologie, denn das 8. Jahrhundert war in Mittel- und Oberitalien die Zeit eines wirtschaftlichen und kulturellen Aufschwungs, die eine große Zunahme in Handel und Produktion sah. Das Fehlen typischer italischer Importstücke ausgerechnet des 8. Jahrhunderts in den Seeuferrandsiedlungen, während sie in anderen Zusammenhängen nördlich der Alpen durchaus vorkommen<sup>648</sup>, macht es wahrscheinlich, daß jene Siedlungen das Ende des 9. Jahrhunderts kaum überlebt haben.

Weitreichende Kontakte belegen bestimmte Funde aus den Seeuferrandsiedlungen auch mit dem Osten. Am wichtigsten ist sicherlich das Bruchstück eines Trensenknebels vom Typ Kamyševacha aus Unteruhldingen-Stollenwiesen<sup>649</sup> (Abb. 95, 4). Weil laut dendrochronologischen Ergebnissen diese Siedlung um 850 v. Chr. verlassen worden ist, besitzen wir einen terminus ante quem für den Beginn der Produktion derartiger Pferdegeschirrtteile. Die Knebel vom Typ Kamyševacha scheinen außerdem für die ältere Černogorovka-Stufe nördlich des Schwarzmeers bzw. für DFS V im Karpatenbecken besonders charakteristisch zu sein, weshalb das Stück aus Unteruhldingen ein zusätzliches Argument für unsere Datierung von DFS V zwischen 950/920 und 800 v. Chr. liefert. Unteruhldingen gehört zusammen mit Funden aus Urach<sup>650</sup>, Steinkirchen (Abb. 75, 8. 10-18. 20. 22), Třtěno (Beil. VI, 56), Haslau-Regelsbrunn (Beil. V, 26. 35), Alland, Černotín (Beil. V, 32-34), Karmine (Abb. 36, 8), Adaševci (Beil. III, 46. 48), Mošanec (Abb. 34) usw. zu einem Horizont verwandter Pferdegeschirrtteile, der eine Parallelisierung der späten Urnenfelderzeit nordwärts der Alpen (Ha B3) mit DFS V im Karpatenbecken unterstützt. Eine weitere Bronzetrense mit geknickten Seitenstangen aus einer kleinen Deposition von Zürich-Alpenquai wurde schon im Kap. 5b erwähnt. Die Trensenknebel entsprechen zwar dem Typ Kamyševacha, knopfförmige Zügelhaken sind jedoch erst für Geschirrsätze der jüngeren Černogorovka-/Novočerkassk-Stufe typisch, was für eine Datierung des Fundes in die Übergangsphase von der späten Urnenfelder- zur frühen Hallstattzeit spricht (siehe Kap. 5b). Eine weitere »kimmerische Leitform«, ein beinerner Zwillingsknopf vom Typ Aržan, stammt aus Mörigen<sup>651</sup>; ähnliche Riemenornamente tauchen schon im berühmten Grabhügel von Aržan auf, der ins 9. Jahrhundert v. Chr. datieren soll<sup>651a</sup>.

Während für den Übergang von der mittleren zur jüngeren Urnenfelderzeit eine Reihe von Siedlungen mit Übergangscharakter eine Datierung um 1050/1020 v. Chr. belegt, fehlen entsprechend aussagekräftige Fundkomplexe aus der Übergangsperiode von der jüngeren zur späten Urnenfelderzeit. Unser Da-

Abb. 135.136; E. De Waele, *Bronzes du Luristan et d'Am-lash*. Publications d'Hist. de l'Art et d'Arch. de l'Université Catholique de Louvain 34 (1982) 74, Abb. 57.

<sup>648</sup> Siehe z.B. F.-W. von Hase, *Etrurien und das Gebiet nordwärts der Alpen in der ausgehenden Urnenfelder- und frühen Hallstattzeit*. In: *Atti del 2. Congr. Int. Etrusco*, Florenz 1985, Band 2 (1989) 1031 ff.; ders., *Etrurien und Mitteleuropa – zur Bedeutung der ersten italisch-etruskischen Funde der späten Urnenfelder- und frühen Hallstattzeit in Zentraleuropa*. In: L. Aigner-Foresti (Hrsg.), *Etrusker nördlich von Etrurien*. Akten des Symposiums, Wien 1989. *Österr. Akad. der Wissenschaften, philosophisch-historische Klasse, Sitzungsber.* 589 (1992) 235 ff.

<sup>649</sup> G. Schöbel, *Siedlungsarchäologie im Alpenvorland IV*.

*Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg* 47 (1996) 9 ff.; Taf. 37, 22.

<sup>650</sup> J. Kluge, *Ein thrako-kimmerischer Trensenknebel vom Runden Berg bei Urach*, Kreis Reutlingen. *Arch. Korrb.* 16, 1986, 413 ff. – J. Pauli, *Die urgeschichtliche Besiedlung des Runden Bergs bei Urach* (1994) 58, Abb. 15, 5.

<sup>651</sup> H.-G. Hüttel, *Riemenbesatz vom Typ Aržan: eine »kimmerische« Leitform*. *Beitr. Allg. u. Vgl. Arch.* 3, 1981, 29, Abb. 1, 6. – Für Phaleren mit vier ins Quadrat gesetzten Buckeln aus Seeuferrandsiedlungen siehe die Diskussion des Depotfunds von Mošanec (Abb. 34) im Kap. 3b.

<sup>651a</sup> Für <sup>14</sup>C-Daten von Aržan, siehe M. E. Hall, *Antiquity* 71, 1997, 836 ff.

tierungsvorschlag – 950/920 v. Chr. – gilt also lediglich als Schätzung: Einerseits wissen wir nicht, wie lange der Übergangsprozeß dauerte, andererseits können wir nur mutmaßen, ob der Prozeß eher um die Mitte oder eher gegen Ende des 10. Jahrhunderts stattfand. Beziehungen mit Italien erlauben eine Parallelisierung der Seeuferrandsiedlungen (Ha A2/B1 – Ha B3) mit der mittleren und jüngeren Protovillanovazeit und mit der ersten Villanovastufe. Die Endphase der Seeuferrandsiedlungen (Ha B3-spät bzw. zweite Hälfte des 9. Jahrhundert v. Chr.) könnte evtl. bis zum Übergang Villanova I/II bzw. DFS V/VI gedauert haben, wie gewisse Funde aus Möriegen und Zürich-Alpenquai nahelegen.

### Späturnenfelderzeitliche Grabfunde

So schwer sich die Entwicklungen von der mittleren zur jüngeren Urnenfelderzeit anhand der Grabfunde genau fassen lassen, so leicht sind die Funde der späten Urnenfelderzeit zu erkennen. Obwohl deutliche regionale Unterschiede nicht zu verleugnen sind, besitzen die späturnenfelderzeitlichen Gräber etliche Gemeinsamkeiten. Dazu treten Bronzefunde auf, die oft gut in die späte Urnenfelderzeit (Ha B3) datiert werden können. Außerdem läßt sich durch die dendrochronologischen Untersuchungen an den Seeuferrandsiedlungen eine Anzahl von Grabkomplexen – fast ausschließlich aus Grabhügeln – dem jüngeren Teil der Stufe Ha B3 zuordnen. Da viele wichtige Seeuferrand- und Höhengründungen verlassen worden waren, und die Bronzedeponierungssitte zum Erliegen gekommen ist, spielen Grabfunde im Raum nordwestlich der Alpen eine außerordentlich wichtige Rolle in der Beurteilung der kulturellen Entwicklung am Übergang von der Urnenfelder- zur Hallstattzeit. Folgende Gräber sind für die späte Urnenfelderzeit beispielhaft:

#### Schweiz:

- 1) *Fällenden-Schulhausstr., Kt. Zürich, Grab 5*: I. Bauer, Landsiedlungen und Gräber der mittleren und späten Bronzezeit. In: I. Bauer, D. Fort-Linksfeiler, B. Ruckstuhl, A. Hasenfratz, C. Hauser u. A. Matter (Hrsg.), *Bronzezeitliche Landsiedlungen und Gräber*. Berichte der Zürcher Denkmalpflege, Archäologische Monographien 11 (1992) 7ff.; Taf. 33, 785-794.
- 2) *Le Boiron bei Morges, Kt. Waadt* (Abb. 98): A. Beeching, *Le Boiron, une nécropole du Bronze final près de Morges (Vaud-Suisse)*. Cahiers d'Archéologie Romande 11 (1977).
- 3) *Chelin, Gde. Lens, Kt. Wallis, »aus Gräbern«* (Abb. 103, B): J. Heierli u. W. Oechslis, *Mitt. Ant. Ges. Zürich* 24, 1896, 111; Taf. 4, 1-7; 5, 3.
- 4) *Lens, Kt. Wallis, Grabfund* (Abb. 103, A): Catalogue du Musée Archéologique cantonal de Sion (1900) 35; E. Vogt, *Jahrb. SGU* 40, 1949-50, 226; Taf. 28, 11; Bocksberger, *Age du Bronze* 84; Abb. 29, 37.
- 5) *Ossingen, Kt. Zürich, Hgl. 4, 5, 6, 7, 8, 9, 12, 13a und 13b* (Abb. 97): Ruoff, *Bronze- und Eisenzeit* Taf. 1-8.
- 6) *Sion, Kt. Wallis, »Maison de Torrenté«, Grabfund* (Abb. 102): H. Gerlach, *Anz. Schweizer. Altkde.* 7, 1860, 122f.; Taf. 4; G. Kraft, *Anz. Schweizer. Altkde.* 30, 1928, 16, Abb. 15; Bocksberger, *Age du Bronze* 98; 99, Abb. 29, 1-19; Betzler, *Fibeln* Taf. 89, A; *Das Wallis vor der Geschichte*. Ausstellungskat. Kantonsmuseen Sitten (1986) 259, Abb. 199.
- 7) *St. Prex, Kt. Waadt, »Gravière Chiavazza«, Skelettgrab*: Ruoff, *Bronze- und Eisenzeit* Taf. 11, 5-11.

#### Elsaß (Abb. 99):

- 1) *Ensisheim, Hgl. I und II*: M. Jehl u. Ch. Bonnet, *Cahiers Alsaciens Arch.* 6, 1962, 19ff.; H. Zumstein, *L'Âge du Bronze dans le Département du Haut-Rhin* (1966) 112ff.; J.-F. Piningre in: P. Brun u. C. Mordant (Hrsg.), *Le groupe Rhin-Suisse-France orientale et la notion de civilisation des Champs d'Urnes*. Actes du Colloque Int. de Nemours 1986. Mémoires du Musée de Préhistoire d'Ile-de-France 1 (1988) 179ff.; 189, Taf. 7, 1-8.
- 2) *Ensisheim-Heidenbodenweg, Hgl. 4/1974*: M. Gerhart u. Chr. Voegtlin, *Bull. Mus. Hist. Mulhouse* 83, 1975, 7ff.; J.-F. Piningre a. a. O., 179ff.; 189, Taf. 7, 9-15.
- 3) *Sainte-Croix-en-Plaine*: *Gallia Préhist.* 25, 1982, 306, Abb. 18.

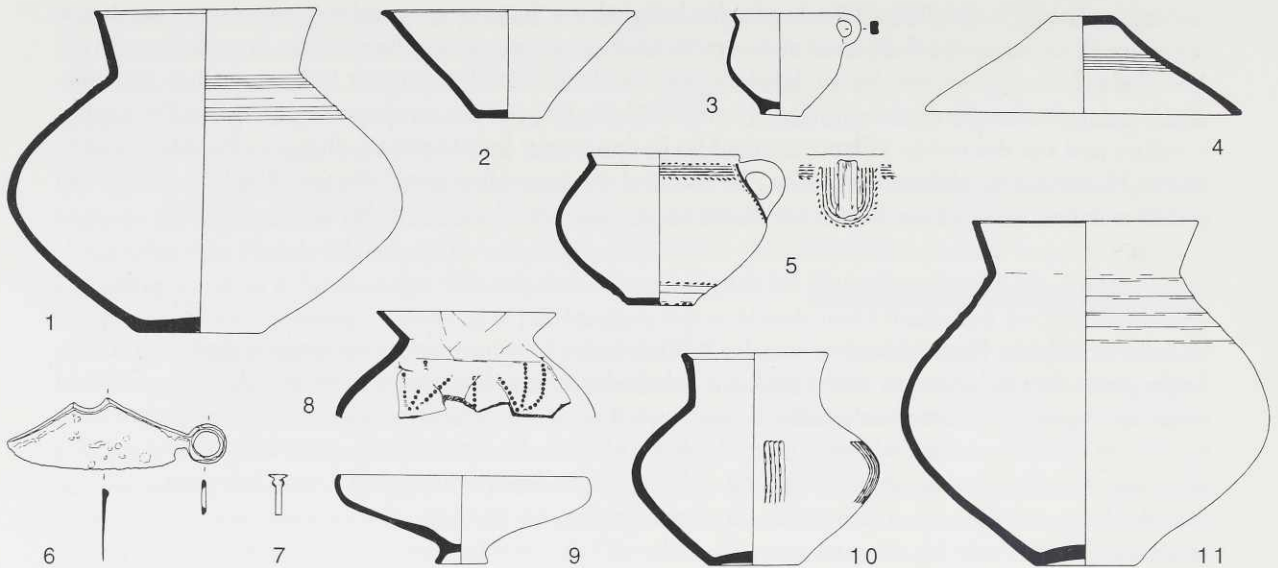


Abb. 97 Grabfunde der älteren Stufe Ha B3 aus Kanton Zürich: 6 Fällenden-Schulhausstr., Grab 5. – Sonst Ossingen: 1. 3. 10 Hgl. 4. – 2. 4 Hgl. 7. – 5. 9 Hgl. 5. – 7. 11 Hgl. 13b. – 8 Hgl. 13a. – Ossingen nach Ruoff, Bronze- und Eisenzeit. – Fällenden-Schulhausstr. nach I. Bauer, Landsiedlungen und Gräber der mittleren und späten Bronzezeit. In: I. Bauer, D. Fort-Linksfeiler, B. Rückstuhl, A. Hasenfratz, C. Hauser u. A. Matter (Hrsg.), *Bronzezeitliche Landsiedlungen und Gräber*. Berichte der Zürcher Denkmalpflege, Archäologische Monographien 11 (1992) 7ff.; Taf. 33, 785. – Bronze M = 1:3; Keramik M = 1:6.

#### Breisgau (Abb. 100):

- 1) *Gündlingen, Hgl. A, untere Fundgruppe*: Kimmig, Urnenfelderkultur 138, Abb. 3; Taf. 28, B.
- 2) *Gündlingen, Hgl. B, Fundgruppe 3*: ebd. 139, Abb. 4, A; Taf. 29.
- 3) *Ihringen, Hgl. C, unterste Bestattung*: ebd. 139, Abb. 4, B.
- 4) *Ihringen, Hgl. C, Fundgruppe 4*: ebd. Taf. 25-26.
- 5) *Ihringen, Hgl. L*: W. Mähling, *Fundber. Baden-Württemberg* 15, 1990, 556; Taf. 53.
- 6) *Ihringen, Hgl. M, Fundgruppe 2*: Kimmig, Urnenfelderkultur Taf. 27, A.
- 7) *Ihringen, Hgl. M, Fundgruppe 3*: ebd. Taf. 27, B.

#### Württemberg und Hegau (Abb. 101):

- 1) *Bad Friedrichshall-Kochendorf, Hgl. 2*: Dehn, *Nordwürttemberg* Taf. 14, C.
- 2) *Buchheim, Hgl. 1*: Kimmig, Urnenfelderkultur 134, Abb. 1, A; Taf. 31, E.
- 3) *Buchheim, Hgl. 3*: ebd. 134, Abb. 1, C.
- 4) *Buchheim, Hgl. 6*: ebd. 134, Abb. 1, B.
- 5) *Buchheim, Hgl. 7*: ebd. 135, Abb. 2, E.
- 6) *Buchheim, Hgl. 8*: ebd. 135, Abb. 2, C.
- 7) *Buchheim, Hgl. 9*: ebd. 135, Abb. 2, A; Taf. 31, D.
- 8) *Buchheim, Hgl. 10*: ebd. 135, Abb. 2, D.
- 9) *Burladingen, Grab 4*: H. Reim, *Arch. Ausgr. Baden-Württemberg* 1984, 59, Abb. 41.
- 10) *Dautmergen, Hgl. 3, Grab 6 und 11*: ders. in: P. Schauer (Hrsg.), *Archäologische Untersuchungen zum Übergang von der Bronze- zur Eisenzeit zwischen Nordsee und Kaukasus. Ergebnisse eines Kolloquiums, Regensburg 1992 (1994)* 99ff.; 103, Abb. 3; 105, Abb. 4.
- 11) *Gomadingen-Steingebornn*: G. Sixt, *Fundber. Schwaben* 7, 1899, 33, Abb. 3-4; 34, Abb. 5-10.
- 12) *Harthausen*: G. Krahe in: *Festschr. P. Goessler. Tübinger Beitr. Vor- u. Frühgesch. 1 (1954)* 108ff.
- 13) *Hermaringen*: Dehn, *Nordwürttemberg* Taf. 12, B.
- 14) *Hürben*: K. Hartmann, *Fundber. Baden-Württemberg* 2, 1975, 78; 79, Abb. 36; Taf. 191.
- 15) *Illingen, Hgl. 1*: D. Quast, *Fundber. Baden-Württemberg* 17, 1992, 307ff.
- 16) *Liptingen*: Kimmig, Urnenfelderkultur 135, Abb. 2, F; Taf. 30.
- 17) *Pfullingen*: C. Clausing, *Arch. Korrbbl.* 27, 1997, 567ff.
- 18) *Römerstein-Zainingen, Hgl. 20*: H. Zürn, *Katalog Zainingen. Veröffentl. Staatl. Amt Denkmalpfl. Stuttgart A/4 (1957)* 12; Taf. 17, A.
- 19) *Singen, Grab von 1937*: W. Kimmig, *Prähist. Zeit-*

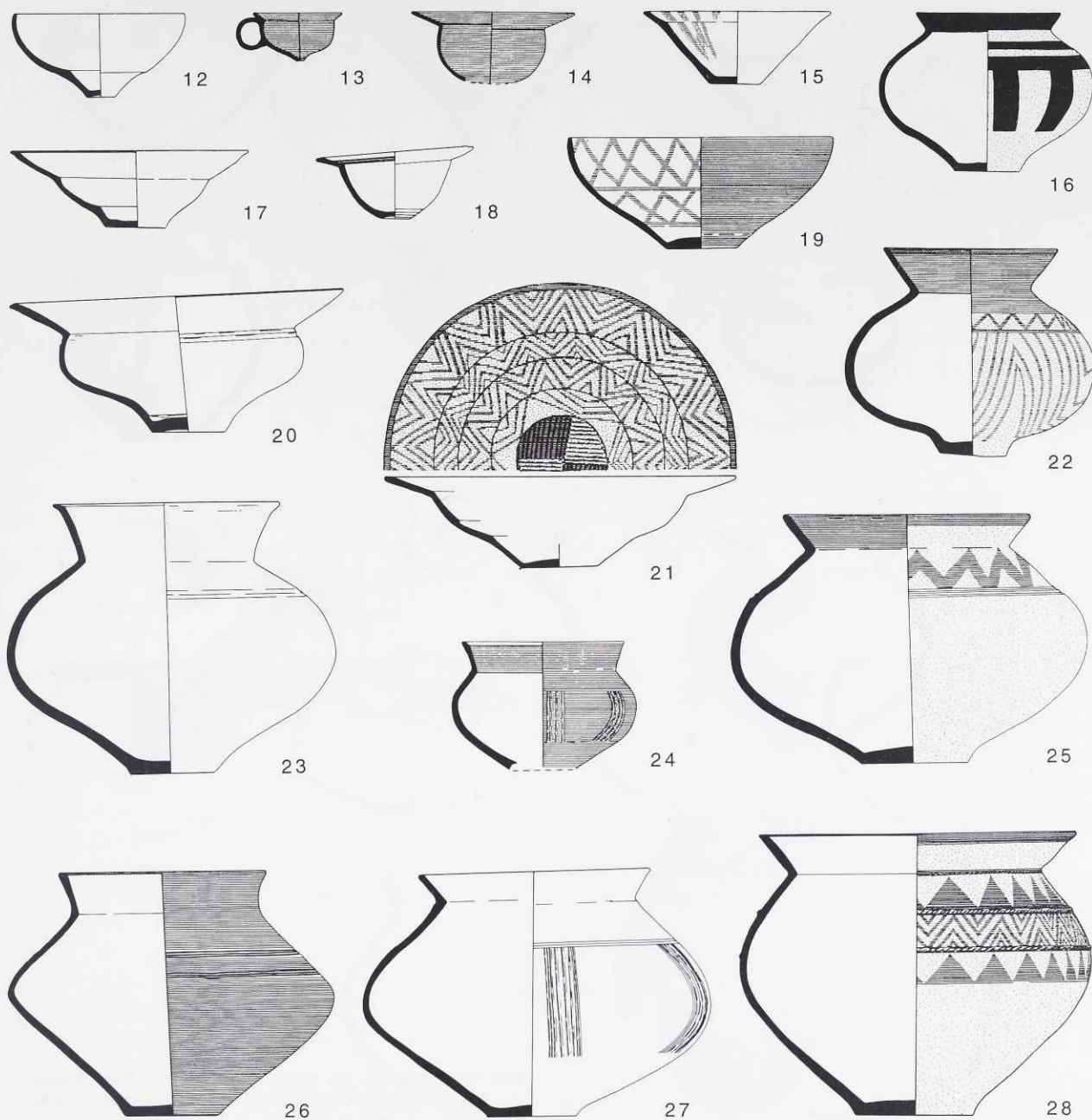


Abb. 97 (Fotsetzung) Grabfunde der jüngeren Stufe Ha B3 aus Kanton Zürich: 12. 18. 22. 23. 26 Ossingen, Hgl. 8. – 13. 17. 21. 28 Ossingen, Hgl. 6. – 14 Ossingen, Hgl. 9. – 15. 16. 19. 20. 24. 25. 27 Ossingen, Hgl. 12. – Nach Ruoff, Bronze- und Eisenzeit. – M = 1:6.

schr. 34-35, 1949-50, 290ff., Abb. 2-6.

20) *Singen, Grab von 1950*: ders., Fundber. Baden-Württemberg 6, 1981, 98f., Abb. 3-4.

21) *Tailfingen, Hgl. 6*: H. Zürn u. S. Schiek, Die Sammlung Edelmann im Britischen Museum zu

London. Urkunden z. Vor- u. Frühgesch. aus Süd-württemberg-Hohenzollern 3 (1969) 18f.; Taf. 12-14.

22) *Trochtelfingen, Haid, Hgl. 2*: Müller-Karpe, Beiträge 316; Taf. 211, L.

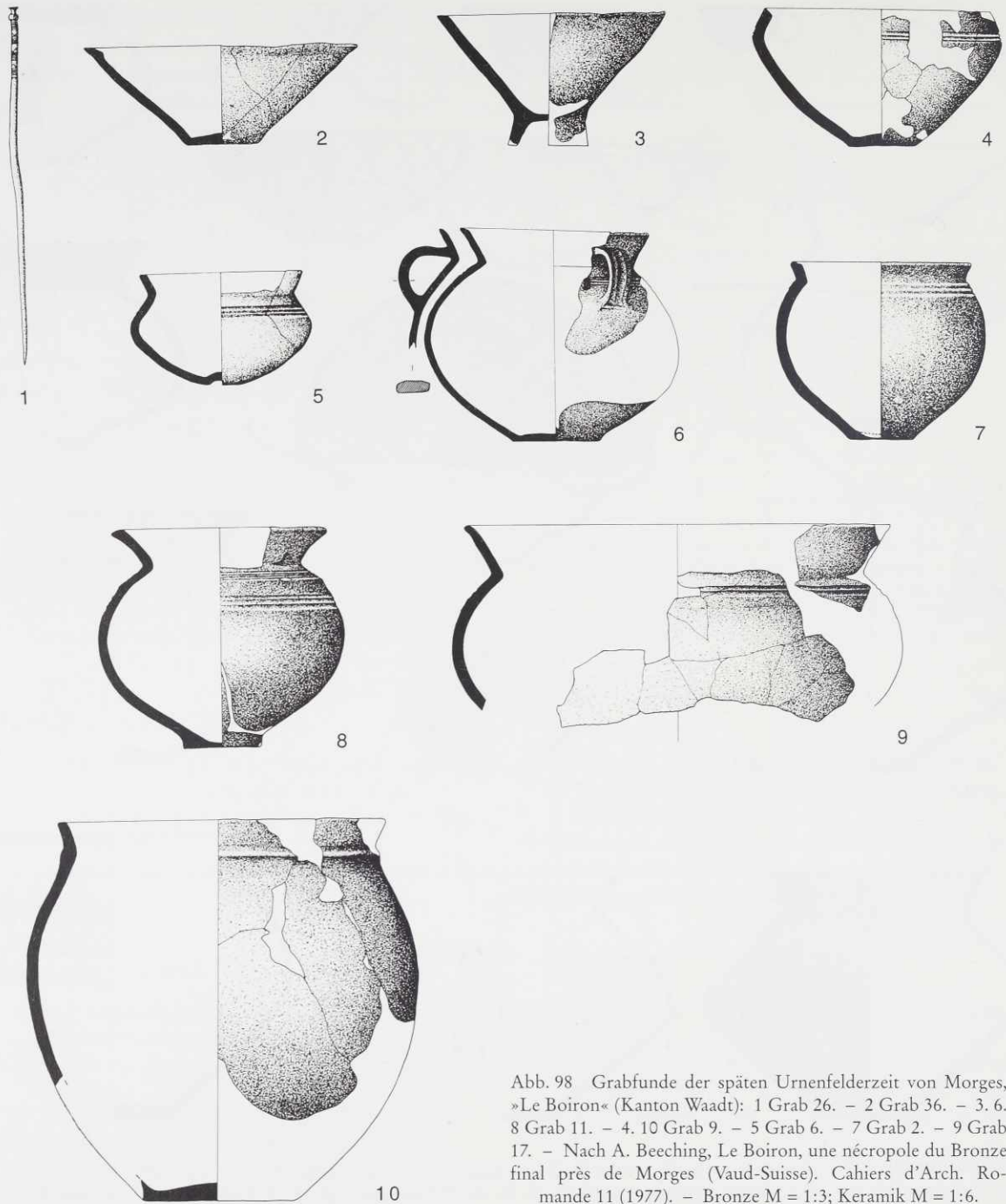
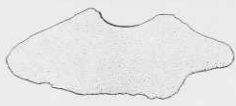


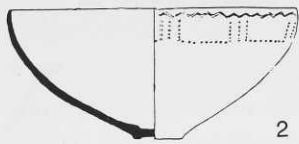
Abb. 98 Grabfunde der späten Urnenfelderzeit von Morges, »Le Boiron« (Kanton Waadt): 1 Grab 26. – 2 Grab 36. – 3. 6. 8 Grab 11. – 4. 10 Grab 9. – 5 Grab 6. – 7 Grab 2. – 9 Grab 17. – Nach A. Beeching, *Le Boiron, une nécropole du Bronze final près de Morges (Vaud-Suisse)*. Cahiers d'Arch. Romande 11 (1977). – Bronze M = 1:3; Keramik M = 1:6.

Abb. 99 Grabfunde der späten Urnenfelderzeit aus dem Dép. Haut-Rhin: 1. 2. 4. 8. 12. 13. 18 Ensisheim, »Forêt de la Hardt«, Hgl. I. – 3. 7. 9. 10. 16. 17 Ensisheim, »Heidenbodenweg«. – 5. 6 Sainte-Croix-en-Plaine. – 11. 14. 15 Ensisheim, »Forêt de la Hardt«, Hgl. II. – 1 nach Jockenhövel, *Rasiermesser in Westeuropa* Taf. 27, 502. – 2. 8 nach H. Zumstein, *L'Age du Bronze dans le Département du Haut-Rhin* (1966) 115, Abb. 38, 215; 118, Abb. 41, 236. – 3. 9. 10. 12. 16. 17 nach J.-F. Piningre, in: P. Brun u. C. Mordant (Hrsg.), *Le groupe Rhin-Suisse-France orientale et la notion de civilisation des Champs d'Urnes*. Actes du Colloque Int. de Nemours 1986. Mémoires du Musée de Préhistoire d'Ile-de-France 1 (1988) 189, Taf. 7, 8-13. – 4. 11. 13-15. 18 nach M. Jehl u. C. Bonnet, *Cahiers Alsaciens Arch.* 6, 1962, 22, Abb. 8, 8; 26, Abb. 11, 2. 19; 12, 1. 2. 7. – 5. 6 nach *Gallia Préhist.* 25, 1982, 306, Abb. 18, 2. 4. – 7 nach M. Gerhart u. C. Voegtlin, *Bull. Mus. Hist. Mulhouse* 83, 1975, 14, pl. 13. – Bronze M = 1:3; Keramik M = 1:6.

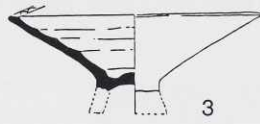




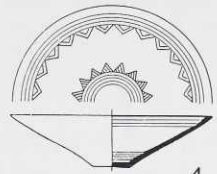
1



2



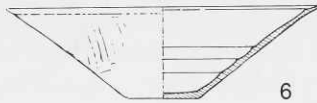
3



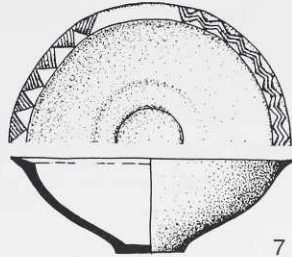
4



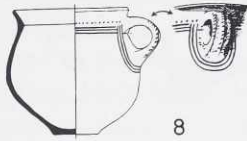
5



6



7



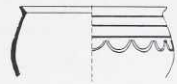
8



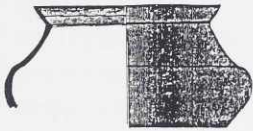
9



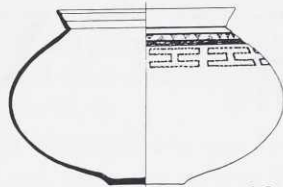
10



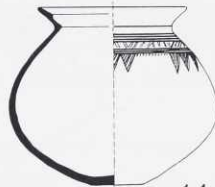
11



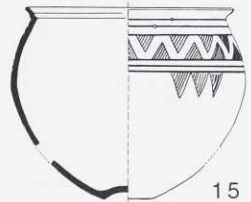
12



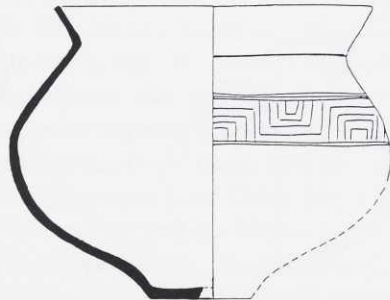
13



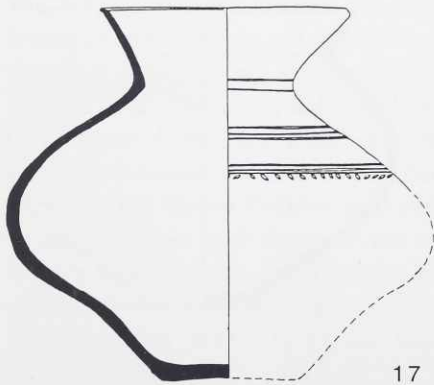
14



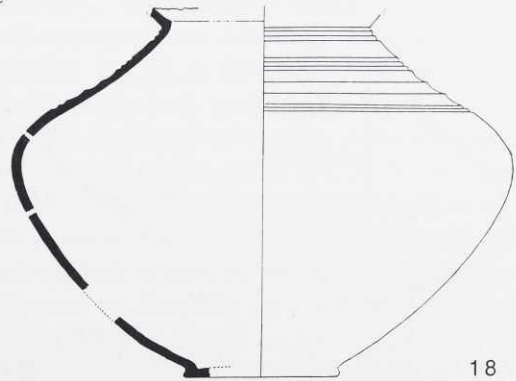
15



16



17



18

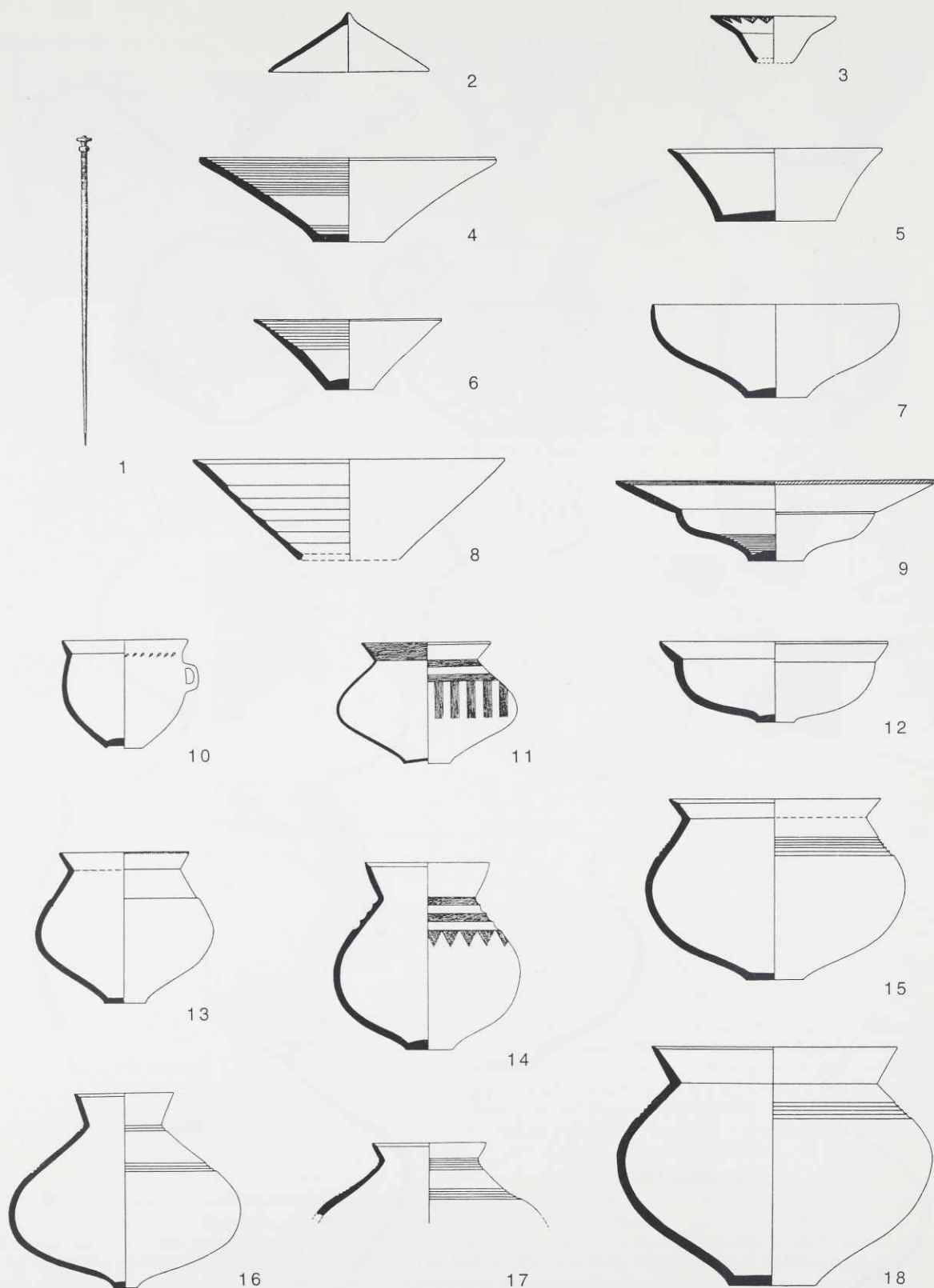


Abb. 100 Funde aus späturnenfelderzeitlichen Grabhügeln von Gündlingen und Ihringen: 1. 4. 6. 7. 15. 16. 18 Gündlingen, Hgl. A/untere Fundgruppe. – 2. 3. 5 Gündlingen, Hgl. B/Fundgruppe 3. – 8. 10. 12. 14. 17 Ihringen, Hgl. C/Fundgruppe 4. – 9. 11. 13 Ihringen, Hgl. M/Fundgruppe 3. – Nach Kimmig, Urnenfelderkultur 138, Abb. 3; 139, Abb. 4; Taf. 25-29. – Bronze M = 1:3; Keramik M = 1:6.

23) *Trochtelfingen, Haid, Grabhügel*: J. von Föhr, Hügelgräber auf der schwäbischen Alb (1892) 16 (»Großengtinger Haide«); G. Kraft, Prähist. Zeitschr. 21, 1930, 21 ff.; Abb. 4, d-l; 6, f; 7, a-e.

24) *Wendlingen-Unterboihingen, Grab von 1951*: R. Fiedler, Katalog Kirchheim unter Teck. Veröffentl. Staatl. Amt Denkmalpfl. Stuttgart A/7 (1962) 18; Taf. 17, A.

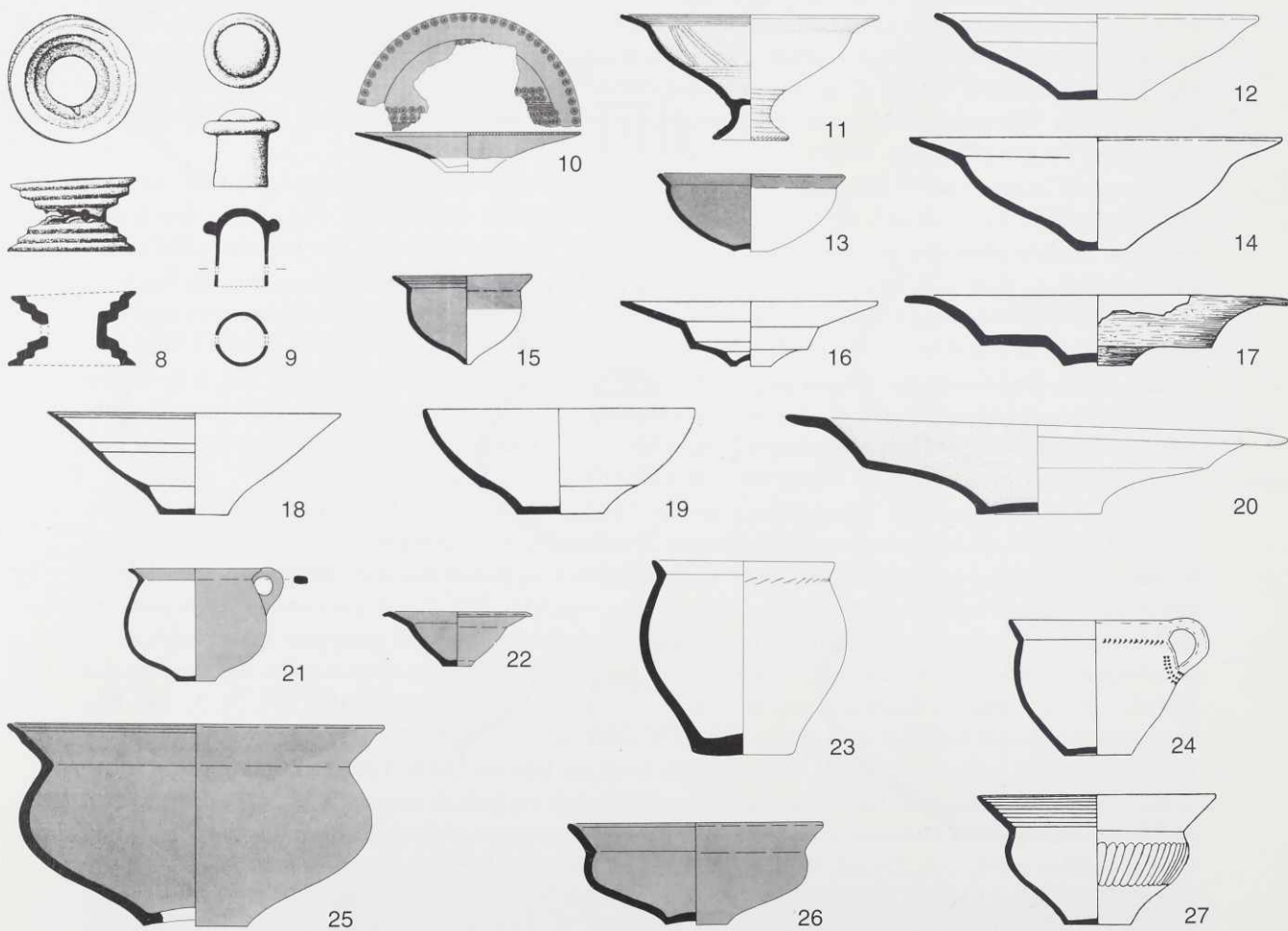
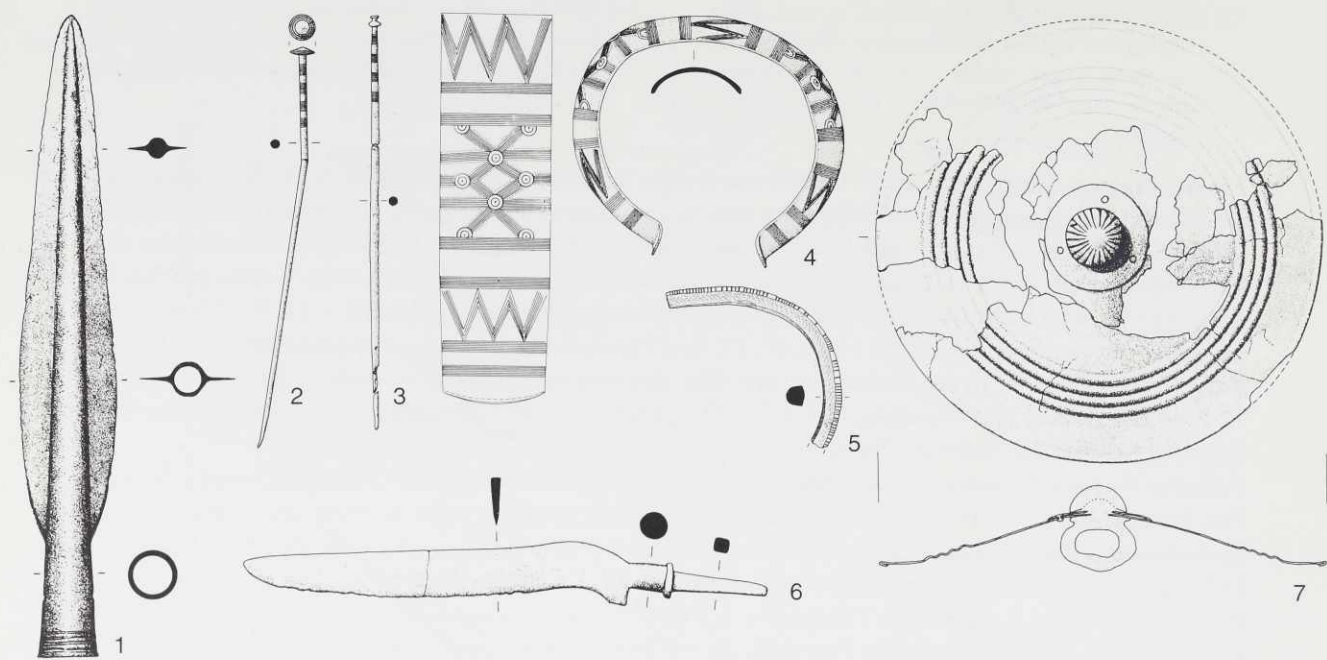
Für den Kanton Zürich kennen wir Gräber aus einigen Fundorten, vor allem Ossingen, die eindeutig in die Späturnenfelderzeit gehören. Datierbare Bronzen stammen aus Ossingen, Hgl. 8 und 13b sowie Fällenden-Schulhausstr., Grab 5: Nadeln mit kleinem Vasenkopf (z.B. Abb. 97, 7) und ein Rasiermesser der Var. Chevroux (Abb. 97, 6). Unter den Keramikbeigaben sind sowohl birnenförmige Gefäße mit Trichterrand (Abb. 97, 23. 28) als auch Gefäße mit weitem Bauch anzuführen (Abb. 97, 1. 11. 26). Ebenso treten Teller mit gestufter Innenseite (Abb. 97, 17) und Henkelkrüge mit scharf abgesetztem ausladenden Rand (Abb. 97, 5) auf. In der Ostschweiz erfreuen sich konische Schalen besonderer Beliebtheit (Abb. 97, 2. 4). Die Gräber von Ossingen, Hgl. 6, 8 und 12 besitzen einen besonderen Charakter, weil ihre Gefäße oft reich mit Rot-Schwarz-Bemalung verziert sind (Abb. 97, 12-13. 15-28).

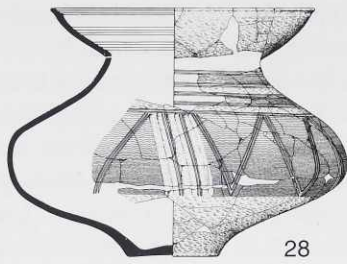
Typische Formen der späten Urnenfelderzeit aus dem westschweizerischen Gräberfeld von Le Boiron sind birnenförmige Gefäße sowie Töpfe und Henkelkrüge mit mehr oder weniger scharf abgesetztem Trichterrand (Abb. 98, 6. 8. 9). Dazu kommen einfache konische Schalen (Abb. 98, 2), große Töpfe mit Leiste (Abb. 98, 10) und verschiedene Schüsseln und Tassen (Abb. 98, 4. 5). In drei Gräbern aus Le Boiron ist derartige Keramik mit kleinköpfigen Vasenkopfnadeln vergesellschaftet (Abb. 98, 1).

Im Dép. Haut-Rhin gibt es selten Bronzefunde in Gräbern: ein rippenverzierter Armring aus Sainte-Croix-en-Plaine (Abb. 99, 5) und ein Rasiermesser vom Typ Auvernier aus Ensisheim, Hgl. I (Abb. 99, 1). Die Keramik besteht unter anderem aus birnenförmigen Gefäßen mit Trichterrand (Abb. 99, 16), birnenförmigen Henkeltöpfen mit scharf abgesetztem Rand (Abb. 99, 8), Gefäßen mit Kegelhals (Abb. 99, 12) und konischen Tellern mit gestufter oder kannelierter Innenseite (Abb. 99, 4. 6). Die Gefäße tragen oft reiche Verzierung, und zwar entweder eingeritzte Girlanden, Mäander und Dreiecke oder eingestochene Muster (z.B. Abb. 99, 9).

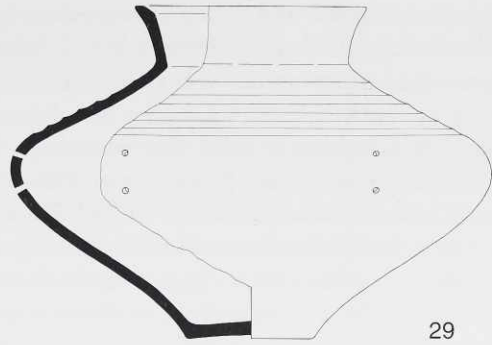
In den reich ausgestatteten Hügelgräbern von Gündlingen und Ihringen im Breisgau fällt die rot-schwarz-bemalte Keramik auf, die in der unteren Fundgruppe aus Gündlingen, Hgl. A mit drei kleinköpfigen Vasenkopfnadeln vergesellschaftet ist (Abb. 100, 1). Birnenförmige Trichterrandgefäße sind charakteristisch (Abb. 100, 18), wobei einige Gefäße mit ihren engen Trichterrändern eher als flaschenförmig zu bezeichnen sind (Abb. 100, 14. 16), während andere eine weite Mündung besitzen und Gefäßen aus dem Maingebiet ähneln (Abb. 100, 15). Auch Kegelhalsgefäße erscheinen bereits (Abb. 100, 13. 17). Konische Schalen mit kannelierter oder gestufter Innenseite sind beliebt (Abb. 100, 4. 6. 8). Die übrigen Formen setzen sich aus geschwungenen Schalen mit z.T. weit ausladendem Trichterrand (Abb. 100, 9. 12), kleinen Tassen mit geknicktem Profil (Abb. 100, 3), einfachen konischen Deckeln (Abb. 100, 2) und Henkelkrügen mit scharf abgesetztem Rand (Abb. 100, 10) zusammen.

Die späte Urnenfelderzeit in Württemberg und im Hegau kennzeichnen folgende Bronzetypen (Abb. 101, 1-9): Nadeln mit kleinem Vasenkopf (Singen, Trochtelfingen), Ankerknebel (Gomadingen-Steingeborn), Lanzenspitzen mit rippenverzierter Tülle (Hürben), rippenverzierte Armringe (Illingen), flachgewölbte Armringe mit Strichverzierung (Burladingen, wie Abb. 101, 4), Griffdornmesser mit geradem Rücken und Zwischenstück, spulenförmige Wagenkastenbeschläge und gerippte Krempephalaren (Pfullingen). Unter den Keramiktypen müssen an erster Stelle die charakteristischen birnenförmigen Gefäße mit ausladendem Rand und häufigem Schulterdekor erwähnt werden (Abb. 101, 30. 32-34). Eng verwandt mit diesen Gefäßen sind einige tiefe Schüsseln (Abb. 101, 25-27), die meist eine ziemlich hohe Schulter, aber auch einen extrem weiten Bauch besitzen können (Abb. 101, 28. 29). Für manche Inventare scheinen ausladende Ränder mit scharfem Umbruch typisch zu sein; sie treten einerseits an den obengenannten großen Gefäßen, andererseits an kleinen Formen wie Henkelkrügen (Abb. 101, 24) und Vorratsgefäßen (Abb. 101, 23) auf. Während der späten Urnenfelderzeit kommt auch eine kantige Form von Knickwandschale auf (Abb. 101, 16. 17. 20). Überhaupt gibt es in der späten Urnenfelderzeit ansprechende Tellerformen, die reich verziert sein können (z.B. Abb. 101, 10). Komplizierte Varianten von

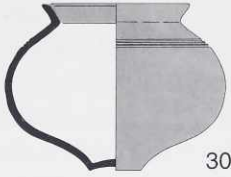




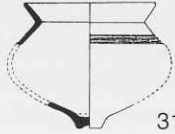
28



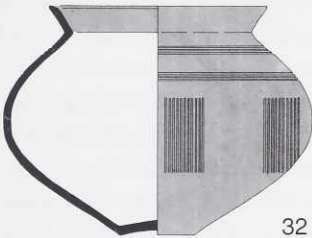
29



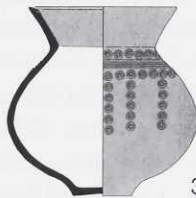
30



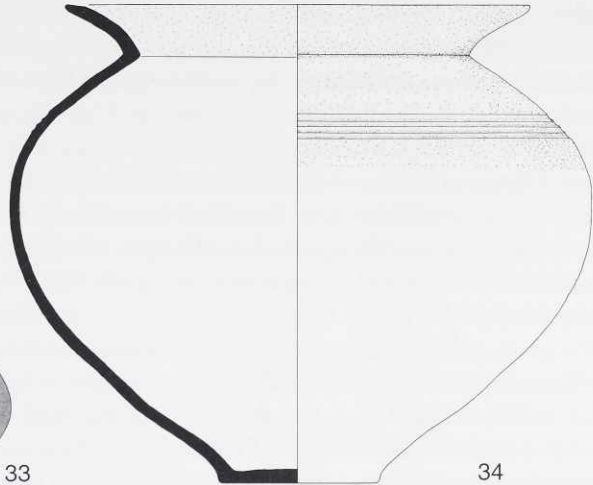
31



32



33



34

← ↑ Abb. 101 Grabfunde der späten Urnenfelderzeit aus Südwestdeutschland: 1. 17 Hürben. – 2. 12. 15. 29 Singen, Grab 164/1950. – 3. 10. 13. 21. 22. 25. 26. 30. 32. 33 Singen, Grab 176/1937. – 4 Hanau, Dunlopgelände (siehe Burladingen, Grab 4, erwähnt S. 273). – 5. 11. 20. 23. 34 Illingen. – 6-9 Pfullingen. – 14 Trochtelfingen, »Haid«, Hgl. II. – 16. 31 Buchheim, Hgl. 1. – 18 Liptingen. – 19. 27 Harthausen. – 24 Hermaringen. – 28 Dautmergen, Hgl. 3, Grab 6. – Hürben nach Fundber. Baden-Württemberg 2, 1975, Taf. 191, 3. 9. – Singen nach Brestrich, Singen. – Hanau nach Richter, Arm- u. Beinschmuck Taf. 60, 1052. – Illingen nach D. Quast, Fundber. Baden-Württemberg 17, 1992, 314, Abb. 7, 1; 315, Abb. 8, 2; 316, Abb. 9, 5. 6; 317, Abb. 10, 4. – Pfullingen nach C. Clausen, Arch. Korrb. 27, 1997, 569, Abb. 1, 1. 3. 4; 570, Abb. 2, 2. – Trochtelfingen nach Müller-Karpe, Beiträge Taf. 211, L6. – Buchheim u. Liptingen nach Kimmig, Urnenfelderkultur 134, Abb. 1, A10; Taf. 30, 7; 31, E7. – Harthausen nach G. Krahe, in Festschr. für Peter Goessler. Tübinger Beitr. z. Vor- u. Frühgesch. 1 (1954) 110, Abb. 1, 1. 7. – Hermaringen nach Dehn, Nordwürttemberg Taf. 12, B6. – Dautmergen nach H. Reim, in Archäologische Untersuchungen zum Übergang von der Bronze- zur Eisenzeit zwischen Nordsee und Kaukasus. Ergebnisse eines Kolloquiums in Regensburg 1992 (1994) 105, Abb. 4, 1. – Bronze M = 1:3; Keramik M = 1:6.

Innenfazzettierung kommen vor (Abb. 101, 18). Unter den Kleingefäßen sind Tassen mit spitzem Boden (Abb. 101, 15), einfache kleine Tassen mit geknicktem Profil (Abb. 101, 22), Schalen mit abgesetztem Unterteil (Abb. 101, 19) und verschiedene Arten von Fußschalen (Abb. 101, 11) anzuführen.

E. Gersbach<sup>652</sup>, A. Matter<sup>653</sup> und L. Sperber<sup>654</sup> haben kürzlich für die Einführung einer Zwischenstufe

<sup>652</sup> E. Gersbach, *Germania* 60, 1982, 605. – Ders., Zwei Nadelformen aus der Ufersiedlung Zug »Sumpf«. *Helvetica Arch.* 15, 1984, 43ff. – Nach Gersbach gehören zu Ha B2 folgende Komplexe: Elgg, Grab 1; Le Boiron, Grab 2; Lingolsheim, Grube; Säckingen, oberste Schicht; Sion, »Maison de Torrenté«, Grab; Zug-Sumpf, oberer Teil der unteren Schicht.

<sup>653</sup> A. Matter, Die spätbronzezeitlichen Brandgräber von Re-

gendorf-Adlikon. In: I. Bauer u.a. (Hrsg.), *Bronzezeitliche Landsiedlungen und Gräber*. Ber. Zürcher Denkmalpfl., Arch. Monogr. 11 (1992) 307ff. – Nach Matter gehören zu Ha B2 folgende Gräber: Anseltingen; Elgg, Grab 1; Ensisheim, Hgl. I u. II; Rafz, Grab A u. B; Regendorf, Grab 2, 6, 8 u. 9.

<sup>654</sup> Sperber, *Chronologie* 79ff.; 113ff. – Nach Sperber gehören zu Stufe IIIa folgende Gräber: Andelfingen;

zwischen der jüngeren und späten Urnenfelderzeit (SB IIIa bzw. Ha B2) plädiert. Sperber hat beispielsweise die Grabfunde von Ensisheim seiner Übergangsstufe zugewiesen. Vergleicht man jedoch die Keramik von Ensisheim mit der von Le Landéron, einem weiteren wichtigen Fundkomplex seiner Stufe IIIa, wird der entwickeltere Charakter der elsässischen Funde deutlich. Angesichts der Uneinheitlichkeit der »Übergangsstufe« sollte eine zweiteilige Gliederung der Stufe Ha B doch beibehalten werden, wobei Le Landéron – dessen Dendrodaten (961-957 v. Chr.) sich mit denen der klassischen Ha B1-Siedlung von Cortailod-Est (1010-955 v. Chr.) überschneiden – als eine Siedlung der späten jüngeren Urnenfelderzeit und Ensisheim als ein Fundplatz der frühen Späturnenfelderzeit zu verstehen sind. Nicht nur Ensisheim, sondern auch einige weitere Gräber der Stufe IIIa nach Sperber – wie Ossingen, Hgl. 13b, Singen 1950 und Sainte-Croix-en-Plaine – gehören zur späten Urnenfelderzeit. Ebenso eindeutig sind andere IIIa-Gräber wie Rafz, Gräber A und B<sup>655</sup>, Andelfingen<sup>656</sup>, Hügelheim, Grab 1 von 1954<sup>657</sup>, Rheinweiler, Grab von 1899<sup>658</sup>, Lingolsheim, Grab 13<sup>659</sup> und Wingersheim, Grab 1 von 1936<sup>660</sup> der jüngeren Urnenfelderzeit zuzurechnen. Die Funde der übrigen Gräber von Anselfingen<sup>661</sup>, Regensdorf-Adlikon<sup>662</sup> und Merdingen<sup>663</sup> lassen sich zwar innerhalb der Stufe Ha B feinchronologisch nicht leicht einordnen, dennoch können sie keineswegs als Basis für eine neue Stufe dienen. Der einzige bedeutende Fund, der für Ha B2 in Frage kommt, ist Elgg, Grab 1<sup>664</sup>. Dieses Grab wurde ursprünglich in die jüngere Urnenfelderzeit datiert<sup>665</sup>, wird aber heute aufgrund seiner Bronze- und Keramikbeigaben eher dem Übergangshorizont zugeschrieben. Die Stufe IIIa von Sperber vermengt also Funde der jüngeren und späten Urnenfelderzeit: Komplexe seiner Stufe IIIa1 wie z.B. Le Landéron, oberer Horizont der älteren Siedlung von Zug-Sumpf, Merdingen, Wingersheim, Grab 1/1936 und Andelfingen gehören zur Stufe Ha B1, während Komplexe seiner Stufe IIIa2<sup>666</sup>, wie z.B. Ensisheim, Hgl. I und II, zur Stufe Ha B3 gehören.

Wie oben erwähnt, läßt eine Reihe von Seeuferrandsiedlungen Veränderungen während der Späturnenfelderzeit erkennen. Unter den Grabfunden gibt es Inventare, die sich mit den jüngsten Pfahlbaufunden der zweiten Hälfte des 9. Jahrhunderts v. Chr. vergleichen lassen. Allerdings tritt die für diese Zeit besonders charakteristische reiche Rot-Schwarz-Bemalung lediglich in einigen Fundorten der Ostschweiz (vor allem Ossingen) und des Breisgaus (vor allem Gündlingen und Ihringen) auf<sup>666a</sup>. In Ossingen scheinen Gräber sowohl des älteren als auch des jüngeren Teils der Stufe Ha B3 vertreten zu sein: Der augenfällige Unterschied zwischen der Keramik aus Hgl. 4, 5, 7 und 13 einerseits (Abb. 97, 1-11) und Hgl. 6, 8, 9 und 12 andererseits (Abb. 97, 12-28) läßt sich am leichtesten chronologisch erklären. Dabei ähnelt die Keramik aus den letztgenannten vier Grabhügeln der jüngsten Phase der Seeuferrandsiedlungen (Abb. 96). Die entwickeltere Keramik aus Gündlingen<sup>667</sup> und Ihringen<sup>668</sup> dürfte ebenfalls in eine spätere Phase von Ha B3 datieren. Für die Feinchronologie in anderen Regionen mit verschiedenen Verzierungsstilen, wie Elsaß, Württemberg und dem Hegau, können wir uns zwecks Parallelisierung mit den

Elgg, Grab 1; Merdingen; Ensisheim, Hgl. I u. II; Wingersheim, Grab 1/1936; Lingolsheim, Grab 13; Rheinweiler, Grab von 1899; Singen, Grab von 1950; Rafz, Grab B; Sainte-Croix-en-Plaine; Hügelheim, Grab 1/1954; Anselfingen; Ossingen, Hgl. 13b.

<sup>655</sup> Ruoff, Bronze- und Eisenzeit Taf. 10.

<sup>656</sup> Ebd. Taf. 8, 11-16.

<sup>657</sup> B. Grimmer-Dehn, Die Urnenfelderkultur im südöstlichen Oberrheingraben. Materialh. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 15 (1991) Taf. 94, D.

<sup>658</sup> Kimmig, Urnenfelderkultur Taf. 24, A.

<sup>659</sup> R. Forrer, Cahiers Arch. et Hist. Alsace 28, 1937, 111, Taf. 21; 115, Taf. 23.

<sup>660</sup> G. F. Heintz, Cahiers Arch. et Hist. Alsace 29, 1938, 207ff.; Taf. 46, I.

<sup>661</sup> R. Wissert, Fundber. Baden-Württemberg 2, 1975, 73; Taf. 182, B; 183.

<sup>662</sup> A. Matter 1992 (Anm. 653) 287ff.

<sup>663</sup> B. Grimmer-Dehn 1991 (Anm. 657) Taf. 102.

<sup>664</sup> Ruoff, Bronze- und Eisenzeit Taf. 12, 9-31; 13, 1-10.

<sup>665</sup> Ebd. 25f.; 43. – Rychner, Auvernier, typologie et chronologie 64; 319, Abb. 38.

<sup>666</sup> Siehe charakteristische Typen der Stufe IIIa2: Sperber, Chronologie Taf. 32, 153; 33, 156; 34, 160.161.163; 35, 164.169.

<sup>666a</sup> Im Dép. Haut-Rhin könnten jedoch vielleicht Funde aus Gundolsheim und Richwiller angeführt werden. Siehe die interessanten Bemerkungen von H. Zumstein, L'Âge du Bronze dans le département du Haut-Rhin (1966) 56; z.B. 57, Abb. 10, 359.

<sup>667</sup> z.B. Hgl. A, untere Fundgruppe; Hgl. B, Fundgruppe 3.

<sup>668</sup> z.B. Hgl. C, Fundgruppe 4; Hgl. M, Fundgruppen 2 und 3.

späten Pfahlbaufunden lediglich auf eine Analyse der Gefäßformen stützen. Für Württemberg und den Hegau können wir vielleicht das Vorkommen von durch Rillen abgesetzten Kegelhälsen, weit ausladenden Rändern und bestimmten Knickwandschalen als Anzeichen einer besonders späten Datierung deuten<sup>669</sup> (vgl. z.B. Abb. 101, 17. 20. 22. 26. 31).

Das Vorkommen späturnenfelderzeitlicher Keramik nordwestalpiner Art in süddeutschen Fundzusammenhängen erstreckt sich nach Osten bis nach Westoberbayern (vgl. Abb. 76; 78). Eine Gleichstellung von Kelheim-Obereching II (z.B. Abb. 69; 72; 74; 75) mit der Späturnenfelderzeit (Ha B3) nordwestlich der Alpen (z.B. Abb. 95-101) steht außer Frage: Außer den Bronzefunden sind etwa birnenförmige Gefäße mit Trichterrand (Abb. 69, 22; 72, 9), flaschenförmige Gefäße (Abb. 69, 20; 72, 17), Knickwandschalen (Abb. 69, 21; 72, 5), Schalen mit eingezogenem Unterteil (Abb. 69, 18; 72, 10) und Rot-Schwarz-Bemalung (Abb. 72, 9) erwähnenswerte Belege. Parallelen lassen sich sogar zwischen dem Pfahlbaukreis und Böhmen erkennen, vergleicht man beispielsweise das Gefäß mit gerieftem Kegelhals und schalenförmigem Rand aus Nynice (Abb. 50, 19) mit Gefäßen aus Iffelsdorf (Abb. 77, 24), Dautmergen (Abb. 101, 28) und Ensisheim (Abb. 99, 18) oder die Schalen mit weit ausladendem Rand aus Plaňany (Abb. 53, 10) und Uerschhausen-Horn (Abb. 96, 13). Diese weiträumigen Beziehungen gelten auch für die Endphase der Urnenfelderzeit (Ha B3-spät bzw. zweite Hälfte des 9. Jahrhundert v. Chr.). Unter anderem sei auf das Gefäß aus Neuburg a. d. Donau mit einem unten mit Rillen versehenen Kegelhals aufmerksam gemacht (Abb. 78, 12): Vergleichbare Gefäße kennen wir einerseits aus spät-Ha B3-zeitlichen Seeuferrandsiedlungen (Abb. 96, 10) und Grabhügeln (Abb. 97, 25; 100, 15. 18; 101, 31) nordwestlich der Alpen, andererseits aus Gräbern vom Übergang von der Urnenfelder- zur Hallstattzeit von Linz-St. Peter (Abb. 59, A6. C1. D2. E4) und Klentnice (Abb. 43, A3)<sup>670</sup>. Derartige Parallelen erlauben es uns, die endurnenfelderzeitlichen Kulturgruppen nördlich der Alpen in einem Horizont zu vereinen.

Italische Funde treten in späturnenfelderzeitlichen Gräbern nordwestlich der Alpen nur selten auf<sup>671</sup>. Anzuführen sind lediglich einige importierte bzw. imitierte Gegenstände aus dem Kanton Wallis: das Rasiermesser aus Chelin und die Bogenfibeln mit verdickten Bügeln aus Lens und Sion, »Maison de Torrenté« (Abb. 102, 11; 103, A1. B8). Die Beifunde, vor allem die rippenverzierte Armringe aus Lens und Sion (Abb. 102, 15-18; 103, B10), die Bombenkopfnadel mit großem, hohlem Kopf aus Sion (Abb. 102, 1) und die Nadeln mit kleinem Vasenkopf von Chelin und Lens (Abb. 103, A3. B6. 7) sind typische Formen der Stufe Ha B3. Die Fibeln stellen lokale Varianten einer oberitalischen Gruppe von Bogenfibeln mit verdickten Bügeln dar, die als typisch für Golasecca IA1 und Este I gelten dürfen<sup>672</sup>; das Rasiermesser gehört ebenfalls zur ersten Früheisenzeitstufe (vgl. Abb. 1, 10. 14).

Zusammen betrachtet, erlauben die Seeuferrandsiedlungen und die Grabfunde eine willkommene Präzisierung der späturnenfelderzeitlichen Chronologie. Tendenziell können wir sogar innerhalb der Stufe Ha B3 Entwicklungen erkennen: von älteren (entspricht etwa Stufe IIIa2 nach Sperber) über klassische (z.B. Auvernier-Nord) zu jüngeren Komplexen (bestimmte Gräber von Gündlingen, Ihringen und Os-

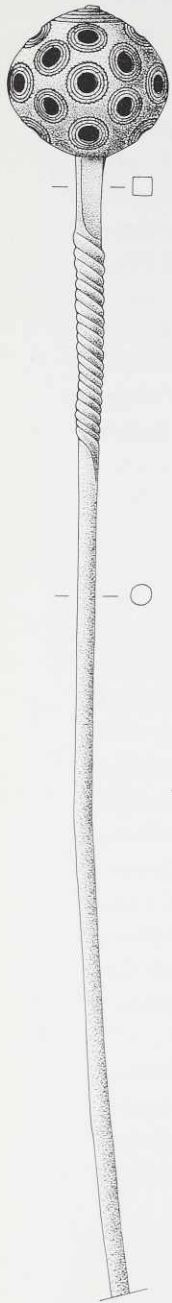
<sup>669</sup> Siehe z.B. Bad Friedrichshall-Kochendorf, Hgl. 2; Buchheim, Hgl. 1, 6 und 9; Harthausen; Hürben; Liptingen; Römerstein-Zainingen, Hgl. 20; Singen, Grab von 1937; Trochtelfingen, Hgl. 2 und Hgl. auf der »Großengstinger Haide«.

<sup>670</sup> Vgl. übrigens auch die Schalen mit weit ausladendem Rand aus Linz-St. Peter (Abb. 59, C6. 7), Mauern (Abb. 76, A15), Eschenz-Insel Werd (Abb. 96, 8), Uerschhausen-Horn (Abb. 96, 13).

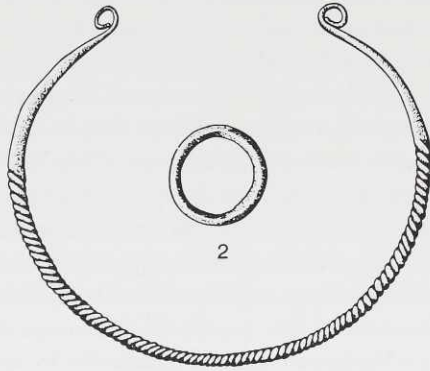
<sup>671</sup> Die importierten Bronzegefäße aus den reichen späturnenfelderzeitlichen Gräbern von St. Romain-de-Jalionas, Dép. Isère, und Chavéria, Dép. Jura, Hgl. 9, werden weiter unten besprochen (siehe S. 308f.).

<sup>672</sup> Siehe etwa folgende Beispiele: Este, Pelà Grab 2: Not.

Scavi Ant. 1882, 18f.; Taf. 3, 1-12; Müller-Karpe, Beiträge Taf. 90, B; von Eles Masi, Fibeln Taf. 15, 276. – Angarano, Grab 33: E. Bianchin Citton, I reperti della necropoli di San Giorgio di Angarano nel Museo Civico di Bassano del Grappa (1982) 70, Abb. 3; von Eles Masi, Fibeln Taf. 15, 283. – Rebbio Camerlata, Cascina Fontana, Grab vom 19.11.1935: A. Giussani, Riv. Arch. Prov. Como 105-107, 1932-33 (1936), 85f.; R. C. De Marinis, Sibirium 11, 1971-72, 53ff.; Taf. 11, 1-3. – Ameno, Grabfeld F, Grab 87 und 138: M. Primas, Die südschweizerischen Grabfunde der älteren Eisenzeit und ihre Chronologie (1970) Taf. 1, A5; von Eles Masi, Fibeln Taf. 15, 267.268.

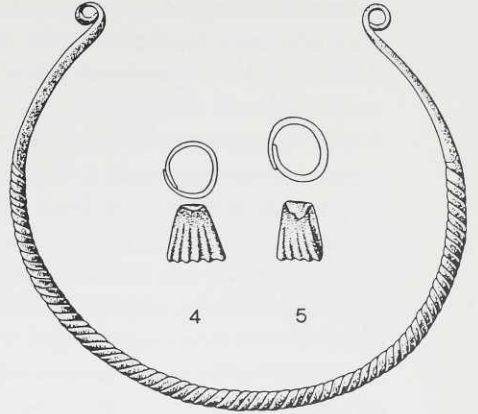


1



2

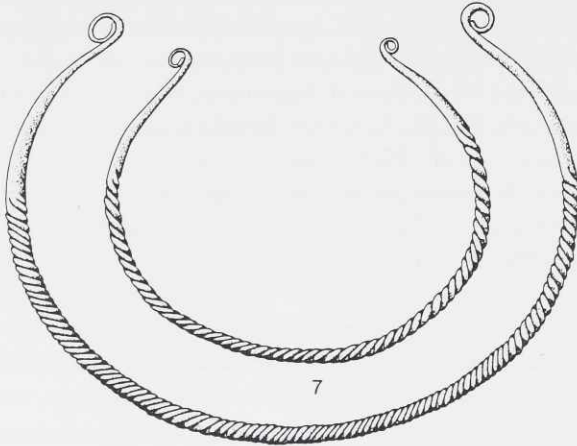
3



4

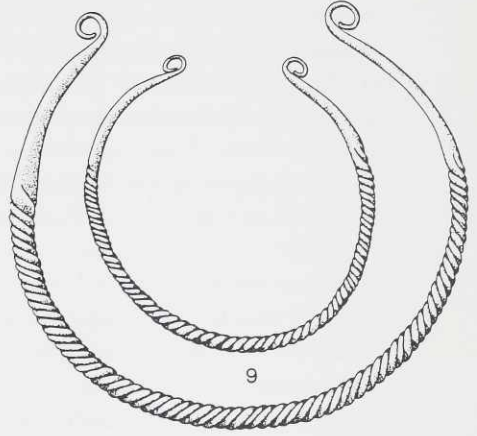
5

6



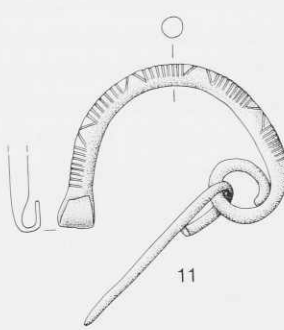
7

8

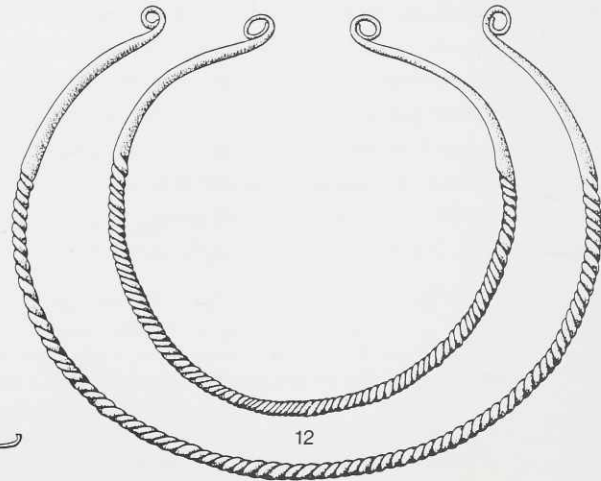


9

10



11

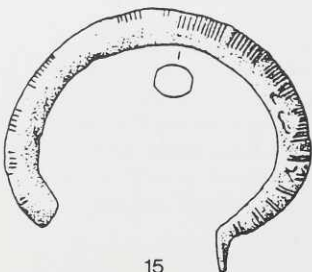


12

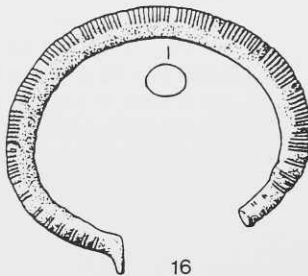
13



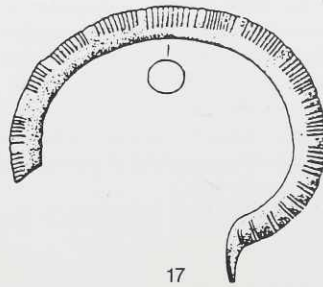
14



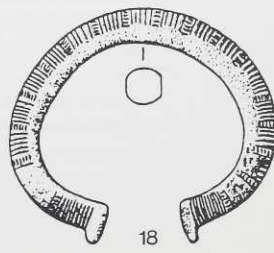
15



16



17



18



A

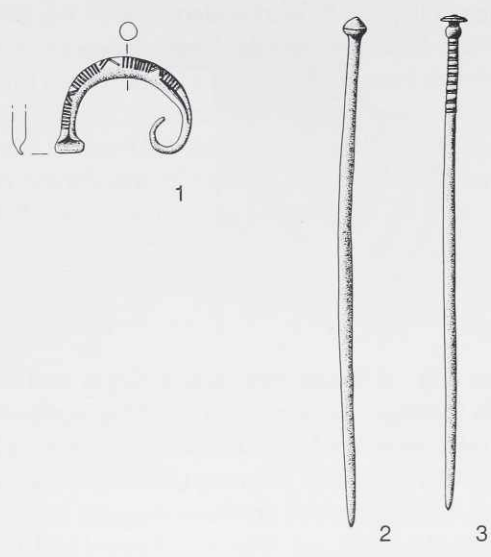
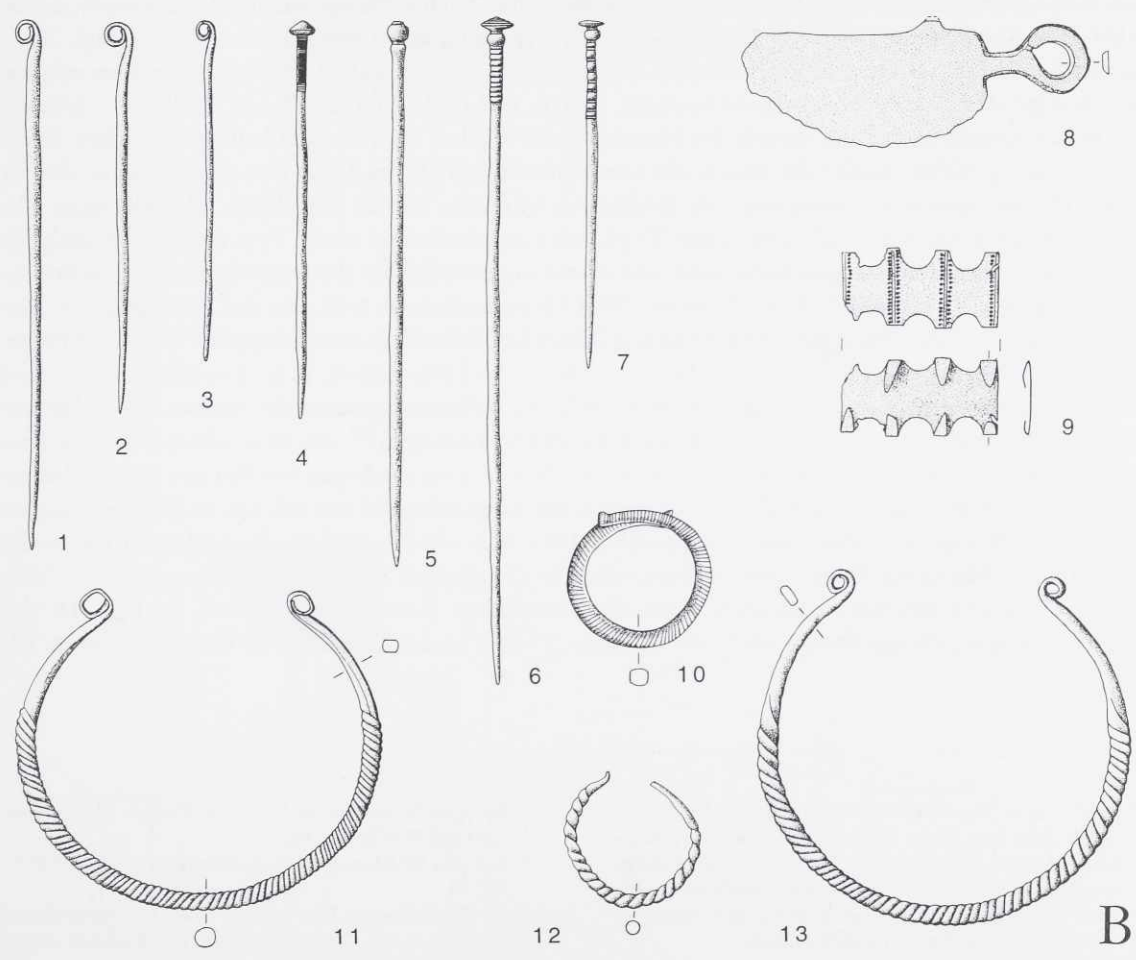


Abb. 103 Funde aus dem Kt. Wallis: A Lens, »Grabfund«. – B Chelin, Gde. Lens, »aus Gräbern«. – Nach eigenen Zeichnungen (A Mus. Sion, B Landesmus. Zürich). – M = 1:2.



B

←  
Abb. 102 Funde aus einem späturnfelderzeitlichen Grab von Sion, »Maison de Torrenté«, Kt. Wallis. – 1. 11 nach eigenen Zeichnungen (Mus. Sion). – 2-10. 12-14 nach Betzler, Fibeln Taf. 89, A. – 15-18 nach Pászthory, Arm- und Beinschmuck Taf. 78, 929-931; 82, 985. – M = 1:2.

singen, Seeufferrandsiedlungen mit Funden aus der zweiten Hälfte des 9. Jahrhunderts v. Chr. wie Möri-gen, Zürich-Alpenquai, Chindrieux-Châtillon usw.). Für den Übergang von der Urnenfelder- zur Hallstattzeit ist die letztgenannte Endphase (Ha B3-spät) natürlich besonders wichtig; das gilt ebenso für ihre Beziehungen mit endurnenfelderzeitlichen Funden aus Südbayern (z.B. Neuburg a. d. Donau, Keramik der Kelheim-Obereching-Gruppe mit reicher Rot-Schwarz-Bemalung), Oberösterreich (Linz-St. Peter) und Südmähren (Klentnice). Die hier vorgeschlagene Datierung der späten Urnenfelderzeit zwischen 950/920 und 800 v. Chr. ist im übrigen auch mit ihrer Parallelisierung mit der italischen Früh-eisenzeit I (Este I bzw. Golasecca IA1) vereinbar.

### *Grabfunde der frühen Hallstattzeit*

Die Tradition der reichen Rot-Schwarz-Bemalung setzt sich im Raum zwischen Breisgau und Ostschweiz in der frühen Hallstattzeit fort. Nicht weit von Ossingen entfernt liegt das Hügelgräberfeld von Hemishofen<sup>673</sup>, wo Hgl. X ein für diese Zeit charakteristisches Inventar beinhaltet (Abb. 104). Zwei Kegelhalsgefäße tragen reiche Bemalung in Graphitfarbe auf rotem Überzug (Abb. 104, 1. 2). Die Verzierung des kleineren Gefäßes besteht aus Zick-Zack-Linien, die des größeren dagegen aus horizontalen Linien und Dreiecken am Hals und rechteckigen Metopen mit Winkeln, Rauten und Dreiecken an der Schulter. Die Rauten, Dreiecke sowie Räume zwischen den senkrechten Metopentrennlinien sind oft mit ausgesparten Kreisen gefüllt. Außer einer Trichterrandschale mit Innengraphitierung (Abb. 104, 6) weisen die übrigen Tongefäßen keine Bemalung auf. Obwohl Hemishofen, Hgl. X sicherlich in die Hallstattzeit datiert, bestehen enge Beziehungen zur spät-Ha B3-zeitlichen Keramik aus Zürich-Alpenquai (Abb. 96, 11) und Ossingen, Hgl. 6, 8, 9 und 12 (Abb. 97, 14. 22. 25). Wir können also davon ausgehen, daß die Gefäße des Hemishofener Grabes zum ältesten hallstattzeitlichen Keramikhorizont gehören. Außer der beschriebenen Keramik enthält das Grab eine Bronzenadel, die für unsere chronologische Fragestellung von Bedeutung ist (Abb. 104, 8). Mit ihrem kegelförmigen Abschluß und großem, gequetscht-kugeligem Kopf, zählt sie nämlich zu einem Typ, der im Südostalpenraum und vor allem in Bologna vorkommt und dort hauptsächlich für die erste Hälfte des 8. Jahrhunderts belegt ist (Bologna IIA: Abb. 7, 39-41). Weil Hemishofen sich weit von der Heimat dieser Nadeln befindet, soll das Stück mit Vorsicht beurteilt werden. Allerdings unterstützt die Nadel die hypothetische Datierung des Hemishofener Grabs in die frühe Hallstattzeit, d. h. zwischen ca. 800 und 730/720 v. Chr.<sup>673a</sup> Während Hemishofen dem östlichen Verbreitungsraum der reichen Rot-Schwarz-Bemalung zuzuschreiben ist, haben wir es beim Grab von Endingen<sup>674</sup>, am nördlichen Rand des Kaiserstuhls, mit einem Vertreter des westlichen zu tun. Neben zwei niedrigen Schalen mit weit ausladendem Rand sind ein trapezoidales Rasiermesser und ein Kegelhalsgefäß mit reicher, in Metopen gegliederter Rot-Schwarz-Bemalung anzuführen (Abb. 105). Spät-Ha B3-zeitliche Vorläufer für die reiche Rot-Schwarz-Bemalung im Breisgau sind uns schon in Gündlingen und Ihringen begegnet (Abb. 100). Weitere Fundorte mit einer ähnlichen frühhallstattzeitlichen Keramik liegen etwa im Hgl. 18 von Oberlauchringen, »Wiggenberg« im Kreis Waldshut<sup>675</sup> oder in der Siedlung von Gundolsheim im Elsaß<sup>676</sup> vor.

<sup>673</sup> W. U. Gyan, Das Grabhügelfeld im Sankert bei Hemishofen. *Schr. Inst. Ur- u. Frühgesch. Schweiz* 8 (1951). – Die Funde aus Hgl. X sind im Schweizerischen Landesmuseum Zürich (Inv. Nr. 26378-26390) aufbewahrt. Für seine freundliche Hilfe beim Studium der Funde ist Herrn Dr. Rudolf Degen herzlich gedankt.

<sup>673a</sup> Eine vergleichbare Nadel stammt allerdings von der Seeufferrandsiedlung von Châtillon, Lac du Bourget, die Dendrodaten bis 814 v. Chr. geliefert hat (vgl. oben, S. 262 Anm. 641). – Siehe F. Audouze u. J.-C. Courtois, Les

Epingles du Sud-Est de la France. *Prähist. Bronzefunde XIII/1* (1970) Taf. 17, 467.

<sup>674</sup> Ruf und W. Kimmig, *Bad. Fundber.* 18, 1948-50, 243 ff.; Taf. 43.

<sup>675</sup> G. Wesselkamp, Die bronze- und hallstattzeitlichen Grabhügel von Oberlauchringen, *Kr. Waldshut* (1993) 49, Abb. 52.

<sup>676</sup> C. Bonnet u. M. Jehl, *Cahiers Alsaciens Arch.* 3, 1959, 36 ff. – Dies., ebd. 4, 1960, 27 ff.; bes. 32, Abb. 6.

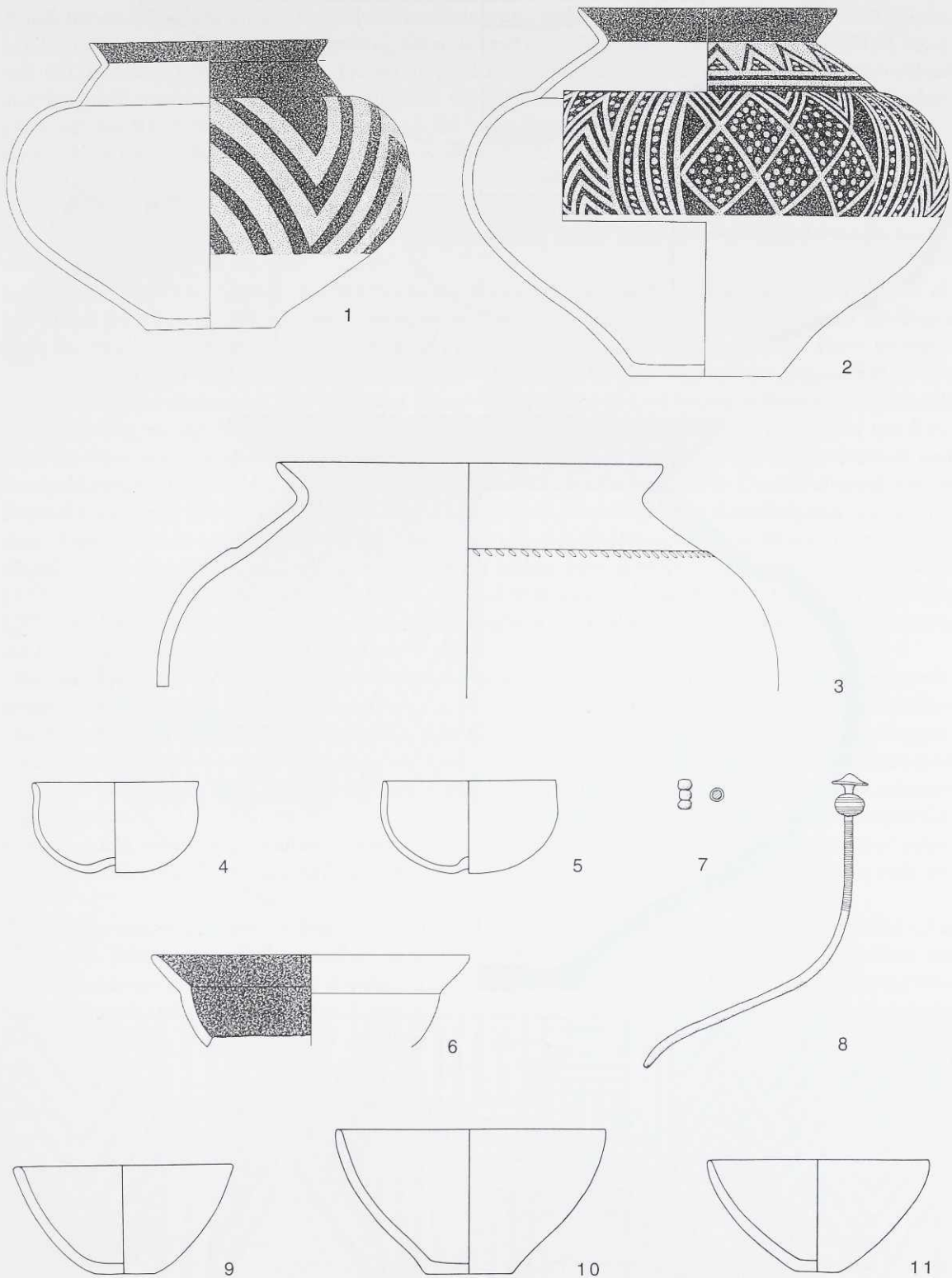


Abb. 104 Funde aus einem Grab der frühen Hallstattzeit von Hemishofen, Kt. Schaffhausen, Hgl. X. – Dunklere Raster: Graphitierung, helle Raster: rote Bemalung. – Nach eigenen Zeichnungen (Landesmus. Zürich). – 4 Bronze mit Eisenkern, 5 Bronze, sonst Keramik. – 1. 2 M = 1:4; 7. 8 M = 1:2; sonst M = 1:3.

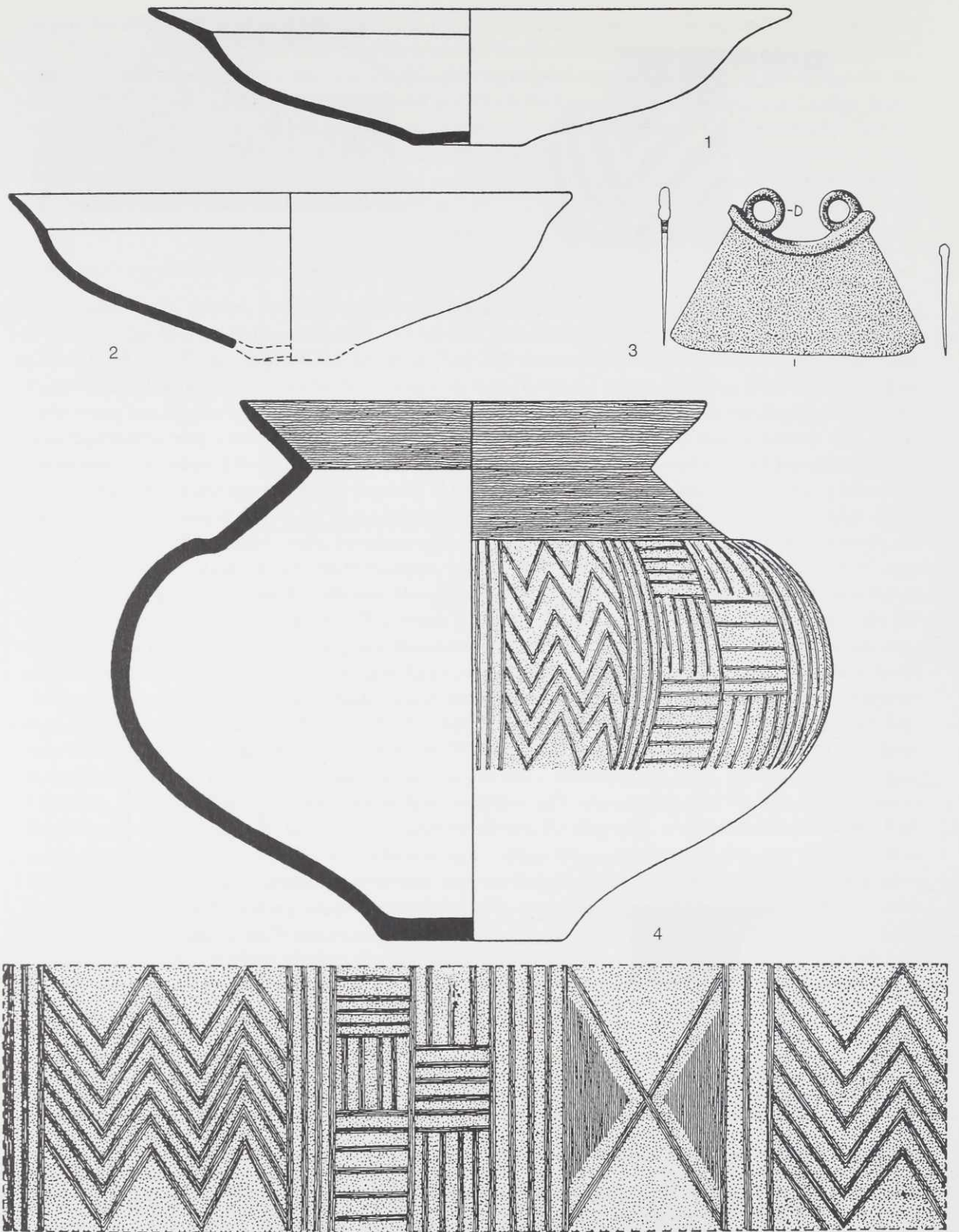


Abb. 105 Funde aus einem Urnenbrandgrab der frühen Hallstattzeit von Endingen, Kr. Emmendingen. – Der Oberteil der Urne (4) ist rot überfangen und trägt reiche Graphitbemalung. – 1. 2. 4 nach Badische Fundber. 18, 1948-1950, 243ff.; Taf. 43. – 3 nach Jockenhövel, Rasiermesser Taf. 38, 572. – Bronze M = 1:2; Keramik M = 1:4.

Rot-Schwarz-Bemalung ist am Ende der Urnenfelderzeit nicht nur für den Breisgau und die Schweiz, sondern auch für die Kelheim-Obereching-Gruppe und Linz-St. Peter<sup>677</sup> belegt (z.B. Abb. 72, 9; 96, 2. 4-6. 9. 11; 97, 16. 21. 22. 25. 28; 100, 11. 14). In der frühen Hallstattzeit breitet sich diese Verzierungsart aus: Beispiele stammen etwa aus Sopron (Abb. 42, 1-3), Klentnice (Abb. 43, B4), dem Linzer Becken (Abb. 60, A3. B1. 2. D1-4), Hallstatt (Abb. 62, B5; siehe aber vor allem Grab \*25, vgl. S. 214), Bischofs-hofen (Abb. 65, A2. B1. C1. 2) und Südbayern (Abb. 79, 12. 16; 81, 7; 82, 3; 83; 85, 1; 89, B1. 6; 90, A6. 8. B7; 91, 3). Die treffendsten Vergleiche für Hemishofen und Endingen kommen jedoch aus Schirndorf, u.a. aus zwei Gräbern mit Gündlingen-Schwertern<sup>678</sup>. Während der älteren Hallstattzeit erfährt die Rot-Schwarz-Bemalung eine noch weitere Verbreitung; im Osten beispielsweise erreicht sie die Sulmtal-Gruppe (Abb. 27, 11. 14. 19).

Im Gebiet nördlich und östlich der beschriebenen Kulturgruppe, die in der Späturnenfelderzeit vor allem durch Gündlingen/Ihringen und Ossingen, in der frühen Hallstattzeit vor allem durch Endingen und Hemishofen vertreten ist, fand eine abweichende Keramikentwicklung statt. Dort entstand während der frühen Hallstattzeit die Keramik der Alb-Hegau-Gruppe, die auf der Schwäbischen Alb besonders häufig vorkommt. Als Vorläufer dieser Gruppe muß die späturnenfelderzeitliche Keramik Südwürttembergs, des Hegaus und Südwestbayerns verstanden werden, die nur sehr selten mit Rot-Schwarz-Bemalung versehen ist (Abb. 76; 78; 101). Verzierungen aus geritzten Linien, Kerbschnitt und Stempeln prägen die Alb-Hegau-Keramik der frühen Hallstattzeit (Abb. 106). Um die chronologische Entwicklung dieser Ware zu fassen, ist es zunächst nützlich, Grabfunde mit Metallbeigaben zu besprechen. Dabei möchte ich mich der Kürze halber auf vier Beispiele beschränken, allesamt Gräber mit Gündlingen-Schwertern als typischen Vertretern der frühen Hallstattzeit: Münsingen-Dottingen, Hgl. 11<sup>679</sup>, Tannheim, Hgl. 22<sup>680</sup>, Unterstall, Hgl. 13<sup>681</sup> und Wehringen, »Hexenbergle«, Hgl. 8<sup>682</sup> (Abb. 106; 107). Daß letztgenanntes Grab einem sehr frühen Stadium der Hallstattzeit angehört, legt seit kurzem ein Dendrodatum von 778 ± 5 v. Chr. nahe<sup>683</sup>.

Obwohl die Verzierung dieser Gefäße mit einer anderen Technik ausgeführt wurde, ist ihre Verwandtschaft mit der bemalten frühhallstattzeitlichen Keramik der Schweiz und des Breisgaus unverkennbar. Der Aufbau des Dekors eines Kegelhalsgefäßes aus Münsingen-Dottingen (Abb. 106, 10) zeigt frappierende Ähnlichkeit mit einem Exemplar aus Hemishofen (Abb. 104, 2). Im Inventar von Tannheim gibt es zudem Gefäße, die noch enge Beziehungen mit der späturnenfelderzeitlichen Produktion verraten (vgl. Abb. 106, 3. 12 mit Abb. 96, 7. 13; 101, 11). Darüber hinaus beinhaltet das Grab von Wehringen Gefäße, die nicht nur in Württemberg, sondern auch in Gräbern der frühen Hallstattzeit in Oberbayern und in der Oberpfalz<sup>684</sup> Parallelen finden (vgl. Abb. 107, 3 mit Abb. 106, 8 und Abb. 107, 7 mit Abb. 89, B5).

Wie diese wenigen Beispiele zeigen, besteht die Möglichkeit, die frühhallstattzeitliche Phase (Ha C1a) über weite Teile des Westhallstattkreises zu verfolgen. Allerdings bleibt festzuhalten, daß die Zahl der Gräber aus dieser Phase weit hinter derjenigen der späten Urnenfelder- und älteren Hallstattzeit zurückbleibt. Dies gilt insbesondere für den Raum nordwestlich der Alpen. Mehrere Gründe dafür sind denkbar:

<sup>677</sup> Die rot-schwarz-bemalten Gefäße aus Linz-St. Peter, Grab 422 (Abb. 59, A) und 175 (Abb. 59, D) sind nicht veröffentlicht.

<sup>678</sup> Hgl. 123 und 192 ohne, 200 und 202 mit Gündlingen-Schwertern: Hughes, Archäologische Untersuchungen 141 ff.; Abb. 6, 9-15.

<sup>679</sup> Zürn, Hallstattzeitliche Grabfunde Taf. 263, D1; 266, C; 267.

<sup>680</sup> M. Geyr u. P. Goessler, Hügelgräber im Illertal bei Tannheim (1910) Taf. 8; 9. – Schauer, Schwerter 200; 218; Taf. 99, 632; 100, 632; 124, 9.

<sup>681</sup> Kossack, Südbayern Taf. 42, 17-20.

<sup>682</sup> Pare, Wagons and wagon-graves 315 ff.; Taf. 95, B; 96; 97,

A. – H. Hennig, Zur Frage der Datierung des Grabhügels 8 »Hexenbergle« von Wehringen, Lkr. Augsburg, Bayerisch-Schwaben. In: B. Schmid-Sikimić u. P. Della Casa (Hrsg.), Trans Europam, Festschr. M. Primas. Antiquitas Reihe 3/34 (1995) 129 ff. – M. Friedrich u. H. Hennig, Dendrochronologische Untersuchung der Hölzer des hallstattzeitlichen Wagengrabes 8 aus Wehringen, Lkr. Augsburg und andere Absolutdaten zur Hallstattzeit. Bayer. Vorgeschbl. 60, 1995, 289 ff.

<sup>683</sup> M. Friedrich u. H. Hennig, Journal European Arch. 1996, H. 4, 281 ff.

<sup>684</sup> Schirndorf, Hgl. 123, Primärbestattung: Hughes, Archäologische Untersuchungen 147, Abb. 6, 7.12.

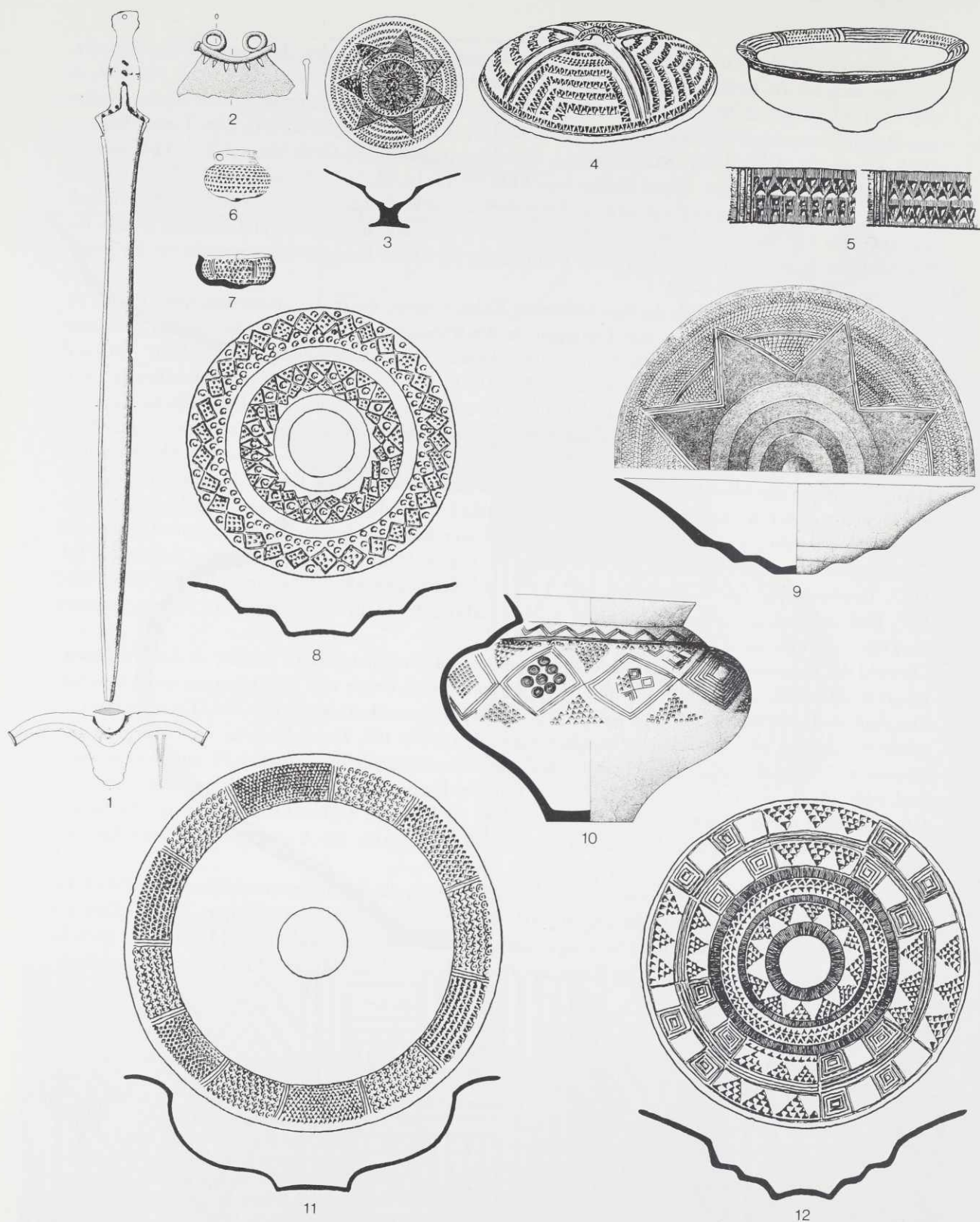


Abb. 106 Grabfunde mit Alb-Hegau-Keramik der frühen Hallstattzeit: 1. 7. 9. 10 Münsingen-Dottingen, Kr. Reutlingen, Hgl. 11. – 2. 6 Unterstall, Kr. Neuburg a. d. Donau, Hgl. 13. – 3-5. 8. 11. 12 Tannheim, Kr. Biberach, Hgl. 22. – 1. 7. 9. 10 nach Zürn, Hallstattzeitliche Grabfunde Taf. 263, D; 266, C; 267. – 2 nach Jockenhövel, Rasiermesser 240, Nr. 575. – 3-5. 8. 11. 12 nach M. Geyr von Schweppenburg u. P. Goessler, Hügelgräber im Illertal bei Tannheim (1910) Taf. 8-9. – 6 nach Kossack, Südbayern Taf. 42. – 2 M = 1:3, sonst M = 1:6.

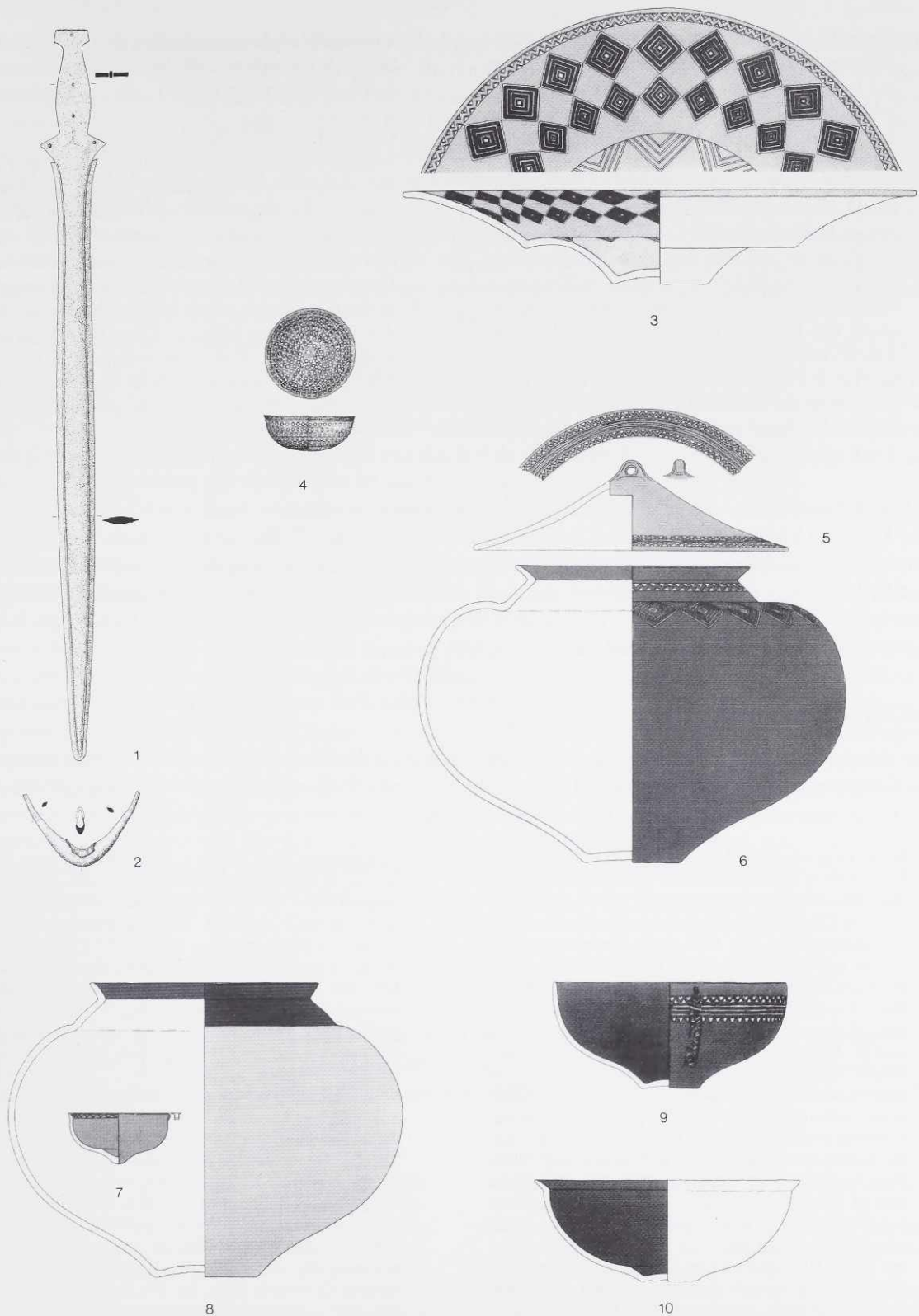


Abb. 107 Auswahl von Funden aus dem Wagengrab der frühen Hallstattzeit von Wehringen, Lkr. Augsburg, »Hexenberg«, Hgl. 8. – Dunklere Raster: Graphitierung, helle Raster: rote Bemalung. – 1-2 Bronze, 4 Gold, sonst Keramik. – Nach H. Henning, in B. Schmid-Sikimić u. P. Della Casa (Hrsg.), *Trans Europam, Festschrift für Margarita Primas. Antiquitas 3/34* (1995) 129ff. M = 1:4.

1) Die frühe Hallstattzeit könnte von kurzer Dauer gewesen sein. Die Keramik der frühen Hallstattzeit ist jedoch in fast jeder der behandelten Kulturgruppen recht charakteristisch und leicht von den Waren der späten Urnenfelder- und älteren Hallstattzeit zu unterscheiden. Daraus ergibt sich, daß die Phase doch für eine beträchtliche Zeit andauerte. Der Übergang von der frühen zur älteren Hallstattzeit (Ha C1a/C1b) kann mit guten Gründen ungefähr mit dem Übergang von Villanova II zu III bzw. von Este II zu III (d.h. ca. 730/720 v. Chr.) gleichgesetzt werden (siehe oben). Der Beginn der Hallstattzeit wird in dieser Arbeit zwar um 800 v. Chr. vermutet, das schließt aber keineswegs aus, daß in manchen Kulturgruppen Funde der frühen Hallstattzeit erst ein paar Jahrzehnte später entwickelt bzw. übernommen

wurden. Mit einiger Sicherheit können wir also lediglich feststellen, daß die frühe Hallstattzeit wohl zwischen zwei und vier Generationen währte.

- 2) Gräber der frühen Hallstattzeit mögen bei alten, weniger sorgfältigen Ausgrabungen öfter übersehen worden sein. Tatsächlich ist es bemerkenswert, wie für viele Gündlingen-Schwerter gut dokumentierte Begleitfunde fehlen<sup>685</sup>. Eine Erklärung dafür könnte in den relativ einfachen Grabinventare und seltenen Metallfunden liegen.
- 3) In den Grabhügeln wurde lediglich ein kleiner Teil der Bevölkerung bestattet. Die große Mehrheit könnte nach der Leichenverbrennung in kleinen Flachgräbern – etwa in der Nähe der Grabhügel – ohne bzw. mit ärmlichsten Beigaben beigesetzt worden sein<sup>686</sup>.

Jede von diesen Erklärungen besitzt eine gleich hohe Wahrscheinlichkeit. Auch eine Kombination aller drei Faktoren könnte für die kleine Zahl der frühhallstattzeitlichen Gräber in bestimmten Kulturgruppen verantwortlich sein. Jedenfalls scheint die relativchronologische Stellung der frühhallstattzeitlichen Funde (Ha C1a) – zwischen Ha B3-spät einerseits und Ha C1b andererseits – für das nordwestliche Alpenvorland gesichert. Beziehungen mit Italien sowie vereinzelte Dendrodaten unterstützen unsere Rahmendatierung zwischen ca. 800 und 730/720 v. Chr.

### *Die ältere Hallstattzeit*

Die chronologische Entwicklung von der frühen zur älteren Hallstattzeit tritt erst durch eine Analyse der Grabinventare mit Ha C1b-Metallfunden deutlich hervor<sup>687</sup>. Ein Blick auf die Keramik der älteren

<sup>685</sup> Siehe beispielsweise den Katalog der Gündlingen-Schwertern in Schauer, Schwerter 198 ff. (Typen Steinkirchen, Muschenheim, Lengenfeld und Weichering).

<sup>686</sup> Siehe den Überblick zu den einfachen Brandbestattungen in Süddeutschland von W. Löhlein, Früheisenzeitliche Gräber von Andelfingen, Gde. Langenenslingen, Kreis Biberach. Fundber. Baden-Württemberg 20, 1995, 463 (bes. Bopfingen-Trochtelfingen, Großleibstadt, Kallmünz-Schirndorf); für Bopfingen-Trochtelfingen, siehe auch R. Krause in: Fürstentum, Höhenburgen, Talsiedlungen. Archäologische Informationen aus Baden-Württemberg 28 (1995) 69, Abb. 4. – Für Poláky, ein böhmisches Gräberfeld mit reichen Körpergräbern in Holzkammern (wohl ursprünglich unter Hügeln) und ärmeren flachen Brandgräbern, siehe D. Koutecký u. Z. Smrč, Pam. Arch. 82, 1991, 166 ff. (bes. 168, Abb. 2). – Siehe auch H. Hennig, Arbeitshefte Bayer. Landesamt Denkmalpf. 58, 1993, 29 (Königsbrunn, Friedberg, Rain-Oberpeiching, Kleinerdingen); S. Wirth, Arch. Jahr Bayern 1997, 93 ff. – K.-H. Röhrig, in Festschrift für Otto-Hermann Frey zum 65. Geburtstag, Marburger Studien zur Vor- und Frühgeschichte 16 (1994) 505 ff. (Beilngries, »Im Ried-Ost«).

<sup>687</sup> Siehe z. B. folgende Grabinventare: Albstadt-Tailfingen, »Degenfeld«, Hgl. von 1926 (Ausgr. Hülle): Züri, Hallstattzeitliche Grabfunde 216 f.; Taf. 470, A. – Buchheim,

»Wolfeggghof«, Hgl. 3, Grab 1: H. Züri u. S. Schiek, Die Sammlung Edelmann im Britischen Museum zu London. Urkunden zur Vor- u. Frühgesch. aus Südwürttemberg-Hohenzollern 3 (1969) 20 f.; Taf. 15, C; 16; 17. – Ehingen-Rißtissen, »Schelmenwisen«, Hgl. 2/1911; Hgl. von 1913 (Ausgr. Schwarz): Züri, Hallstattzeitliche Grabfunde 40 ff.; Taf. 2, B; 20; 22 (Taf. 22, 1.3.4 wohl aus Nachbestattung). – Gomadingen, »Hart«, Hgl. 1 von 1885 (Ausgr. Föhr): ebd. 124 ff.; Taf. 223–227; 228, A. – Meßstetten-Hossingen, »Wangen«, Hgl. 2/1867, Grab 1 (Ausgr. Öttinger): ebd. 224; Taf. 492, A; 493, 2.4; 494, 1; 495, A1.2. – Münsingen, »Untere gerechsamte Wiesen«, Hgl. 2/1894 (Ausgr. Dorn): ebd. 137; Taf. 238, A; 248, A1–4. – Münsingen-Dottingen, Hgl. 8/1901 (Ausgr. Sauter): ebd. 143; Taf. 263, C; 264, B; 265. – Nenzingen, Hgl. 1/1969 (Ausgr. R. Dehn): J. Aufdermauer, Arch. Nachr. Baden 28, 1982, 17 ff. – Tannheim, Hgl. 2, 6, 9, 13 und 18: M. Geyr u. P. Goessler, Hügelgräber im Illertal bei Tannheim (1910). – Trochtelfingen-Wilsingen, Hgl. von 1893 (Ausgr. Dorn); Hgl. 1/1884 (Ausgr. Föhr): Züri, Hallstattzeitliche Grabfunde 162 f.; Taf. 287, B; 311, C; 312–317; 318, 1–3. – Tübingen-Bebenhausen, »Olgaheim«, Hgl. 1/1930 (Ausgr. Stoll): ebd. 201; Taf. 422, 1–2; 424, 2–5. – Zwiefaltern-Mörsingen, »Gassenäckern«, Hgl. 2/1902, Hauptbestattung (Ausgr. Sautter): ebd. 164; Taf. 323, A; 324.



Hallstattzeit (Ha C1b) macht dabei den eigenständigen Charakter der frühhallstattzeitlichen Funde klar. Diese Inventare mit Alb-Hegau-Keramik der älteren Hallstattzeit beinhalten Tongefäße mit oft recht komplizierter Verzierung (z.B. Abb. 108; 109). Unter den Neuheiten in dieser Stufe befinden sich kreuzschraffierte Dreiecke (Abb. 108, 16. 17. 19; 109, 11. 12) und abwechselnde graphitierte bzw. rote Felder, die durch Bündel paralleler Linien getrennt sind (Abb. 108, 7. 23. 25; 109, 12. 14. 15). Oft bilden solche bandförmigen, durch geritzte Linien begrenzten Felder einen Bestandteil des rauten-, stern- oder X-förmigen Dekors (Abb. 108, 18. 19. 23. 24; 109, 7-12. 14. 19). Auch einige Gefäßformen zeigen Änderungen: Die Kegelhalsgefäße etwa sind nun oft hochschultrig (Abb. 108, 7. 14. 18-20; 109, 13), die getreppten Teller manchmal kompliziert profiliert (Abb. 108, 22; 109, 9. 10). Typische Alb-Hegau-Keramik der älteren Hallstattzeit begegnet vor allem in einem großen Raum zwischen Südwestdeutschland, der Ostschweiz und Oberbayern, streut jedoch in den Osthallstattkreis hinein.

Ein Inventar mit einer entwickelten Art von Alb-Hegau-Keramik stammt aus Dautmergen, Hgl. 1; Hölzer aus dem Pfostenkreis um den Grabhügel ergeben für die Hauptbestattung eine dendrochronologische Datierung von etwa 667 +/- 10 v. Chr.<sup>688</sup>. Da die Keramik aus diesem Grab anscheinend nahe an den Übergang Ha C1b/C2 gehört, können wir – unter Berücksichtigung der oben beschriebenen chronologischen Erwägungen zum Gräberfeld von Bischofshofen (siehe Kap. 6d) – für das Ende der Stufe Ha C1b eine Datierung um 660/650 v. Chr. ins Auge fassen.

## g) SCHWERTER VOM TYP GÜNDLINGEN

Dieses Kapitel gilt den bronzenen und eisernen Hallstattschwertern<sup>689</sup>. Es wird dafür plädiert, daß Gündlingen-Schwerter schon ab Beginn der Hallstattzeit (Ha C1a) hergestellt wurden, Mindelheim-Schwerter dagegen erst in der älteren Hallstattzeit (Ha C1b). Aus diesem Grunde spielt jener Schwerttyp eine wesentliche Rolle in der Definition der frühhallstattzeitlichen Stufe (Ha C1a). Gündlingen-Schwert-Gräber sind in dieser Arbeit schon oft zur Sprache gekommen (siehe z.B. Abb. 43, C; 58; 81-86; 88; 90, A; 106; 107) und ihre Fundkomplexe werden generell als für die frühe Hallstattzeit besonders charakteristisch angesehen. Es wurden aber bisher vor allem die keramische Beigaben besprochen. Eine chronologische Beurteilung des Gündlingen-Schwerttyps für sich benötigt jedoch eine überregionale Behandlung: Im folgenden werden erst die Typologie der Schwerter und deren Ortbander, dann die mit ihnen vergesellschafteten Metall- (Pferdegeschirr, Rasiermesser, Beile, Lanzen spitzen usw.) und Keramikfunde besprochen.

### *Schwerter*

Ausgangspunkt der folgenden Analyse ist die Beobachtung, daß die Schwerter aus den Wagengräbern der Hallstattzeit fast immer aus Eisen hergestellt sind<sup>690</sup>. Das Grab von Wehringen, »Hexenbergle«, Hgl. 8, mit einem außergewöhnlichen Wagen späturnfelderzeitlicher Art ist die einzige Ausnahme<sup>691</sup>

<sup>688</sup> H. Reim, Hallstattforschungen im Vorland der Schwäbischen Alb bei Balingen, Zollernalbkreis (Baden-Württemberg). Kölner Jahrb. Vor- u. Frühgesch. 23, 1990, 721 ff. (671 ± 10 v. Chr.). – M. Friedrich u. H. Hennig, Journal European Arch. 1996, H. 4, 292 (667 ± 10 v. Chr.).

<sup>689</sup> Diese Diskussion ist eine leicht veränderte Übersetzung des Aufsatzes: C. F. E. Pare, Swords, Wagon-Graves and the Beginning of the Early Iron Age in Central Europe. Kleine Schriften aus dem Vorgesch. Seminar der Philipps-Universität Marburg 37 (1991). Siehe dazu ergänzend die

kritischen Anmerkungen von W. Torbrügge, Alte und neue Ansichten 41 ff.

<sup>690</sup> Kossack, Südbayern 124. – Ders., Gräberfelder der Hallstattzeit an Main und fränkische Saale. Materialhefte zur bayerischen Vorgeschichte 24 (1970) 121.

<sup>691</sup> Obwohl F. Dvořák, Knížecí Pohřby na vozec ze starší doby železné. Praehistorica, Acta Instituti Praehistorici Universitatis Carolinae Pragensis 5 (1938) 89 zu implizieren scheint, daß Achsnägel im Schwertgrab von Plaňany entdeckt worden sind, dürfte das ein Irrtum sein. Im ersten Bericht (ders., Pam. Arch. 39, 1933, 35 ff.)

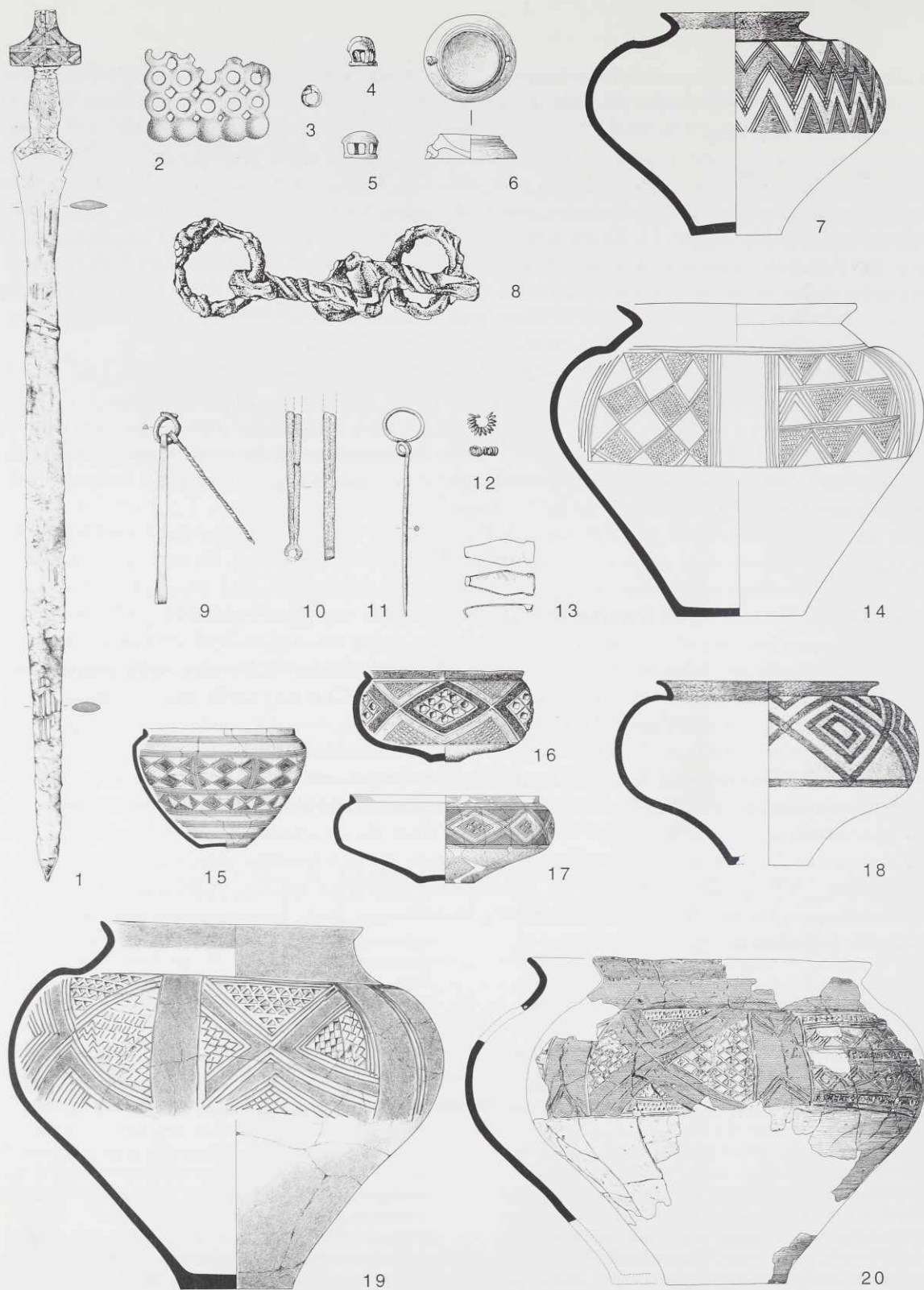


Abb. 108 Grabfunde mit Alb-Hegau-Keramik der älteren Hallstattzeit aus Baden-Württemberg: 1. 21. 22. 27 Gomadingen, Hgl. 1 von 1885. – 2. 5. 6. 17 Albstadt-Tailfingen, Hgl. von 1926. – 3. 4. 8. 24 Buchheim, Hgl. 3, Bestattung 1. – 7. 13. 18 Nenzingen, Hgl. 1. – 9. 12. 19 Münsingen-Dottingen, Hgl. 8 von 1901. – 10. 26 Meßstetten-Hossingen, Hgl. 2, Bestattung 1 (Ausgrabung 1867). – 11. 15. 16. 23. 25 Trochtelfingen-Wilsingen, Hgl. 1 von 1884. – 14 Zwiefalten-Mörsingen, Hgl. 2 von 1902. 20 Tübingen-Bebenhausen, Hgl. 1 von 1930.

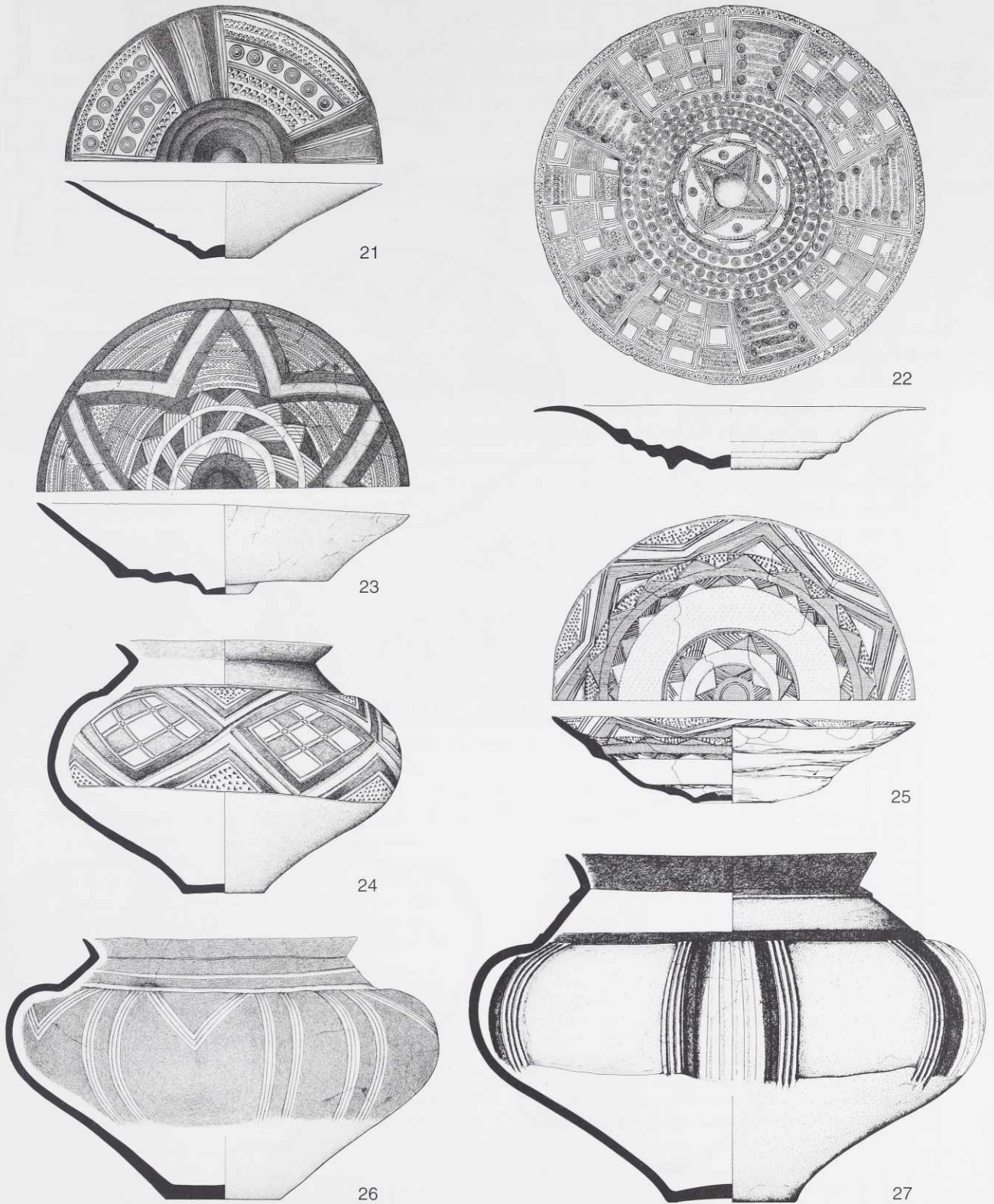
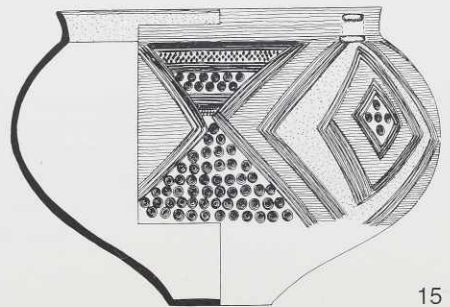
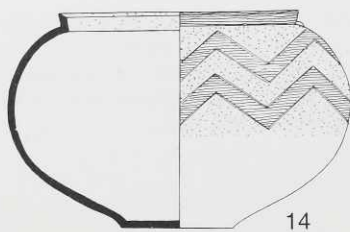
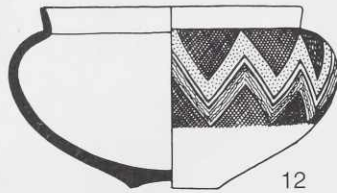
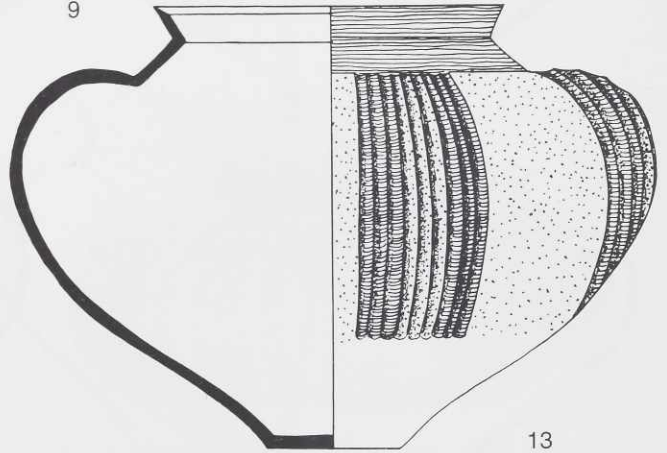
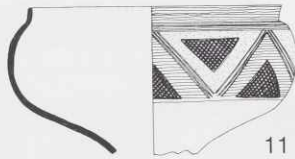
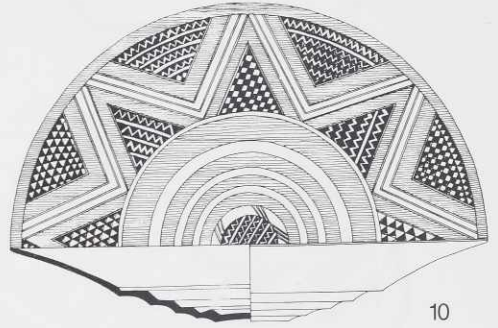
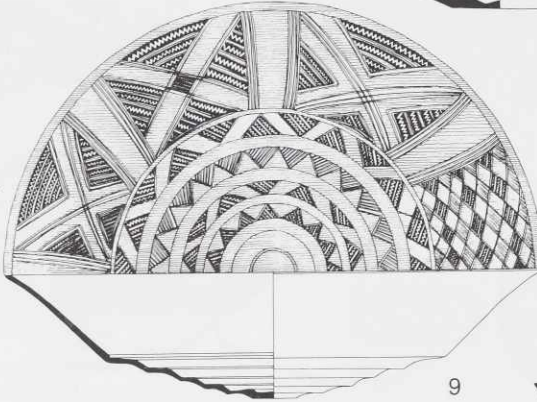
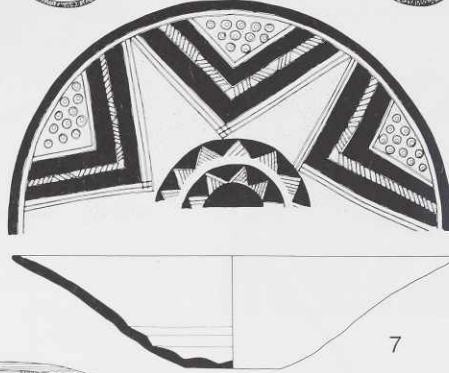
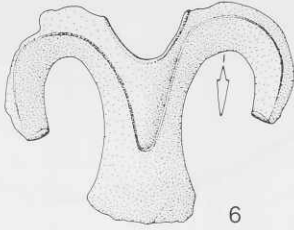
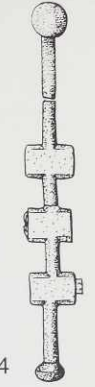
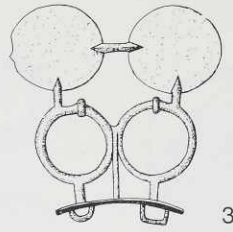
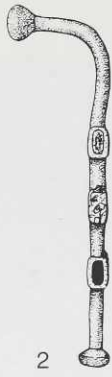
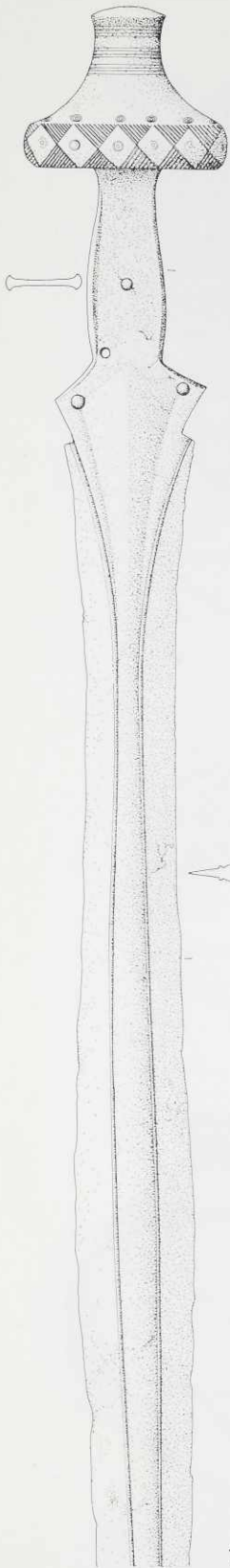


Abb. 108 Grabfunde mit Alb-Hegau-Keramik der älteren Hallstattzeit aus Baden-Württemberg; (Fortsetzung): 1. 2. 5. 6. 9. 10-12. 14-17. 19. 20-23. 25-27 nach Zürn, Hallstattzeitliche Grabfunde Taf. 223, 1. 3; 227; 228, A3; 263, C1. 2; 265, 2; 316, 2. 4; 317, 1. 3; 318, 2; 323, A2; 422, 1; 470, A1-3. 8; 492, A2; 495, A2. - 3. 4. 8. 24 nach H. Zürn u. S. Schiek, Die Sammlung Edelmann im Britischen Museum zu London. Urkunden zur Vor- und Frühgesch. aus Südwürttemberg-Hohenzollern 3 (1969) Taf. 15, C1. 5. 6; 17. - 7. 13. 18 nach J. Aufdermauer, Arch. Nachrichten aus Baden 28, 1982, 14, Abb. 3, 1; 17, Abb. 5, 7. 10. - 1 M = 2:15, sonst Metall M = 1:3; Keramik M = 1:6.



(Abb. 107, 1). Schwerter sind aus 28 der 58 Wagengräbern der frühen und älteren Hallstattzeit überliefert<sup>692</sup>; 27 davon bestehen aus Eisen und lediglich eines aus Bronze. Ein Vergleich der Verbreitungskarten bronzener Gündlingen-Schwerter bzw. eiserner Hallstattschwerter mit jener der Ha C-zeitlichen Wagengräber verdeutlicht die Signifikanz dieses Zahlenverhältnis besonders. Im Raum mit Wagenbestattungen sind sowohl bronzene Gündlingen-Schwerter als auch eiserne Hallstattschwerter während Ha C häufig vertreten. Hier gibt es fast überall beide Schwertarten – lediglich im Gebiet um den Ammer- und Staffelsee sind bronzene Gündlingen-Schwerter verhältnismäßig selten. Angesichts der Tatsache, daß bronzene Hallstattschwerter wohl ziemlich überall vorhanden waren, wo Wagenbestattung praktiziert wurde, bedarf es einer besonderen Erklärung, warum sie unter den Beigaben der Wagengräber fehlen.

Die Typologie der eisernen Hallstattschwerter ist bisher wenig erforscht, was sich einerseits mit dem schlechten Erhaltungszustand des Eisens, andererseits mit dem schwerpunktmäßigen Interesse der Forschung an den Bronzeschwertern erklären läßt. Eine erste Analyse von Länge und Form der Eisenschwerter wurde von A. Rieth durchgeführt<sup>693</sup>. Obwohl sie hauptsächlich auf veröffentlichten Funden basiert und die Abbildungen eher schematisch sind, bleibt seine Untersuchung weiterhin von Bedeutung. Er kam zu dem Schluß, daß die Mehrheit der Eisenschwerter der breiten Hiebvariante angehört (vergleichbar mit dem Bronzeschwert vom Typ Mindelheim); gleichzeitig erkannte er jedoch, daß einige wenige Eisenschwerter als Kopien der schmaleren bronzene Stichschwerter vom Typ Gündlingen aufgefaßt werden können<sup>694</sup>. Seit den Studien Rieths veröffentlichte M.-E. Mariën zwei Eisenschwerter von Court-Saint-Etienne<sup>695</sup>, ursprünglich ca. 52-53 cm lang, die er mit den bronzene Stichschwertern seines Typs Villement verglich (d. h. eine kürzere Variante des Gündlingen-Schwerts). Ein weiteres mit dem Typ Gündlingen vergleichbares Eisenschwert wurde seitdem in Fischbach-Schirndorf, Grab 200 zusammen mit einem Ortband vom Typ A2 nach G. Kossack entdeckt<sup>696</sup>. Den Schlußfolgerungen Rieths wird hier zugestimmt: Verf. konnte nur sehr wenige Eisenschwerter finden, die dem Typ Gündlingen verwandt sind. Sowohl die Fundsituation als auch die Forschungsgeschichte sind in Frankreich etwas anders. Hier stoßen typologische Untersuchungen auf erhebliche Schwierigkeiten, nicht nur weil die große Mehrheit der Eisenschwerter entweder verschollen, schlecht erhalten oder nicht restauriert ist, sondern auch weil der für die ältere Hallstattzeit charakteristische Magny-Lambert-Typ<sup>697</sup> sich offenbar hauptsächlich lediglich durch seine größere Länge von den eisernen Gündlingen-Schwertern unter-

werden sie nicht erwähnt, ebenso wenig erscheinen sie in der Rekonstruktion des Grabes im Museum Kolín. – Was den Grabhügel von Aschering, Gde. Pöcking, betrifft, wurden die eisernen Radreifen östlich und etwa 20 cm über der Körperbestattung mit bronzene Vollgriffschwert gefunden; sie gehören vermutlich nicht zur Erstbestattung (siehe Anm. 610; Kossack, Südbayern 220f., mit älterer Lit.).

<sup>692</sup> Pare, Wagons and wagons-graves.

<sup>693</sup> A. Rieth, Eisentechnik der Hallstattzeit. Mannus-Bücherei 70 (1942) 23ff.

<sup>694</sup> Siehe Rieth 1942 (Anm. 693) 24, Abb. 16, 2. 4. 9: Gündling, Wilsingen und Buchheim. Die Schwerter von Gündling (urspr. L. ca. 68.5 cm) und Wilsingen (urspr. L. ca. 78 cm) scheinen tatsächlich dem Typ Gündlingen zu ähneln; Buchheim jedoch, mit einer ursprünglichen Län-

ge von ca. 82 cm, ist zu lang. Siehe Eulenstein, Prähist. Blätter 5, 1893, 33f.; Taf. 4, 2. Dem Schwert von Gündling kommt besondere Bedeutung zu, weil es mit einem Ortband von Kossack Typ A4 vergesellschaftet ist: P. Reinecke, AuhV 5, 1911, 315ff.; Taf. 55, 999; Torbrügge, Oberpfalz Taf. 66, 1.2; 67, 12.

<sup>695</sup> M.-E. Mariën, Trouvailles du Champ d'Urnes et des Tombelles hallstattiennes de Court-Saint-Etienne. Musées Royaux d'Art et d'Histoire, Monogr. d'Arch. Nationale 1 (1958) 255; 46, Abb. 5, 204.219.

<sup>696</sup> Hughes, Archäologische Untersuchungen 158, Abb. 14, 3.8.

<sup>697</sup> H. Corot, Notes pour servir à l'étude de la haute antiquité en Bourgogne. Les épées du type de Hallstatt, les rasoirs et les perles et amulettes trouvés dans les tumulus de la Côte-d'Or. Bull. Soc. Sciences Semur 1896, 133ff.

←

Abb. 109 Grabfunde mit Alb-Hegau-Keramik der älteren Hallstattzeit aus Südwestbayern (1-6, 8-15) und aus der Ostschweiz (7): 1. 10 Mindelheim, Hgl. 2. – 2. 4. 8. 9. 13 Mindelheim, Hgl. 11. – 3. 5. 14. 15 Mindelheim, Hgl. 7. – 6. 12 Bubesheim, Hgl. 2. – 7 Dörflingen. – 11 Maisach-Gernlinden. – 1. 6 nach Schauer, Schwerter Taf. 93, 608; 126, 40. – 7 nach Ruoff, Bronze- und Eisenzeit Taf. 51, 7. – Sonst nach Kossack, Südbayern. – Bronze M = 1:3; 12 M = 1:3, sonst Keramik M = 1:6.

scheidet<sup>698</sup>. Ist das Schwert unvollständig erhalten – wie etwa in Saulces-Champenoises (Dép. Ardennes)<sup>699</sup> oder Magny-Lambert, »tumulus du Montceau-Laurent« (Dép. Côte-d’Or)<sup>700</sup> –, läßt sich nur schwer entscheiden, ob es dem Typ Gündlingen oder Typ Magny-Lambert zuzuschreiben wäre. Trotz dieser Überlegungen existieren wohl etliche unveröffentlichte eiserne Gündlingen-Schwerter in Frankreich<sup>701</sup>. Von den 27 Eisenschwertern aus Wagengräbern der Stufe Ha C liefern elf Exemplare Informationen zu ihrer typologischen Einordnung. Obwohl sie oft sehr schlecht erhalten sind, können sie alle mit dem Typ Mindelheim der Bronzeschwerter in Beziehung gebracht werden. Acht Schwerter besitzen die charakteristische Knaufangel<sup>702</sup>, für andere Schwerter ist die stumpfe trapezförmige Klingenspitze<sup>703</sup> bzw. das kantige Heft<sup>704</sup> überliefert.

Die erhaltenen Schwerter legen also nahe, daß die Wagengräber der älteren Hallstattzeit allgemein durch eiserne Mindelheim-Schwerter charakterisiert sind. Daß bronzene Mindelheim-Schwerter bisher in Wagengräbern noch nicht entdeckt wurden, könnte zwei Ursachen haben: 1) Bronzene Mindelheim-Schwerter sind weit weniger häufig als Exemplare aus Eisen; 2) nur wenige Bronzeschwerter vom Typ Mindelheim stammen aus sicheren Fundzusammenhängen<sup>705</sup>. In jedem Fall fehlen Gündlingen-Schwerter – mit Wehringen als bekannter Ausnahme – vollständig, während sämtliche klassifizierbare Schwerter aus Wagengräbern dem Typ Mindelheim entsprechen.

Mit Blick auf diese Schlußfolgerungen können unsere Überlegungen weiterhin präzisiert werden. Verfehlt geht davon aus, daß nicht das Metall der ausschlaggebende Faktor war, der zum Fehlen der Gündlingen-Schwerter in den Wagengräbern führte. Vielmehr enthalten Wagengräber eiserne Schwerter wohl lediglich deshalb, weil die überwiegende Mehrheit der Mindelheim-Schwerter aus Eisen hergestellt ist. So liegt es vermutlich lediglich an seiner Seltenheit, daß bisher noch kein bronzenes Mindelheim-Schwert in einem Wagengrab entdeckt worden ist<sup>706</sup>. Andererseits zeigt das weitgehende Fehlen von Bronzeschwertern in Wagengräbern, daß Schwerter vom Typ Gündlingen, unter denen die bronzene Exemplare bei weitem vorherrschen, durch irgendeinen Mechanismus von der Deponierung in Wagengräbern ausgeschlossen sind (eiserne Gündlingen-Schwerter fehlen ebenfalls in Wagengräbern – dies könnte jedoch wiederum durch ihre Seltenheit erklärt werden). Die folgende Analyse der Gündlingen-Schwerter und der mit ihnen vergesellschafteten Gegenstände soll zu einer Erklärung dieses Phänomens führen. Der Ursprung des Gündlinger Schwerttyps war bereits Gegenstand detaillierter Untersuchungen, wobei ein bedeutender Fortschritt in dieser Diskussion darin lag, daß von mehreren Seiten die sogenannten Proto-Hallstatt-Schwerter erkannt wurden, die in Westeuropa besonders häufig sind<sup>707</sup>. Als hinder-

698 Siehe dazu B. Chaume u. M. Feugère, Les sépultures tumulaires aristocratiques du Hallstatt ancien de Poiseulla-Ville (Côte-d’Or). *Rev. Arch. Est et Centre-Est*, Suppl. 10 (1990).

699 J.-L. Flouest, Une tombe du Hallstatt Ancien à Saulces-Champenoises, Ardennes. In: *Elements de Pré- et Proto-histoire Européenne: Hommages à J.-P. Millotte*. *Annales Litt. Univ. Besançon* 299 (1985) 539ff.; Abb. 3, 5.

700 Chaume u. Feugère 1990 (Anm. 698) 2, Abb. 1.

701 G. Wamser, *Ber. RGK* 56, 1975, 1ff. führt sechs Exemplare an, siehe ihre Katalog-Nummern 73, 227, 370, 574, 609 und 683.

702 Beratzhausen, Grab 1: Torbrügge, Oberpfalz Taf. 54, 1. – Etting-St. Andrä, Hgl. 8: J. Naue, Die Hügelgräber zwischen Ammer- und Staffelsee (1887) Taf. 10, 3. – Großseibstadt, Grab 1: Kossack 1970 (Anm. 690) Taf. 32, 4. – Oberstetten, Grab 1: Zürn, Hallstattzeitliche Grabfunde Taf. 242, A1. – Dýšina: F. Křiváka, *Pam. Arch.* 12, 1883, 289ff.; Taf. 15, 40. – Hradenín, Grab 1: F. Dvořák, *Pam. Arch.* 4-5, 1934-35, 72ff.; Taf. 1, 19. – Hradenín, Grab 24: Dvořák 1938 (Anm. 691) 34, Abb. 32, 1. – Berg- hülen: H. Zürn, Die vor- und frühgeschichtlichen Gelän-

denkmale und die mittelalterlichen Burgstellen der Kreise Göppingen und Ulm. Veröffentlichungen des staatl. Amtes für Denkmalpfl. Stuttgart A/6 (1961) Taf. 12, A1.

703 Lhotka: Pare, Wagons and wagon-graves Taf. 116, B1. – Gündlingen: ebd. Taf. 32, B2.

704 Dietfurt im Altmühltal, »Tennisplatz«, Grab 31: ebd. Taf. 64, 1.

705 Schauer, Schwerter 192ff.

706 Siehe aber das Grab mit bronzene Mindelheim-Schwert von Frankfurt-Stadtwald mit Pferdegeschirr und Joch als pars pro toto eines Wagens: U. Fischer, Ein Grabhügel-feld der Bronze- und Eisenzeit im Frankfurter Stadtwald. *Schriften des Frankfurter Museums für Vor- und Früh-gesch.* 4 (1979) 40ff.

707 J. Briard, Les Dépôts Bretons et l’Age du Bronze Atlan-tique. *Travaux du Laboratoire d’Anthropologie Préhi-storique de la Faculté des Sciences de Rennes* (1965) 205ff. – P. Schauer, *Arch. Korrb.* 2, 1972, 261ff. – M.-E. Mariën, Epées de bronze »proto-Hallstattiennes« et hallstattiennes découvertes en Belgique. *Helinium* 15, 1975, 14ff.

lich erwiesen sich jedoch die mangelnde typologische Präzision und eine verwirrende Vielfalt von Typenbezeichnungen. Die kürzlich erschienene Arbeit zu den britischen Schwerter von C. Burgess und I. Colquhoun<sup>708</sup> stellt nun einen willkommenen Materialzuwachs dar, durch den sich auch eine Anzahl typologischer Probleme klären läßt. Die Autoren unterscheiden folgende Typen: 1) reine Ewart Park-Schwerter (»Steps 1-3«); 2) Ewart Park mit Elementen des Gündlingen Typs (»Step 4«, entspricht dem Thames-Typ); 3) Typ Holme Pierrepont (Schwerter mit einem gemischten Ewart Park/Gündlingen Charakter); 4) reine Gündlingen-Schwerter. Während die chronologische Einordnung der reinen Ewart Park- und Gündlingen-Schwerter nicht anzuzweifeln ist (späte Urnenfelder- bzw. frühe Hallstattzeit), erfährt Burgess' und Colquhouns Datierung der Schwerter mit gemischtem Charakter (Thames und Holme Pierrepont) nach Ha C keine Unterstützung durch die Schwerter in datierbaren geschlossenen Fundkomplexen. Tatsächlich deuten die auf dem Kontinent gefundenen Ewart Park-Schwerter auf eine späturnfelderzeitliche Datierung für die gesamte Serie – die am weitesten entwickelten Beispiele (»Step 4« bzw. Thames-Typ) mit eingeschlossen<sup>709</sup>. Innerhalb der typologischen Entwicklung von den Ewart Park- zu den Gündlingen-Schwertern ist der Übergang von der Urnenfelder- zur Hallstattzeit besser mit den Schwertern von gemischtem Charakter gleichzusetzen: d. h. mit dem Typ Holme Pierrepont. Beispiele vom Kontinent sind Bad Friedrichshall-Kochendorf, »Rheinland«, Chavéria, Hgl. 4, Velden/Viehhofen, Harchies und Langsjön<sup>710</sup>. Eines dieser Schwerter stammt aus einem Fluß, eines aus einem Moor, und drei dienten als Grabbeigaben. Obwohl die Schwerter äußerst selten mit anderen Gegenständen vergesellschaftet sind, kommt den Ortbändern von Velden und Chavéria besondere Bedeutung zu, da sie mit dem späturnfelderzeitlichen »beutelförmigen« Typ verwandt zu sein scheinen. Das Schwert von Langsjön, das am ehesten als nördliche Variante des Typs Holme Pierrepont bezeichnet werden kann, war nicht mit Sicherheit mit den von Sprockhoff abgebildeten Gegenständen (Antennenschwert und Lanzenspitze) vergesellschaftet<sup>711</sup>.

Während die Holme Pierrepont-Schwerter in die späte Urnenfelderzeit bzw. an den Übergang von der späten Urnenfelder- zur frühen Hallstattzeit datiert werden können, gehört der Typ Gündlingen schon in die Hallstattzeit. Die nahtlose Entwicklung von den Holme Pierrepont- zu den Gündlinger Schwerter zeigt, daß Typ Gündlingen sicherlich ganz am Beginn der Hallstattzeit steht.

### Ortbänder

Die Gündlingen-Schwerter sind mit der späten Urnenfelderzeit nicht nur durch typologische Traditionen verbunden, sondern in einigen Fällen auch durch ihre Ortbänder. Abb. 110 zeigt die Kombinationen von Ortbändern und Hallstattschwertern<sup>712</sup>. In der Tabelle sind 83 sichere und vier fragliche Vergesell-

<sup>708</sup> Burgess u. Colquhoun, Swords.

<sup>709</sup> Außer den von P. Schauer (Arch. Korbl. 2, 1972, 261 ff.) aufgeführten französischen Beispielen sind Ewart Park-Schwerter von den folgenden Fundorten bekannt: Heunischenburg, Corcelettes, Hochstadt, St. Petersinsel, »Schweiz«, Fluß Zihl, Rhein bei Bacharach, ein fundortloser Flußfund im Landesmuseum Mainz; siehe B.-U. Abels, Arch. Jahr Bayern 1985, 73f.; Schauer, Schwerter Kat. Nr. 556, 565, 573, 665, 667, 669; Kat. Nr. 672 ist eine nördliche Variante des Typ Ewart Park. Das Spektrum an Quellengattungen ist für die Urnenfelderzeit typisch: Flußfund, Seeuferrandsiedlungen, eine Höhensiedlung, ein Depotfund. Die Schwertklinge vom Typ Ewart Park mit einem Antennenknäuf vom Typ Tarquinia (erwähnt bei Schauer, Arch. Korbl. 2, 1972, 262 Nr. 2) weist ebenfalls auf eine Datierung in die Stufe Ha B3 hin. Für die jüngeren Ewart Park-Schwerter (»Thames Typ«) ergeben die Beispiele aus einem Flußfund bei Göppingen, aus

dem Depotfund von Kirke Søby sowie aus der Deponierung von Han-sur-Lesse ebenfalls eine späturnfelderzeitliche Datierung; siehe Schauer, Schwerter Kat. Nr. 670; E. Sprockhoff, Die germanischen Griffzungenschwerter. Röm.-Germ. Forsch. 5 (1931) Taf. 22, 6-8; Mariën 1975 (Anm. 707) 15, Abb. 1.

<sup>710</sup> Schauer, Schwerter Kat. Nr. 666, 668, 671. – D. Vuillat, La nécropole tumulaire de Chavéria (Jura). Annales Litt. Univ. Besançon 189 (1977) Abb. 16. – M. Hoppe, Die Grabfunde der Hallstattzeit in Mittelfranken. Materialhefte zur bayerischen Vorgesch. A/55 (1986) Taf. 95, 12. – Mariën 1975 (Anm. 707) 20, Abb. 3. – Sprockhoff 1931 (Anm. 709) Taf. 22, 9.

<sup>711</sup> Sprockhoff 1931 (Anm. 709) Taf. 22, 4.5.9.10. Ich möchte Dr. M. Hein für seine hilfreichen Bemerkungen zum Fund von Langsjön an dieser Stelle herzlich danken.

<sup>712</sup> Siehe dazu Torbrücke, Alte und neue Ansichten 42ff.; bes. 43, Anm. 125.

	Bronzeschwert Typ Gündlingen	Eisenschwert Typ Gündlingen	Eisenschwert Typ unsicher	Bronzeschwert Typ Mindelheim	Eisenschwert Typ Mindelheim	
»Bootsförmig«	●●					
Typ Neuhaus (A4)	●●●●●●●● ●●●●●●○	○				
Typ Prüllsbirkig (A1)	●●●●●●●● ●●●●●●●● ●○					
Typ Büchenbach/ Frankfurter Stadtwald (A2)	●●●●●●●● ●●●●●●●●	●○				
Typ Dottingen (A3)	●●●●●●●● ●●●●●●●●		●			
Typ Beratzhausen/ Oberwaldbehrun- gen/Freihausen (B)	●●●●●●●● ●●●●●●●●	●	●●●●●●●● ●●●●●●●●	●●●●	●●●●●●	

Abb. 110 Kombinationen von Schwertern und Ortbändern der frühen und älteren Hallstattzeit.

schaftungen von Ortbändern und Schwertern zu finden, die – mit Ergänzungen – von J. D. Cowen<sup>713</sup>, P. Schauer<sup>714</sup>, P. Novák<sup>715</sup>, H. Gerdsen<sup>716</sup> und C. Burgess und I. Colquhoun<sup>717</sup> zusammengestellt worden sind<sup>718</sup>.

Daß die Beurteilung der mit Ortbändern versehenen eisernen Schwerter größere Schwierigkeiten bereitet hat, überrascht nicht: Lediglich zehn Exemplare konnten Typ Gündlingen bzw. Typ Mindelheim zugewiesen werden; bei weiteren 15 Eisenschwertern erlaubte der schlechte Erhaltungszustand keine typologische Zuordnung. Trotzdem verdienen die vier mit A-Ortbändern vergesellschafteten Stücke eine nähere Betrachtung. Günching ist auf Abb. 110 als »unsicher« bezeichnet, weil es nicht zweifelsfrei als Typ Günd-

<sup>713</sup> J. D. Cowen, The Hallstatt Sword of Bronze: on the Continent and in Britain. Proc. Prehist. Soc. 33, 1967, 377ff.

<sup>714</sup> Schauer, Schwerter.

<sup>715</sup> Novák, Schwerter.

<sup>716</sup> H. Gerdsen, Studien zu den Schwertgräbern der älteren Hallstattzeit (1986).

<sup>717</sup> Burgess u. Colquhoun, Swords.

<sup>718</sup> Bronzeschwerter vom Typ Gündlingen mit »bootsförmigen« Ortbändern: »Friedberg in Hessen«; St. Aoustrille. – Ortبانänder mit eisernen Gündlingen-Schwertern: Günching (mit A4-Ortband – unsicher); Schirndorf, Grab 200 (mit A2-Ortband); Viala-du-Pas-de-Jaux (mit A2-Ortband – unsicher); Ellingen (mit B-Ortband). – B-Ortbänder mit Eisenschwertern vom Typ Mindelheim: Haselbrunn; Oberwiesenacker, Grab 6; Hradenín, Grab 1; Kirchensittenbach (Beckerslohe); Prag-Střešovice. Zusätzlich zu den von Cowen, Schauer, Novák, Gerdsen, Burgess und Colquhoun angeführten Schwertern und Ortbändern enthält die Tabelle auf Abb. 110 folgende Funde: Kissing (bronzenes Gündlingen-Schwert mit A2-Ortband); Fischbach-Schirndorf, Grab 202 (bronzenes

Gündlingen-Schwert mit A4-Ortband); Longvic-lès-Dijon (bronzenes Gündlingen-Schwert mit A2-Ortband); Neuhaus-Thann (bronzenes Gündlingen-Schwert mit A4-Ortband); Wannbach (bronzenes Gündlingen-Schwert mit A4-Ortband); Rekem (drei bronzene Gündlingen-Schwerter mit einem A1-Ortband und einer A4-Variante). – Siehe L. van Impe, Graven uit de Urnenfelderperiode op het Hangveld te Rekem. Arch. Belgica 227, 1980, 1ff.; Taf. 12; G. Bott (Hrsg.), Die vor- und frühgeschichtliche Sammlung des Germanischen Nationalmuseums, Nürnberg (1983) 121; 122, Abb. 57; 123, Abb. 58; W. Czysz u. G. Krahe, Ausgrabungen und Funde in Bayerisch-Schwaben 1979. Zeitschr. Hist. Ver. Schwaben 74, 1980, Abb. 11, 10.11; B. Chaume, Note sur la tombe à épée hallstattienne de Semoutiers (Haute-Marne). Bull. Soc. Sci. Nat. Arch. Haute-Marne 23, 1991, 376, Abb. 3; Hughes, Archäologische Untersuchungen 152, Abb. 11, 3.7; B.-U. Abels u. M. Hoppe, Ausgrabungen und Funde in Oberfranken 8, 1991-92, 20; 56, Abb. 16, 1-2.



lingen angesprochen werden kann<sup>719</sup>. Im Falle von Viala-du-Pas-de-Jaux ist das Ortband untypisch, denn die Flügel zeigen leicht nach oben statt nach unten. Trotz seiner schlechten Erhaltung scheint das Schwert Typ Gündlingen zu ähneln<sup>720</sup>. Das Eisenschwert von Schirndorf, Grab 200, gehört mit Sicherheit Typ Gündlingen an. Die Korrosion des mit einem A3-Ortband vergesellschafteten Beispiels von Dolany verbietet schließlich eine genauere typologische Einordnung<sup>721</sup>. Die vier mit A-Ortbändern vergesellschafteten Eisenschwerter sind also alle möglicherweise mit Typ Gündlingen zu bezeichnen.

Die Ortبانer begegnen in einem breiten Formenspektrum, das von Kossack und Schauer untersucht wurde<sup>722</sup>. Diese Autoren unterschieden eine Anzahl von Ortbandtypen: A1 (Typ Prüllsbirkig), A2 (Typ Büchenbach und Variante Frankfurter Stadtwald), A3 (Typ Dottingen), A4 (Typ Neuhaus) und die B-Ortbänder (Typen Beratzhausen, Oberwaldbehrungen und Freihausen)<sup>723</sup>.

Außer diesen Typen gibt es ältere »beutelförmige« Ortبانer, die von A. Jockenhövel zusammengestellt und von ihm als integraler Teil des Karpfenzungen-Komplexes bzw. Ha B3 erkannt wurden<sup>724</sup>. Schließlich ist auf eine kleine Gruppe »bootsförmiger« Ortبانer hinzuweisen, die zur Hallstattzeit gehören: Court-St. Etienne, St. Aoustrille und »Friedberg in Hessen«. Alle drei »bootsförmigen« Ortبانer stammen aus Grabzusammenhängen. Die Beispiele von St. Aoustrille, Dép. Indre<sup>725</sup>, und »Friedberg in Hessen«<sup>726</sup> waren mit Bronzeschwertern vergesellschaftet, weitere Beifunde haben sich leider nicht erhalten. Das Exemplar von Court-St. Etienne<sup>727</sup> ist ein Streufund aus einer alten Ausgrabung; das Gräberfeld hat jedoch lediglich Hallstattschwerter geliefert, und es besteht der Verdacht, daß das Ortband zu einem der fragmentierten Gündlingen-Schwertern ohne Fundkontext gehörte.

Zahlreiche Autoren haben bemerkt, daß die verschiedenen Ortbandtypen nicht einheitlich mit Gündlingen- und Mindelheim-Schwertern verwendet wurden<sup>728</sup>. Aus der Tabelle (Abb. 110) wird ersichtlich, wie die verschiedenen A-Ortbänder (A1-4) bisher nie mit Mindelheim-Schwertern vergesellschaftet vorkommen, die statt dessen nur mit B-Ortbändern benutzt wurden. Die Scheiden der Gündlingen-Schwertern konnten dagegen sowohl A- als auch B-Ortbänder besitzen. Nach Kossack verbreiten sich die A-Ortbänder allgemein relativ gleichmäßig über große Teile Mittel- und Westeuropas, die B-Varianten bilden jedoch regionale Gruppen, die sich hauptsächlich auf Mitteleuropa beschränken<sup>729</sup>. Diese Kombinationen von Ortبانern mit Schwertern interpretierte er als Ergebnis verschiedener regionaler Werkstatt-Traditionen. Träfe diese Erklärung zu, würde man erwarten, daß sich die Verbreitungen von A-Ortbändern einerseits und die von bronzenen Mindelheim-Schwertern bzw. Eisenschwertern, die mehrheitlich dem Typ Mindelheim angehören, andererseits gegenseitig ausschließen. Dies ist jedoch nicht der Fall (Abb. 111): In den meisten Gebieten mit A-Ortbändern sind entweder bronzene Mindelheim-Schwerter oder Eisenschwerter ebenfalls vertreten (Großbritannien sowie die Dauphiné- und Provence-Regionen in Südostfrankreich stellen Ausnahmen dar).

<sup>719</sup> P. Reinecke, AuhV 5 (1911) 315ff.; Taf. 55, 999; Torbrügge, Oberpfalz Taf. 66, 1.2; 67, 12.

<sup>720</sup> L. Balsan, Tumulus de Viala du Pas de Jaux, commune de Viala (Aveyron). Gallia 6, 405ff.; 406, Abb. 2; M. Louis, O. u. J. Taffanel, Le premier Age du Fer Languedocien 3 (1960) 84, Abb. 69.

<sup>721</sup> Šaldova, Hügelgräberkultur 353, Abb. 27, 4.

<sup>722</sup> Kossack, Südbayern 13ff. – Schauer, Schwerter 217ff. – Siehe auch M. Meyer, Hallstatt imports in Britain. Bull. Inst. Arch. London 21-22, 1984-85, 69ff.; M. Hein, Jahrb. RGZM 36, 1989, 301ff.

<sup>723</sup> Die Verbreitungskarte der A-Ortbänder (Abb. 111) wurde nach den Angaben von H. Gerdsen, Studien zu den Schwertgräbern der älteren Hallstattzeit (1986) angefertigt. Ergänzungen: Coplow Farm- und Prüllsbirkig-Ortband aus Rekem, Grab 72: van Impe 1980 (Anm. 718) Taf. 12; Ortband der Variante Frankfurt-Stadtwald von Sinzelles-Caramontron, Haute-Loire: J. Vital, Un four-dépotoir du VIIIe/VIIe siècle av. J.-C. à Sinzelles-Cara-

montron (commune de Polignac, Haute-Loire). Rev. Arch. Centre 27, 1988, 60, Abb. 9, 3; Typ Büchenbach von Longvic-lès-Dijon: Chaume 1991 (Anm. 718) 376, Abb. 3, 2.

<sup>724</sup> Jockenhövel, Rasiermesser in Westeuropa 120; Taf. 52, B; Hein 1989 (Anm. 722) 301ff.

<sup>725</sup> J. Déchelette, Manuel d'Archéologie Préhistorique, Celtique et Gallo-Romaine II/2 (1913) 722, Abb. 276, 3; 723, Abb. 277, 1.

<sup>726</sup> Schauer, Schwerter Taf. 105, 652; 126, 47. – L. Lindenschmit, AuhV 3, H. 6, Taf. 2, 2. – Ders. (Hrsg.), Das Römisch-Germanische Centralmuseum in bildlichen Darstellungen aus seinen Sammlungen (1889) Taf. 47, 7.

<sup>727</sup> Mariën 1975 (Anm. 707) 26, Abb. 7, 7.

<sup>728</sup> Siehe besonders Kossack, Südbayern 13ff.; Gerdsen 1986 (Anm. 716) 48ff.

<sup>729</sup> Kossack, Südbayern 13; Taf. 151; siehe auch Schauer, Schwerter Taf. 127.

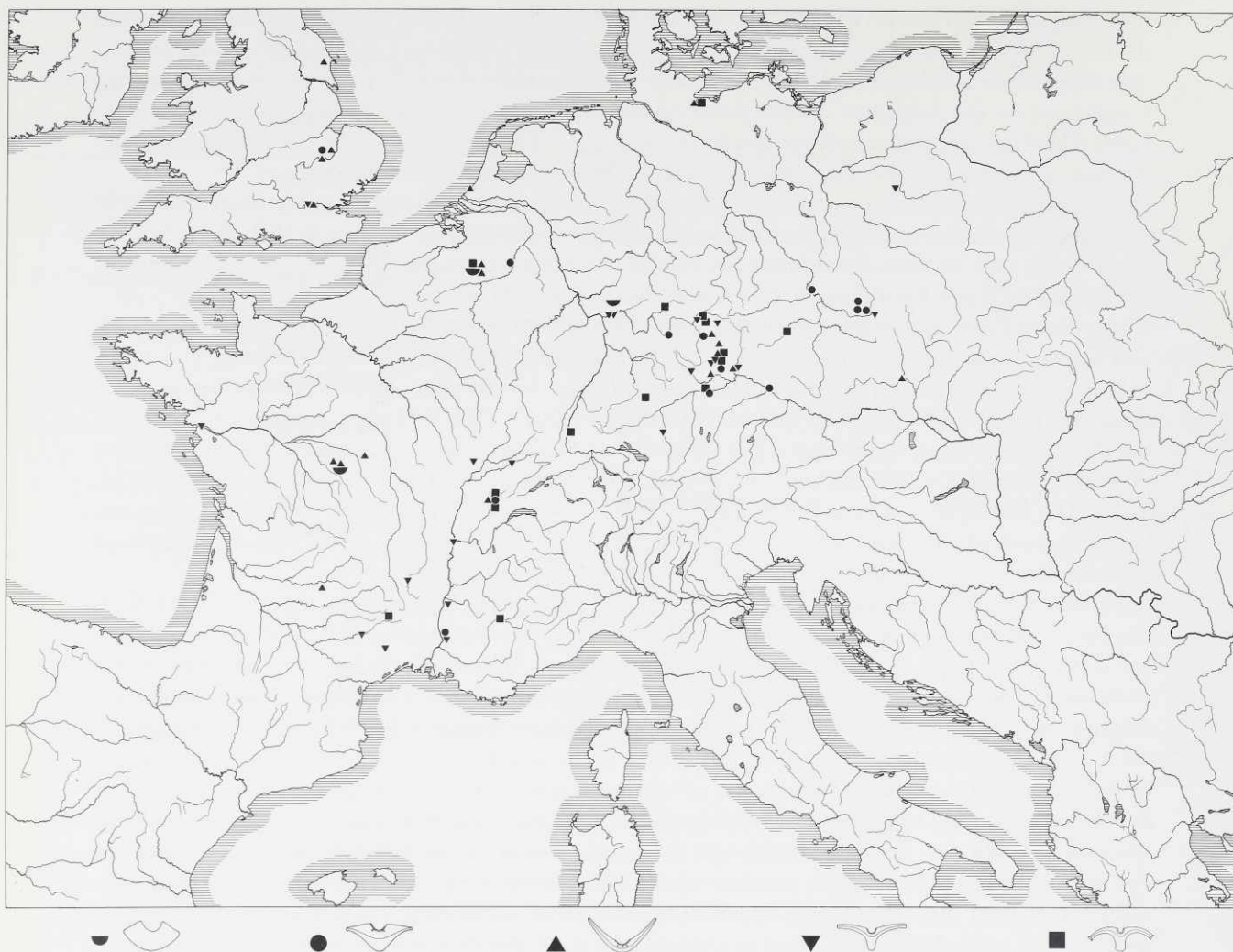


Abb. 111 Verbreitungskarte verschiedener Typen von Ortbändern der frühen Hallstattzeit. – In der Legende, von links nach rechts: »Bootsförmige Ortbänder«. – Ortbänder vom Typ Neuhaus bzw. Coplow Farm. – Ortbänder vom Typ Prüllsbirg bzw. Sion Reach. – Ortbänder vom Typ Büchenbach bzw. Wandswoth und Frankfurt Stadtwald. – Ortbänder vom Typ Dottingen. – Nach Schauer, Schwerter Taf. 127; M. Meyer, Hallstatt imports in Britain. Bull. Inst. Arch. London 21-22, 1984-85, 69ff.; H. Gerdsen, Studien zu den Schwertgräbern der älteren Hallstattzeit (1986); mit Ergänzungen.

Im Rahmen unserer chronologischen Studie liegt die Bedeutung der Ortbänder in der deutlichen typologischen Serie, die sie bilden (Abb. 110): Die langarmigen Ortbänder der Typen A2, A3 und B entwickeln sich von weit ausgestreckten (A2) über leicht eingerollte (A3) zu eng eingerollten (B) Formen, d. h. von A2 über A3 zu B. Theoretisch könnte die Entwicklung natürlich in entgegengesetzter Richtung verlaufen, die typologische Serie zeigt aber auf jeden Fall, daß die Ortband-Varianten nicht gleichzeitig hergestellt worden sind und sich die typologische Entwicklung über eine Zeitspanne vollzog.

Die Richtung der oben geschilderten Entwicklung kann durch einen Vergleich der A4-Ortbänder bestätigt werden. Diese sind kompakte Ortbänder, deren Seiten in einer Spitze schließen. Das A4-Ortband ist offensichtlich über die »bootsförmigen« Stücke mit den »beutelförmigen« Exemplaren der späten Urnenfelderzeit verwandt. Sie alle gehören aufgrund ihrer kompakten, geschwungenen Formen derselben Familie an. Einige Ortbänder dokumentieren die typologische Beziehung zwischen den A4- und A1/A2-Ortbändern, insbesondere ein Stück aus Rekem, Grab 72 (Belgien), aber auch die Ortbänder von

Hennenhof und einem unbekanntem Fundort<sup>730</sup>. Diesem Prozeß liegt natürlich eine komplexe Entwicklung zugrunde, wie es beispielsweise die divergierenden atlantischen bzw. mitteleuropäischen Formen<sup>731</sup> oder die Herausbildung alternativer Formen langarmiger Ortbänder (A1 und A2) aus einem »bootsförmigen«/A4-Substratum veranschaulichen. Die oben geschilderte typologische Serie kann jedoch mit einem chronologischen Ablauf verknüpft werden und muß sich in folgender Richtung abspielt haben: »beutelförmig« zu »bootsförmig«/A4 zu A1/A2 zu A3 zu B (Abb. 110).

Typologie und Vergesellschaftungen der Ortbänder unterstreichen nochmals die Tatsache, daß Gündlingen-Schwerter in einer in der Urnenfelderzeit verwurzelten Bewaffnungstradition stehen und ihre Ursprünge offenbar ganz am Beginn der Hallstattzeit gesucht werden müssen. Zu ganz anderen Schlüssen führt die Untersuchung der Ortbänder im Hinblick auf die Mindelheim-Schwerter. Letztere sind bisher ausschließlich mit B-Ortbändern entdeckt worden, die ans Ende der typologischen Serie gehören. B-Ortbänder wie Mindelheim-Schwerter besitzen keine überzeugenden Vorgänger am Ende der Urnenfelderzeit. Wie W. Torbrügge festgestellt hat, gerieten die größere Ortbänder während der älteren Hallstattzeit allmählich außer Mode<sup>732</sup>. Auch dies bekräftigt unsere chronologischen Vorschläge, da die große Mehrheit eiserner Schwerter ohne Ortband aufgefunden wurde. Während der frühen Hallstattzeit dagegen wurden Ortbänder noch sehr häufig verwendet. Die Ergebnisse unserer Analyse lassen sich also wie folgt zusammenfassen: 1) B-Ortbänder gehen aus A-Ortbändern hervor. 2) Das Auftreten des Mindelheim-Schwerttyps muß später als das Auftreten des Gündlingen-Typs angesetzt werden, und zwar nach der Verwendungszeit von A-Ortbändern, zur Zeit der Herstellung von B-Ortbändern.

### *Pferdegesschirr*

Vor dem Hintergrund dieser Resultate wenden wir unsere Aufmerksamkeit nun den anderen mit Gündlingen-Schwertern vergesellschafteten Gegenständen zu, an erster Stelle dem Pferdegeschirr. In den sechs Gräbern, in denen Gündlingen-Schwerter mit Pferdetrensen vergesellschaftet waren, bestanden sie in fünf Fällen aus Bronze (Předměřice, Platěnice, Litoměřice, Kissing, Chavéria, Hgl. 16); nur in einem Grab sind die Pferdetrensen aus Eisen (Plaňany, Grab 5, siehe unten). Ein bronzenes Gündlingen-Schwert gehört wahrscheinlich ebenfalls zu einem Grab aus Lengenfeld<sup>733</sup>, das auch einen frühen Pferdegeschirrsatz, u. a. mit bronzenen Trensen, beinhaltet.

<sup>730</sup> Van Impe 1980 (Anm. 718) Taf. 12, 8. – Schauer, Schwerter Taf. 124, 5.11.

<sup>731</sup> M. Meyer, Hallstatt Imports in Britain. Bull. Inst. Arch. (London) 21-22, 2984-85, 69ff. – E. Warmenbol, Broken bronzes and burned bones, the transition from Bronze to Iron Age in the Low Countries. Helinium 28/2, 1988, 244ff.

<sup>732</sup> Torbrügge, Alte und neue Ansichten 44.

<sup>733</sup> Das Berliner Museum für Ur- und Frühgeschichte besitzt eine Sammlung von Funden aus Lengenfeld (Inv. Nr. 1898, Ilc.3665, a-p). Während Ilc.3665, a-k aus einem »länglichen Doppelhügel« stammen und Ilc.3665, l vom Sattel zwischen den beiden Hügeln, stellen Ilc.3665, m-p eine wohl heterogene Ansammlung dar, die angeblich aus einem benachbarten Grabhügel geborgen wurde. Fundgruppe Ilc.3665, a-k ist besonders wichtig, weil sie offenbar mit dem Inhalt eines 1870 ausgegrabenen Wägenrabs im Regensburger Stadtmuseum zusammengehört. Viele der Beigabentypen sind identisch (wie z.B. die radförmigen Schmuckscheiben, die Bronzebuckel mit vier Nägeln, die Bronzeblechstreifen mit Nietlöchern usw.), und die Berliner Fundgruppe scheint den Regensburger Komplex tatsächlich zu er-

gänzen (z.B. die Nadeln und Pinzetten in der Berliner Fundgruppe). Obwohl im Inventarbuch die Zusammenhörigkeit der unter Ilc.3665, a-k zusammengefaßten Objekte vermerkt ist, muß das Bronzeschwert mit Ortband ausgeklammert werden, weil das Regensburger Ensemble schon ein Eisenschwert mit Ortband enthält (siehe Torbrügge, Oberpfalz Taf. 79, 20.21). Die einzige anderen Ausgrabungen von Hallstattgräbern in Lengenfeld geschahen unter J. Naue 1893 (drei Hügel) und 1894 (zwei Hügel). Von den Ausgrabungen des Jahres 1893 sind lediglich Tongefäße überliefert. Bei den Ausgrabungen von 1894 wurden zwei Hügeln geöffnet: ein Hügel anscheinend über einem Frauengrab (ebd. Taf. 72, 17-24: Nadeln, Armring usw.), der zweite Hügel mit einem Satz von Pferdegeschirrtteilen, einem fragmentierten Bronzegefäß und Keramik mit Graphit- und Rotbemalung (ebd. 307f.; Taf. 70; 71, 9-14). Da das Berliner Bronzeschwert mit seinem Ortband überliefert ist, stammt es sicherlich aus einem Grabfund, und zwar am wahrscheinlichsten aus dem Pferdegeschirrgrab (Hgl. 1) der Naue'schen Ausgrabungen von 1894. Kossack (Jahrb. RGZM 1, 1954, 151f.) und Schauer (Schwerter 209) kommen hierin zu einem ähnlichen Schluß.

Das Zahlenverhältnis von bronzenen zu eisernen Trensens ist – angesichts der größeren Häufigkeit eiserner Trensens während der Stufe Ha C – signifikant. In den Wagengräbern der Stufe Ha C beispielsweise sind Bronzetremsen lediglich aus vier oder fünf Gräbern bekannt – im Gegensatz zu wenigstens 26 Beispielen mit eisernen Trensens<sup>734</sup>. Um den hohen Anteil von Bronzetremsen in Gräbern mit Gündlingen-Schwertern zu erklären, wird eine genauere Analyse, einschließlich typologischer Untersuchung, erforderlich.

Obwohl die Bronzetremsen der Stufe Ha C alle dieselbe zweigliedrige Form besitzen, lassen sich sechs Typen unterscheiden<sup>735</sup> (Abb. 112).

#### Typ A (einfache, unverzierte Glieder, z.B. Abb. 112, 1)

- 1) *Emmerting-Gendorf, Kreis Altötting*: Kossack, Südbayern 189; Taf. 115, 3.
- 2) *Kielpino, pow. Kolobrzeg*: C. F. E. Pare, Antiquity 63, 1989, 88, Abb. 8.
- 3) *Lengenfeld, Kreis Neumarkt in der Oberpfalz, Hgl. von 1894*: Torbrügge, Oberpfalz 307f.; Taf. 70, 13-14.
- 4) *Mindelheim, Kreis Mindelheim, Hgl. 9*: Kossack, Südbayern 169; Taf. 23, 5.
- 5) *Předměřice, okr. Hradec Králové* (Variante mit drei Rippen auf jedem Glied): J. Werner, Pam. Arch. 52, 1961, 385, Abb. 1, 4.
- 6) *Woskowice Małe (ehem. Lorzendorf), pow. Namysłów*: W. Grempler, Der Bronzefund von Lorzendorf, Kreis Namslau. Schlesiens Vorzeit Bild u. Schr. 7, 1899, 195ff.; 197, Abb. 10.

#### Typ B (Glieder mit geflochtener Verzierung, die vielleicht Mundstücke aus Leder imitieren, z.B. Abb. 112, 3, 4)

- 1) *Bylany, okr. Kolín, Grab 1 von 1895-96*: J. L. Píč, Pam. Arch. 17, 1897, 382f.; Taf. 42, 7.
- 2) *Eskelhelm, Gotland*: C. F. E. Pare, Antiquity 63, 1989, 89, Abb. 9, 2.
- 3) *Greibin, Kreis Parchim, Schwerin*: G. C. F. Lisch, Frederico-Franciscum: Großherzogliche Alterthümersammlung aus der altgermanischen und slavischen Zeit Mecklenburgs zu Ludwigslust (1837) 158; Taf. 33, 9; R. Beltz, Die vorgeschichtlichen Altertümer des Großherzogtums Mecklenburg-Schwerin (1910) 254; Taf. 43, 96; E. Sprockhoff, Jungbronzezeitliche Hortfunde der Südzone des nordischen Kreises (Periode V). RGZM-Kataloge 16 (1956) 254; 288; Taf. 58, 12.
- 4) *Kazimierz Pomorski, Woj. Koszalin*: G. Kossack, Ber. RGK 74, 1993, 587, Abb. 13, 1.
- 5) *Kissing, »Lechfeld«, Kreis Aichach-Friedberg*: G. Krahe, Ausgrabungen und Funde in Bayerisch-Schwaben 1983-1984. Zeitschr. Hist. Ver. Schwaben 79, 1985, 42f.; 43, Abb. 8, 13.
- 6) *Litoměřice-jih, Weigendova pískovna, Körpergrab I*: Abb. 58, 2; M. Zápotocký, Pam. Arch. 55, 1964, 162ff.; 164, Abb. 7, 1.
- 7) *Mönchsdeggingen-Ziswingen, Kreis Donau-Ries*: Bayer. Vorgeschbl., Beiheft 1, 1987, 116; 106, Abb. 70, 5.
- 8) *Platěnice, okr. Pardubice, Daněk Grab 20*: J. L. Píč, Pam. Arch. 20, 1902-03, 482f.; Taf. 53, 5; J. Hralová, Časopis Národ. Muz. Praha 134, 1965, 132ff.; 135, Abb. 1, 3.
- 9) *Platěnice, okr. Pardubice, Streufund*: J. L. Píč, Die Urnengräber Böhmens (1907) Taf. 33, 6.

<sup>734</sup> Wagengräber mit bronzenen Pferdetransens: Großstadt, Grab I/1; Tuchoměřice; Köngen; Lhotka (zwei Eisen- und eine Bronzetransens); Pullach-Süd, Hgl. 3 besitzt Bronzetransens; ob die »Winkeltüllen« aus diesem Grab von einem Wagen stammen, ist jedoch zweifelhaft. Siehe Pare, Wagons and wagon-graves.

<sup>735</sup> Die einzige Ausnahme ist Chavéria, Hgl. 16 mit bronzenen stangenförmigen Trensens und einem bronzenen Gündlingen-Schwert; die Trensens wurden in der typologischen Gliederung nicht berücksichtigt, weil sie – wie die Seitenstangen aus demselben Grab – sonst nur aus der Urnenfelderzeit bekannt sind: Vuaillet 1977 (Anm. 710) 97, Abb. 62. Eine Anzahl unveröffentlichter bzw.

unzureichend publizierter Bronzetransens ist nicht klassifizierbar: Bischofsheim: F. Kutsch, Hanau, Museum des Hanauer Geschichtsvereins. Kataloge West- und Süddeutscher Altertumsammlungen 5 (1926) 53; Taf. 7, 94f.; Kleinklein, »Kroll-Schmidkogel«: kürzlich vom Pflug aufgedeckte Bronzetransens – Auskunft C. Dobiat, Marburg; Marnitz: G. C. F. Lisch, Frederico-Franciscum: Großherzogliche Alterthümersammlung aus der altgermanischen und slavischen Zeit Mecklenburgs zu Ludwigslust (1837) 97f.; Oberfahlheim: Kossack, Südbayern 182f.; Velešice: L. Domečka, Předhistorický nález v Předměřicích. Pam. Arch. 33, 1922-23, 339, Anm. 2.

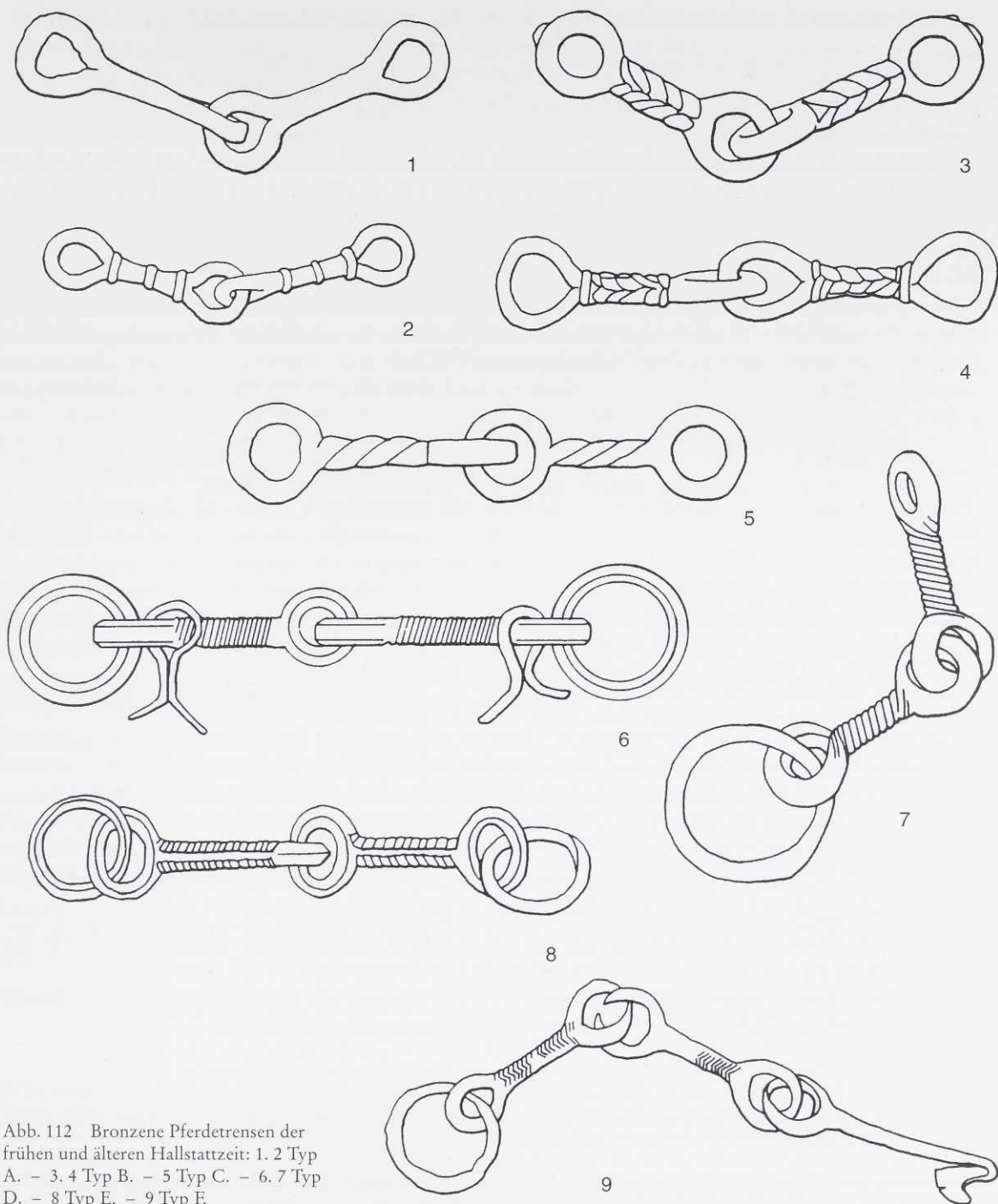


Abb. 112 Bronzene Pferdetrensen der frühen und älteren Hallstattzeit: 1. 2 Typ A. - 3. 4 Typ B. - 5 Typ C. - 6. 7 Typ D. - 8 Typ E. - 9 Typ F.

- 10) *Poláky, okr. Chomutov, Grab 10/1980*: D. Koučeký, Das Bylaner Gräberfeld in Poláky, Kr. Chomutov, II. Teil. Pam. Arch. 84, 1993, 5ff.; 45, Abb. 29, 1-2.
- 11) *Pullach, Kreis München, Gruppe Nord, Hgl. 1*: Kossack, Südbayern 214; Taf. 79, 1-2.

- 12) *Tannheim, Kreis Biberich, Hgl. 9*: M. Geyr u. P. Goessler, Hügelgräber im Illertal bei Tannheim (1910) 37ff.; Taf. 12, 7.
- 13) *Zaborowo, pow. Wolsztyński*: R. Virchow, Zeitschr. Ethn. 7, 1875, (154)ff.; Taf. 11, 6.

Typ C (leicht gedrehte Glieder mit drei oder vier Windungen, z.B. Abb. 112, 5)

- 1) *Gauting, Kreis Starnberg*: Kossack, Südbayern 221; Taf. 88, 4-5.
- 2) *Hallstatt, Oberösterreich, Grab 196*: Kromer, Hallstatt Taf. 22, 12.
- 3) *Platěnice, okr. Pardubice, Streufund*: J. L. Pič, Die Urnengräber Böhmens (1907) Taf. 33, 2.
- 4) *Regensburg Umgebung*: J. A. H. Potratz, Die Pferdetransporten des alten Orients. *Analecta Orientalia* 41 (1966) 205, Abb. 88, d.

Typ D (eng gedrehte Glieder mit mindestens acht Windungen, z.B. Abb. 112, 6, 7)

- 1) *Bošovice, okr. Vyskov, Mähren, Hgl. 2*: M. Šolle, Pam. Arch. 46, 1955, 123, Abb. 12, 7-8; S. Stegmann-Rajtár, Grabfunde der älteren Hallstattzeit aus Südmähren (1992) Taf. 93, 1, 2.
- 2) *Dobelice, okr. Znojmo, Grab*: Ebd. Taf. 100, 3.
- 3) *Dörflingen, Kt. Schaffhausen*: Ruoff, Bronze- und Eisenzeit Taf. 51, 6.
- 4) *Emmerting-Bruck, Kreis Altötting, Hgl. 29*: Kossack, Südbayern 189; L. Lindenschmit, AuhV 2 (1870) H. 10, Taf. 3, 3.
- 5) *Fürstenfeldbruck, Kreis Fürstenfeldbruck*: Kossack, Südbayern 198; Taf. 62, 4.
- 6) *Großelbstadt, Kreis Rhön-Grabfeld, Graberfeld I, Grab 1*: G. Kossack, Graberfelder der Hallstattzeit an Main und fränkische Saale. Materialhefte zur bayer. Vorgesch. 24 (1970) 45ff.; Taf. 39, 68f.
- 7) *Großengstingen, Kreis Reutlingen*: Zürn, Hallstattzeitliche Grabfunde 120; Taf. 196, A1-4.
- 8) *Kleinklein, Steiermark, Hartnermichel, Hgl. 1*: Abb. 27, 12; E. Chantre, Recherches Anthropologiques dans le Caucase, 2 (1886) 88, Abb. 89; Gallus und Horváth, Peuple préscythique Taf. 50, 1; Dobiát, Kleinklein Taf. A1, 11.
- 9) *Köngen, Kreis Esslingen*: Freundl. Hinweis G. Kossack, Riederling.
- 10) *Lhotka, okr. Ústí nad Labem*: Pare, Wagons and wagon-graves Taf. 118, 8.
- 11) *Mindelheim, Kreis Mindelheim, Hgl. 9*: Kossack, Südbayern 169; Taf. 23, 4.
- 12) *Poláky, okr. Chomutov, Grab 13*: D. Koutecký u. Z. Smrž, Pam. Arch. 82, 1991, 166ff.; 187, Abb. 15, 20.
- 13) *Retz, Niederösterreich*: H. Maurer, Einführung in die Vor- und Frühgeschichte des niederösterreichischen Weinviertels. In: Aus der Vorzeit des niederösterreichischen Weinviertels. *Mannus-Bibliothek* 32 (1989) 50, Abb. 19.
- 14) *Straškov, okr. Litoměřice, Wagengrab von 1913*: A. Stocký, Pam. Arch. 36, 1928-30, 47ff.; Taf. 29, 14.
- 15) *Stupešice, okr. Znojmo*: V. Podborský, Sborník Prací Fil. Fak. Brno 19, 1970, 91, Abb. 37, 27.
- 16) *Tannheim, Kreis Biberach, Hgl. 9*: M. Geyr u. P. Goessler, Hügelgräber im Illertal bei Tannheim (1910) 37ff.
- 17) *Tannheim, Kreis Biberach, Hgl. 13*: Ebd. 44ff.; Taf. 12, 8-9.
- 18) *Tuchoměřice, okr. Praha-západ*: D. Koutecký, Arch. Rozhledy 35, 1983, 245, Abb. 3, 1.
- 19) *Unterwiesacker, Kreis Parsberg, Grab 1*: F. Geupel, Hallstattzeitliche Grabhügel von Oberwiesacker, Ldkr. Parsberg (Oberpfalz). In: *Symbolae Praehistoricae*, Festschr. F. Schlette (1975) 162; 163, Abb. 1, m.
- 20) *Unterwiesacker, Kreis Parsberg, Grab 2*: Ebd. 163ff.; 164, Abb. 2, i; Torbrügge, Oberpfalz 320; Taf. 85, 1-2.
- 21) *Wijchen, Prov. Gelderland*: Pare, Wagons and wagon-graves Taf. 5, 22, 23.

Typ E (Glieder mit eckigem Querschnitt und gekerbter oder gerippter Schrägverzierung, z.B. Abb. 112, 8)

- 1) *Dobelice, okr. Znojmo, Grab*: S. Stegmann-Rajtár, Grabfunde der älteren Hallstattzeit aus Südmähren (1992) Taf. 100, 2.
- 2) *Mindelheim, Kreis Mindelheim, Hgl. 7*: Abb. 109, 5; Kossack, Südbayern 168; Taf. 21, 11, 12.
- 3) *Pullach, Kreis München, Gruppe Süd, Hgl. 3*: Ebd. 214f.; Taf. 80, 6, 7.

Typ F (Glieder mit kreisförmigem Querschnitt und ingeritztem Fischgrätmuster, z.B. Abb. 112, 9)

- 1) *Dýšina, okr. Plzeň-sever*: Šaldová, Hügelgräberkultur 351, Abb. 26, 2.
- 2) *Kolaje-Račany, okr. Nymburk*: H. Sedláčková, Arch. Rozhledy 25, 1973, 136, Abb. 8.

Diese typologische Gliederung basiert hauptsächlich auf veröffentlichten Funden; Feinheiten der Trensenherstellung konnten nicht berücksichtigt werden. Im allgemeinen sind die Glieder der A-C-Trensen kürzer und dicker als diejenigen der D-F-Trensen. In Relation zur gesamten Trense besitzen A-C-Trensen generell größere Endösen als die D-F-Typen. Darüber hinaus tragen D-F-Trensen immer einen Zügelring in wenigstens einem der Endösen; bei den anderen Trensentypen fehlen die Zügelringe dagegen meistens. Vergleicht man die bronzenen Pferdetrensen, die mit Gündlingen-Schwertern vergesellschaftet sind (Typ A: Lengenfeld, Abb. 112, 1; Předměřice, Abb. 112, 2; Typ B: Platěnice; Litoměřice, Abb. 112, 3; Kissing, Abb. 112, 4) mit den aus Wagengräbern stammenden Bronzetrensen (Typ D: Großeibstadt I/1, Abb. 112, 6; Köngen; Lhotka; Tuchoměřice, Abb. 112, 7; Typ E: Pullach-Süd, Abb. 112, 8), fallen einige Unterschiede auf. Die mit Gündlingen-Schwertern vergesellschafteten Trensen gehören zur Sorte mit kürzeren und dickeren Gliedern und größeren Endösen; die Trensen aus Wagengräbern gehören dagegen zur längeren, schmaleren Sorte mit kleineren Endösen und Zügelringen<sup>736</sup>. Gündlingen-Schwerter wurden außerdem nur zusammen mit A- und B-Trensen gefunden, im Gegensatz zu den Wagengräbern, in denen lediglich D- und E-Trensen vertreten sind. Es überrascht nicht, daß mit Mindelheim-Schwertern vergesellschaftete Bronzetrensen immer zur Sorte mit längeren und schmaleren Gliedern, kleinen Endösen und Zügelringen gehören<sup>737</sup>. Zusammen mit Mindelheim-Schwertern und in Wagengräbern begegnen also dieselben Bronzetrensentypen (Typ D und E)<sup>738</sup>.

Eine Kartierung der bronzenen Pferdetrensen der Stufe Ha C zeigt, wie die verschiedenen Trensentypen (A-F) innerhalb der Gesamtverbreitung ziemlich gleichmäßig vertreten sind (Abb. 113). Lediglich die Verbreitung der Typen E und F beschränkt sich auf Bayerisch-Schwaben und Böhmen. Die im Vorkommen der verschiedenen Trensentypen mit Gündlingen- und Mindelheimschwertern bzw. in Wagengräbern beobachtete Regelmäßigkeiten lassen sich schwerlich als Ausdruck regionaler Unterschiede oder lokaler Werkstattpraktiken erklären. Es ist im Gegenteil anzunehmen, daß die mit Gündlingen-Schwertern vergesellschafteten Trensentypen A und B älter als die mit Mindelheimschwertern vergesellschafteten bzw. in Wagengräbern auftretenden Typen D und E sind.

Tatsächlich zeigen Trensentypen A, B und C eine enge Verwandtschaft mit späturnenfelderzeitlichen Formen<sup>739</sup>. Für die Typen D, E und F trifft dies nicht zu, denn die kanonisch anzutreffenden Zügelringe sind an urnenfelderzeitlichen Trensen beispielsweise ganz unbekannt. Darüber hinaus gehören die Trensen der Urnenfelderzeit – wie die A-C-Trensen – meistens zur Sorte mit kurzen, dicken Gliedern und größeren Endösen. Im Gegenteil dazu sind Trensen vom Typ D und E am ehesten mit den eisernen Exemplaren der Stufe Ha C1b zu vergleichen, die bei guter Erhaltung oft Glieder mit falscher, enger Torsion oder eckigem Querschnitt besitzen, Zügelringe tragen und der Form mit langen, schmalen Gliedern und kleinen Endösen entsprechen. Dies sind die Trensen, die in vielen Wagengräbern der älteren Hallstattzeit zusammen mit der bekannten für Ha C1b kennzeichnenden Serie reicher Pferdegeschirrbestandteile auftreten<sup>740</sup>.

<sup>736</sup> Torbrügge, *Alte und neue Ansichten* 46 bemängelt Unstimmigkeiten in meiner Behandlung des Pferdegeschirrs (bes. 46, Anm. 139). Folgende Erwägungen sind ihm entgegenzuhalten: Die Eisenschwerter von Gauting und Pullach sind nicht bzw. schlecht erhalten, so daß eine typologische Bestimmung unmöglich ist. Sie können ohne weiteres zum Typ Gündlingen gehört haben. Die Trense vom Typ B aus Tannheim, Hgl. 9 hat eine lange, schmale Form und Zügelringe; daß sie aus einem Ha C1b-Grab stammt, stört meine Argumentation keineswegs.

<sup>737</sup> Eiserne Mindelheim-Schwerter und Bronzetrensen sind aus drei geschlossenen Funden bekannt; die Trensen gehören immer Typ D an: Tannheim, Hgl. 13; Großeibstadt, Grab I/1; Lhotka. Bronzene Mindelheim-Schwerter wurden bisher lediglich mit eisernen Trensen entdeckt, und zwar in zwei Gräbern: Frankfurt-Stadtwald

(Fischer 1979 [Anm. 706] 40ff.); Mindelheim, Hgl. 2 (Kossack, Südbayern 167).

<sup>738</sup> Weitere sieben Eisenschwerter kamen mit Bronzetrensen zutage; ihr extrem schlechter Erhaltungszustand verhindert allerdings eine typologische Zuordnung. Die Trensen dagegen sind zweimal vom Typ B, einmal vom Typ C und viermal vom Typ D. Interessanterweise waren alle sieben mit Trensen vom Typ D vergesellschaftete Schwerter aus Eisen hergestellt.

<sup>739</sup> Typ C beispielsweise begegnet schon in der späten Urnenfelderzeit: C. J. Balkwill, *The earliest horse-bits of western Europe*. *Proc. Prehist. Soc.* 39, 1973, 425ff.; Kat. Nr. 32A; 34A.

<sup>740</sup> Für eine Zusammenstellung der typischen Pferdegeschirrelemente der älteren Hallstattzeit (Ha C1b) siehe Pare, *Wagons and wagon-graves* 141, Abb. 100; 142ff.; Abb. 101.

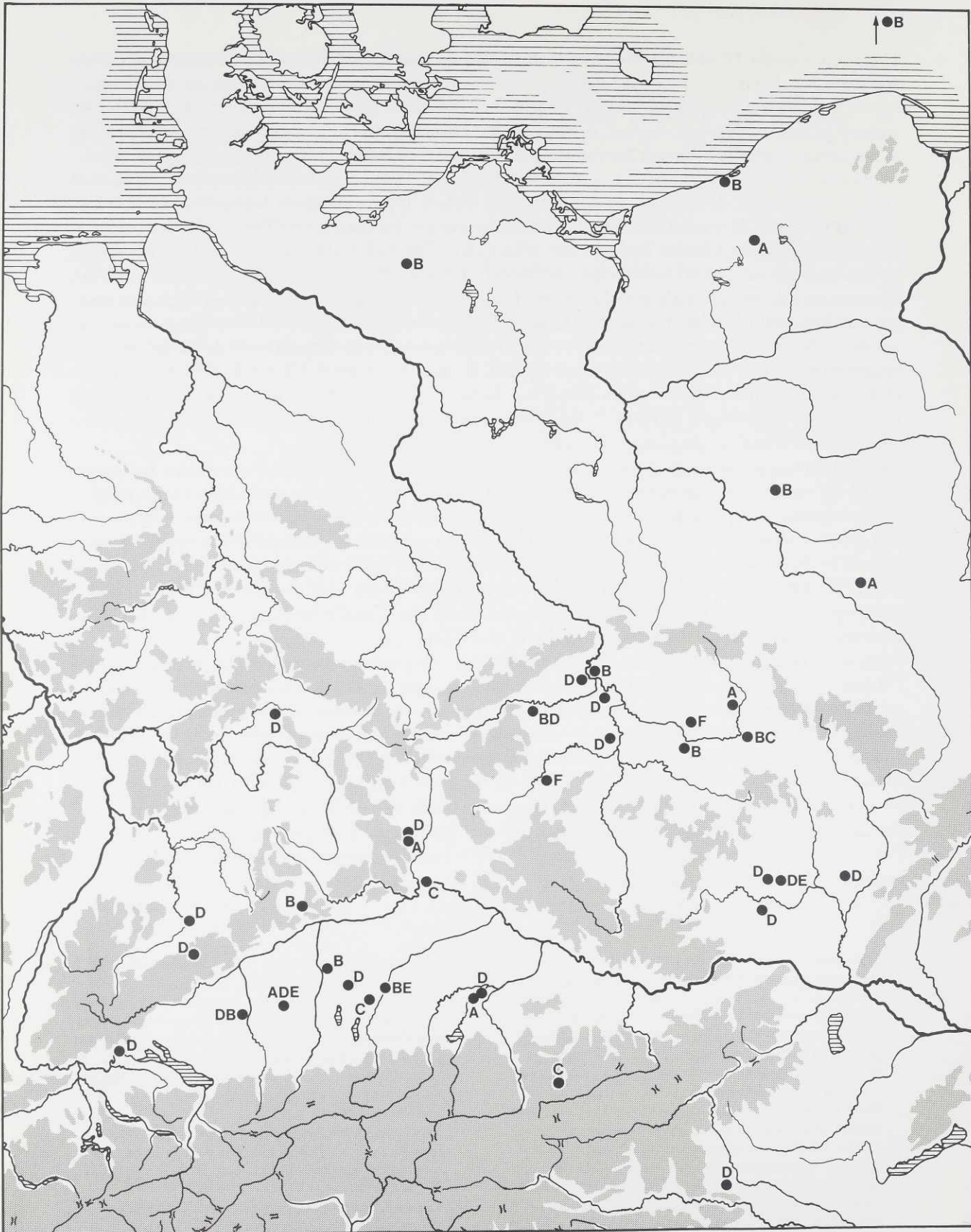


Abb. 113 Verbreitungskarte der bronzenen Pferdetransen der frühen und älteren Hallstattzeit. – Für die Typen A-F, siehe Abb. 112.



Weitere Elemente des Pferdegeschirrs wurden nur selten mit Gündlingen-Schwertern zusammen gefunden. Außer Plaňany, Grab 5, das ein Joch und reiche Geschirrbestandteile enthielt, sind Phaleren aus Chavéria, Hgl. 16 und Kissing sowie bronzene Seitenstangen aus Platěnice, Grab 20, Předměřice, Chavéria, Hgl. 16 und Lengenfeld anzuführen<sup>741</sup>. Das mit zwei Bronzephaleren vergesellschaftete Eisenschwert aus Saulces-Champenoises (Dép. Ardennes)<sup>742</sup> ist nicht sicher dem Typ Gündlingen zuzurechnen (siehe oben).

Chavéria, Hgl. 16<sup>743</sup>, Kissing<sup>744</sup> und Saulces-Champenoises<sup>745</sup> verfügen über ähnliche Bronzephaleren mit flacher Krempe, niedrigem Buckel und flachem Mittelknopf bzw. deren Resten. Dieser Phalerenform hat sich G. von Merhart eingehend gewidmet<sup>746</sup>, der zu dem Schluß kam, daß sie sich während der Späturtenfelderzeit entwickelte und bis in die Stufe Ha C bestand<sup>747</sup>. Phaleren dieser Gruppe sind für die Feinchronologie deshalb unbrauchbar. Hingewiesen sei lediglich auf ein Beispiel aus Saulces-Champenoises mit einer für Ha C1b typischen Knopfform<sup>748</sup>. Ein Stück aus Lengenfeld – wahrscheinlich aus einem Grab mit bronzem Gündlingen-Schwert – weist außerdem anstatt eines flachen einen halbkugeligen Knopf sowie eine Rippe an der Phalerenkrempe auf<sup>749</sup>. Diese beiden Merkmale fehlen zwar an hallstattzeitlichen Phaleren<sup>750</sup>, an urnenfelderzeitliche Exemplaren gibt es sie dafür aber sehr häufig<sup>751</sup>. Ebenso oft in späturtenfelderzeitlichen Komplexen – und zwar des nordwestalpinen Pfahlbaukreises<sup>752</sup> – kommen Phaleren mit Buckelverzierung vor, die neben den Kremphenaleren in Chavéria, Hgl. 16 erscheinen<sup>753</sup>; in der Hallstattzeit sind sie sonst bisher völlig unbekannt.

Eine Datierung des Grabes von Saulces-Champenoises in die Stufe Ha C1b wird nicht nur durch die oben genannten Phaleren wahrscheinlich gemacht, sondern auch durch Überreste eines reichen Pferdegeschirrsatzes, der aus einer durchbrochen verzierten Jochschnalle, drei halbkugeligen Riemenknöpfen und zahlreichen kleinen Ösenknöpfen besteht<sup>754</sup>. Lediglich ein weiteres Grab mit Gündlingen-Schwert, Plaňany, Grab 5, enthielt Elemente reichen Pferdegeschirrs der Stufe Ha C1b<sup>755</sup>. Ansonsten fällt das Fehlen reicher Pferdegeschirrbestandteile in Gräbern mit Gündlingen-Schwertern auf, besonders angesichts ihrer häufigen Vergesellschaftung mit eisernen oder bronzernen Mindelheim-Schwertern. Die genannten reichen Pferdegeschirrbestandteile werden berechtigterweise als kennzeichnend für die Stufe Ha C1b bezeichnet.

Plaňany – möglicherweise auch Saulces-Champenoises – zeigt also, daß Gündlingen-Schwerter noch während der älteren Hallstattzeit (Ha C1b) in Gebrauch waren. Die Tatsache, daß die Schwertscheide von Plaňany ein Ortband vom Typ B trug, entspricht der späten Datierung des Grabes: Daß die B-Typen am Schluß der Ortbandentwicklung stehen, wurde oben bereits angesprochen.

Schließlich besaßen drei Gräber (Předměřice, Platěnice, Grab 20, Chavéria, Hgl. 16) und vielleicht ein viertes (Lengenfeld, Grab 1/1894) bronzene Seitenstangen und Gündlingen-Schwerter. Die Seitenstangen von Předměřice gehören Typ Ia nach Kossack an, der für DFS VI besonders kennzeichnend ist und in Fundzusammenhängen der älteren Hallstattzeit fehlt<sup>756</sup>. Im Gegensatz dazu zählen die Seitenstangen

741 Das Grab von Litoměřice (Abb. 58) enthielt lediglich einen eisernen Zwergknebel, eine Omega-Zwinge und zwei Eisenringe. Siehe M. Zápotocky, Pam. Arch. 55, 1964, 156ff.

742 Siehe Anm. 699.

743 Vuailat 1977 (Anm. 710) 99, Abb. 63.

744 W. Czysz u. G. Krahe, Ausgrabungen und Funde in Bayerisch-Schwaben 1979. Zeitschr. Hist. Ver. Schwaben 74, 1980, 36, Abb. 11, 7-8. – Dies., Ausgrabungen und Funde in Bayerisch-Schwaben 1982. Zeitschr. Hist. Ver. Schwaben 77, 1983, 32, Abb. 7, 4.

745 Flouest 1985 (Anm. 699).

746 G. von Merhart, Über blecherne Zierbuckel (Faleren). Jahrb. RGZM 3, 1956, 28ff.

747 Für Phaleren in Funden der Stufe Ha C1b siehe z.B. Bittelbrunn: W. Rest, Die hallstattzeitliche Grabfunde Oberbadens. Unveröffentlichte Dissertation, Universität Freiburg (1939) Taf. 10, C; Mindelheim, Hgl. 7: Kossack, Südbayern Taf. 20, 5-10; 21.

748 Flouest 1985 (Anm. 699) Abb. 4, 8. Vergleich G. Kossack, Jahrb. RGZM 1, 1954, 177, Abb. 28, B13; ders., Südbayern Taf. 60, 17; Torbrügge, Oberpfalz Taf. 89, 10; C. F. E. Pare, Antiquity 63, 1989, 89, Abb. 9, 4.

749 Torbrügge, Oberpfalz Taf. 71, 9.

750 Torbrügge, Alte und neue Ansichten 45, erwähnt jedoch eine rippenverzierte Phalera aus einem Grab der älteren Hallstattzeit von Poiseul-la-Ville, Dép. Côte-d'Or.

751 von Merhart 1956 (Anm. 746) Abb. 3, 5-8.

752 Siehe z.B. ebd. 105, Abb. 1; 106, Abb. 2; 107, Abb. 3, 4.

753 Vuailat 1977 (Anm. 710) 99, Abb. 63, 2.

754 Flouest 1985 (Anm. 699).

755 F. Dvořák, Pam. Arch. 39, 1933, 35ff.: Riemenknöpfe mit Mitteldorn und Ösenbesatz, halbkugelige Ringfußknöpfe, Zwergknebel, kleine halbkugelige Riemenknöpfe, alle Bronze.

756 J. Werner, Bronzenes Pferdekopfszepter der Hallstattzeit aus Předměřice bei Hradec Králové. Pam. Arch. 52, 1961, 385, Abb. 1, 5.

von Platěnice zu Kossacks Typ Ib, der drei rechteckige Durchlässe aufweist<sup>757</sup> und für die Stufe Ha C1b typisch zu sein scheint.

Die brillenförmigen Seitenstangen von Chavéria zählen zu einem Typ, der sonst nach Ha B3 (Ockstadt) bzw. Periode V (Helmstedt) oder allgemein in die jüngere und späte Urnenfelderzeit (Mörigen) datiert wird; ein Weiterleben in der Hallstattzeit hält H.-G. Hüttel für unwahrscheinlich<sup>758</sup>. Die Seitenstangen von Lengenfeld sind nicht unähnlich, denn sie zeigen Verwandtschaft mit den späturnenfelderzeitlichen Bügel-, Brillen-, Ösen- oder Stangenknebeln<sup>759</sup>. Auf jeden Fall stehen die Seitenstangen von Chavéria und Lengenfeld in der Hallstattzeit völlig isoliert da und stellen die letzten Vertreter einer langen west-europäischen Tradition dar, die in der Stufe Ha C1b durch Seitenstangen vom Typ Ib ersetzt werden<sup>760</sup>.

### Rasiermesser

In zwei Gräbern liegen bronzene Gündlingen-Schwerter mit trapezförmigen Rasiermessern vergesellschaftet vor: Unterstall, Hgl. 13 in Bayern<sup>761</sup> (Abb. 106, 2) und Muschenheim, Hgl. 35 in Hessen<sup>762</sup>. Im Falle eines dritten Grabes, Basse-Wavré, Grab 5 in Belgien, ist die Vergesellschaftung eines bronzenen Gündlingen-Schwertes mit einem Rasiermesser unsicher<sup>763</sup>. Diese Rasiermesser sind sämtlich einschneidig und trapezförmig, wie sie in Mittel- und Westeuropa zahlreich zutage gekommen sind<sup>764</sup>. Nur in seltenen Fällen stammen sie aus chronologisch relevanten Fundzusammenhängen. Außer den oben genannten Schwertgräbern handelt es sich in Mitteleuropa um drei Beispiele: Gräber aus Eendingen, Feldkirch-Hartheim und Flörsheim<sup>765</sup>. Das Rasiermesser von Flörsheim befand sich in einem Urnengrab mit sieben Tongefäßen<sup>766</sup>. Die Keramik sollte in einen sehr frühen Abschnitt der Hallstattzeit datiert werden, weil sie noch sehr starke urnenfelderzeitliche Züge aufweist<sup>767</sup>. Das Rasiermesser von Eendingen kommt ebenfalls aus einem Urnengrab, das außerdem eine Urne mit Trichterrand, konischem Hals und Graphitbemalung an der Schulter und zwei Tonschalen barg<sup>768</sup> (Abb. 105). In Kap. 6f wurde für eine frühhallstattzeitliche Datierung dieses Keramiksatzes argumentiert. Sowohl Flörsheim als auch Eendingen weisen also darauf hin, daß trapezförmige Rasiermesser eine sehr frühe Stellung innerhalb der Stufe Ha C einnehmen.

Im Gegensatz zu den bisher beschriebenen Beispielen stammt das Rasiermesser von Feldkirch-Hartheim aus einer Körperbestattung; es war vergesellschaftet mit den Überresten zweier Tonschalen und zweier Armringe aus Lignit<sup>769</sup>. Letztere würden normalerweise eine Datierung nach Ha D bzw. an das Ende der Stufe Ha C nahelegen und könnten u. U. ein Indiz für eine längere Laufzeit der trapezförmigen Rasiermesser liefern. Es mutet jedoch seltsam an, daß die Bestattung von Feldkirch-Hartheim, sowohl nach dem Armringpaar als auch nach der anthropologischen Bestimmung des Skeletts zu urteilen,

<sup>757</sup> J. Hralová, *Časopis Národ. Muz. Praha* 134, 1965, 135, Abb. 2, 2.

<sup>758</sup> Hüttel, *Trensen* 150ff.; siehe aber seine Bemerkungen zum Fund von Chavéria (S. 152). – Zu den unsicheren Überresten von Brillenknebel aus Frög, Hgl. 191, siehe C. Metzner-Nébelsick u. G. Tomedi, in P. Anreiter, L. Bartosiewicz, E. Jerem u. W. Meid (Hrsg.), *Man and the animal world. Studies in Archaeozoology, Archaeology, Anthropology and Palaeolinguistics in Memoriam Sandor Bökönyi* (1999) 370, Abb. 2, A.

<sup>759</sup> Hüttel, *Trensen* Taf. 20-23.

<sup>760</sup> Kossack 1954 (Anm. 748).

<sup>761</sup> Jockenhövel, *Rasiermesser* Taf. 81, A.

<sup>762</sup> H. Polenz, *Gerät oder Waffe?* *Fundber. Hessen* 15, 1975, 234f., Abb. 2-3.

<sup>763</sup> Jockenhövel, *Rasiermesser in Westeuropa* Nr. 667. – Mariën 1975 (Anm. 707) 28f.

<sup>764</sup> Jockenhövel, *Rasiermesser* Nr. 572-576. – Ders., *Rasiermesser in Westeuropa* Nr. 644-676.

<sup>765</sup> Siehe auch zwei Rasiermesser vom Typ Bernissart bzw.

Flörsheim aus einer Siedlung mit rot-schwarz-bemalter Keramik (Übergang Ha B3/C) von La Grande-Paroisse, »Les Sureaux« und »La Pièces-des-Loges« (Dép. Seine-et-Marne): *Gallia Préhist.* 28, 1985, 271ff.; *Gallia Inf.* 1989, 2, 37ff.; 1993, 67ff.

<sup>766</sup> Jockenhövel, *Rasiermesser* Taf. 81, B.

<sup>767</sup> Herrmann, *Urnenfelderkultur* Taf. 85, A und S. 35: »Wie fließend der Übergang mancher Formen in die folgende Hallstattzeit ist, mögen die Gräber von Flörsheim ... und Wachenbuchen ... verdeutlichen.«

<sup>768</sup> Jockenhövel, *Rasiermesser* Taf. 81, C. – W. Kimmig u. Ruf, *Eindingen* (Emmendingen). *Bad. Fundber.* 18, 1948-50, 243ff.; Taf. 43. Kimmig und Ruf betonen die starken urnenfelderzeitlichen Traditionen der Keramik von Eindingen und verglichen sie mit Funden aus weiteren Urnengräbern wie aus Munzingen, Riegel und Freiburg-St. Georgen.

<sup>769</sup> Jockenhövel, *Rasiermesser* Nr. 573. – W. Deecke, *Feldkirch* (A. Staufen). *Bad. Fundber.* 1, 1925-28, 178f.; Abb. 80.

weiblich ist<sup>770</sup>. Da Rasiermesser normalerweise auf Männergräber beschränkt sind, könnte das Exemplar aus Feldkirch-Hartheim als Amulett in einem – späteren – Frauengrab gedient haben.

Schwertgräber im Burgund und im französischen Jura waren oft auch mit Rasiermessern ausgestattet; die Schwerter gehören jedoch stets dem lokalen Langschwerttyp Magny-Lambert an. Unsere beiden Schwerthorizonte können deshalb nicht mit den von G. Wamser für den Jura postulierten zwei Ha C-zeitlichen Phasen verglichen werden: eine ältere Phase mit bronzenen und eisernen Gündlingen-Schwertern und eine jüngere Phase mit eisernen Langschwertern vom Typ Magny-Lambert<sup>771</sup>. Es bleibt jedoch zu bemerken, daß sowohl im Burgund als auch im Jura die mit dem Magny-Lambert-Schwertern vergesellschafteten Rasiermesser niemals dem trapezförmigen Typ angehören, sondern halbmondförmig sind oder zweischneidig und mit einem Griff versehen<sup>772</sup>.

Im nordischen Kreis sind trapezförmige Rasiermesser ebenfalls häufig. Sie wurden sogar zur Charakterisierung eines eigenen Horizontes am Ende der Periode V nach Montelius bzw. am Anfang der Periode VI nach Åberg benutzt, einer Zwischenstufe, die von G. Schwantes später als Periode VIa definiert wurde. Die trapezförmigen Rasiermesser gehören hier gemeinsam mit den Gündlingen-Schwertern einem Horizont an, der vor dem Beginn der entwickelten Periode VI (bzw. Periode VIb) steht<sup>773</sup>.

Obwohl die Vergesellschaftungen der trapezförmigen Rasiermesser darauf hindeuten, daß sie einem frühen Horizont der Hallstattzeit zuzurechnen sind, genügen die Indizien nicht für eine endgültige Antwort. Neue geschlossene Funde sind abzuwarten, die weitere Einzelheiten zur Chronologie liefern könnten.

Einfache halbmondförmige Rasiermesser kamen in zwei Gräbern mit Gündlingen-Schwertern zutage: in La Roche-Pot mit einem Eisenschwert und in Sundhoffen mit einem Bronzeschwert<sup>774</sup>. Die rein funktionale Gestaltung macht eine feinchronologische Bedeutung dieser Rasiermesser unmöglich; dieser Typ scheint ziemlich unverändert sowohl in Ha B als auch in Ha C geläufig gewesen zu sein<sup>775</sup>.

### Äxte und Beile

Beile verschiedener Typen fanden sich in sechs Gräbern zusammen mit bronzenen Gündlingen-Schwertern. Zweimal waren es eiserne Ärmchenbeile, aus Gorszewice, Grab 17 und Plaňany, Grab 5<sup>776</sup>. Eiserner Ärmchenbeile waren in Südosteuropa schon während der Urnenfelderzeit bekannt, sind aber in Mitteleuropa besonders in der Hallstattzeit üblich<sup>777</sup>; sie treten mehrfach mit Mindelheim-Schwertern vergesellschaftet auf<sup>778</sup>. Das Beil bzw. der Meißel von Muschenheim, Hgl. 35 erweist sich für chronologische Betrachtungen ebenfalls als unbrauchbar, weil es ein Unikat ist<sup>779</sup>.

Im Gegensatz dazu können für das Pferdekopfszepter von Předměřice Parallelen angeführt werden, die wertvolle chronologische Hinweise liefern<sup>780</sup>. Ein besonders gutes Vergleichsstück stammt aus dem DFS VI-zeitlichen Depotfund von Prügy, Kom. Borsod-Abauj-Zemplén<sup>781</sup>.

Schließlich sind die zwei eisernen Schaftlochäxte mit Goldverzierung von Gorszewice, Grab 33<sup>782</sup> und Platěnice, Daňek, Grab 20 zu erwähnen<sup>783</sup>, die ein etwa rechteckiges Schaftloch, eine asymmetrische

<sup>770</sup> Ebd. 178.

<sup>771</sup> G. Wamser, Zur Hallstattkultur in Ostfrankreich. Ber. RGK 56, 1975, 22ff.; 60ff.

<sup>772</sup> Ebd. Taf. 18, 5-6; 19, 1-4.6-10; 20, 3-9.

<sup>773</sup> Siehe Anm. 803-805. – Für ältere Forschungen siehe S. Müller, Sønderjyllands Bronzealder. Aarb. Nordisk Oldkde. og Hist. 1914, 288. – H. C. Broholm, Studier over den yngre Bronzealder i Danmark med særligt Henblik paa Gravfundene (1933) 138f.; 145f. – H. Hoffmann, Die Gräber der jüngeren Bronzezeit in Holstein (1938) 8; 40f. – Nach Baudou gehören diese Rasiermesser jedoch in seine Stufe VI: E. Baudou, Die regionale und chronologische Einteilung der jüngeren Bronzezeit im Nordischen Kreis (1960) 38.

<sup>774</sup> Jockenhövel, Rasiermesser in Westeuropa Taf. 39,

745.757.

<sup>775</sup> Ders., Rasiermesser Nr. 517-571.578. – Ders., Rasiermesser in Westeuropa Nr. 510-542.732-770.

<sup>776</sup> Z. Pieczyński, Fontes Arch. Posnanienses 4, 1953, 111, Abb. 11, 1. – Dvořák 1938 (Anm. 691) 53, Abb. 49, 26.

<sup>777</sup> A. Wesse, Die Ärmchenbeile der alten Welt. Universitätsforschungen zur prähistorischen Archäologie 3 (1990).

<sup>778</sup> Siehe besonders Mayer, Beile 241f.

<sup>779</sup> Polenz 1975 (Anm. 762) 229, Abb. 1; 234, Abb. 2, 1.

<sup>780</sup> Werner 1961 (Anm. 756) 383, Abb. 1, 3.

<sup>781</sup> T. Kemegyczei, Commun. Arch. Hungariae 1981, 29ff.; 30, Abb. 4.

<sup>782</sup> Pieczyński 1953 (Anm. 776) 117, Abb. 22, 2.

<sup>783</sup> Hralová 1965 (Anm. 757) 133, Abb. 1.

Klinge und einen kurzen, hammerartigen Knauf besitzen. Beide Stücke tragen Goldtauschierung; der Knauf des Exemplars von Gorszewice besaß zudem einen Goldblechüberzug. Die Verf. bekannten besten Vergleichsstücke für diese Äxte sind ein Einzelfund aus einem Brandgräberfeld von Sédvív<sup>784</sup> und ein Exemplar aus Pécs-Jakabhegy, Hgl. 1<sup>785</sup>. Ähnliche Äxte stammen aus Gutów<sup>786</sup> und Lubiatowo<sup>787</sup> – beide im Woiw. Poznań. Die Exemplare aus Gutów und Lubiatowo gehören jedoch bereits dem langen, sogenannten skythischen Typ an, der beispielsweise aus Ferigile, Grab 71 und Sómlóhegy bekannt ist<sup>788</sup>. Die »skythischen« Äxte unterscheiden sich durch ihr rundes Schaftloch, ihre weit längere Klinge und den Knauf und besitzen außerdem – soweit bekannt – nie eine Goldverzierung<sup>789</sup>.

Die Parallelen für die Schaftlochäxte von Gorszewice und Platěnice, vor allem das Exemplar aus Pécs-Jakabhegy, sprechen für einen »präskythischen« Ursprung dieses Waffentyps. Die zwei Schwertgräber mit Schaftlochäxten gehören also wohl einem Horizont früher Waffengräber mit Äxten oder Beilen des 8. Jahrhunderts v. Chr. an, zu dem auch Beispiele aus Kärnten (Abb. 29, 2), Niederösterreich (Abb. 39, 26), Transdanubien (Pécs-Jakabhegy<sup>790</sup>), der Slowakei (Santovka<sup>791</sup>), Böhmen (Záboří<sup>792</sup>) und vielleicht Schlesien (Breslau-Gräbschen<sup>793</sup>) zählen. Demnach deuten nicht nur das Pferdekopfszepter aus Předměrice, sondern auch die Schaftlochäxte aus Platěnice und Gorszewice auf eine frühhallstattzeitliche Datierung der vergesellschafteten Gündlingen-Schwerter hin.

### Lanzenspitzen

Gündlingen-Schwerter liegen in mindestens zwei Gräbern zusammen mit bronzenen Lanzenspitzen vor: Rekem, Grab 72, Barésia-sur-l'Ain (Lemire-Gruppe 1), Hgl. 2, möglicherweise auch Barésia-sur-l'Ain (Plaine de Vers), Hgl. 2 und 3<sup>794</sup>. Während hallstattzeitliche Lanzenspitzen in der Regel aus Eisen hergestellt sind, kennen wir aus einigen wenigen Gräbern auch Beispiele aus Bronze – wie z.B. aus Künzing, Grab 85 (Abb. 79, 1) oder aus dem Gräberfeld von Hallstatt<sup>795</sup> (Abb. 63, A1. B7), wo sie den Rekem Exemplaren typologisch gleichen. Während das Grab von Künzing zur frühen Hallstattzeit gerechnet wird, gehören die Lanzengräber aus Hallstatt schon zur Stufe Ha C1b, wie die mitgefundenen Mehrknopfnadeln mit Faltenwehr belegen. In Rekem beinhaltete das Grab die verbrannten Überreste von drei Individuen sowie drei bronzenen Gündlingen-Schwerter, drei bronzenen Lanzenspitzen und zwei Ortbänder<sup>796</sup>.

### Der nordische Kreis

In schwedischen Funden, also im nordischen Kreis, treten bronzenen Gündlingen-Schwerter zusammen mit bronzenen Dolchen auf<sup>797</sup>. Dieser Dolchtyp – 20–25 cm lang, mit kurzer, breiter Griffzunge, geraden, waagerechten Schultern und langer, dreieckiger Klinge<sup>798</sup> – wird aufgrund geschlossener Depotfun-

<sup>784</sup> Gallus u. Horváth, *Peuple préscythique* Taf. 60, 3.

<sup>785</sup> Teržan, *Styria* 153, Abb. 36, 3.

<sup>786</sup> Z. Bukowski, *The Scythian Influence in the Area of Lausatian Culture* (1977) 348, Taf. 6, 2.

<sup>787</sup> Ebd. 352, Taf. 10, 15.

<sup>788</sup> Gallus u. Horváth, *Peuple préscythique* Taf. 57, 3. – A. Vulpe, *Necropola Hallstattiană de la Ferigile* (1967) Taf. 20, 20; siehe auch A. Lang, *Zur Chronologie frühskythischer Funde im Karpatenbecken und an der unteren Donau*. *Actes du IIe Congrès International de Thracologie*, Bucarest 1976 (1976) 229ff.

<sup>789</sup> Siehe M. Egg, *Eine thrakoskythische Streitaxt aus Hallstatt*. *Arch. Korrb.* 8, 1978, 111ff.

<sup>790</sup> Siehe Anm. 785.

<sup>791</sup> G. Nevizánsky, *Arch. Rozhledy* 37, 1985, 601ff. Im Kap. 3b wird der Fund von Santovka als Depotfund von DFS VI aufgeführt; es ist ebenfalls durchaus denkbar, daß die Funde als Grabbeigaben zu interpretieren sind.

<sup>792</sup> J. Smolík, *Pam. Arch.* 11, 1878–1881, 659ff.; 665, Anm. 8. – Ders., ebd. 495ff.; 509, Nr. 47; Taf. 22, 47.

<sup>793</sup> Grab 88: E. Petersen, *Altschlesien* 3, 1931, 207ff.; 208, Abb. 3, 11. Grab 88 datiert allerdings wohl vor das 8. Jahrhundert v. Chr. (möglicherweise Ha B3 bzw. Per. V).

<sup>794</sup> Van Impe 1980 (Anm. 718) Taf. 11, 5–7; 12. – Wamser 1975 (Anm. 771) 114, Nr. 74, 77 und 78.

<sup>795</sup> z.B. Wells, *Mecklenburg grave groups* 135, Abb. 9, f; 139, Abb. 17, d.

<sup>796</sup> Das dritte Ortband wurde möglicherweise im Feuer des Scheiterhaufens vernichtet.

<sup>797</sup> Stöndar (Kirchspiel Boteå, Angermanland) und wahrscheinlich Räsunda (Kirchspiel Solna, Uppland); siehe J. Jensen, *Acta Arch.* (København) 37, 1966, 44; 40, Nr. 17 und 20; G. Ekholm, *Studier i Upplands bebyggelsehistoria* 2 (1921) 53, Abb. 79–80.

<sup>798</sup> Baudou 1960 (Anm. 773): Typ III; ein Beispiel aus Häkantorp ist auf Taf. 2, III abgebildet.

de sowie der eingeritzten »Bandornamentik« auf einigen Stücken in Periode V datiert<sup>799</sup>. »Bandornamentik« begegnet uns außerdem auf dem Schwert von Våg, Kirchspiel Nesna, Norwegen<sup>800</sup>. Diese Verzierungsart ist für Periode V kennzeichnend und liefert eine zuverlässige Datierung für das Schwert<sup>801</sup>. Letzteres ist zwar mit seinen sechs Nietlochpaaren an der Griffzunge ein Unikat, kann aber abgesehen von den Nietlöchern mit dem Typ Gündlingen in Beziehung gebracht werden.

Entsprechend diesen und anderen Hinweisen parallelisiert J. Jensen in seiner kürzlich erschienenen Monographie Per. V des nordischen Kreis nicht nur mit Ha B3, sondern auch mit der frühen Hallstattzeit<sup>802</sup> (»Ha C0« nach Jensen). Es ist jedoch nicht ausgeschlossen, daß eine eigene Unterstufe am Übergang von Periode V zu VI (Periode VIa), wie sie etwa von H. Hoffmann<sup>803</sup> und G. Schwantes<sup>804</sup> vorgeschlagen wurde, mit der frühen Hallstattzeit parallelisiert werden kann<sup>805</sup>. Dabei wird unter anderem der heute noch unzureichend publizierte Depotfund mit Gündlingen-Schwert von Smide, Ksp. Väte, Schweden, gewiß eine bedeutende Rolle spielen<sup>806</sup>.

### Keramik

In Kap. 4 und 6 wurde wiederholt auf die große Bedeutung der mit Gündlingen-Schwertern bzw. mit A-Ortbändern vergesellschafteten Keramiksätze hingewiesen: Erwähnt wurden beispielsweise entsprechende Funde aus Klentnice, Litoměřice, Poláky, Weichering, Bobingen, Steinkirchen, Pullach-Süd, Schirndorf, Demmelsdorf, Münsingen-Dottingen, Tannheim, Unterstall und Wehringen. Diese Komplexe sind in den jeweiligen Kulturgruppen für die Charakterisierung der frühen Hallstattzeit sehr wichtig.

An dieser Stelle können wir die mit Gündlingen-Schwertern vergesellschaftete Keramik aus weiter nördlich bzw. westlich liegenden Teilen der Gündlingen Schwert-Verbreitung nicht eingehend untersuchen<sup>807</sup>. Lediglich für Ostfrankreich müssen einige wichtige Fundkomplexe – zum Teil mit Importfunden – besprochen werden.

In Ostfrankreich werden nach der Spätturnfelderzeit Gräber immer spärlicher mit Keramik ausgestattet, was die Erstellung einer relativen Chronologie erschwert. Spätturnfelderzeitliche (Ha B3) Keramik ist jedoch aus Gräbern wie Vix (Dép. Côte-d'Or)<sup>808</sup>, Beaumont-sur-Yonne, »Crot aux Moines« (Dép. Yonne)<sup>809</sup>, Bannes, Urnengrab 3 (Dép. Marne)<sup>810</sup>, Chaume-les-Baigneux, »La Forêt« (Dép. Côte-d'Or)<sup>811</sup>, Dompierre-les-Tilleuls, »Planquetec tumulus 1« (Dép. Jura)<sup>812</sup> und Rolampont, »tumu-

<sup>799</sup> Ebd. 13. Es muß allerdings betont werden, daß die Funde von Räsunda und Stöndar von Baudou nur wegen der Gündlingen-Schwerter in Periode VI datiert werden.

<sup>800</sup> Jensen 1966 (Anm. 797) 39, Abb. 6.

<sup>801</sup> Ebd. 44.

<sup>802</sup> J. Jensen, Fra Bronze- til Jernalder. Nordiske Fortidsminder B/15 (1997) 46, Abb. 13. Siehe auch L. Nebelsick in: Gaben an die Götter, Ausstellungskat. Berlin (1997) 102f.

<sup>803</sup> H. Hoffmann in: Festschr. zur Hundertjahrfeier des Museums für vorgesch. Altertümer Kiel (1936) 93ff. – Ders., Westfalen 21, 1936 (= Bodenalertümer Westfalens 5), 369 ff. – Ders., Die Gräber der jüngeren Bronzezeit in Holstein. Offa-Bücher 2 (1938).

<sup>804</sup> G. Schwantes, Forsch. u. Fortschritte 9, 1933, 197f. – Ders., Altonaische Zeitschr. f. Gesch. u. Heimatkd. 4, 1935, 1ff. – Ders., Prähist. Zeitschr. 34/35, 1949/50, 32ff. – Ders., Kölner Jahrb. Vor- u. Frühgesch. 1, 1955, 86; 109f., Anm. 39.

<sup>805</sup> Wesentliche Anregungen zu diesem Thema verdanke ich der leider noch unveröffentlichten Studie von B. Sicherl, Münster: »Zur Gliederung des Übergangs von Periode V zu VI durch Gustav Schwantes und Hugo Hoffmann. Zur Forschungsgeschichte im nordischen Kreis und der Untergliederung der Stufe Hallstatt C in der Zone nördlich der Alpen.« Manuskript in Vorbereitung. Für die Möglichkeit, von den Ergebnissen seiner Forschungen profi-

tieren zu können, bin ich Herrn Sicherl sehr dankbar.

<sup>806</sup> P. Manneke, Gotländskt Arkiv 40, 1968, 97f. – E. Nylén, in: H. Haefner (Hrsg.), Frühes Eisen in Europa (= Festschr. W. U. Guyan), Akten des Symposiums, Schaffhausen u. Zürich 1979 (1981) 91, Abb. 3, oben links; Jensen 1997 (Anm. 802) 314, Nr. 42.

<sup>807</sup> Für Südhessen sind etwa das Grab von Muschenheim mit einem Gündlingen-Schwert, einem dem Typ Dottingen nahestehenden Ortband und einem trapezförmigen Rasiermesser sowie das Grab von Flörsheim mit trapezförmigem Rasiermesser für die Charakterisierung der lokalen frühhallstattzeitlichen Stufe ausschlaggebend. Siehe H. Polenz, Gerät oder Waffe? Fundber. Hessen 15, 1975, 229ff.; Herrmann, Urnenfelderkultur Taf. 85, A; Jockenhövel, Rasiermesser Taf. 81, B.

<sup>808</sup> R. Joffroy, L'oppidum de Vix et la civilisation Hallstattienne finale dans l'est de la France (1960) 181f.

<sup>809</sup> Gallia Préhist. 25, 1982, 312. – C. Pellet u. J.-P. Delor in: Colloque Transition Bronze final Hallstatt ancien. 109e Congrès National des Sociétés Savantes Dijon II (1984) 11 ff.; Abb. 1-2; L'Yonne et son passé. 30 ans d'Archéologie (1989) 91 (115).

<sup>810</sup> B. Chertier, Les nécropoles de la civilisation des Champs d'Urnes dans la région des Marais Saint-Gond (Marne). Gallia Préhist. Suppl. 8 (1976) 47; Abb. 26, 5.

lus de Charmoiselles« (Dép. Haute-Marne)<sup>813</sup> noch gut bekannt und läßt sich mit gleichzeitiger Keramik vor allem aus der Westschweiz und dem südlichen Baden-Württemberg vergleichen. Eine ähnliche Ware stammt aus den Hügeln 4 und 9 von Chavéria (Dép. Jura)<sup>814</sup>. Wie auch das reiche Schwertgrab von St. Romain-de-Jalionas, »tumulus Géraud« (Dép. Isère)<sup>815</sup>, gehören die genannten Grabkomplexe aus Chavéria wohl an das Ende der Urnenfelderzeit. Diese Datierung ergibt sich im Falle von Chavéria, Hgl. 4 angesichts des Schwertes vom Typ Holme Pierrepont, das eine Übergangsform zwischen Typ Ewart Park (späte Urnenfelderzeit) und Typ Gündlingen (frühe Hallstattzeit) darstellt. Die Gräber von Chavéria, Hgl. 9 und St. Romain-de-Jalionas enthalten typische späturnenfelderzeitliche Bronzegegenstände. Die in beiden Gräbern vorkommenden Bronzegefäße mit breitem punktbuckelverzierten Rand finden jedoch Vergleiche in italischen Fundzusammenhängen des 8. Jahrhunderts<sup>816</sup>: ausweislich jener italischen Funde könnten sie also kaum lange vor dem 8. Jahrhundert v. Chr. hergestellt gewesen sein. Eine neuartige Keramik begegnet erst in frühhallstattzeitlichen (Ha C1a) Komplexen<sup>817</sup> wie Chavéria, Hgl. 16<sup>818</sup>, Nermier, »Aux Combes«, Hgl. 1 (Dép. Jura)<sup>819</sup>, oder der sogenannten »Kochgrube« von Sinzelles-Caramantron (Dép. Haute-Loire)<sup>820</sup>. Leider fehlen aussagekräftige Tongefäßfunde in den Gräbern mit Importfunden aus Italien wie La Côte-Saint-André (Dép. Isère)<sup>821</sup> und Chavignières-en-Avançon (Dép. Hautes-Alpes)<sup>822</sup>. Das letztgenannte Grab enthält an Beigaben außer einem eisernen Streitmesser und einem Bronzebecken auch ein Bronzekännchen mit Hebelgriff. Obwohl solche Kännchen in Bologna häufig vorkommen<sup>823</sup>, sind ihre Fundzusammenhänge durchweg unveröffentlicht. Daß aber die in Chavignières-en-Avançon vertretene Kännchenform schon in Bologna IIB auftritt, belegen u. a. entsprechende großformatige Bronzeblechamphoren<sup>824</sup>; berücksichtigt man allerdings das Streitmesser und Becken scheint für dieses Grab eine Datierung im 7. Jahrhundert v. Chr. eher zutreffend. Das Bronzebecken aus La Côte-St.-André läßt sich mit Stücken aus italischen Grabfunden der zweiten Hälfte des 8. Jahrhunderts vergleichen (Villanova IIB bzw. IIB/IIIA), wie das Kriegergrab von Tarquinia oder Bologna, Benacci-Caprara, Grab 53<sup>825</sup>. Zum Grabinventar gehören darüber hinaus außer einer Bronzesitula vier Bronzeräder vom Typ Coulon. Von der Felge eines Rads stammt das dendrochronolo-

<sup>811</sup> R. u. D. Ratel, *Rev. Arch. Est et Centre-Est* 21, 1970, 181 ff.

<sup>812</sup> P. Bichet u. J.-P. Millotte, *L'Age du Fer dans le Jura. Les tumulus de la région de Pontarlier* (1992) 28, Abb. 10; 19, 1.3.4.

<sup>813</sup> L. Lepage, *Bull. Soc. Arch. Champenoise* 67, 1974, 21 ff.; Abb. 1-3.

<sup>814</sup> D. Vuailat, *La nécropole tumulaire de Chavéria*. *Ann. Litt. Univ. Besançon* 189 (1977).

<sup>815</sup> Weitere Auskünfte zur Datierung von Chavéria und St. Romain-de-Jalionas werden in einer von Prof. S. Verger (Dijon) geplanten Veröffentlichung erwartet. Zu St. Romain-de-Jalionas, siehe S. Verger u. J.-P. Guillaumet, *Les tumulus de Saint-Romain-de-Jalionas (Isère). Premières observations*. In: *Les Princes Celtes et la Méditerranée. Rencontres de l'École du Louvre 1987* (1988) 231 ff.

<sup>816</sup> R. M. Albanesi Procelli, *Considerazioni sulla distribuzione dei bacini bronzei in area tirrenica e in Sicilia*. In: *Il commercio etrusco arcaico. Atti dell'Incontro di studio, Florenz 1983* (1985) 179 ff., bes. 186.

<sup>817</sup> Siehe auch die charakteristische Keramik aus der Siedlung von La Grande-Paroisse (Dép. Seine-et-Marne): Anm. 765.

<sup>818</sup> Siehe Anm. 814. Entgegen H. Parzinger, der in der Keramik von Chavéria keine Entwicklung sieht: ders., *La place du Jura franco-suisse dans le monde hallstattien: observations sur le début du Premier âge du Fer*. In: G. Kaenel u. P. Curdy (Hrsg.), *L'Age du Fer dans le Jura. Actes du 15e Colloque de l'Association Française pour*

*l'Étude de l'Âge du Fer, Pontarlier/Yverdon-les-Bains 1991. Cahiers d'Archéologie Romande/Bibliothèque Historique Vaudoise* 57 (1992) 119.

<sup>819</sup> J. Besson u. D. Vuailat, *Rev. Arch. Est et Centre-Est* 18, 1967, 130 ff.

<sup>820</sup> J. Vital, *Rev. Arch. Centre France* 27, 1988, 43 ff. In diesem Komplex befand sich das Fragment eines Ortbands der Variante Frankfurt-Stadtwald; nach J. Vital befanden sich Scherben von einzelnen Gefäßen sowohl in den oberen als auch in den unteren Schichten der Grube, was darauf hinweist, daß dieser Befund als »complexe archéologique homogène« von einer kurzzeitigen Tätigkeit zeugt. Altertümlich wirken die reich verzierten konischen Schalen und die Trichterrandgefäße: ebd. Abb. 5, 1-3; 6, 5.

<sup>821</sup> G. Chapotat, *Le char processionnel de la Côte-St.-André (Isère)*. *Gallia* 20, 1962, 33 ff.

<sup>822</sup> De Manteyer, *Rhodania* 12, 1930, 155 ff. – A. Bocquet, *L'archéologie de l'âge du Fer dans les Alpes occidentales françaises*. In: A. Duval (Hrsg.), *Les Alpes à l'âge du Fer*. *Rev. Arch. Narbonnaise, Suppl.* 22 (1991) 96 f.; Abb. 2, B.

<sup>823</sup> Siehe beispielsweise P. Padovani, *La capeduncola nel Villanoviano Bolognese*. *Boll. Centro Camuno di Studi Preistorici* 5, 1970, 175 ff.

<sup>824</sup> Z.B. Bologna, Benacci-Caprara, Grab 39: Tovoli, Sepolcreto villanoviano Taf. 45, 1.

<sup>825</sup> K. Kilian, *Jahrb. DAI* 92, 1977, 48, Abb. 13, 1. – Tovoli, Sepolcreto villanoviano Taf. 70, 1.2.

logische Datum 746 v. Chr., was mit der italischen Chronologie (Villanova IIB, ca. 770/760-730/720 v. Chr.) genau übereinstimmt. Italische Bronzegefäße fehlen in späturnenfelderzeitlichen Depotfunden. Perlrandbecken gibt es lediglich in Depotfunden der Launacien-Fazies, wie Launac<sup>826</sup> und St.-Pierre-Eynac<sup>827</sup>, die erst nach Ha B3 beginnt<sup>828</sup>.

Wie wir oben bemerkt haben, setzt mit St. Romain-de-Jalionas und Chavéria, Hgl. 9 während der späten Urnenfelderzeit bzw. La Côte-St.-André während der frühen Hallstattzeit die Einfuhr italischer Bronzegefäße ein. Ein wenig später, schon in der orientalisierenden Zeit, liefert derselbe Importstrom weitere Bronzegefäße, die dann Bestattungen der älteren Hallstattzeit (Ha C1b) – meist mit Mindelheim- bzw. Magny-Lambert-Schwertern – wie Chavignières-en-Avançon, Saint-Georges, »tumulus de Mons«<sup>829</sup>, Magny-Lambert, »tumulus du Montceau-Laurent«<sup>830</sup>, Poiseul, Hgl. 3<sup>831</sup>, Appenwihr<sup>832</sup> und Frankfurt-Stadtwald<sup>833</sup> beigegeben sind. Auch die Typologie dieser Importgefäße unterstützt unsere Gleichsetzung des Übergangs von der frühen zur älteren Hallstattzeit mit Villanova IIB/IIIA bzw. Este IIC/IIIA bzw. Golasecca IA2/IB.

### Diskussion

Unter Berücksichtigung der heute zu Verfügung stehenden Informationen ergibt sich, daß sowohl die Herstellung als auch die Verwendung der Gündlingen-Schwerter hauptsächlich vor der Herausbildung des Mindelheim Typs fallen. Diese zwei Schwertformen unterscheiden sich nicht nur chronologisch und typologisch, sondern auch durch ihre räumliche Verbreitung und kulturelle Bedeutung. Eindeutig läßt sich die Entwicklung der Gündlingen-Schwerter – über die Holme Pierrepont Übergangsform – aus der späturnenfelderzeitlichen Ewart Park-Grundlage rekonstruieren und weist auf eine westliche bzw. atlantische Herkunft hin. Dies unterstreicht auch die westeuropäische Verbreitung nicht nur der Gündlingen-Schwertern, sondern auch der mit ihnen verwendeten A-Ortbändern (Abb. 111). Im Gegensatz dazu besitzen die Mindelheim-Schwerter und B-Ortbänder einen deutlichen Verbreitungsschwerpunkt nördlich der Alpen in Süddeutschland und Böhmen; ihre Entwicklung ist in diesem Raum zu lokalisieren.

Diese bei den Schwertern beschriebenen Unterschiede scheinen für die frühe bzw. ältere Hallstattzeit charakteristisch zu sein. In der frühen Hallstattzeit (Ha C1a) herrschen nämlich im westlichen Mitteleuropa Kontakte mit bzw. Einflüsse aus Westeuropa vor. Zwar bestanden zu dieser Zeit noch wechselseitige Beziehungen zwischen Mitteleuropa und dem atlantischen und nordischen Kreis, sie wurden jedoch hauptsächlich durch die Ausbreitung westeuropäischer Typen geprägt. Demgegenüber verlieren westeuropäische Einflüsse während der älteren Hallstattzeit (Ha C1b) gänzlich an Bedeutung. Nun gewann der nordalpine Raum – vor allem Süddeutschland und Böhmen – einen maßgeblichen kulturellen Eigenwert: Während der älteren Hallstattzeit besaßen die Herrschaftssymbole dieses Raums eine Ausstrahlung, die bis weit nach Norden – etwa in Belgien (z.B. Court-St.-Etienne), am Niederrhein (z.B.

<sup>826</sup> P. Cazalis de Fondouce, La cachette de fondeur de Launac. *Mém. Soc. Arch. Montpellier* 2, 1900, 171 ff.; Taf. 9, 5.

<sup>827</sup> J.-P. Millotte, 19. Congr. Préhist. France, Auvergne 1969 (1972) 294, Abb. 1, 2; 297, Abb. 7, oben links.

<sup>828</sup> Siehe Kap. 5b, bes. Anm. 457.

<sup>829</sup> J.-P. Dugas, Premières observations sur des éléments mobiliers métalliques de l'Age du Bronze dans le Massif Central. 19. Congrès Préhistorique de France, Auvergne 1969 (1972) 180 f.

<sup>830</sup> B. Chaume u. M. Feugère, Les sépultures tumulaires aristocratiques du Hallstatt ancien de Poiseul-la-Ville (Côte-d'Or). *Rev. Arch. Est et Centre-Est, Suppl.* 10 (1990) 2, Abb. 1.

<sup>831</sup> Ebd. 46, Abb. 41. Die beträchtliche Länge der Eisenschwerter von Poiseul (Typ Magny-Lambert bzw. Typ

Mindelheim) sowie die Ähnlichkeiten zwischen den im Hgl. 3 gefundenen Bronzegefäßen mit denen aus Frankfurt-Stadtwald sprechen für eine Stellung in der älteren Hallstattzeit.

<sup>832</sup> M. Jehl u. Ch. Bonnet, Nouvelles fouilles et importantes trouvailles dans la forêt du Kastenwald près de Colmar. *Cahiers Alsaciens Arch.* 1957, 24 ff.; Abb. 10, 12-13. – F.-W. von Hase, Etrurien und Mitteleuropa. In: L. Aigner-Foresti (Hrsg.), *Etrusker nördlich von Etrurien. Akten des Symposiums Wien 1989*. Österr. Akad. Wissenschaften, Philosophisch-Historische Klasse, Sitzungsber. 589 (1992) 257 ff.; Bildband 74, Abb. 21-22.

<sup>833</sup> U. Fischer, Ein Grabhügel der Bronze- und Eisenzeit im Frankfurter Stadtwald. *Schr. Frankfurter Mus. Vor- u. Frühgesch.* 4 (1979).

Oss) oder im Prignitz (z.B. Seddin, Triglitz) – spürbar ist. Neben dem Mindelheim-Schwert kennzeichnen die Wagengrabsitte<sup>834</sup> sowie damit in Verbindung stehendes Pferdegeschirr<sup>835</sup> die süddeutsch-böhmischen Kulturgruppen der älteren Hallstattzeit und ihre Ausstrahlung nach Osten, Norden und Westen.

Diese Abfolge von Einflußströmen findet anscheinend auch im Nordischen Kreis einen Widerklang: Während eine ältere Stufe am Übergang von Periode V zu VI (bzw. Periode VIa) westeuropäische Formen wie Gündlingen-Schwerter und trapezförmige Rasiermesser enthält, ist für die entwickelte Periode VI (bzw. Periode VIb) die Übernahme süddeutsch-böhmischer Objekttypen – etwa Mindelheim-Schwerter, Schwanenhalsnadeln, Pferdegeschirrelemente usw. – kennzeichnend<sup>836</sup>.

Da die Hauptverbreitung der für die ältere Hallstattzeit charakteristischen Metallfunde – Mindelheim-Schwerter, B-Ortbänder, Wagenbestandteile, Pferdegeschirr, Bronzegefäße, Schwanenhalsnadeln usw. – nördlich der Alpen liegt, verwundert es nicht, wenn die Unterscheidung der frühen von der älteren Hallstattstufe weiter im Westen auf Schwierigkeiten stößt. Während nördlich der Alpen bestimmte typologische Details die Unterscheidung von bronzenen und eisernen Gündlingen- bzw. Mindelheim-Schwertern erleichtern, läßt sich die Schwertentwicklung in Frankreich viel schwieriger verfolgen. Die für die ältere Hallstattzeit Frankreichs charakteristischen Magny Lambert-Schwerter unterscheiden sich von den eisernen Gündlingen-Schwertern anscheinend hauptsächlich durch ihre größere Länge und kräftigere Machart<sup>837</sup>. Schlecht erhaltene Schwerter können also nicht genau datiert werden – zumal charakteristische Ortbänder der älteren Hallstattzeit fast völlig fehlen. Berücksichtigt man außerdem die Keramikarmut der französischen Hallstattgräber, werden die Probleme bei der chronologischen Gliederung der französischen Hallstattzeit verständlich; erst während der Späthallstattzeit ändern reiche Schmuckbeigaben diese Situation.

Obwohl mit ähnlichen Problemen behaftet, gelang es N. Roymans in einer kürzlich erschienenen Untersuchung zu den späten Urnenfeldern der nordwesteuropäischen Tiefebene, in den Funden aus dem niederrheinischen Becken eine Bestätigung der hier vertretenen Chronologie für die frühe Hallstattzeit zu finden. Seine Ergebnisse verdienen eine ausführliche Zitierung:

»The graves known (from the Lower Rhine Basin) with Gündlingen swords on the one hand, and iron Mindelheim swords on the other, have different associations of artefacts . . . which can only be understood in chronological terms. Only the iron long swords are associated with typical Ha C imports. The fact that almost all the swords from rivers represent the Gündlingen type . . . means that this form of deposition was still widely practised in the Gündlingen phase, but that it had virtually lost its significance in Ha C. . . . In the Gündlingen phase (8th century), by far the most tools and weapons are still made of bronze; the circulation of iron is very limited. Central European influences can be observed in the bronze circulation, but there is also a strong Atlantic component present. The change from depositing weapons in water to placing them in graves is a development which takes place in the course of the Gündlingen phase. In the 7th century . . . this shift is virtually complete. Bronze, in this phase, is almost completely ousted by iron as the metal for weapon production. Furthermore, a sharp decrease in the Atlantic component in prestige goods circulation can be observed; it is now entirely dominated by products of Central European origin«<sup>838</sup>.

Im Raum nördlich der Alpen wurden zwar Ewart Park-Schwerter noch regelmäßig in Wasser deponiert<sup>839</sup>, für Holme Pierrepoint- und Gündlingen-Schwerter ist dies jedoch schon eine seltene Aus-

<sup>834</sup> Siehe auch die Bestattungen ohne Wagenteile, aber mit Trensenpaaren bzw. mit Jochbeschlügen: Pare, Wagons and wagon-graves 197, Abb. 135.

<sup>835</sup> Ebd. 142ff., Abb. 101a-d.

<sup>836</sup> Siehe Anm. 803-805.

<sup>837</sup> Siehe beispielsweise die verhältnismäßig gut erhaltenen Schwerter aus den Grabhügeln von Poiseul: Chaume u.

Feugère 1990 (Anm. 830).

<sup>838</sup> N. Roymans, Late Urnfield Societies in the Northwest European Plain and the expanding networks of Central European Hallstatt Groups. In: Images of the Past. Studies on ancient Societies in North-Western Europe. Studies in Pre- and Protohistoric 7 (1991) 36f.

<sup>839</sup> Siehe Anm. 709.



nahme<sup>840</sup>: Fast alle Gündlingen-Schwerter stammen aus Grabhügeln. Gündlingen-Schwerter sind jedoch aus zwei rheinländischen Depotfunden, Bingen »Scharlachkopf« und Wattenheim, bekannt (siehe Kap. 5b: DFS VI). Obwohl sie sich in ihrer Zusammensetzung von späturnenfelderzeitlichen Depotfunden unterscheiden, stellen sie doch – wie die niederrheinischen Flußfunde – Ausläufer einer bronzezeitlichen Deponierungstradition dar. Damit gehören sie vermutlich an den Beginn der Hallstattzeit, was unserer Frühdatierung der Gündlingen-Schwerter eine gewisse Unterstützung verleiht. Wir sehen also, daß die vorgeschlagene Abfolge von Gündlingen- und Mindelheim-Schwerter tatsächlich zwei kulturhistorisch verschiedene Stufen widerspiegelt: Am Ende der Urnenfelderzeit sowie in der frühen Hallstattzeit (Ha B3-C1a) nahm der Raum zwischen Alpen und Nordsee einen starken atlantischen Einfluß auf (so beispielsweise die Griffzungenschwerter, Ortbänder und Rasiernmesser). Der ostfranzösisch-nordwestalpine Raum erfuhr eine kulturelle Blüte, die einerseits in seinen frühen Kontakten mit Italien<sup>841</sup>, andererseits in der frühen Entwicklung der für die Westhallstattkultur typischen Hügelbestattung und Keramikbemalung zum Ausdruck kommt. In der darauffolgenden älteren Hallstattzeit (Ha C1b) entstanden im Raum nördlich der Alpen – vor allem in Süddeutschland und Mittelböhmen – bedeutende Gruppen des Westhallstattkreises, die nun ihrerseits eine kulturprägende Rolle innehatten.

## h) ZUSAMMENFASSUNG

In diesem Kapitel wurde bei der Diskussion der Grabfunde schon mehrmals auf die Existenz von zwei Kulturkreisen während der Stufe Ha B hingewiesen. Die Flachgräberfelder der Kelheim-Obereching- und Nynice-Gruppen sowie diejenigen des Linzer Beckens gehören zu einem Kulturkreis, der sich weiter östlich mit Kulturgruppen wie Stillfried-Podolí, Ruše, Vál-Choťín, Dobova-Velika Gorica usw. fortsetzt. Davon abzusetzen sind die zwischen Mittelböhmen, Nord- und Südwestbayern und Ostfrankreich verbreiteten Kulturgruppen, die sich während der Späturnenfelderzeit vor allem durch die Konstruktion von Grabhügeln charakterisieren lassen. Der östliche Kulturkreis bestand schon seit der mittleren oder jüngeren Urnenfelderzeit; dagegen scheint der westliche erst in der späten Urnenfelderzeit zusammenzuwachsen. Die in diesem Kapitel durch unterschiedliche Bestattungssitten deutlich gewordenen Kulturkreise machten sich außerdem schon im Kap. 5 durch ihre abweichenden Bronzefunde vor allem in Ha B3 bemerkbar: Die westlichen Funde gehören nämlich zum sogenannten Pfahlbaukreis, die östlichen dagegen zum nordostalpinen Kreis. Da die Grenze zwischen den zwei späturnenfelderzeitlichen Kulturkreisen durch Bayern und Böhmen hindurch verläuft, sind für die chronologische Parallelsierung der nordöstlich bzw. nordwestlich der Alpen befindlichen Kulturgruppen auch deswegen die bayerischen und böhmischen Depotfunde von großer Bedeutung.

Wegen ihrer engen kulturellen Verwandtschaft ist eine Parallelsierung der Stufen Kelheim-Obereching I und II bzw. Nynice I und II mit den Funden der Stillfried-Podolí- und Ruše-Gruppen unproblematisch. Im ganzen Verbreitungsraum dieses Kulturkreises wurden große Flachgräberfelder spätestens seit der jüngeren Urnenfelderzeit belegt, die manchmal wichtige horizontalstratigraphische Ergebnisse liefern (so z. B. Kelheim, Obereching, Nynice). Charakteristisch ist ebenfalls die Weiternutzung der Flachgräberfelder während der frühen Hallstattzeit; parallel dazu treten jedoch erst ab der frühen Hallstattzeit überall im östlichen Kulturkreis auch oft reich ausgestattete Hügelgräber auf.

Typisch für die westlichen Kulturgruppen in der mittleren und jüngeren Urnenfelderzeit sind kleine Gräberfelder mit meist relativ einfach ausgestatteten Urnengräbern. In der Späturnenfelderzeit herrscht dagegen vor allem in Ostfrankreich und Südwestdeutschland die Bestattung unter Grabhügeln vor, die sich aber auch weiter östlich, in West- und Nordbayern sowie in Nordwestböhmen feststellen läßt (z. B.

<sup>840</sup> Siehe beispielsweise Schauer, Schwerter Nr. 650 und 666.

<sup>841</sup> Siehe dazu die wichtige Untersuchung von W. Reinhart,

Gedanken zum Westhallstattkreis am Beispiel der Ha C-zeitlichen Schwertgräber. Blesa 1, 1993, 359ff.

Mauern, Engelthal, Kirchehrenbach, Most, Hostomice, Abb. 54; 55; 76, A; 77). Die oft reichen Ausstattungen dieser Hügelgräber beinhalten fast immer Bronzefunde des Pfahlbaukreises. Die Chronologie des westlichen Kulturkreises fußt auf den zuverlässigen dendrochronologischen Ergebnissen der nordwestalpinen Seeuferrandsiedlungen, die datierte Fundkomplexe zwischen der Mitte des 11. und dem Ende des 9. Jahrhunderts v. Chr. liefern. Für die nachfolgende frühe und ältere Hallstattzeit sind dann vereinzelte Dendrodaten aus Grabhügeln wie Wehringen (Abb. 107), La Côte-Saint-André und Dautmergen wichtig; sie erlauben teilweise eine in anderen Kulturräumen noch nicht erzielbare Feinchronologie – wie beispielsweise bei der Unterscheidung eines älteren und jüngeren Abschnitts der Stufe Ha B3 anhand bestimmter schweizerischen Seeuferrandsiedlungen.

Die in diesem Kapitel besprochenen Kulturgruppen lassen sich darüber hinaus mit Hilfe bestimmter Metallfunde mit entfernteren Kulturräumen chronologisch in Beziehung bringen. Aus späturnenfelderzeitlichen Fundkomplexen wie Trtěno (Beil. VI, 56), Habartice (Beil. VI, 55), Kirchehrenbach (Abb. 77, 3), Steinkirchen (Abb. 75), Urach, Unteruhldingen (Abb. 95, 4) und den schweizerischen Seeuferrandsiedlungen kennen wir Pferdegeschirrteile des karpatenländischen DFS V – wie etwa geknickte Knebel vom Typ Kamyševacha, Riemenknöpfe vom Typ Aržan oder Phaleren mit vier ins Quadrat gesetzten Buckeln. Aus der frühen Hallstattzeit stammen dagegen Funde mit Entsprechungen im DFS VI des Karpatenbeckens, wie die Seitenstangen vom Typ Ia und der Pferdekopfszepter von Předměřice oder die kurzen bronzenen Trensmundstücke ohne Riemenringe (Typ A-C, Abb. 112, 1-5).

Belege für unmittelbare Kontakte mit Italien sind selten. Späturnenfelderzeitliche Grabfunde mit italienischen Fibeln stammen vom nördlichen Alpenrand aus dem Kanton Wallis (Abb. 102; 103, A). Für die frühe Hallstattzeit kommen einige Gräberfelder der inneralpinen Hallstattkultur wie Bichofshofen (Abb. 65) und Uttendorf hinzu, die für die chronologische Parallelisierung mit Venetien und Slowenien Bedeutung besitzen. Seit der spätesten Urnenfelder- und frühen Hallstattzeit treten aus Italien importierte Bronzegefäße im Raum nordwestlich der Alpen auf (St. Romain-de-Jalionas, Chavéria, La Côte-Saint-André usw.). Diese und andere Hinweise erlauben unsere Parallelisierung der späten Urnenfelderzeit mit der ersten bzw. der frühen Hallstattzeit mit der zweiten italischen Früheisenzeitstufe.

Während der Späturnenfelderzeit setzen engere Beziehungen zwischen dem Raum nordwestlich der Alpen und dem atlantischen Kreis ein<sup>842</sup>; Einflüsse aus dem Karpfenzungen-Kreis Nordwesteuropas scheinen besonders zu dominieren, wie vor allem die Griffzungenschwerter zeigen (z.B. Beil. VII, 20). In der frühen Hallstattzeit (Ha C1a bzw. DFS VI) treten dann späte westeuropäische Tüllenbeile mit rechteckiger Tülle, Gündlingen-Schwerter, A-Ortbänder und trapezförmige Rasiermesser in Grab- und Depotfunden oder als See- bzw. Flußdeponierungen auf (z.B. Beil. VII, 62. 66. 67). Solche Funde ermöglichen eine Parallelisierung der frühen Hallstattzeit nördlich der Alpen mit den endbronzezeitlichen Fundgruppen Frankreichs und Großbritanniens (Launacien-Fazies, armorikanische Beildeponierungen, Llyn Fawr-Stufe).

Intensive Beziehungen mit dem Nordischen Kreis unterhielt vor allem der späturnenfelderzeitliche Pfahlbaukreis zwischen Ostfrankreich, der Schweiz und Südwestdeutschland. Anscheinend bestand dieses Beziehungsgeflecht noch während der frühen Hallstattzeit. Jedenfalls schlugen G. Schwantes, H. Hoffmann und neuerdings wieder B. Sicherl eine entsprechende Stufe am Übergang von Per. V zu VI vor (Stufe Beldorf bzw. Per. VIa), die noch von westeuropäischen Einflüssen – z.B. Gündlingen-Schwerter, trapezförmige Rasiermesser – geprägt ist. Erst mit der klassischen Per. VI (bzw. Per. VIb) erscheinen Einflüsse aus den bayerisch-böhmischen Gruppen der älteren Hallstattzeit (Ha C1b).

Die Ergebnisse der in diesem Kapitel vorgeführten Untersuchungen werden in Tab. 8 schematisch dargestellt.

<sup>842</sup> Siehe A. Jockenhövel, Arch. Korrb. 2, 1972, 103 ff.

## ABKÜRZUNGEN

- Betzler, Fibeln: P. Betzler, Die Fibeln in Süddeutschland, Österreich und der Schweiz I. Prähist. Bronzefunde XIV/3 (1974).
- Bianco Peroni, Messer: V. Bianco Peroni, Die Messer in Italien. Prähist. Bronzefunde VII/2 (1976).
- Bianco Peroni, Rasiermesser: V. Bianco Peroni, Die Rasiermesser in Italien. Prähist. Bronzefunde VIII/2 (1979).
- Bocksberger, Age du Bronze: O.-J. Bocksberger, Age du Bronze en Valais et dans le Chablais Vaudois (1964).
- Böhm, Základy: J. Böhm, Základy hallstattské periody v Čechách (1937).
- Brestrich, Singen: W. Brestrich, Die mittel- und spätbronzezeitlichen Grabfunde auf der Nordstadterrasse von Singen am Hohentwiel. Forschungen und Berichte zur Vor- und Frühgeschichte in Baden-Württemberg 67 (1998).
- Burgess u. Colquhoun, Swords: C. Burgess u. I. Colquhoun, The Swords of Britain. Prähist. Bronzefunde IV/5 (1988).
- Dehn, Nordwürttemberg: R. Dehn, Die Urnenfelderkultur in Nordwürttemberg. Forschungen und Berichte zur Vor- und Frühgeschichte in Baden-Württemberg 1 (1972).
- Dobiat, Kleinklein: C. Dobiat, Das hallstattzeitliche Gräberfeld von Kleinklein und seine Keramik. Schild von Steier, Beih. 1 (1980).
- Eggert, Rheinessen: M. K. H. Eggert, Die Urnenfelderkultur in Rheinessen. Geschichtliche Landeskunde 13 (1976).
- Gallus u. Horváth, Peuple préscythique: S. Gallus u. T. Horváth, Un peuple cavalier préscythique en Hongrie. Diss. Pann. II/9 (1939).
- Hennig, Ober- und Mittelfranken: H. Hennig, Die Grab- und Hortfunde der Urnenfelderkultur aus Ober- und Mittelfranken. Materialh. Bayer. Vorgesch. A/23 (1970).
- Hennig, Regensburger Raum: H. Hennig, Urnenfelder aus dem Regensburger Raum. Materialhefte zur bayerischen Vorgeschichte A/65 (1993).
- Herrmann, Urnenfelderkultur: F.-R. Herrmann, Die Funde der Urnenfelderkultur in Mittel- und Südhessen. Röm.-Germ. Forschungen 27 (1966).
- Hodson, Ramsauer graves: F. R. Hodson, Hallstatt, the Ramsauer graves. Quantification and analysis. Römisch-Germanisches Zentralmuseum, Monographien 16 (1990).
- Höglinger, Obereching: P. Höglinger, Das urnenfelderzeitliche Gräberfeld von Obereching, Land Salzburg. Archäologie in Salzburg 2 (1993).
- J. Hrala, Knovízská kultura ve středních Čechách. Arch. Stud. Mat. 11 (1973).
- Hughes, Archäologische Untersuchungen: R. Hughes, Archäologische Untersuchungen zum Übergang von der Bronze- zur Eisenzeit in Schirndorf, Lkr. Regensburg. In Archäologische Untersuchungen zum Übergang von der Bronze- zur Eisenzeit zwischen Nordsee und Kaukasus. Ergebnisse eines Kolloquiums in Regensburg 28.-30. Oktober 1992. Regensburger Beiträge zur prähistorischen Archäologie 1 (1994) 141 ff.
- Hüttel, Trensen: H.-G. Hüttel, Bronzezeitliche Trensen in Mittel- und Osteuropa. Prähist. Bronzefunde XVI/2 (1981).
- Huth, Westeuropäische Hortfunde: Chr. Huth, Westeuropäische Hortfunde der Spätbronzezeit. Fundbild und Funktion. Regensburger Beiträge zur prähistorischen Archäologie 3 (1997).
- Jacob, Metallgefäße: Chr. Jacob, Metallgefäße der Bronze- und Hallstattzeit in Nordwest-, West- und Süddeutschland. Prähist. Bronzefunde II/9 (1995).
- Jockenhövel, Rasiermesser: A. Jockenhövel, Die Rasiermesser in Mitteleuropa. Prähist. Bronzefunde VIII/1 (1971).
- Jockenhövel, Rasiermesser in Westeuropa: A. Jockenhövel, Die Rasiermesser in Westeuropa. Prähist. Bronzefunde VIII/3 (1980).
- Kibbert, Äxte und Beile: K. Kibbert, Die Äxte und Beile im mittleren Westdeutschland II. Prähist. Bronzefunde IX/13 (1984).
- Kimmig, Urnenfelderkultur: W. Kimmig, Die Urnenfelderkultur in Baden. Röm.-Germ. Forschungen 14 (1940).
- Kimmig, Wasserburg Buchau: W. Kimmig, Die »Wasserburg Buchau« – eine spätbronzezeitliche Siedlung (1992).
- Kolling, Späte Bronzezeit: A. Kolling, Späte Bronzezeit an Saar und Mosel. Veröffentlichungen des Instituts f. Landeskunde des Saarlandes 15. Saarbrücker Beiträge zur Altertumskunde 6 (1968).
- Kossack, Südbayern: G. Kossack, Südbayern während der Hallstattzeit. Röm.-Germ. Forschungen 24 (1959).
- Krämer, Vollgriffschwerter: W. Krämer, Die Vollgriffschwerter in Österreich und der Schweiz. Prähist. Bronzefunde IV/10 (1985).
- Kromer, Hallstatt: K. Kromer, Das Gräberfeld von Hallstatt (1959).
- Kubach, Nadeln: W. Kubach, Die Nadeln in Hessen und Rheinessen. Prähist. Bronzefunde XIII/3 (1977).

- Kytlicová, Bronzegefäße: O. Kytlicová, Die Bronzegefäße in Böhmen. *Prähist. Bronzefunde* II/12 (1991).
- Mayer, Beile: E. F. Mayer, Die Äxte und Beile in Österreich. *Prähist. Bronzefunde* IX/9 (1977).
- Müller-Karpe, Beiträge: H. Müller-Karpe, Beiträge zur Chronologie der Urnenfelderzeit nördlich und südlich der Alpen. *Römisch-Germanische Forschungen* 22 (1959).
- Müller-Karpe, Kelheim: H. Müller-Karpe, Das Urnenfeld von Kelheim. *Materialhefte zur bayerischen Vorgeschichte* 1 (1952).
- Müller-Karpe, Vollgriffschwerter: H. Müller-Karpe, Die Vollgriffschwerter der Urnenfelderzeit aus Bayern (1961).
- Novák, Schwerter: P. Novák, Die Schwerter in der Tschechoslowakei. *Prähist. Bronzefunde* IV/4 (1975).
- Pare, Wagons and wagon-graves: C. F. E. Pare, Wagons and wagon-graves of the Early Iron Age in Central Europe. *Committee for Archaeology, Oxford Monographs* 35 (1992).
- Pászthory, Arm- und Beinschmuck: K. Pászthory, Der bronzezeitliche Arm- und Beinschmuck in der Schweiz. *Prähist. Bronzefunde* X/3 (1985).
- Petrescu-Dîmbovița, Sichel: M. Petrescu-Dîmbovița, Die Sichel in Rumänien mit einem Corpus der jung- und spätbronzezeitlichen Horte Rumäniens. *Prähist. Bronzefunde* XVIII/1 (1978).
- Pfauth, Niederbayern: U. Pfauth, Beiträge zur Urnenfelderzeit in Niederbayern. *Materialien zur Bronzezeit in Bayern* 2 (1998).
- Primas, Sichel: M. Primas, Die Sichel in Mitteleuropa 1. *Prähist. Bronzefunde* XVIII/2 (1986).
- Reboul u. Millotte, Lorraine et Sarre: R. Reboul u. J.-P. Millotte, Dépôts de l'Age du Bronze final en Lorraine et en Sarre. *Inventaria Arch.*, Frankreich F29-F49 (1975).
- Richter, Arm- und Beinschmuck: I. Richter, Der Arm- und Beinringschmuck der Bronze- und Urnenfelderzeit in Hessen und Rheinhessen. *Prähist. Bronzefunde* X/1 (1970).
- Říhovský, Oblekovice: J. Říhovský, Das Urnengräberfeld in Oblekovice. *Fontes Archaeologici Pragenses* 12 (1968).
- Ruoff, Bronze- und Eisenzeit: U. Ruoff, Zur Frage der Kontinuität zwischen Bronze- und Eisenzeit in der Schweiz (1974).
- Rychner, Auvernier, formes et techniques: V. Rychner, Auvernier 1968-1975, le mobilier métallique du Bronze final. *Formes et techniques. Auvernier* 6. *Cahiers d'archéologie romande* 37 (1987).
- Rychner, Auvernier, typologie et chronologie: V. Rychner, L'Age du Bronze final à Auvernier (Lac de Neuchâtel, Suisse). *Typologie et chronologie des anciennes collections conservées en Suisse. Auvernier* 1-2. *Cahiers d'archéologie romande* 15-16 (1979).
- Rychner, Dendrochronologische Forschung: V. Rychner, Stand und Aufgaben dendrochronologischer Forschung zur Urnenfelderzeit. In: P. Schauer (Hrsg.), *Beiträge zur Urnenfelderzeit nördlich und südlich der Alpen. RGZM Monographien* 35 (1995) 455 ff.
- Rychner, Echallens: V. Rychner, De l'Age du Bronze à l'Age du Fer: le dépôt d'Echallens (Canton de Vaud, Suisse). *Bull. Soc. Préhist. Française* 81, 1984, 357 ff.
- Šaldová, Westböhmen: V. Šaldová, Západní Čechy v pozdní době bronzové. *Pohřebiště Nynice* 1. *Památky Arch.* 56, 1965, 1 ff.
- Šaldová, Hügelgräberkultur: V. Šaldová, Halštatská mohylová kultura v západních Čechách. – *Pohřebiště Nynice. Památky Arch.* 59, 1968, 297 ff.
- Schauer, Schwerter: P. Schauer, Die Schwerter in Süddeutschland, Österreich und der Schweiz 1. *Prähist. Bronzefunde* IV/2 (1971).
- Schmotz, Isarmündung: K. Schmotz, Die vorgeschichtliche Besiedlung im Isarmündungsgebiet. *Materialhefte zur bayerischen Vorgeschichte* A/58 (1989).
- Schopper, Künzing: F. Schopper, Das urnenfelder- und hallstattzeitliche Gräberfeld von Künzing, Lkr. Deggendorf (Niederbayern). *Materialien zur Bronzezeit in Bayern* 1 (1995).
- Sperber, Chronologie: L. Sperber, Untersuchungen zur Chronologie der Urnenfelderkultur im nördlichen Alpenvorland von der Schweiz bis Oberösterreich. *Antiquitas* 29 (1987).
- Stegmann-Rajtár, Spätbronze- und früheisenzeitliche Fundgruppen: S. Stegmann-Rajtár, Spätbronze- und früheisenzeitliche Fundgruppen des mittleren Donaugebiets. *Ber. RGK* 73, 1992, 29 ff.
- Stein, Hortfunde: F. Stein, Bronzezeitliche Hortfunde in Süddeutschland, Beiträge zur Interpretation einer Quellengattung. *Saarbrücker Beiträge zur Altertumskunde* 23 (1976); *Katalog der vorgeschichtlichen Hortfunde in Süddeutschland. Saarbrücker Beiträge zur Altertumskunde* 24 (1979).
- Stöllner, Inn-Salzach-Raum: T. Stöllner, Die Hallstattzeit und der Beginn der Latènezeit im Inn-Salzach-Raum. *Katalog- und Tafelteil. Archäologie in Salzburg* 3/II (1996).
- Teržan, Styria: B. Teržan, The Early Iron Age in Slovenian Styria. *Kat. in Monografije* 25 (1990).
- Torbrügge, Alte und neue Ansichten: W. Torbrügge, Alte und neue Ansichten zum Beginn der Hallstattzeit und notwendige Randbemerkungen. In: P. Schauer (Hrsg.), *Archäologische Untersuchungen zum Übergang von der Bronze- zur Eisenzeit zwischen Nordsee und Kaukasus. Regensburger Beiträge zur prähistorischen Archäologie* 1 (1994) 19 ff.
- Torbrügge, Oberpfalz: W. Torbrügge, Die Hallstattzeit in der Oberpfalz 1. *Auswertung und Gesamtkatalog. Materialhefte zur bayerischen Vorgeschichte* A/39 (1979).

Tovoli, Sepolcreto villanoviano: S. Tovoli, Il sepolcreto villanoviano Benacci-Caprara di Bologna (1989).

von Eles Masi, Fibeln: P. von Eles Masi, Le Fibule dell'Italia settentrionale. Prähist. Bronzefunde XV/5 (1986).

von Hase, Trensens: F. W. von Hase, Die Trensens der Frühzeit in Italien. Prähist. Bronzefunde XVI, 1 (1969).

von Quillfeldt, Vollgriffschwerter: I. von Quillfeldt, Die Vollgriffschwerter in Süddeutschland. Prähist. Bronzefunde IV/11 (1995).

Wells, Mecklenburg grave-groups: P. S. Wells, The Emergence of an Iron Age Economy. The Mecklenburg grave-groups from Hallstatt and Stična. Bull. Amer. School Prehist. Reseach 33 (1981).

Wels-Weyrauch, Anhänger und Halsringe: V. Wels-Weyrauch, Die Anhänger und Halsringe in Südwestdeutschland und Nordbayern. Prähist. Bronzefunde XI/1 (1978).

zu Erbach, Oberösterreich: M. zu Erbach, Die spätbronze- und urnenfelderzeitlichen Funde aus Linz und Oberösterreich. Linzer archäologische Forschungen 14 (1985), 15 (1986) u. 17 (1989).

Zürn, Hallstattzeitliche Grabfunde: H. Zürn, Hallstattzeitliche Grabfunde in Württemberg und Hohenzollern. Forschungen und Berichte zur Vor- und Frühgeschichte in Baden-Württemberg 25 (1987).